

# Gute Botschaft

des

## » Friedens. «

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

---

XXI. Jahrgang.

---

„Er wird Frieden reden zu den Nationen.“  
(Sacharja 9, 10.)



Herausgegeben von Dr. Emil Dönges, Darmstadt.  
Verlag: Geschw. Dönges in Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.  
1908.

## Inhalts-Verzeichnis.

### I. Betrachtungen.

	Seite
Alles ist im Preis gestiegen . . . . .	3
An Jesu Hand . . . . .	8
Bist du es auch? . . . . .	73
Blicke auf Jesum . . . . .	45
Betrachtung über die Offenbarung . . . . .	6, 11, 19, 28, 39, 50, 62, 79, 82, 94
Darf ich zu Jesu kommen wie ich bin? . . . . .	53
Das Evangelium Gottes . . . . .	33
Das Werk Gottes für uns und in uns . . . . .	52
Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit . . . . .	49
Der Frühling . . . . .	29
Der verlorene Mensch und Gottes Heil . . . . .	10
Der Wert der Welt . . . . .	68
Die Erlösung . . . . .	41
Die Gnade Gottes . . . . .	57
Die rechte Reihenfolge in Gottes Tun und Heil . . . . .	21, 26
Die zehn Jungfrauen . . . . .	37
Drei Worte des Herrn . . . . .	93
Eine persönliche Frage an den Leser . . . . .	89
Fortschritt . . . . .	52
Fuchs und Henne . . . . .	16
Gedanken . . . . .	88
Gedenkt an Lot's Weib . . . . .	16
Glaube, ohne zu fühlen . . . . .	88
Herr, laß ihn noch dieses Jahr . . . . .	1
Höre auf Jesum! . . . . .	69
In Jesu Namen . . . . .	5
Irrt euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten . . . . .	40
Ist's dir auch ernst? . . . . .	48
Kommet, denn schon ist alles bereit! . . . . .	9
Leben und Veröhnung . . . . .	50, 85
Melanchton über die Rechtfertigung . . . . .	44
Mühte nicht Christus solches leiden? . . . . .	17
Ringet danach! . . . . .	40
Schaue auf Jesum! . . . . .	65
Unter dem Kreuz . . . . .	36
Viel Seife . . . . .	81
Was findest du in der Bibel? . . . . .	72
Was heißt Evangelium? . . . . .	68

	Seite
Was ist euer Leben? . . . . .	67
Welches Todes Er sterben sollte . . . . .	77
Weißer als Schnee . . . . .	13
Wer ist Jesus Christus und wozu kam Er in die Welt? . . . . .	14 22, 31, 43, 70
Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn . . . . .	6
Willst du nicht Buße tun? . . . . .	25
Wolkenbruch Regenguß und Hagelsteine . . . . .	61
Worauf vertraust du? . . . . .	20

### II. Erzählungen.

Am Totenbette . . . . .	56
Das ist ja sein Handwerk . . . . .	46
Das Wort Gottes sagt es mir, daß ich errettet sei . . . . .	30
Das Zeugnis einer Sängerin . . . . .	48
Der Eckstein . . . . .	24
Die alte Wallfahrerin . . . . .	3
Die Heldentat einer Frau . . . . .	78
Die Inschrift am Gewölbe . . . . .	47
Die letzte Botschaft . . . . .	47
Die Proklamation eines regierenden Fürsten . . . . .	60
Die Trostlosigkeit und Aberglauben des Unglaubens . . . . .	60
Drei Dinge . . . . .	68
Drei wichtige Abende . . . . .	50
Ein Atheist . . . . .	82
Ein Flüchtling . . . . .	82
Ein gesegnetes Gebet . . . . .	18
Ein neues Grubenunglück . . . . .	96
Er ist gerettet! . . . . .	22
Er steht noch da und wartet . . . . .	64
Freude in Not und Tod . . . . .	12
Gottes Wege . . . . .	87, 90
Gott will nicht den Tod des Sünders . . . . .	10, 18, 34
Ich habe Christus . . . . .	16
Jesus nimmt die Sünder an . . . . .	54
König Osars letzte Worte . . . . .	4
Meine Befehrung . . . . .	66, 75, 86, 91, 95
Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen . . . . .	46
O, diese Gewissensbisse . . . . .	58

	Seite
Predigende Bäume . . . . .	35
Verlängerte Gnadenfrist . . . . .	26, 72
Vom Tode zum Leben . . . . .	2
Von Gottes Wort getroffen . . . . .	82
Was ist denn Befehring? . . . . .	76
Wie ich Frieden fand . . . . .	23
Zu stolz . . . . .	15

### III. Gedichte.

Begreifen kann ichs nicht . . . . .	84
Der Tag hat sich geneigt . . . . .	40
Die ewige Klust . . . . .	32
Die sichere Zuflucht . . . . .	72
Die Zeit ist ernst . . . . .	64
Die Zeit ist kurz . . . . .	96

	Seite
Du hast mir Bahn gebrochen . . . . .	8
Eile, errette deine Seele . . . . .	36
Einst und jetzt! . . . . .	80
Es ist in keinem andern Heil . . . . .	76
Es ist noch Raum! . . . . .	48
Ewige Erlösung . . . . .	20
Gefunden! . . . . .	44
Gottes Liebe . . . . .	24
Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein . . . . .	92
Hier — dort! . . . . .	52
Jesus ruft heut! . . . . .	68
Neujahr . . . . .	4
O fürchte nicht! . . . . .	88
Rettungsjubel . . . . .	28
Ruhe in dem vollbrachten Werke Christo . . . . .	56
Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfе an . . . . .	12
Wohin, o müder Wanderer du? . . . . .	16



„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 1.

XXI. Jahrg.  
1. Januar 1908.

„Schicke dich an, Gott zu begegnen!“  
(Amos 4, 12.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Herr, laß ihn noch dieses Jahr.“ 2. Vom Tode zum Leben. 3. „Alles ist im Preis gestiegen.“  
4. Die alte Wallfahrerin. 5. König Oskars letzte Worte. 6. Neujahr.

## „Herr, laß ihn noch dieses Jahr!“

Mit diesen Worten verwendet sich der Gärtner beim Herrn des Gartens für den unfruchtbaren Feigenbaum. Der Herr hatte gesagt: „Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Haue ihn ab, wozu macht er auch noch das Land unnütz?“ (Lukas 13,7)

„Haue ihn ab!“

Welch ernstes Wort! Aber der Besitzer des Gartens hat alles Recht, den Baum, welchen er eigens dazu gepflanzt hatte, um Früchte zu tragen, welcher aber nach aller Pflege und nach allem Warten keine Früchte brachte, durch den Gärtner fällen zu lassen.

Dieses Gleichnis findet zunächst seine Anwendung auf

das Volk Israel,

von welchem der Feigenbaum ein bekanntes biblisches Sinnbild ist. Gott hatte Israel als Zeugnis für sich unter die Völker der Erde gestellt und „manchmal und auf mancherlei Weise“ zu ihm geredet, „zuletzt aber in Seinem Sohne.“ (Hebr. 1,1.) Und seit Sein Sohn hier war auf Erden, der nun schon „drei Jahre“ in Israels Mitte lehrte und diente als der himmlische Gärtner, konnte Gott in besonderer Weise Frucht von dem Feigenbaum erwarten. Aber Gottes Güte hat Israel nicht zur Buße geleitet; Israel brachte keine Frucht hervor.

Damals schon war Israel reif zum Gericht, und die Art war dem Feigenbaum an die Wurzel gelegt. Aber Jesus Christus, der Erlöser, den wir schmerzerfüllt klagen hören über Israels und Jerusalems Verstockung\*, ruft noch im bitteren Kreuzes-

\*) Sieh die Klage in dem gleichen Kapitel, in dem wir vom abhauen des Feigenbaums lesen: Luk. 13, 34—35:

tod fürbittend zu Gott: „Vater, vergib ihnen!“ — Und Gott, der Besitzer des Weinbergs, ließ den Feigenbaum noch stehen. Der Heilige Geist kam sogar hernieder; und durch Männer und Zeugen, voll Heiligen Geistes, wie Petrus, Stephanus und Paulus wurde der Feigenbaum gleichsam neu umgraben und gedüngt, aber als auch nach dieser neuen Pflege und Wartezeit Israel keine Frucht brachte und sich nicht zu Gott bekehrte, „ist der Zorn völlig über sie gekommen.“ (1. Thessal. 2,16.) Der Feigenbaum wurde abgehauen; Israel wurde als Volk bei Seite gestellt und unter alle Völker der Erde zerstreut; und noch ist Gottes Gericht und Zorn über Israel nicht völlig erschöpft.

Aber das Gleichnis von dem unfruchtbaren Feigenbaum von dem Gott sagt: „Haue ihn ab!“ hat seine erste Anwendung auch auf

die Christenheit.

Gott wollte, daß die Christenheit als Sein Zeugnis auf Erden an die Stelle Israels trete. Aber auch sie hat wegen ihrer Untreue ihren Zweck nicht erfüllt. Sie ist wohl ein großer Baum geworden, aber auch eine Behausung von allerlei unreinen Geistern; Verbrechen und Schandtaten wie in der Heidenwelt geschehen hier. Die große Masse der christlichen Bekenner sind ohne Christus und darum auch ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt; sie haben nur den Schein und die Form der Gottseligkeit ohne göttliche Kraft; sie haben den Namen, daß sie leben, aber sind geistlich tot. — Ihr Ende und ewiges Teil muß demgemäß sein. Und schon ist das Gericht des Herrn ganz nahe.

Aber lassen wir die Christenheit und ihr nahendes Gericht jetzt bei Seite; wir wissen, der

„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt; aber ihr habt nicht gewollt.“ —

Augenblick ist nicht fern, wo der Herr sie ausspeit aus Seinem Munde; fragen wir jetzt den einzelnen christlichen Bekenner und Leser:

### Wie stehst du?

Gilt dir nicht vielleicht in ganz besonderer Weise das Wort vom unfruchtbaren Feigenbaum, von welchem Gott spricht: „Hau' ihn ab; was macht er auch noch das Land unnütz?“ — Wie ernst wäre es, wenn Gott zu dir redete, wie einst zu dem Propheten Hananja: „Siehe, Ich werfe dich vom Erdboden hinweg:

dieses Jahr wirst du sterben!“  
(Jerem. 28,16)

Sage nicht, „das ist mir recht!“ — Wisse, es ist ein gar ernstes Ding, um die Begegnung mit Gott! Der Apostel Petrus sagt: „Wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ Und der Apostel Paulus ruft warnend denen, die dem Christentum den Rücken wenden wollten, zu: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (1. Petr. 4,18; Hebr. 10,31.)

Sa, so köstlich es für den Gläubigen sein mag, der mit Gott in Treue wandelte und Ihm diente, vom Glauben zu Schauen zu gelangen, daß er vom Sterben sagen kann: „Ich habe Lust abzuschneiden, um bei Christo zu sein,“ so furchtbar ernst ist es, in seinen Sünden zu sterben und unverzöhnt vor Gott, den Richter, zu treten. —

Wie gesegnet wäre es daher, mein Leser, wenn du in dieser ungewissen Welt, wo der Tod den Menschen täglich, ja stündlich ereilen kann, keinen Tag mehr wolltest weiter gehen, ohne dich von Herzen zum Herrn befehrt zu haben. Sehnt sich erst dein Herz in Wahrheit nach

### Gewißheit des Heils und Frieden mit Gott, 2

so findest du beides gar bald; denn das Heil Gottes ist in Christo gekommen und vollbracht und der Friede mit Gott gemacht dort am Kreuze auf Golgatha. Und das teure Evangelium, die frohe Botschaft Gottes, ruft nun allen Menschen zu:

„Kommt, denn schon ist alles bereit!“

Möchte doch das neue Jahr, über dessen Schwelle dich Gottes Gnade und Geduld, Langmut und Liebe geführt, dir, noch ehe viele Tage verrinnen, ein Jahr der Gnade und des Heils werden in Jesu Christo, der uns eine ewige Erlösung bereitet hat. Und möchten wir alle die uns noch übrige Zeit der kurzen Erdenwallfahrt in wahrer Gottseligkeit Gott dienen und Seinen Sohn aus dem Himmel erwarten. Möchten wir, ein jeder von uns, „ein Baum sein gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit, seine Blätter welken nicht und was er tut gerät wohl!“ (Ps. 1 und Jerem. 17,8.)

## Vom Tode zum Leben.

Am 29. Mai 1881 fand meine Seele Gewißheit des Heils und Friedens, nachdem Gott sie erst an dem gleichen Tage urplötzlich aus ihrem Todeschlafte aufgeweckt hatte.

Ich stand nämlich am genannten Tage am Sarge eines meiner besten Freunde, den mir der Tod unerwartet durch einen Unfall entrisen hatte. Als ich so da stand und in das bleiche Angesicht meines Freundes blickte, sagte ich mir: „So wird es auch dir gehen; auch du wirst einmal so daliegen, bleich und tot; dann schauen andere dir ins blasse Angesicht.“ Bei diesen Worten durchbohrte mich plötzlich wie ein Pfeil die Frage: „Wenn du, wie du bist, ohne Christus stirbst, was wird aus dir?“ — Ich erschrak über diese Frage; fast schaute ich mich um, ob kein anderer im Zimmer sie auch gehört habe. Jedenfalls war sie mir so deutlich vorgelegt worden, daß ich ganz bewegt wurde. Ich verließ das Sterbezimmer und suchte außerhalb des Hauses und Dorfes einen einsamen Gang zwischen Gärten auf.

Aber die Frage ging mit: „Wenn du, wie du bist, ohne Christus stirbst, was wird aus dir?“ Sie war als ein Pfeil aus dem Köcher Gottes tief in mein Herz gedrungen; und ich konnte ihn nicht entfernen; versuchte ich's, so fühlte ich die Widerhaken; der Pfeil saß zu fest.

Wohl konnte ich mir sagen, daß ich einen guten Reumund hinterließ, wenn ich starb. Ich wandelte rechtschaffen und moralisch; unsittliche Sprache, Trinkgelage und Ausschweifungen waren mir zuwider. Und dennoch, wer möchte es glauben, war ich ein Feind Gottes. Wenn mir einer zu meiner Befriedigung hätte beweisen können, daß Gott, Gerechtigkeit und Gericht, Unsterblichkeit und Ewigkeit nur Märgen gewesen wären, so hätte ich es mit tausend Freuden begrüßt; ja, was wäre mir willkommener gewesen als die Ueberzeugung, daß der Tod nicht die Durchgangspforte in die Ewigkeit, sondern der definitive Abschluß unseres ganzen Daseins sei. — Auch hatte ich tatsächlich die Vorträge mancher Atheisten angehört, aber sie befriedigten mich nicht; die Männer schienen mir unnötig bitter zu sein gegen das Christentum und nicht gerecht und unparteiisch. Heute aber, nachdem ich am Sarg meines Freundes gestanden und ich die Frage über meine Zukunft und mein ewiges Teil vernommen hatte, hätte mich kein Mensch und wohl auch kein Engel mehr überzeugen können, daß es keinen Gott und keine Ewigkeit gebe. Ich stand da tief gebeugt und bewegte nur noch die eine Frage: Wo finde ich Vergebung? Wie kann ich errettet, wie ewig selig werden? —

Und als ich so da stand unter Gottes Auge, das voll Erbarmen auf mich herniederblickte in meinen tiefen Seelenübungen, da brachte mir der Geist

Gottes, welcher mich auch heute aus dem Schläfe der Gleichgültigkeit aufgeweckt hatte, deutlich den wohlbekanntesten herrlichen Bibelspruch in den Sinn: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3,16.)

Dieser wunderbare Spruch stand jetzt vor meiner Seele. Mit seiner seligmachenden Botschaft hatte ich jetzt vollauf zu tun. Ich sagte mir: Wenn Gott so die Welt geliebt hat, dann auch mich; dann gab Er auch für mich Seinen Sohn dahin. Nun blickte ich im Geiste hin aufs Kreuz, schaute Ihn an, der dort mit der Dornenkrone verlassen hing und litt und starb; ich sann nach über Seine Leiden und Seine Worte zu Gott, dachte nach über Seine Wunden und Seine geöffnete Seite. Und da und dort wurde mir klar, daß Jesus Christus der Heiland der Welt sei, mein Erlöser. O, wie unaussprechlich klar und köstlich wurde mir jetzt der zweite Teil des Spruches: „auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ — Ich rief: „Herr, ich glaube, ich glaube; ja, ich glaube!“ Und im einfachen, aber lebendigen Glauben gründete ich zu jener Stunde vor Gottes Angesicht mein Heil voll und ganz auf den Veröhnungstod des Herrn Jesu Christi und glaubte Gottes Wort, und ich war daraufhin gewiß, daß ich nun ewiges Leben hatte.

Ich eilte nun nicht ins Sterbehause zurück, sondern zu meinen Verwandten, die, wie ich wußte, eine Bibel besaßen und gläubig waren. Als ich hier den Spruch gefunden, las ich ihn und las ihn immer wieder mit immer größerer Freude, dann kniete ich nieder und betete Gott an, daß Er mich so geliebt, daß Er Seinen Sohn, den Herrn Jesum Christum, für mich dahingegeben, um mich zu erretten und um mir das ewige Leben zu schenken. O, wie war ich jetzt so glücklich!

Seit jenem Tag und jener Stunde sind mehr als 26 Jahre vergangen, aber meine Seele ist in dieser Zeit nur befestigt worden im Glauben an den Sohn Gottes und im Frieden in Ihm; und mein Vorrecht ist es gewesen, nun schon viele Jahre als Sein Knecht in Seinem Dienst und Werke zu stehen.

### „Alles ist im Preis gestiegen.“

So hört man in diesen Tagen fast allerwärts die Leute klagen. Für die meisten Menschen ist es ja auch gewiß eine ernste Sache, daß Brot, Kleider, Miete, Kohlen und vieles andere teurer geworden ist. Aber wie gut, mein Leser, daß Gott mit Seinen Gütern nicht im Preis gestiegen ist. Er gibt noch die höchsten Güter, wie Frieden, das ewige Leben und den Himmel zum alten Preise. Er gibt sie noch frei und umsonst, „ohne Geld und ohne Kaufpreis.“ (Jes. 55, 1.) Jeder, der jetzt,

am Tage des Heils, in Buße und Glaube zu Jesu Christo kommt und Ihn als seinen Heiland ergreift, empfängt die höchsten Güter ganz aus Gnaden.

Allerdings hat Gott gleich selbst den höchsten Preis bezahlt, um den Weg zum Himmel allen frei zu machen und um das ewige Leben als ein Geschenk, als eine Gnadengabe jedem bußfertigen Sünder anbieten zu können. Er kann nicht mehr geben; Er gab nicht Silber und Gold hin für uns, die dem Wechsel und Verfall unterworfen sind, sondern „das kostbare Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken.“ (1. Petr. 1, 18,19.)

Mehr konnte Gott nicht für uns geben, um uns zu erlösen; darum ist denn auch der Weg ins Paradies heute noch so frei und offen wie an dem Tage, da Christi Blut am Kreuze floß und der erste Sünder, der sich im Glauben heilsverlangend zu Jesu wandte, stracks mit Jesu zur Herrlichkeit ging. —

Anderseits hält Gott auch heute noch für jeden Unbußfertigen daran fest, daß der Sünde Sold der Tod ist und „danach das Gericht.“ (Röm. 6, 23.) Also der Sünde Sold ist noch immer so hoch wie früher; er ist Tod und Gericht; und das ewige Leben und der Himmel sind noch heute umsonst zu haben wie immer, durch Jesum Christum, den Erlöser und Herrn. Aber die Gnadenzeit eilt rasch dem Ende zu. Wird das Jahr als Gnadenjahr enden?

So wähle denn, lieber Leser, heute noch zwischen Gottes freier Gnade und Seinem wohlverdienten gerechten Gerichte nach dieser Zeit in Ewigkeit!

### Die alte Wallfahrerin.

In einer christlichen Versammlung in einer offenen Halle in Frankreich, erschien eines Abends eine hochbetagte Frau. Die Evangelisation hatte bereits begonnen; die Greisin aber sank auf ihre Kniee und betete den Rosenkranz, d. h. sie bewegte lautlos, aber scheinbar andächtig die Lippen, indem sie der Reihe nach, mit dem Rosenkranz in der Hand, ihre auswendig gelernten Gebete her sagte. Die Versammlung nahm indessen ruhig ihren Fortgang. Nach Beendigung derselben ging Frau B., eine gläubige Christin, auf die Wallfahrerin zu und sagte zu ihr: „Sie scheinen sehr müde und erschöpft zu sein; wollen Sie nicht mit mir kommen und ein wenig bei mir rasten?“

Damit faßte Frau B. die arme Alte bei der Hand, um sie nach ihrer nahe gelegenen Wohnung zu geleiten. Die Greisin antwortete: „Ich bin allerdings sehr müde; ich bin heute bereits mehrere Stunden weit gegangen und muß heute noch weitere zwei Stunden gehen, um meine Tagesaufgabe zu erfüllen; und das ist hart bei meinem Alter!“ „Wie alt sind Sie denn?“ fragte Frau B. bewegt. „Ich bin 92 Jahre alt. Dies ist das fünfzigste Mal, daß ich eine Wallfahrt nach Notre Dame des Ermites

(Wallfahrtsort in Südfrankreich) mache. O ich bin eine große Sünderin! Und je älter ich werde, desto mehr Sünden sehe ich an mir. Aber ich hoffe, daß ich noch Vergebung bei Gott erlangen werde; wenn nicht, o, so bin ich, arme Frau, verloren!" — Bei diesen Worten strömten heiße Tränen über die abgezeichneten, tief gefurchten Wangen der Alten.

Daheim angelangt bot Frau B. ihrem Besuch einen Platz auf dem Sofa an. Dann sagte sie zu ihr: „Trocknen Sie Ihre Tränen, liebe Mutter. Ich habe eine gute Botschaft für Sie. Können Sie lesen?“ „Ja, ich kann lesen.“ „Nun, so lesen Sie doch diese Worte aus dem Buche Gottes, das ich hier habe.“ Damit reichte Frau B. der Alten ihre Bibel und zeigte ihr einen Vers. Mit zitternder Stimme las dieselbe: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ — Hieran anknüpfend, wies Frau B. die alte Wallfahrerin darauf hin, daß alle eigenen Bemühungen und Anstrengungen des Menschen, seine Sünden selbst abzubüßen und zu sühnen, gänzlich vergeblich sind, daß aber der Herr Jesus, der Sohn Gottes, am Kreuzestamm gerade für Schuldige und Verlorene Sein teures Leben hingegeben und all den gerechten Anforderungen Gottes hinsichtlich der Sünde völlige Genüge geleistet habe. Sie fuhr fort: „Gott selbst hat den Erlöser dort für uns und unsere Schuld leiden lassen, sodas nun der Sünder, sobald er zu zu Jesu eilt, Vergebung empfangen und frei ausgehen kann. — Die Alte sah Frau B. mit großen Augen an und lauschte gespannt auf jedes Wort. Frau B. fuhr fort und wies die Greisin hin auf das Wort des Herrn am Kreuze: „Es ist vollbracht!“ und zeigte ihr, daß für die aufrichtig heilsverlangende Seele nichts zu tun übriggeblieben sei, als von ganzem Herzen an den Herrn Jesum und Sein vollbrachtes Werk zu glauben: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du errettet werden.“ „Jeder, der an Ihn glaubt, empfängt Vergebung der Sünden durch Seinen Namen.“ (Apostl. 16,31; 10,43.) „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1,7.)

Die Greisin nahm mit steigendem Verlangen jedes Wort begierig auf, wie dürres Land den milden Regen. Ihr Blick wurde hell, ihre Augen begannen zu leuchten. Mit einemmal erhob sie sich, warf ihren Rosenkranz aus der Hand und rief: „Nun weg mit dir, du hast mir keinen Frieden gebracht; der Herr Jesus hat mich am Kreuze errettet.“ „Es ist vollbracht.“ O, „es ist vollbracht;“ meine Sünden sind vergeben. Nun will ich mich auf den Weg machen. Aber nicht nach Notre Dame des Ermites; nein, nach Hause will ich zurück und will allen sagen, daß Jesus, ja, Jesus allein mich, die alte Sünderin, errettet hat durch Sein kostbares Blut!“ — Wirklich zog die Greisin den kommenden Tag glücklich in ihre Heimat zurück; sie hatte Frieden mit Gott gefunden in dem vollbrachten Werke Jesu Christi. —

Sie ging, wie einst der Zöllner, gerechtfertigt hinab in ihr Haus. (Luk. 18,14.) —

Geliebter Leser, kannst auch du bezeugen: Jesus, ja, Jesus allein hat mich errettet durch Sein kostbares Blut? Oder stüttest du dich vor Gott auf deine eigenen Anstrengungen und Werke, und nennst nur nebenher den Namen des Herrn? O dann ist dein Weg nicht der Weg des Heils, nicht der Weg des Friedens und des Lebens, der zum Himmel führt. —

## König Ostars letzte Worte.

Am 7. Dezember v. J. starb König Oskar II. von Schweden. Als er nach einer längeren Bewußtlosigkeit zu sich zurückkehrte, sah er die Seinen an und sagte: „Gott segne euch alle!“ Die Königin sagte: „Ja; und der Herr wird dich hindurch geleiten; Sein Erbarmen ist so groß.“ „Ja,“ erwiderte der Sterbende, „Sein Erbarmen ist groß.“ Dann beugte sich die Königin über ihn und sagte ihm die bekannten Worte aus dem 1. Johannesbriefe ins Ohr: „Wenn wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ — Hierauf antwortete der König mit klarer Stimme: „Gepriesen sei Jesus!“ — Das war das letzte Wort, das über des Sterbenden Lippen kam.

## Neujahr.

Das neue Jahr, — was wird es bringen?  
Der Himmel hängt voll Wetterwolken schwer.  
Wir hören stetig näher dringen  
Ein Schwerterklirren, wie aus feindes Heer.

Daß schwere Zeiten kommen sollen,  
Geht schon ein banges Ahnen durch die Welt;  
Von ferne tönt des Donners Grollen  
Und Blitz auf Blitz die finst're Nacht erhell.

Was gilt des Nächsten Gut und Leben? —  
Die Sünde hebt erschreckend frech ihr Haupt.  
Wir sind von einem Volk umgeben,  
Dem nichts mehr heilig ist, das nichts mehr glaubt!

Und dennoch darf das Herz nicht zagen,  
Hoch über allem muß ja Jesus steh'n.  
Er, der Sein Volk stets treu getragen,  
Wird für die Zukunft alles auch verseh'n.

Er will dir Gnade, Frieden reichen,  
Er will dich wappnen für den heil'gen Krieg;  
In Seinem hehren Kreuzeszeichen  
Erwächst Dir einzig und ein voller Sieg.

Ihm mußt du völlig dich ergeben;  
Nur Jesus macht die dunkle Zukunft licht.  
Er weiht und segnet Werk und Leben,  
Er läßt uns leuchten treu Sein Angesicht.

Von einem Judenchriften.

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

No 2.

XXI. Jahrg.  
15 Jan. 1908

„Wer sich rühmt, der rühme sich  
des Herrn.“  
(1. Kor. 1,31.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. In Jesu Namen. 2. „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ 3. Betrachtung über die Offenbarung.  
4. An Jesu Hand. 5. Du hast mir Bahn gebrochen. (Gedicht.)

## In Jesu Namen.

Welch ein Segen und Heil liegt in Jesu Namen für Zeit und Ewigkeit! — Gerade beim Beginn eines neuen Jahres mag es in besonderer Weise am Platze sein, darauf hinzuweisen, welche hohe Segnungen Gott dem Gläubigen in diesem Namen zusagt und schenkt.

Fragen wir zunächst was Jesus heißt. —

Als der Engel Gottes die Geburt des Erlösers ankündigte, sagte er; „Du sollst Seinen Namen Jesus nennen, denn Er wird Sein Volk erretten (selig machen) von seinen Sünden.“ (Matth. 1,21.)

Hörst du, lieber Leser, der du Vergebung der Sünden suchst, wo du sie findest? In Jesu. Dies verkündigte auch der Apostel Petrus dem heilsverlangenden heidnischen Hauptmann Kornelius: „Diesem — Jesu — geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen.“ (Apostelg. 10,43.) Und der Apostel Johannes schreibt an die Gläubigen: „Ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines (d. h. um Jesu) Namens willen.“ (1. Joh. 2,12.)

Aber mehr als diese eine Segnung findet die Seele in Jesu. So lesen wir weiter im Worte Gottes, daß das Heil, die ganze Rettung, die Errettung der Seele, allein durch Jesu Namen zu erlangen ist. Der Apostel Petrus stand vor den Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten des jüdischen Volkes in Jerusalem und sprach: „So sei euch allen und dem ganzen Volke Israel kund, daß in dem Namen Jesu Christi . . ., dieser gesund vor euch steht . . . Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen

wir errettet (selig) werden müssen.“ (Apostelgeschichte 4,12.)

Weil aber dieser Name der einzige ist, darin wir können selig werden, genügt es auch, ihn von Herzen d. h. wahrhaft heilsverlangend und im lebendigen Glauben anzurufen, um errettet zu werden. So sagt uns Gottes Wort: „Jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden!“ (Röm. 10,13.)

Aber mehr als Rettung, selbst die Kindschaft Gottes erlangt die Seele im Namen Jesu. So lesen wir: „So viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben.“ (Joh. 1,12.)

Wer aber Sohn ist, der ist auch Erbe durch Gott, Erbe Gottes und Miterbe Christi. (Gal. 4,7; Röm. 8,14—16.)

Auch sind auf dem Wege durch diese leidensvolle und wechselvolle Welt hin zur ewigen Herrlichkeit dem Gläubigen gar kostbare Verheißungen gegeben, wenn er betend vertrauensvoll im Namen Jesu Gott naht. Der Herr Jesus selber sagt: „Was irgend ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen wird Er euch geben.“ (Joh. 16,23.)

Im Namen Jesu aber kann der gläubige Christ Gott nahen, denn er ist ja durch Jesum in das Kindesverhältnis zu Gott getreten und kann in Abhängigkeit und unter der Leitung des H. Geistes jetzt mit Gott, dem Vater, reden, wie es Jesus Christus auch getan.

Siehe, mein Leser, welche eine Tür dir Gott in dem Namen Jesu aufgetan hat zu reichen Segnungen. Willst du also nicht vertrauensvoll gläubig durch diese Tür eintreten und auf diesem Pfade des Lebens wandeln?

## „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

„Wo ist der Ruhm? Er ist ausgeschlossen; Denn wir urteilen, daß ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke.“ (Röm. 3, 27.28.)

„Wir aber predigen Christum als gekreuzigt . . . damit sich vor Gott kein Fleisch rühme. Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ (1. Kor. 1, 23—31.)

Wenn wir selig werden könnten durch Gesetzeswerke, also durch eigenes Tun, so hätten wir allen Grund, stolz zu sein und uns zu rühmen. Jeder, der auf diesem Wege in den Himmel käme, würde beim Eintritt das Lied anstimmen: „Würdig bin ich!“ oder vielleicht gar rufen:

„Den Himmel auf! Wo ist mein Lohn?  
Platz dal macht Raum mir zu dem Thron!“

Wo wäre da Raum für Gott und Seine Herrlichkeit neben dem Ruhm und Stolz des Menschen? — Auch könnte kein Mensch, wenn er durch seine eigenen Werke den Himmel verdienen müßte, auf Erden schon die Gewißheit seiner Seligkeit erlangen; denn wann könnte er sagen, daß er genug gewirkt und gearbeitet hätte? —

Anderwärts aber ist es jetzt mit der Gewißheit des Heils für alle die, welche auf Gottes Gnade bauen und ihr Heil von Herzen auf das Opfer Jesu Christi gründen. Sie bauen ihre Seligkeit nicht auf ihr eigenes Werk; sie gründen ihr Heil nicht auf das, was etwa sie für Gott getan hätten, sondern auf das, was Gott für sie getan hat. Darum hat ihr Herz nun Frieden und ihre Seele Gewißheit des Heils. Dies aber schließt, wie die Heilige Schrift sagt, allen eigenen Ruhm aus. So wird nun im Himmel in dem Lobgesang der Erlösten volle Harmonie sein; alle werden singen: „Dem, der uns liebt und uns gewaschen hat von unseren Sünden in Seinem Blute, und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in Ewigkeit! Amen.“ (Offbg. 1, 5.6.)

Also ist es denn keineswegs Anmaßung zu sagen, daß Jesus Christus mich von meinen Sünden gewaschen hat in Seinem Blute. Aber da es die Gnade Gottes ist und die Rettung durch Jesu Tod, worauf ich allein mein Heil baue, so ist der eigene Ruhm dahin, und nur Gott und dem Erretter gebührt aller Ruhm und alle Ehre. Zu Ihm ist auch das Herz erhoben, Ihm schlägt es jetzt, um Ihm zu danken und zu dienen in aller Gottseligkeit und Treue.

## Betrachtung über die Offenbarung.\*)

Kapitel 5.  
(Fortsetzung.)

Wir hatten im vorhergehenden Kapitel unseres Buches einen Anblick von der größten Bedeutung: Gott zeigte dem Seher Johannes auf Patmos — und durch ihn auch uns — den Himmel offen und das Innere des Himmels, noch ehe ein Schlag der hereinbrechenden Gerichte die Erde trifft: der Schöpfer und Weltenlenker wird droben gepriesen.

Hier nun, im fünften Kapitel, kommen wir noch zu einem höheren und herrlicheren Gegenstande: wir bezeugen dem Lamm, d. h. dem Erlöser. So hoch und herrlich das Lob ist, das Gott, dem Herrn, gebracht wird über Seine Schöpfung und Vorsehung, so ist doch Seine Herrlichkeit auf Grund der Erlösung weit größer, denn ewige Anbetung wird Ihm durch sie zuteil.

Wir hören im 4. Kapitel niemand singen, kein eigentliches Lied wird dort schon im Himmel vernommen, wohl aber jetzt, da die Ältesten das Lamm sehen, das für sie Sein teures Blut vergoß und sie so aus allen Völkern der Erde für Gott erkaufte. Ach, welch ein Segen und Heil ist uns durch das Lamm, das für uns gestorben ist, geworden! Nicht nur unsere Sünden wurden durch Sein Opfer am Kreuze gesühnt und getilgt, auch der Stachel des Todes ist dort für uns gebrochen worden, und wir selbst sind jetzt Gott nahe, die wir einst doch so fern und Gottes Feinde waren. Die Herzen, die einst voll Finsternis und Feindschaft waren, sind nun erfüllt von Licht und Liebe und beten hochbeglückt Gott an im Geist und in Wahrheit.

Das Erste, was Johannes auffällt beim Anblick Dessen, der auf dem Throne sitzt, ist die von innen und außen beschriebene und siebenfach versiegelte Buchrolle\*) in Seiner Rechten. Völlig ist sie beschrieben, völlig aber auch (nämlich siebenfach) versiegelt. Die Rolle, welche, wie es eigentlich heißt, auf der rechten Hand Gottes liegt, gleichsam jedem zum Öffnen hingehalten, enthält die Ratsschlüsse Gottes und Seine Gerichte bezüglich der Erde. Aber „wer ist würdig, die Rolle zu öffnen und ihre Siegel zu brechen?“

So ruft ein starker Engel mit mächtiger Stimme. Jedoch so laut er auch ruft, ihm wird keine Antwort. Welch banges, feierliches Schweigen! — Johannes meint: „Niemand im Himmel, noch auf der

\*) Fortsetzung der Betrachtung aus dem vorigen Jahrgang.

\*\*\*) Solche Buchrollen, Pergamentstreifen, auf einen Stab aufgerollt, waren schon in Israel bei den Gottesdiensten im Gebrauch; vgl. Hesek. 2, 9.10, Luk. 4, 17. — In der Regel waren diese Rollen nur auf der Innenseite beschrieben; aber hier ist auch die Außenseite beschrieben; mit anderen Worten: das Buch war überreich an Inhalt.

Erde, noch unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen, noch es anzublicken.“ — Ach, im weiten Weltenraum ist keine Kreatur, kein erschaffenes Wesen, kein Mensch, kein Engel unter den zahllosen Heerscharen, Fürstentümern und Gewalten, der würdig gewesen wäre oder ein Recht gehabt hätte, Gottes Ratschlüsse zu erfüllen und Seine Gerichte auszuführen. Kein Engel nimmt das Wort, kein Seraph, kein Cherub, kein Michael, kein Gabriel, auch alle die treuen Zeugen Gottes aus dem Alten Bunde schweigen: Abel, Henoch, den doch Gott entrückt hatte; Abraham, welcher „der Freund Gottes“ hieß auf Erden; David, der große und geliebte Sänger; Salomo, der mächtige und weise Fürst; und Mose, der Mittler, und Aaron, der erste Hohepriester, und die Propheten alle, sie schwiegen ohne Ausnahme.

Wie nun der Seher, tief ergriffen, heftig weint, weil niemand gefunden wird, der würdig ist, Gottes Ratschlüsse zu eröffnen und Seine Gedanken und Gerichte auszuführen, da tröstet ihn einer der Ältesten, also einer aus den himmlischen Erlösten, mit den Worten: „Weine nicht! siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist, die Wurzel Davids, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel.“

O welche Lösung der bangen Not des greisen Sehers, der, während alles ringsum schweigt, seine heißen Tränen weint, und welch große Erlösung für uns alle! Ja, Einer war und ist würdig, Gottes herrliche Ratschlüsse und Gedanken auszuführen, betreffen sie die Erde oder den Himmel, die Zeit oder die Ewigkeit: „der Löwe aus dem Stamme Juda,“ „die Wurzel Davids.“

Schon war einmal aus dem Stamme Juda, von dem der sterbende Patriarch Jakob in seinem Segen Großes geweissagt hatte, ein Löwe erstanden, der König David, welcher die Philister, die Erbfeinde Israels, schlug und ihren Zwischenkämpfer Goliath durch einen Wurf hinstreckte und dann enthauptete, aber hier war ein Anderer, ein stärkerer Löwe, gemeint: Jesus Christus, Davids Sohn und Davids Herr. Ja, Er, welcher aus dem Geschlecht und Stamme Davids ist, ist auch „die Wurzel Davids.“

Jesus Christus, der Löwe aus dem Stamme Juda, hat überwunden. Wann und wo hat Er gestritten und gesiegt? Und mit wem hat Er gekämpft; und über welchen Feind hat Er triumphiert und den Sieg davongetragen? —

Nicht wahr, mein Leser, wir wissen es alle, wann und wo und mit wem Jesus, der Sohn Gottes, den größten Kampf, der je gekämpft worden ist, zu bestehen hatte; der gläubige Dichter\*) hat es in bildlichen Worten ausgedrückt:

„Ein Löwenkampf auf Golgatha,  
Wie keinen je die Wüste sah,  
Ein grimmer Streit auf Tod und Leben  
Macht Felsen zittern und erbeben.\*\*)

\*) Julius Sturm.

\*\*) Matth. 27, 51.

Dem Leu aus Judas Stamme droht  
Der Leu der Hölle blut'gen Tod,  
Er findt Ihn fest ans Kreuz gebunden  
Und schlägt ihm tödlich tiefe Wunden.

Der Löwe Judas unterliegt,  
Das Leben ward vom Tod besiegt;  
Vom Kreuze rinnt ein blut'ger Bronnen,  
Die Hölle hat den Sieg gewonnen.

Doch als vorbei der Tage drei,  
Wird ihr Triumph zum Angstgeschrei.  
Siegreich aus des Todes Banden  
Ist Judas mächt'ger Leu erstanden.“

Ja, Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat am Kreuze auf Golgatha für immer Satan geschlagen und überwunden und seine Macht auf ewig gebrochen. Dort hat Er in scheinbarem Unterliegen den ewigen Sieg erstritten, „als Er die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen und sie öffentlich zur Schau stellte, indem Er durch dasselbe (durch das Kreuz) über sie einen Triumph hielt.“ (Kol. 2, 15.)

So wurde auch die früheste Weissagung des Erlösers, das uralte Evangelium, erfüllt, das Gott an den Pforten des Paradieses schon, gleich nach dem Sündenfalle, hören ließ, als Er vor den Ohren des gefallenen Menschenpaares an den Satan, die Schlange, die Worte richtete: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zermalmen und du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ (1. Mose 3, 15.)

Wie Johannes hört von dem mächtigen Löwen aus Judas Stamm, von dem großen Ueberwinder, dem Einzigem im Weltenall, der würdig erstanden wurde, Gottes Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen, da wendet er sich hin, um nach dem Löwen zu schauen; und siehe da, er erblickt ein Lamm, und zwar ein Lamm, das Wunden trägt, „wie geschlachtet.“ Aber das Lamm ist nicht tot, auch, liegt es nicht da, nein, der Seher sieht es „stehen“, d. h. es ist da als Sieger in Würde und Hoheit. Ja, es steht „inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten.“

Das Lamm, das durch Sein Leiden, durch Seinen Tod Gott verherrlicht und die Erlösung der sündigen, verlorenen Menschenkinder erwirkt hat, bildet also den Mittelpunkt des Thrones Gottes — das Lamm ist nicht auf dem Throne, sondern „inmitten des Thrones“ — es bildet den Mittelpunkt Seiner Ratschlüsse und zugleich Seiner Regierung, Vorsehung und Gerichte, aber auch den Mittelpunkt aller Erlösten. Alles schart sich um Ihn, den Versöhner und Erlöser.

Mein Leser, was ist Jesus, der Mittelpunkt der Herrlichkeit Gottes und aller Seligen, für dich? —

(Fortsetzung folgt.)

## An Jesu Hand.

Als die Sünderin, von welcher wir im Evangelium Lukas (Kap. 7) lesen, sich heilsverlangend mit ihrer Last zu Jesu Füßen beugte, hörte sie von Ihm die Worte: „Deine Sünden sind vergeben; dein Glaube hat dich errettet!“ Und dann fügte der Herr und Heiland noch hinzu: „Gehe hin in Frieden!“

Dieses herrliche Teil gehört jeder Seele, welche in Christo der Vergebung ihrer Sünden gewiß geworden ist; sie darf nun in bleibendem Frieden durch diese Welt und ihre Prüfungen und Leiden gehen. Der Herr hat ihr ein für allemal gesagt und sagt ihr täglich neu: „Gehe hin in Frieden!“

Hat erst die Seele im Glauben des Herrn Namen angerufen, von dessen reichen Segnungen wir oben redeten, so darf sie jetzt an Jesu Hand durchs Leben ziehen. Jesu Hände, einst durchbohrt für uns am Kreuze, sind treu und allmächtig. Wer seine Hand und sein Heil vertrauensvoll in Jesu Hände gelegt hat, kann zuversichtlich sagen:

„Die Hände, die mich fassen,  
die können mich nicht lassen.“

Will in den Kämpfen je dem Pilger der Mut sinken, so ruft der Herr ihm zu: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ — Gehen die Wellen und Wogen in den Lebensstürmen hoch, so tröstet Er: „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein. Wenn du durchs Wasser gehst, Ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten.“ Droht der Tod, so versichert der Herr: „Fürchte dich nicht . . . Ich habe den Schlüssel des Todes und des Hades.“ Und wenn sich die Zeichen des kommenden Weltgerichts mehren, so spricht der Herr: „Ich bin bei dir alle Tage.“ „Ich will dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird . . . Ich komme bald.“ —

Das zagende Herz befestigt Er durch die Zusprüche Seines Wortes und durch die Wirksamkeit und den Trost des Heiligen Geistes, welchen Gott allen denen gibt, die von Herzen an Jesum Christum, Seinen Sohn, als ihren Heiland glauben; den lahmen Fuß und die müde Hand stärkt Er, und Er ist stets bereit, den Strauchelnden aufzurichten, die Seele herzustellen und das verwundete Gewissen und Herz wieder zu heilen. Ja, Jesus, der gute Hirt, Sachwalter und Hohepriester, ist allezeit bemüht, das Herz der Seinigen stets mit Vertrauen zu Gott, dem Vater, zu erfüllen, damit es in Seiner Liebe ruhe, wie auch Er inmitten dieser feindseligen Welt und Wüste allezeit in des Vaters Liebe ruhte. Sein Vermächtnis an die Seinigen lautet darum: „Frieden lasse Ich euch, und Meinen Frieden gebe Ich

euch!“ und wiederum: „Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden!“ (Joh. 14,27; 16,33.) Er sagt darum, wie wir oben hörten, zu jeder Seele, welche mit ihrer Not und Schuld zu Ihm ihre Zuflucht nimmt am Tage des Heils: „Gehe hin in Frieden!“ Dieses Wort und Teil kennzeichnet den Pfad eines jeden Gläubigen. —

Mein Leser, hast du noch nicht erkannt, daß du ohne Jesus verloren bist und verloren gehen mußt? Hast du noch nicht vertrauensvoll deine Hand in Jesu Hand gelegt und zugleich deine ganze Sache, dein Heil und deine Seligkeit? — Wenn du es noch nicht getan, o so tue es heute! — Dann kannst du an Jesu Christi treuer, starker und allmächtiger Hand durch die gefahr- und leidensvolle Welt in Sicherheit und Frieden wandeln.

Der Pfad des treuen Gläubigen, welchen seine Sündennot und sein Elend zu Jesu, des Heilands, Füßen führte, ist von da ab ein Pfad gar herrlicher und überaus gesegneter Erfahrungen. Sein Weg führt an Jesu Hand von dem Ort der Sünde, des Todes und der Finsternis hinauf zu den seligen Gefilden, wo Licht und Leben, Herrlichkeit und Heiligkeit auf ewig herrschen, in Gottes, des Vaters, Wohnungen der Liebe und des Friedens.

O möchte jeder Leser, der es noch nicht getan, den Namen Jesu von Herzen anrufen zu seinem Heil und dann an Jesu Hand treu und folgsam durch dieses Leben schreiten!

## Du hast mir Bahn gebrochen.

Du hast mir Bahn gebrochen  
Durch jede Not und Nacht,  
Als Du am Kreuz gesprochen  
Das Wort: „Es ist vollbracht!“

Nun ist mein Herz voll Frieden  
In Nacht und auch in Not,  
Von Welt und Schuld geschieden  
Bin ich durch Deinen Tod.

Ob auch der Sturm mich treibe  
Und oft der Feind mich schreckt,  
Von Deinen Flügeln bleib' ich  
Getragen und gedeckt.

Seit Du mir bist begegnet  
Und ich Dich, Heiland, fand,  
Wie ist mein Pfad gesegnet,  
O Herr, an Deiner Hand!

Was ich in Dir darf finden  
An Glück in dieser Zeit,  
Kann ich nicht hier verkünden,  
Erst in der Ewigkeit:

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft

des

## Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 3.**

**XXI. Jahrg**  
1. Februar 1908

„Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine  
so große Errettung versäumen?“

(Hebr. 2,3.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Kommet, denn schon ist alles bereit!“ 2. „Gott will nicht den Tod des Sünders.“ 3. Der verlorene Mensch und Gottes Heil. 4. Betrachtung über die Offenbarung. 5. Freude in Not und Tod. 6. Gedicht.

### „Kommet, denn schon ist alles bereit!“

Mit diesem Worte ladet Jesus Christus, der Sohn Gottes, die Menschenkinder ein, zu Ihm zu kommen, um Veröhnung und ewiges Leben zu empfangen. Er sagt nicht: „Wenn ihr kommet, so wird alles bereit gemacht werden, sondern: „Schon ist alles bereit; darum kommet!“

Ja, teurer Leser, lange, ehe wir ins Dasein kamen, hatte Gott an uns gedacht, und als die Zeit gekommen war, sandte Er Jesum Christum, Seinen Sohn, für uns als Heiland der Welt. Gottes Gedanken und Taten eilen den unsrigen weit voraus.

Und nicht nur war Gottes Ratsschluß längst gefaßt und der Sohn Gottes für uns gekommen, ehe wir geboren waren, — auch die Erlösung ist längst vollbracht. Jesus Christus ist für uns gestorben als die Sühnung für unsere Sünden. Er hat durch Sein Opfer, durch Sein kostbares Blut eine ewige Erlösung zu stande gebracht. Und Er, der für unsere Sünden starb, ist auferstanden und thront zur Rechten Gottes.

Darum kann Er uns rufen und durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist alle Menschen laden und bitten: „Kommet, denn schon ist alles bereit!“ — Siehe, Leser, der dreieinige Gott hatte alles bereitet, hatte schon alles bereit gemacht zu deinem Heil, ehe du zu Ihm um Gnade rufen konntest. Und nun ruft Er dich und alle, die dem kommenden Gericht entfliehen wollen: „Kommet, denn schon ist alles bereit!“ Du hast also nicht nötig, zu flehen: „O, Gott, sende einen Erlöser und Retter für mich hernieder; denn unter den Menschenkinder finde ich keinen Bürgen und Mittler für mich; denn alle haben gesündigt und sind abgewichen; alle sind untauglich geworden!“ — Nein,

so hast du nicht nötig, zu Gott zu flehen; denn längst schon „hat Gott also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat.“

— Und du hast nicht nötig zu flehen: „Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, tritt ein als Bürge für mich; gehe ins Gericht für mich; vergieß Dein Blut für mich, das da rein macht von aller Sünde! — Du weißt, das ist alles schon geschehen. „Es ist vollbracht!“ — Auch hast du nicht nötig, zu warten, daß der Heilige Geist es dir bezeuge, ob Gott das Opfer angenommen habe; Er hat es längst bezeugt und geschrieben: „Da ist keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind!“ (Röm. 8,1.) „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisst, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.“ (1. Joh. 5,13.)

Ja, der dreieinige, ewige Gott läßt dir heute wieder sagen und bezeugen, daß von Ihm aus, von Seiner Seite, „schon alles bereit“ ist, und daß du kommen und Christum als Erretter anrufen, Ihn ergreifen, annehmen möchtest. So komme denn, wenn du Vergebung und Rettung suchst; komme getrost und hoffnungsvoll zu Jesu. Komm, teurer unbefehrter Leser, komm! Du bist ein geladener, längst erwarteter Gast. Du hast nicht zu fürchten, daß die Tür für dich verschlossen sei; daß niemand dich empfangen wolle, weil deine Sündenschuld so groß und alt sei. Der Gott des Himmels und der Erde hat selbst an dich gedacht und alles, was zu deiner Rettung und Seligkeit nötig ist, schon vollbracht. So komme denn; und du kannst eines liebevollen Empfangs gewiß sein. Der Herr des Hauses wartet auf dich; Seine Einladung ist aufrichtig gemeint. Und du wirst in Jesu Vergebung, Rettung, Frieden finden. So komme denn; ja komme; denn schon ist alles bereit! —

## „Gott will nicht den Tod des Sünders.“

„Denn Seine (d. h. Gottes) Augen sind auf die Wege des Menschen gerichtet, und Er sieht alle seine Schritte.“ (Hob 34, 21.)

Vor nicht langer Zeit ging ich von meinem Wohnorte A. in Sachsen nach der etwa eine Stunde entfernten Stadt J., um an einer christlichen Versammlung teilzunehmen. Ungefähr in der Mitte des Weges überholte mich ein junger Mann. Bei seinem Vorbeigehen war es mir, als spräche eine Stimme vernehmlich: „Gib diesem Jüngling einen Traktat;“ doch ehe ich dazu kam, war derselbe schon eine Strecke voraus. Nicht lange darauf aber sah ich, wie er stehen blieb und mit einer anderen Person sich unterhielt. „Nun,“ dachte ich, „jetzt hat's keine Eile!“ und ging langsam weiter, aber ich hatte mich geirrt. Denn der junge Mann eilte auf's neue, als triebe ihn etwas Besonderes, die Landstraße fort. Wieder glaubte ich, aber noch eindringlicher, die Stimme zu hören: „Warum gabst du diesem Jüngling keine Schrift?“ Ich merkte, es war der Herr; und um das Versäumte nachzuholen, betete ich zu Ihm, Er möchte doch den jungen Menschen aufhalten, damit ich ihm ein christliches Blatt einhändigen könnte.

Mein Flehen ward erhört. In einer gewissen Entfernung blieb der Jüngling stehen und band um seine rechte Hand, die verwundet schien, ein weißes Tuch. Schnell ging ich auf ihn zu und reichte ihm ein Blatt mit den Worten: „Hier habe ich eine Botschaft Gottes an Sie; bitte, lesen Sie dieses Blatt recht aufmerksam durch, damit es Ihnen zum ewigen Segen werde!“

Der junge Mann sah mich groß an, aber er bedankte sich für das Blatt und ging dann etwas abseits einem Baume zu, um, wie es mir schien, unbelästigt und ungestört das Blatt zu lesen. So ging ich denn ruhig weiter. Doch nach Verlauf von einer halben Stunde kam mir der junge Mann hastig nach, trat auf mich zu und sagte: „Ach, lieber Herr, ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Schrift. Ich habe dieselbe durchgelesen, und Gott hat durch sie mit mir geredet. Es ist mir wunderbar, daß in den letzten Augenblicken meines Lebens, wie ich bestimmt dachte, der große Gott mich beobachtete und mich aufmerksam machte auf mein Tun und auf die ewigen Folgen. Ich war nämlich im Begriff, mir das Leben zu nehmen. Mein Beschluß war fest. Gerade mit der Ausübung meines Planes beschäftigt, brachten Sie mir dieses Blatt als eine Botschaft Gottes an mich. Was niemand von mir ahnte, Gott wußte es. Nun bin ich so tief getroffen von der Allwissenheit Gottes, daß ich bis in mein Inneres erschrocken bin. Nun weiß ich, daß Gott mein ganzes Leben kennt, sowohl das, was ich getan und geredet, als auch alles das, was ich gedacht und geplant habe. Ich weiß aber nun auch ganz gewiß, daß Gott nicht meinen Tod will, da Er mich in Seiner Liebe vom

Tod zurückgehalten hat. Und zugleich fühle ich es bestimmt, daß Gott trotz Seiner Güte, in der Er mich am Leben erhalten hat, mich verurteilen muß wegen meines argen Sündenlebens. Was muß ich nun tun und anfangen, um meine Sündenschuld los zu werden?“

Tiefbewegt hörte ich dem Jüngling zu; und mit klopfendem Herzen begann ich, ihm die große Heilsbotschaft zu verkündigen, daß er selbst nichts tun könne, um nur eine Sünde ungeschehen zu machen, daß aber Christus für Sünder am Kreuze, dem Fluchholze, hing, dort litt und starb, um arme, verlorene Menschen auf ewig von Sünde und Tod, Verdammnis und Hölle zu erlösen. Ich verkündigte dem eben dem Tod und ewigen Gericht Entkommenen Jesum Christum, Gottes Sohn. Ich sagte ihm: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“

Der tief ergriffene junge Mann nahm das teure Evangelium alsbald in seinem Herzen gläubig auf und zog, ohne zu sagen, wer er sei, wirklich Gott preisend, seines Weges weiter. Auch ich pries Gott und sah dem jungen Manne betend nach, daß er durch des Herrn Gnade bewahrt bleiben möchte für Sein himmlisches Reich.

Zum Schlusse darf ich wohl für die gläubigen Leser die Mahnung beifügen: Laßt uns miteinander ein treues Zeugnis sein, bis der Herr kommt; laßt uns nicht ermüden, Gottes Gnade und Wahrheit, die heilbringend für alle Menschen in Christo Jesu erschienen ist, auch allen in Ernst und Liebe mündlich und schriftlich nahezubringen! Denn auch hierin ist das Wort wahr: „Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten.“ (2. Kor. 9, 6.)

Solltest du aber, mein lieber Leser, noch nicht gerettet sein, so nimm auch du dieses Blatt an als eine Botschaft Gottes an dich. Derselbe Gott, welcher mit dem obigen Manne sprach, derselbe redet hierdurch auch mit dir. Auch dein Leben ist befleckt durch die Sünde. Der große Gott kennt auch dein Tun, dein Reden, deine Gedanken, deine Pläne. Wie willst du dem Gericht Gottes entfliehen? O, eile zum Heiland! Jesus Christus ist der Erlöser. Komm zu Ihm, Er stößt dich nicht hinaus. Komm heute! Schiebe deine Errettung nicht auf; Gott kann dich noch heute vor Sein Angesicht rufen. Und dann? —

L. W.

## Der verlorene Mensch und Gottes Heil.

Teurer Leser, wenn du dich noch nicht im Bewußtsein deiner Schuld um Gnade zu Gott gewandt hast, wenn du dich noch nicht durch das Opfer des Herrn Jesu Christi deiner Vergebung und Rettung erfreust, erlaube mir heute, ein ernstes Wort

über deinen Zustand und dein Teil vor Gott an dich zu richten.

Der Psalmist spricht: „Siehe, ich bin in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ (Ps. 51,5.). Und Paulus schreibt durch denselben Heiligen Geist an die Epheser: „Wir waren von Natur Kinder des Zorns.“ (Eph. 2,3.) Diese Worte zeigen ohne Zweifel, daß wir alle schon als Verlorene geboren sind: vom Kaiser auf dem Throne bis herab zum geringsten Bürger in seiner Hütte, vom größten Gelehrten bis zum unwissenden Buschmann, vom Millionär bis zum Bettler. In dieser Beziehung ist zwischen dem Kaiser im Palast, dem Mönch im Kloster und dem Bettler auf der Straße „kein Unterschied“ (Röm. 3,22); alle sind ein sündiges Geschlecht, alle sind verloren. Der Mensch geht nicht erst verloren, wenn er unversöhnt stirbt, sondern er ist verloren, als solcher geboren. Möge Gott Gnade schenken, daß jeder Leser dies einsehe und Gottes kostbare Erlösung annehme! „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ (Luk. 19,10.) „Wir alle irrten wie Schafe, wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg; und Jehova hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.“ (Jes. 53 6.)

Wiederum lesen wir, daß Gott von dem bußfertigen Sünder sagt, der bei Ihm Gnade gesucht und darum auch gefunden hat: „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.“ (Luk. 15,24.) Paulus ruft den Korinthern zu: „Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es denen verdeckt, die verloren gehen, in welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums.“ (2. Korinth. 4,3.)

Soweit unser angeborener sündiger Zustand, lieber Leser, von welchem du vielleicht sagen wirst, daß du nicht für denselben strafbar und verantwortlich siehst, da du ihn geerbt habest. Aber kommen wir nun zu unseren Taten, zu unseren sündigen Worten und Werken und unseren vielen Unterlassungssünden! Vielleicht denkst du da, daß nur die großen, schlimmsten Sünder ins Gericht kämen und verloren gingen. Aber sage mir: Wie viele Sünden hatte Adam begangen, ehe er aus dem Paradiese vertrieben wurde? Eine, nur eine einzige! Wenn nun Gott so heilig ist, daß Er Adam mit einer einzigen Sünde nicht in dem irdischen Paradiese lassen konnte, denkst du nun, in das himmlische Paradies zu kommen, wenn du auch nur eine Sünde begangen hast? — Ich rechne dich durchaus nicht zu den großen Sündern, aber ich weiß ganz bestimmt, daß du wenigstens eine Sünde begangen hast; denn es steht geschrieben: „Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 3,23.)

So wahr nun Gott heilig ist, wird dich eine

einzig Sünde, wenn sie nicht abgewaschen ist durch das Blut Jesu, ebenso sicher aus dem Himmel, aus der ewigen Seligkeit und strahlenden Herrlichkeit Gottes ausschließen, wie eine Million Sünden. Das Blut des Sohnes Gottes ist ebenso nötig für eine Sünde als für eine Million Sünden. Wie kostbar aber ist es, wenn wir hören: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1,7.)

Tränen, Gebete und eigene Werke können Sünden nicht abwaschen; wir lesen: „Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“ (Hebr. 9,22.) Der Mensch kann sich also nicht selber reinigen; er muß mit seiner Schuld zu Gott sich wenden; wider Ihn hat er in erster Linie oder allein gesündigt; nur Gott kann Sünden tilgen. Und Sein teures Evangelium sagt es dem zer Schlagenen Geiste, dem klagenden Gewissen, dem friedensuchenden Herzen, was Gott in Seiner unendlichen Gnade für die Verlorenen getan hat: Sein Sohn stand im Gericht für uns; durch den Glauben an das Blut Jesu Christi werden der heilsverlangenden Seele darum sogleich und für ewig alle Sünden vergeben. Was willst du nun tun, teurer Leser? Willst du Zuflucht nehmen zu Gottes Gnade am Tage des Heils? O, eile zu Ihm, der da kam, zu suchen und zu erretten, was verloren ist, so wird Er dich annehmen und rein waschen von allen Sünden. Weise Gottes Gnade und Liebe nicht ab; verwirf den Erlöser nicht; bedenke, wie furchtbar jede Sünde ist vor Gott; widerstrebe nicht dem Heiligen Geiste. „Siehe, jetzt ist die Zeit der Annehmung; jetzt ist der Tag des Heils.“ (2. Kor. 6 2) „Glaube an den Herrn Jesum Christum und du wirst errettet werden, du und dein Haus.“ (Apostelg. 16,31.)

## Betrachtung über die Offenbarung.

### Kapitel 5.

(Fortsetzung.)

Der Seher sieht das Lamm also, obwohl es Wunden trägt, als Ueberwinder, „inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der 24 Ältesten stehen.“ Ueberdies hat es „sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde.“ (Vers 6.) Die Zahl sieben kennen wir bereits als die Zahl der Einheit oder Vollkommenheit verbunden mit Mannigfaltigkeit und Allseitigkeit. Die „sieben Hörner“ drücken des Lammes Macht aus über die ganze Erde, wie die „sieben Augen“ und „Geister“ Seine vollkommene Einsicht und Weisheit, um die ganze Erde zu regieren.

Wie nun das Lamm das Buch aus der Hand Dessen nimmt, der auf dem Throne sitzt, fallen ohne jede Aufforderung einmütig die vier lebendigen Wesen, die Vertreter der Schöpfung und Regierung

Gottes und die vierundzwanzig Ältesten, die Vertreter der Erlösten, vor Ihm nieder; „und diese hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Rauchwerk, welches die Gebete der Heiligen sind.“ Die weißgekleideten Ältesten (4,4) mit ihren Räucherschalen zeigen sich also hier als Priester Gottes. Ihre Harfen aber schweigen noch. —

Welche „Heiligen“ es sind, deren Gebete die Ältesten priesterlich darbringen, wird uns nicht gesagt. Da aber die verherrlichten Heiligen, diese „24 Ältesten“ nämlich, dort im Himmel nicht mehr des Gebets bedürfen, nur noch Anbetung bringen, muß man annehmen, daß es „Heilige“ auf der Erde sind, deren Gebete in diesem Weihrauch dargestellt und von den 24 Ältesten droben priesterlich in goldenen Schalen d. h. entsprechend der göttlichen Gerechtigkeit dargebracht werden. (Vgl. Offbg. 6, 9—11 u. 8, 3—5.) Vielleicht darf man bei den Heiligen auf der Erde auch an Lukas 18, 7.8 denken, wo der jüdische Ueberrest in seiner Not und Bedrängnis, welche nach der Aufnahme oder Entrückung der Kirche (Christi Braut) auf Erden beginnen wird, Tag und Nacht zu Gott ruft.

Aber die Ältesten fallen nicht nur nieder; es ist nicht etwa nur eine stumme Huldigung und Anbetung dort. Nein, sie singen! Jetzt ertönen auch die Harfen. O, welche Seligkeit, die Erlösten singen ein Lied zum Preise des Lammes.

Wir lesen: „Sie singen ein neues Lied.“ — Auch durste Johannes die Worte des neuen Liedes vernehmen und uns berichten. Wir hören: Sie singen ein neues Lied.\*) „Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn Du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauf durch Dein Blut aus jedem Geschlecht und (jeder) Sprache und (jedem) Volk und (jeder) Nation und hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!“ (Verse 9 u. 10.)

Welch ein Jubel ist im Himmel auf Grund der Erlösung, welche der Sohn Gottes als das Lamm, das hier in der gefallen sündigen Welt verworfen wurde, aber für Gottes Ehre und für unser ewiges Heil litt und starb, bereitet und vollbracht hat! — Ja, durch Seinen Gehorsam bis zum Kreuze und Seinen Opfertod ist Jesus Christus, der Sohn Gottes und der Menschensohn, droben der Mittelpunkt des Thrones Gottes, und aller Erlösten geworden; Er ist der Gegenstand aller Gedanken und aller Wonne Gottes, wie der Anbetung aller derer, die aus der Welt erkauf wurden und ewig im Himmel sind. (Fortf. folgt.)

\*) Die Worte „und sagen“ läßt man besser weg; sie führen irre, als ob die Ältesten die nachfolgenden Worte gesagt, d. h. gesprochen hätten, während sie doch gesungen wurden. Die Worte „und sagen“ bedeuten nur, daß jetzt der Inhalt des Liedes angegeben wird.

## Freude in Not und Tod.

Im Jahre 1550 wurde ein Bürger von Amitia in Italien gefangen und zum Feuer verdammt, darum daß er Jesum Christum als seinen alleinigen Erlöser erkannte und rühmte. Als er die Nacht vor seinem Tode gar fröhlich war, fragte man ihn, warum er doch so fröhlich sei, da doch Christus vor Seinem Tode geklagt habe: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod?“ Er antwortete: „Christus nahm auf sich die große Last der Sünde der ganzen Welt und alle von uns verdiente Strafe; das drückte und ängstigte Ihn so hart, daß Er am Kreuz für unsere Schuld von Gott verlassen werden sollte, wie es auch geschehen ist. Ich aber, der ich das Opfer Christi im Glauben ergriffen habe und dadurch ledig bin von Schuld und Strafe, freue mich mit Recht und bin fröhlich; denn ich weiß ganz gewiß, daß ich, obgleich ich hier sterben muß, doch durch Ihn in den Himmel und in das ewige, selige Leben eingehen werde. Daher kommt meines Herzens Freude, daß ich mit Paulo sage: ‚Ich begehre abzuschneiden und bei Christo zu sein. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.‘“

Wohl dem, der solche Freude kennt! Kennst du sie?

## „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an!“

Sies Offbg. 3,20 und Matth. 25, 10—12.

Ich klopf an. Schon lange steh' Ich hier  
O Seele hörst du's nicht?  
Wach auf, und öffne deines Herzens Tür,  
Bevor die Nacht anbricht.  
Schon viele Stunden sind verfloßen,  
Doch ach, die Pforte bleibt verschlossen. —  
Ich klopf an!

Ich klopf an. Es wird Mir nicht zu viel  
Der Hirte sucht sein Schaf.  
Dir, liebe Seele, deucht's ein Kinderspiel,  
Träumst fort in tiefem Schlaf.  
Dies ist vielleicht die letzte Runde,  
Bald schlägt die mitternäch'tge Stunde!  
Noch tu Ich alles, was Ich für dich kann:  
Ich klopf an!

Ich klopf an. O sähst du die Gestalt,  
Die einst im Dornenkranz,  
Mein brechend Herz, das von Erbarmung wallt  
Und Meiner Gottheit Glanz.  
Ich lausch' umsonst auf deine Tritte,  
Im Wind verhallt die erste Bitte.  
Wann willst du, Seele, deinen Herrn empfangen?  
Ich klopf an!

Ich klopf an. Dies ist Mein letzter Gang.  
Bist, Seele, du erwacht?  
Vom Turme fällt der Glocke dumpfer Klang;  
Hin ist die Mitternacht!  
Die Gnadenzeit ist bald beendet,  
Bald steht die Braut vor Mir vollendet  
Sie sind bei Mir dann, die Mir aufgetan;  
Ich klopfte an! —

Dann klopfst du an, wo dort im Hochzeitsaal  
Das Hochzeitsmahl bereit.  
Doch wo du stehst, trifft dich kein Hoffnungsstrahl,  
Kein Licht in Ewigkeit.  
Die Gnadenstunden sind verfloßen,  
Die goldne Pforte bleibt geschlossen;  
Vergebens rufft du im Verzweiflungswahn:  
Ich klopf an!

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 4.

XXI. Jahrg.  
15. Febr. 1908

„Jeder, der Urges tut, haßt das Licht.“  
(Joh. 3, 20.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Weißer als Schnee.“ 2. Wer ist Jesus Christus; und wozu kam Er in die Welt? 3. „Zu stolz!“  
4. „Fuchs“ und „Henne!“ 5. „Ich habe Christus.“ 6. „Gedenkt an Lots Weib!“ 7. Wohin, o müder Wanderer, du?

## „Weißer als Schnee“.

Wenn im Winter der Schnee in dichten Flocken vom Himmel fällt und über die Erde jene wunderbar weiße Decke breitet, so steigt manchem, der von Gottes Geist erweckt ist, eine Träne ins Auge. Nicht der blendende Glanz hat das Auge so feucht gemacht, nein, aus vergangenen Tagen ein Spruch aus Gottes Wort, der seine Kraft behält; und darum flüstert betend der Mund: „Sei mir gnädig, o Gott, nach Deiner Güte! Nach der Größe Deiner Erbarmungen tilge meine Übertretungen. . . Wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee.“ (Ps. 51.)

Geliebter Leser, hat dein Herz nie ein Bedürfnis empfunden nach Vergebung deiner Sündenschuld, um weiß und rein zu sein vor Gottes Angesicht? Wisse, „Gott ist Licht; und es ist gar keine Finsternis in Ihm.“ So sagt die Heilige Schrift. (1. Joh. 1,5.) Und von Seiner heiligen Wohnung, die im Himmel ist, hören wir: Nichts, was unrein ist, wird dort eingehen.“ Sie müssen rein und weiß sein, die in den Himmel wollen; wie geschrieben steht: „Glücklich, die ihre Kleider waschen, auf daß sie ein Recht haben an den Baum des Lebens und durch die Tore eingehen in die Stadt.“

Aber wie kann der Mensch, der doch in Sünden empfangen und geboren ist, und der darum im besten Falle (wenn er vor Menschen stets brav und redlich war) sündhaft ist, wie kann er vor Gott rein und weiß sein? Kann ein Mohr seine Haut wandeln, ein Barthel seine Streifen? —

Gott selbst, der nicht nur Licht, der auch Liebe ist, der reich ist an Barmherzigkeit, der nicht den Tod des Sünders will, ist der Urheber unseres Heils. Er ruft allen Menschenkindern zu: „Kommet denn und laßt uns mit einander rechten. Wenn

eure Sünden blutrot (rot wie Scharlach) sind, wie Schnee sollen sie weiß werden.“ (Jes. 1,18.) Darum hat Er auch in der Fülle der Zeit Seinen Sohn gesandt und Ihn am Kreuz dahingegeben als Opferlamm zur Sühnung für unsere Sünden.

Dort hat Jesus Christus, der Gerechte für die Ungerechten, gelitten, das Gericht getragen, Sein Blut vergossen. Und davon sagt das Wort Gottes: „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1,7.) „Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt.“ (Apostelg. 10,43.) Ja, Gott selbst bezeugt denen, die heilsverlangenden Herzens auf Jesum Christum ihr ganzes Vertrauen setzen: „Ihrer Sünden und ihrer Übertretungen will Ich nie mehr gedenken.“ (Hebr. 10, 17.) Darum schreibt auch der Heilige Geist an die Gläubigen: „Ich schreibe euch, Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Joh. 2,12.) Und die Gläubigen dürfen es laut bezeugen: „In welchem (Christo, dem „Geliebten“) wir die Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Vergehungen.“ (Ephes. 1,7; Kol. 1,14.)

Gott vergibt aber nicht nur, Er gibt auch. Die Heilige Schrift zeigt uns im Gleichnisse vom verlorenen Sohn (Luk. 15) und fast deutlicher noch in dem Gesichte von Josua (Sach. 3), daß Er dem heilsverlangenden Sünder nicht nur das schmutzige Kleid abnimmt, sondern ihm auch dafür ein reines Feierkleid, „das beste Kleid“, anlegen läßt, das „Hochzeitskleid“.

Wer sich vor Gott gedemütigt hat und an den Sohn glaubt, wird nicht nur „von allem gerechtfertigt“ (Apostelg. 13, 38. 39.), nein, er wird in Christo Jesu „weiß als Schnee“ vor Gott hin-

\*) „Sind“. So wörtlich im inspirierten Urtext.

gestellt. Sein Wort sagt: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5,17.) Das ist gewiß viel, viel mehr als bloße Reinigung von aller Unreinheit und Sündenschuld. Auch lesen wir in der Heiligen Schrift: „Aus Ihm aber seid ihr (die Gläubigen) in Christo Jesu, der uns geworden ist von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.“ (1. Kor. 1,30.)

Wenn aber Christus selbst des Gläubigen Gerechtigkeit ist, wie groß ist dann seine Gerechtigkeit! Gewiß ist er „weiß wie Schnee“ (Jes. 1,18) und noch „weißer als Schnee“ (Psalm. 51,7). Ja, die Erlösten Jesu sind „passend gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte“ (Kol. 1,12), obwohl sie noch auf Erden sind, von Schwachheit umgeben. Sie können, wenn Gott, ihr Vater, sie abruft, jederzeit eingehen in die Wohnung Gottes, in die ewige Herrlichkeit.

Teurer Leser, ist dieses gesegnete Teil auch dein Teil? — O, wenn nicht, dann flehe heute noch zu Gott und zwar mit der vollen Zuversicht, daß Jesu Blut auch dich rein zu waschen vermag von aller Sünde: „Wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee!“

## Wer ist Jesus Christus; und wozu kam Er in die Welt?\*)

Sollte man erst unsere Frage erörtern müssen, um bekennenden Christen, welche doch Christi Namen tragen und von Kindesbeinen an von Ihm gehört haben, über Christus Rede und Antwort zu stehen? Ach, leider tut es not! Die bekennende Christenheit hat im großen Ganzen mit dem Christentum gebrochen. Männer, welche die geistlichen Führer und Berater des Volkes sein sollten, darunter Professoren der Theologie, Prediger und Lehrer, führen die Seelen irre und verwirren die Gemüter und Gewissen. In öffentlichen Vorträgen und Schriften treten diese Männer mit einer großen Freimütigkeit auf und zeigen in glühenden Farben einen Christus, dem sie als dem Größten und Besten aller Völker und Zeiten, der ganzen Weltgeschichte, als der Blüte der Menschheit, ihre Bewunderung und ihren Beifall zollen. Aber ist Christus nur dieses, und ist Er nicht mehr? Ist der Christus welchen diese Männer ihren Lesern und Hörern vor die Augen malen, in der Tat der Christus, wie Ihn uns die Bibel zeigt? — Ist es der Christus Gottes, den sie uns bringen? Oder ist ihr ganzes Lob auf Christus nur ein Blendwerk des Feindes, der sich „als Engel des Lichts“ verstellt, der in dieser verhänglichen Form versteckt wider Christus zu Felde zieht, um, wenn möglich, auch die Herzen zu betören, welche Ihn als ihren göttlichen Erlöser und Herrn, als ihren einzigen Trost im Leben und Sterben kennen

\*) nach einem Vortrage. —

und rühmen? Darüber wollen wir, wie Gott uns Gnade gibt, hier uns unterhalten. Wagen wir auch nicht, zu hoffen, daß offenbare Widersacher oder wissenschaftliche Herzen und Häupter unsere Darlegung einer Prüfung würdigen und sich beugen werden unter Gottes Wort und Zeugnisse über Jesum Christum, so wissen wir doch, daß es noch Seelen genug gibt, für welche die Frage: „Was dünkt dich um Christus?“ die ernsteste und wichtigste aller Fragen ist. Für diese haben wir Hoffnung, auch wenn sie noch nicht mit dem Apostel Petrus sagen können: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Denn wenn erst das Herz und Gewissen durch unsere Frage ergriffen und darüber vor Gott in Ernst und Aufrichtigkeit tätig sind, dann wird Gott Licht geben; denn Er will dem Demütigen Gnade schenken zur Erkenntnis der Wahrheit.

Unsere Betrachtung zerfällt, wie das Thema zeigt, in 2 Teile; sie beschäftigt sich

1. mit der Person Jesu Christi,
2. mit Seinem Werke.

Wenden wir denn zunächst unsere Aufmerksamkeit der Frage zu:

### Wer war und ist Jesus Christus?

Naturgemäß können wir nur aus den Heiligen Schriften, aus den Büchern der Bibel, unsere Frage beantworten. Hier haben wir die zeitgenössischen klaren Zeugnisse und Berichte über Christus, Sein Leben und Werk.

Daß zeitgenössische außerbiblische Schriftsteller so wenig von Jesu berichten, darf uns nicht wundern. Christus war zunächst nur zu Israel gekommen; und erst, als Israel Ihn verwarf, ist Sein Heil und Licht als weltüberwindende Macht zu den Nationen gelangt, worauf erst die Zeitgeschichte und die Schriftsteller von Ihm Kenntnis nahmen. — Einige kurze Notizen finden wir jedoch in außerbiblichen Büchern von Christo schon in dem 1. Jahrhundert. Als der Kaiser Nero im Jahre 64, also kaum 30 Jahre nach Jesu Christi Tod, die Stadt Rom in Brand stecken ließ, wurde der Verdacht der Brandstiftung auf die Christen gelenkt, und die erste große Christenverfolgung begann. Dies berichtet uns der berühmte römische Geschichtsschreiber Tacitus, dessen Bücher heute noch in unseren höheren Schulen gelesen werden, in seinen Annalen.\*) Tacitus sagt dort: „Um dieses Gerücht zu unterdrücken, gab er (Nero) andere als schuldig an und bestrafte mit ausgesuchten Martern jene, welche man insgemein Christen nennt. . . Dieser Name hat seinen Ursprung in Christus, welcher unter der Regierung des Liberius durch den Landpfleger Pontius Pilatus mit dem Tode bestraft worden war.“ —

Neben diesem weltlichen Zeugnisse aus der frühesten Zeit des Christentums wollen wir das Zeugnis des

\*) XV, 38, 44. —

bekanntem jüdischen Geschichtsschreibers Joseph Flavius nicht anführen, welcher in einem seiner Werke,\*) das er im Jahre 93 oder 94 nach Christi Geburt vollendete, auch für Jesus ein Zeugnis ablegt, dessen Echtheit aber von vielen bezweifelt wird.

Sehr wertvoll aber ist, wie auch das Zeugnis des Tacitus, das des Statthalters Plinius, welcher etwa 70 Jahre nach Christi Tod dem Kaiser Trajan (98—117) berichtet, daß die Christen, welche er verfolgen sollte, schon überall zu finden seien, und daß diese allenthalben ein sittliches Leben führen und Christo in ihren Zusammenkünften in Niefern göttlich verehrten. —

Jedoch, wie wir sagten, die zeitgenössischen außerbiblischen Berichte über Christus sind kurz und dürftig. Wenden wir uns daher zu den treuen Zeugnissen und Berichten der Heiligen Schrift.

(Fortf. folgt.)

## „Zu stolz!“

Wer sich am 22. Mai des Jahres 1889 auf dem Friedhofe „Père la Chaise“ in Paris befand, konnte einen mit Blumen bedeckten Leichenwagen sehen, dem eine Gruppe von Männern vorausging. Es waren auffallend breite, mächtige Gestalten. Die Ringkämpfer, die Athleten von Paris, geleiteten einen der Ihrigen, Louis Lannay mit Namen, zu Grabe. Derselbe war unter außerordentlichen Umständen gestorben. Ein großer, von ihm dressierter Hund war plötzlich von der Tollwut befallen worden und hatte seine Frau und sein Kind gebissen. Lannay führte den Hund sofort zum Tierarzte, um sein Urteil über das Tier zu hören; dieser sagte: „Sie können nichts anderes tun, als das Tier töten!“ „Das kann schnell genug geschehen“, erwiderte der Athlet, umfaßte mit seinen starken Händen das Tier und erwürgte es in wenigen Augenblicken. Allein in seinem kurzen Todeskampfe rißte der Hund seinen Herrn noch mit einem Zahn, daß etwas Blut floß. „Bah“, sagte der Kraftmensch, „das hat nichts zu bedeuten; man sieht kaum etwas, und jedenfalls hat die Sache für mich nichts zu bedeuten.“

Nun gibt es in Paris eine berühmte Heilanstalt zur Behandlung von Menschen, welche von tollen Hunden gebissen sind; es ist das Institut von Professor Pasteur. Dorthin brachte Lannay so schnell wie möglich seine Frau und sein Kind. Die sofortige und sorgfältige Behandlung beider war von Erfolg, sie wurden geheilt. Anders war es mit Lannay selbst; er hielt es nicht für nötig, sich in Professor Pasteur's Behandlung zu begeben.

Eines Morgens bekam der starke Mann einen fürchterlichen Wutanfall. Während einer Viertel-

stunde tobte er im Zimmer umher und versuchte, sich den Kopf an den Wänden einzurennen. Erst am Nachmittag aber endete er sein Leben nach einem entsetzlichen Todeskampf.

Wie furchtbar! Wäre der Ringkämpfer nicht zu stolz gewesen, sich mit der scheinbar unbedeutenden, aber lebensgefährlichen Wunde zum Arzt zu begeben, so wäre er sicher gerettet worden. So verschmähte er die ärztliche Hilfe, welche seine Frau und sein Kind rettete, die doch durch das gleiche Tier furchtbar zugerichtet worden waren. Aber so hatte er gedacht: „Der Arzt ist gut und nötig für meine Frau und mein Kind, doch ein so starker Mann wie ich, braucht ihn nicht.“ Und so tötete ihn das Gift.

„Gut für Frauen und Kinder, aber nichts für mich!“ so hört man oft die Männer sagen, im Blick auf Gottes errettendes Evangelium, das allein die Kraft hat, den durch die Sünde vergifteten Menschen vom ewigen Tod und Verderben zu befreien. „Gut für ängstliche Gemüter! Aber wir Männer in unserer Kraft bedürfen so etwas nicht; wir sind zu klug und zu stolz, um uns mit solchen Dingen aufzuhalten!“

Aber wie wird das Ende sein? „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen?“ ruft Gottes Wort.

Aber nicht nur stolze Männer, die auf ihr Wissen und Können pochen, bleiben zu ihrem ewigen Schaden und Verderben von Christo fern, auch religiöse Leute, viele Frauen, welche Buße und Bekehrung, Glaube und Gnade verschmähen, als seien diese nur für offenbar Gottlose und für sogenannte grobe Sünder. Aber was sagt Gott? „Da ist nicht ein Gerechter, auch nicht einer.“ Da ist also keiner, der da sagen könnte: „Ich werde den Folgen der Sünde, dem zweiten Tode und dem ewigen Gericht nicht zum Opfer fallen, denn ich war kein schlimmer Sünder.“ Gott sagt: „Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“ Gottes Wort sagt nicht: „weil sie alle schwer gesündigt haben“, sondern nur: „Weil sie gesündigt haben.“ — Triffst dich dies Urteil auch, mein Leser? O, wende dich zu Christo. Ohne Jesu und außer Jesu ist kein Heil. Auch du, so brav und fromm du gewesen sein magst, mußt von Gott begnadigt, durch Christi Blut gereinigt, durch Gottes Wort und heiligen Geist von neuem geboren werden, sonst gehst du ewig verloren. Ach, es werden Tausende einst im Himmel sein, welche, ehe sie Gott kannten, von der Sünde, vom Satan gleichsam zerfleischt wurden, dann aber, als sie Gottes Wort hörten, sich zu Christo wendeten und errettet wurden, während andere Tausende, welche scheinbar nur flüchtig vom Zahn der Sünde in ihrem Leben gerigt wurden, verloren gingen, denn sie blieben fern von Jesu.

\*) in seinen „Jüdischen Antiquitäten“ 18, 3. —

## „Fuchs“ und „Henne“!

In Lukas 13 gebraucht der Herr Jesus diese beiden Bezeichnungen, gewiß nicht zufällig, dicht nebeneinander, ohne daß es jedem auffällt. Er nennt Herodes einen „Fuchs“ und vergleicht sich gleich darauf mit einer Henne, welche ihre Küchlein zum Schutz unter ihre Flügel sammelt.

Ach, die Kinder Israel waren unter der Macht des Herodes und eines noch weit schlimmeren Herrschers: in Satans Gewalt. Nun war Jesus Christus gekommen, um sie zu befreien und zu retten und wie eine Henne unter Seine Flügel zu sammeln, wo sie sicher ruhen konnten; aber Er mußte klagen: „Ihr habt nicht gewollt!“ (Luk 13,34.) Schau hin auf die Bewohner Jerusalems: der Fuchs war drinnen, die Henne draußen und fand nicht Einlaß, noch Gehör.

Teurer Leser, hast du Jesu Christi erlösende Retterstimme vernommen? Bist du dem listigen und mächtigen Feinde entronnen, Satan, dem Lügner und Mörder? Sage, ruhest du, gerettet und geborgen unter dem Schutze und Schirme Jesu Christi, in Seiner Flügel Schatten, behütet und bewahrt für Zeit und Ewigkeit?

## „Ich habe Christus.“

Vor einer Reihe von Jahren fuhr Frau B., die Gattin eines höheren englischen Offiziers, eine eifrige Christin, von Bristol nach Cardiff. Auch hier teilte sie, wie gewöhnlich, christliche Schriften aus, welche die Leser an die Ewigkeit erinnern und zu Jesu Christo führen sollten.

Unter den Reisenden war auch ein katholischer Priester. Als ihm ein Traktat angeboten wurde, wies er ihn höflich zurück mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Madame, ich habe meine Religion.“ Frau B. erwiderte ruhig: „Und ich habe Christus“ und ging still weiter.

Zwei Jahre später fuhr Frau B. wieder nach Cardiff. Auf dem Deck des Schiffes war auch jener Priester. Er erkannte Frau B. sogleich, ging auf sie zu und sagte: „Erinnern Sie sich, daß Sie mir einmal ein Traktat anboten, den ich zurückwies? Auf meine abweisenden Worte erwiderten Sie: „Ich aber habe Christus.“ „Ja“, antwortete unsere Freundin, „das ist mir noch gut in Erinnerung.“

„Nun“, sagte er, „ich habe Ihre Worte nie vergessen können. Sie durchbohrten mein Herz. Und durch die Gnade Gottes kann ich mich jetzt auch rühmen: „Ich habe Christus.“ —

Sein Herz kannte in der Tat jetzt jenen herrlichen Frieden mit Gott, den er sich trotz strenger Beobachtung aller Uebungen und Vorschriften seiner „Religion“ nicht hatte erarbeiten können.

Gestatte, mein Leser, die Frage: Hast du Religion oder hast du Christus?

## „Gedenkt an Lots Weib!“

Nur einmal wird Lots Weib im Neuen Testamente genannt und zwar in einer schrecklichen Warnung. Jesus Christus redet mit den Jüngern von Seiner Wiederkunft als Weltenrichter und von dem Zustand der Menschenkinder in den Tagen des nahenden Gerichts. Er sagt ihnen, daß es alsdann auf der Erde sein werde, wie in den Tagen Noahs vor der Flut und in den Tagen von Sodom.

Damals kamen weitaus die meisten Menschen im gerechten Gerichte um, nur etliche entkamen und wurden gerettet. Aber neben diesen beiden Klassen, neben den Geretteten und Verlorenen gab's leider noch eine dritte Klasse. Und vor dieser dritten Klasse warnt Christus Seine Jünger, wenn Er ihnen zuruft: „Gedenket an Lots Weib!“

Kannst du dir denken, mein Leser, wer diese dritte Klasse ist; oder gehörst du gar zu ihr? — Die erste Klasse kam um in den Flammen, die offenbar Ruchlosen; die andere Klasse wurde gerettet auf die Berge von Boar; und die dritte? — Ach, Lots Weib repräsentiert sie. Sie flieht aus Sodom, aber sie kommt nicht nach Boar; sie entrinnt den Flammen Sodoms, aber nicht dem Gerichte Gottes. Sie will die goldene Mittelstraße gehen und kommt zuletzt um mit denen, welche die breite Straße wanderten. Sie trennt sich nur zum Schein und nicht von Herzen. Gott aber sieht das Herz an, welches im gottlosen Sodom geblieben war. — Mein Leser, verstehst du jetzt die warnende Stimme des Herrn? Stehst du vielleicht auch noch in der Mitte zwischen den Gerechten und Gottlosen; bist du auf halbem Wege stehen geblieben und hast dich nicht von Herzen zum Heiland gewandt und dich bei Ihm geborgen? O, mache Ernst; höre Seinen warnenden Ruf: „Gedenket an Lots Weib!“

## Wohin, o müder Wanderer, du?

Wohin, o müder Wanderer, du?  
Komm heim ins Vaterhaus!  
Du findest hier doch nirgends Ruh'  
Suchst du die Welt gleich aus.

Wohin mit deiner wunden Seel'?  
O fehr bei Jesu ein!  
Kein Arzt hat für dich Wein und Oel,  
Als Er, nur Er allein.

Wohin mit deiner Sündenschuld?  
O blick nach Golgatha!  
Was Jesus litt in großer Huld,  
Zur Rettung dir geschah.

Wohin mit all der Unruh' dein,  
Mit des Gewissens Klag'?  
In Jesu Blut ist Fried' allein,  
Auf Ihm die Schuld einst lag.

Wohin mit Leid und Schuld und Schmerz?  
O komm in Jesu Schoß!  
Wer hier nicht ruht am Heilandsherz,  
Bleibt ewig heimatlos!

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 5.**

**XXI. Jahrg**  
1. März 1908

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes,  
macht uns rein von aller Sünde.  
(1. Joh. 1, 7.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Musste nicht Christus solches leiden?“ 2. „Gott will nicht den Tod des Sünders.“ 3. Das gesegnete Gebet.  
4. Betrachtung über die Offenbarung. 5. Worauf vertraust du? 6. Gedicht.

## „Musste nicht Christus solches leiden?“

(Luf. 24, 26.)

Drei Tage waren vergangen, seitdem Jesus Christus, der Sohn Gottes, den Sein Volk verworfen und getötet hatte, ins Grab gelegt worden war. Mit Ihm schien die Hoffnung vieler Herzen für immer zu Grabe getragen worden zu sein. Sie hatten gehofft, daß Er der sei, welcher Israel erlösen würde; nun aber war Er nicht mehr.

Zwei von Seinen Jüngern, welche die gleiche Hoffnung gehegt, wanderten an diesem Tage trauernd von Jerusalem nach Emmaus. Auf dem Wege unterhielten sie sich von dem, was ihre Herzen beschwerte. Da nahte ihnen Jesus, der siegreich aus dem Tode auferstanden war. Aber sie erkannten Ihn nicht. Und Er fragt sie: „Was sind das für Reden, die ihr wandelnd miteinander wechselt und seid so niedergeschlagen?“ Doch als sie ihr kummervolles Herz dem wunderbaren Fremdling geöffnet, schilt er ihren Unglauben und sagt zu ihnen: „Musste nicht Christus dieses leiden?“

Teurer Leser, Jesus Christus mußte leiden. Er hat es selbst gesagt und nicht nur hier auf dem Wege nach Emmaus. Er hat es oft bezeugt, auch schon vor Seinen Leiden. Dem heilsbekümmerten Pharisäer Nikodemus sagte Er: „Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhte, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden.“

O, ernstes, glückseliges Mühen! Gottes Gerechtigkeit und Erlöserliebe einerseits und unser Sündenelend und Heil andererseits machten Sein Leiden und Sterben nötig: Christus mußte leiden.

Satan, der Schlange, mußte der Kopf zermalmt werden, sollte ein ewiges Heil den verlorenen Menschen-

kindern bereitet werden; doch Christus, dem Schlangenzertreter, wurde dabei die Ferse zermalmt. So war es von Gott im Paradiese, gleich nach dem Sünden-falle, geweissagt; und so ist es geschehen. „Christus mußte solches leiden.“ Nur durch den Tod konnte Er dem die Macht nehmen, der die Macht des Todes hat. (Hebr. 2, 14.)

Die Sünde mußte gesühnt, die Strafe getragen, das gerechte Gericht Gottes erduldet werden, wenn uns Gnade und Erlösung gebracht werden sollte. Ja, „Gott gezieme es,“ d. h. Er war es sich nach Seiner Heiligkeit schuldig, daß Er Christum, unseren Erlöser, durch Leiden führte, wollte Er aus den verderbten schuldbeladenen Menschenkindern „viele Söhne zur Herrlichkeit bringen.“ (Hebr. 2, 10.)

„Um unserer Uebertretungen willen war Er zerschlagen, die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten.“ Im Gerichte Gottes hören wir Ihn zu Gott rufen: „Alle Deine Wellen und Wogen sind über mich dahingegangen.“ „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Also, Jesus Christus mußte leiden, sollte dem Tod der Stachel genommen werden und der Hölle der Sieg. Nur so konnte die Schuld gesühnt und das Gericht hinweggetan, und nur so Gott, der Licht ist und Liebe, verherrlicht werden. So allein war es möglich, daß kindselige, schuldige Wesen geliebte Kinder Gottes werden konnten.

Aber, teurer Leser, Christus mußte nicht nur leiden. Das Evangelium, diese gute Botschaft Gottes, verkündet uns, daß Christus für uns gelitten hat. „Es ist vollbracht.“ Dein Herz kann nun Ver-söhnung, deine Seele Gnade und Frieden finden.

Die bekennende Christenheit feiert nun bald wieder die Leidens- oder Passionszeit. Die Masse der bekennenden Christen ist aber völlig gleichgültig gegen die Leiden des Herrn. Und ein anderer Teil, der es ernst meinen mag, kommt nicht weiter als die Frauen

und Jungfrauen von Jerusalem, die Jesum auf Seinem Wege nach Golgatha beweinten und beklagten. Der Herr der Herrlichkeit will aber nicht, daß Seine Leiden zu einem Gegenstand eines bloß menschlichen Mitleids und religiöser Rührung gemacht werden. Er ruft allen Gemüthern, die solches tun möchten, zu: „Weinet nicht über Mich, weinet über euch!“

Wo aber ein Mensch über seine Vergehungen trauert, und wo ein Herz, vom Sündenschmerz durchbohrt, sich nach dem Frieden der Vergebung sehnt, da sinnt es nicht vergeblich über Christi Leiden, mag es nun in der „Passionszeit“ sein oder nicht. Da kehrt bleibende Ruhe ins Gewissen und ewiger göttlicher Frieden ins Herz. Denn Gottes Wort bezeugt, daß „Christus für Sünder gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten;“ daß „Jesum gestorben ist für unsere Sünden.“ (1. Petr. 3, 18; 1. Kor. 15, 3.)

Ach, viele Tausende feiern Jahr für Jahr die Passionszeit und kommen nie zur Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden und nie zur Errettung ihrer Seelen. Warum nicht?

„Sie feiern still und ernst die heil'ge Leidenszeit.  
Doch bleibt ihr Herz von Dem, der lirt, so weit, so weit!“

Gottes Wort sagt klagend von diesen, „daß sie eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen;“ „daß sie immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“ (2. Tim. 3, 5. 7.)

Sage, teurer Leser, gehörst du auch dazu? Wann wirst du Ernst machen und errettet werden? Wann wirst du durch das vollbrachte Leiden und Opfer Jesu Christi der Vergebung deiner Sünden und des Heils deiner Seele gewiß werden? — Willst du so in äußerer Religiosität und Frömmigkeit weiterleben, bis du in deinen Sünden stirbst? Erst wenn du erkennst, daß Christus um deinetwillen am Kreuze hing, daß deine Sünden Ihn in jene Leiden und Schmerzen getrieben und Ihn ins Gericht gebracht haben; daß Er von Gott um deinetwillen gestraft und verlassen gewesen, erst dann wird deine Schuld vergeben werden und sie von dir fallen wie eine große Bürde. Denn so gewiß Er deine Schuld gesühnt, wirst du im Glauben an Ihn gerechtfertigt und begnadigt. „Durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ Die Gläubigen vertrauen fest auf das Opfer Christi und auf Gottes Wort und so haben sie Heilsgewißheit und Frieden; sie sind durch Gottes Gnade und Wahrheit ihrer Vergebung und ihres ewigen Heils gewiß und können anbetungswoll über die Leiden des Herrn singen und sagen:

„Dein Leiden ist beendet  
Und unser Herz gestillt.“

Ihr gottseliger Wandel beweist es nun auch, daß sie in freudiger Heilsgewißheit treu Dem leben wollen, der für sie gestorben ist.

## „Gott will nicht den Tod des Sünders.“

### II.

An einem herrlichen Frühlingmorgen des Jahres 1902 ging ich an dem Ufer der Elbe entlang. Ich war erst 16 Jahre alt, gesund und kräftig, aber in mir sah es traurig aus. Wie kam das? Trotzdem ich anständig erzogen war und überall als ein guter, braver, junger Mann galt, kannte ich doch Jesus nicht als einen lebendigen Heiland. Das Großstadtleben mit seinen Sünden und Lasten ging nicht spurlos an mir vorüber, der Teufel schlug mich in Fesseln, nicht plötzlich — nein — ganz allmählich. So lebte ich zwei Jahre in Sünden, bis es mir plötzlich zur traurigen Gewißheit wurde, daß auf diesem Wege kein Friede für mein ruheloses Herz zu finden sei. Nun wollte ich die Sünde von mir werfen, aber ach, ich mußte merken, daß meine Freiheit verkauft und ich ein Gefangener des Teufels sei. Vergeblich sehnte ich mich nach etwas Besserem; doch ich hatte niemand, dem ich mein Herz ausschütten und der mich zu Jesu, dem alleinigen Befreier, führen konnte.

An diesem Frühlingstag erreichte mein Jammer den Höhepunkt. Im Anblick der erwachenden Natur kam mir mein innerer Jammer nur noch mehr zum Bewußtsein und brachte mich geradezu zur Verzweiflung. Der Teufel flüsterte mir den Rat ins Ohr, ich solle ins Wasser springen und aller Not ein Ende machen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich in meinem Innern, und ich schrie in meiner Herzensangst schier unbewußt: „Herr, rette mich, ich komme um!“ denn ich fühlte, von diesem Schritt konnte mich nur eine höhere Gewalt zurückhalten. Und Er hörte mein Flehen. Noch ehe ich das Ziel meiner Wanderung erreicht hatte, kam ein junger Mann freundlich auf mich zu, gab mir einige Schriftchen und lud mich in den christlichen Verein junger Männer ein. Kaum hatte ich einen der Traktate zu lesen begonnen, als ich merkte, daß darin gerade mein Elend aufgedeckt war. Ich suchte nun den Verein auf, um dort mehr zu hören, und hier halfen mir einfache, gläubige Christen. Sie zeigten mir den Herrn Jesus und wiesen mir aus der Schrift nach, daß Gott mich verlorenen Sünder liebt, daß Er, damit ich nicht verloren gehen sollte, schon vor 1900 Jahren Seinen Sohn, Jesum, gesandt habe und daß dieser für meine Sünden gestorben sei. — Da bekannte ich Ihm meine Sünden und Er hat mir Vergebung der Sünden und göttliches Leben ins Herz gegeben und mich zu einem fröhlichen Gotteskinde gemacht.

S. C.

## Ein gesegnetes Gebet.

Der vielen Lesern bekannte Evangelist Oberstleutnant von Knobelstorff erzählte einmal: „Einen 68 jährigen Kapitän, den ich voriges Jahr in Schweden

kennen lernte, fragte ich, wie er dazu gekommen sei, sich dem Herrn Jesu zu übergeben. Er antwortete: „Ich muß mich schämen, zu sagen, daß ich erst vor 8 Jahren den Herrn Jesum gefunden und mich Ihm übergeben habe. Ich war auf der Insel Malmo und war in der unangenehmen Lage, zwei Stunden in einem Wartesaal zubringen zu müssen. In den Wartesaalen bekommt man nun Langeweile und gar bald hat man die ausliegenden Zeitungen gründlich ausstudiert. Als ich damit fertig war, fiel mein Blick auf eine Bibel; ich griff zaudernd nach ihr. Indem ich sie aufschlug, hörte ich neben mir einen geringen, alten Mann für mich laut beten: „Sieh, Herr Jesu, da greift jemand nach Deinem Wort; o gib doch Licht, daß er Dich darin finde!“ Als ich dieses gehört, warf ich die Bibel von mir fort und stürmte zur Tür hinaus, denn es hatte mich eine Unruhe ergriffen, die mich nicht verlassen wollte. Ich reiste nach Hause, bekam aber keine Ruhe. Was mochte er wohl gemeint haben? In meiner Heimatstadt lebte ein „närrischer, frommer Freund“ von mir; zu ihm ging ich mit meiner Unruhe hin, und er verkündete mir Jesum als Heiland; und Ihm habe ich mich durch Gottes Gnade ergeben.“ — Möchten doch alle unsere Leser, die dies noch nicht getan, sich vom Heiligen Geist in gleicher Weise zu Jesu, dem Sünderheilande, ziehen lassen!

## Betrachtung über die Offenbarung.

### Kapitel 5. (Fortsetzung.)

Die 24 Ältesten nennen sich nicht selbst in dem neuen Liede, das sie zum Preise des Lammes Gottes singen; sie singen nämlich nicht: „Du hast uns\*) erkauf.“ Sie nennen in ihrem Liede überhaupt keine bestimmte Klasse von Erlösten. Es geht ihnen nicht darum, im Lobgesange die Tatsache ihrer eigenen Erlösung und ihre eigene Segnung zu feiern. Sie wollen vielmehr den Erlöser erheben, Ihn selbst besingen und die große Erlösung an und für sich, durch welche Gott so unendlich und auf ewig verherrlicht und eine so große Schar aus allen Völkern der Erde, aus einer gefallenem Menschheit, für Gott erkaufte wurde, die Ihm zu Priestern und Königen gemacht worden ist.

Wie schön ist es auch, daß es heißt: „Sie singen ein neues Lied,“ nicht etwa: „Sie sangen.“ Es soll uns damit gesagt werden, daß die Erlösten im Lobe des Lammes ewig verharrten. Dementsprechend oder aus gleichem Grunde wird auch am Schlusse, im letzten Verse unseres Kapitels, nicht

\*) Das Wörtchen „uns“ fehlt in Vers 9 in den ältesten Handschriften: es wurde offenbar von Abschreibern in die jüngeren Handschriften gebracht; auch muß es in Vers 10 nicht „uns“, sondern „sie“ heißen.

gesagt, daß die Ältesten sich von der Anbetung vor dem Throne von ihren Knien wieder erheben. Wir hören nur: „Die Ältesten fielen nieder und beteten an.“

Die 24 Ältesten sind, wie wir wiederholt gesagt, selbst die Repräsentanten oder Vertreter der Erlösten. Sie sind „Priester“; als solche tragen sie „weiße Kleider“ und haben sie „goldene Schalen voll Weihrauch.“ Aber sie sind auch „Könige“; als solche tragen sie „goldene Kronen“. (4,4.) Zugleich sind sie, wie einst die Leviten im Heiligtum, Sänger mit „goldenen Harfen.“\*) Aber ihr Lied und Lob gilt nicht ihren eigenen Segnungen, sondern, wie wir sagten, Ihm, dem sie diese auf ewig verdanken; Er hatte durch Sein Leiden und Sterben für Gott ewige Herrlichkeit und für sie ewige Segnungen erworben.

Bei der ersten Schöpfung schon hatte Gott sich Ehre und Herrlichkeit bereitet, dem Menschen aber Segen. So wollte es Gott: Ihm die Ehre, dem Menschen der Segen. — Aber die Sünde kam in die erste Schöpfung: der Mensch lauschte auf Satan, welcher Gott die Ehre und dem Menschen den Segen rauben wollte. Er versprach als der Lügner dem Menschen die gleiche Ehre mit Gott: „Ihr werdet sein wie Gott“; und der Mensch griff nach ihr im Raube. Aber er verlor dabei, von Gott gestraft und vertrieben, seinen herrlichen Platz des Segens. Aber auch die Ehre und Herrlichkeit Gottes schien für immer dahin zu sein; denn Satan hatte ja den Menschen von Gott getrennt und Sünde und Tod in die Welt gebracht.

Da kam Jesus Christus in die Welt, um die Verlorenen zu suchen und zu retten und um die Sünde der Welt hinwegzutun und Tod und Satan zu überwinden. Er starb für Gottes Ehre und für unser Heil, oder ewigen Segen, und Gewinn. Er legte in Seinem Tode die Grundlage zu einer neuen Schöpfung und Ordnung der Dinge. Die Sünde hatte die Ordnung der Dinge, daß Gott die Ehre hatte und der Mensch den Segen, umgestürzt. Aber durch die Erlösung ist diese Ordnung nicht nur hergestellt, sondern auch auf ewig festgestellt und gesichert. In Christo, dem Erlöser, der gestorben ist und auferstanden, ist Gottes Ehre für alle Ewigkeiten unantastbar festgestellt; und für den Menschen (dessen Ruhm und Ehre bei der Erlösung aus Gnaden ja nicht in Betracht kommt, denn: „Wo ist der Ruhm?“ „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“\*\*) sind gleichfalls die Segnungen auf immer und ewig unerschütterlich gesichert.

Darum verstehen wir, daß das Lamm in der ewigen Herrlichkeit den Mittelpunkt des Thrones

\*) David hatte nach Gottes Anleitung „die Harfen“ und andere Musikinstrumente im Heiligtum eingeführt; und wie wir hier 24 Ältesten haben, so hatte auch David nicht nur die Priester (1. Chron. 24.), sondern auch die Leviten in 24 Klassen eingeteilt. (1. Chron. 25.)

\*\*) Röm. 3,27; 1. Kor. 1,30.

Gottes und der ewigen Lobgefänge der Erlösten bildet, und daß Ihm alles übergeben wird.

Und wir stimmen freudig ein:  
„Du bist würdig, Du allein.“

Auch die Engel treten herzu. Wir haben sie nicht im vierten Kapitel gesehen. Wohl sind sie nicht die Gegenstände der Erlösung; denn für die gefallenen Engel gibt es keinen Erlöser, und die übrigen (bewahrt gebliebenen) Engel bedürfen keines Erlösers.\*) Auch wird nicht ihnen „der zukünftige Erdrkreis“ unterworfen.\*\*) Aber sobald Christo, dem Lamm, das Buch mit den sieben Siegeln überreicht wird zur Eröffnung, um Gottes Gerichte und Ratschlüsse über die Erde auszuführen, da treten auch sie herbei und schweigen nicht in Seinem Lobe.

Allerdings können sie das Lamm nicht anreden mit dem vertraulichen „Du,“ wie wir das bei den 24 Ältesten, den Erlösten, sehen (Vers 9); auch singen sie nicht. Hören wir, was uns der Seher Johannes von ihnen berichtet: „Und ich sah: und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her, und um die lebendigen Wesen und die Ältesten her; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende, die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm!“

Also sie reden das Lamm nicht selber an, auch singen sie nicht; sie bezeugen Ihm von ganzem Herzen ihre Huldigung und sagen: „Würdig ist das Lamm!“

Die Erlösten aber wenden sich im Glück ihrer Herzen im Liebe zu dem Lamm hin und sagen: „Du bist würdig!“ —

Mit Recht sagt ein Lied:

„Wer kann Sein Herz verstehen,  
Wer Seine Lieb' erhöhen,  
Wenn nicht Sein eig'nes Kind,  
Kein Engel kann erzählen,  
Wie glücklich unsre Seelen  
In unsers Vaters Liebe sind.

Die Engel sind erhoben  
Zu dienen und zu loben,  
Doch Söhne sind sie nicht.  
Kein Tod hat sie gekettet,  
Kein hoher Preis gerettet,  
Kein Arm geführt aus Nacht zum Licht.

Gott wählte Seine Kinder  
Nur aus der Mitt' der Sünder,  
Für sie floß Jesu Blut.“

Teurer Leser, kennst du das große Glück und die Seligkeit, durch Jesu Blut für Gott erworben und erkaufte zu sein, und somit Teil zu haben an der Erlösung, die Gottes Ehre und Herrlichkeit und der Erlösten Segen und Seligkeit auf ewig sicherstellt? — Siehe, noch ist Raum da; noch ruft das Evangelium auch dir zu: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ (Fortf. folgt.)

\*) „Fürwahr Er nimmt sich nicht der Engel an.“ (Hebr. 2,16.)

\*\*) Hebr. 2,5.

## Worauf vertraust du?

Betraust du auf das, was du nach deinem Ermessen für Gott und für Christum getan hast? —

Oder vertraust du auf das, was Christus für dich getan hat?

Im ersteren Falle befindest du dich in größter Gefahr, ja in verhängnisvollem Irrtum, in letzterem Falle in vollkommener Sicherheit. Denn nichts ist verhängnisvoller für die Ewigkeit, als sich auf eignes Tun und Bemühen zu verlassen, wenn es sich um die Errettung der unsterblichen Seele handelt. Und nichts ist gewisser und sicherer, als daß du ewiges Leben hast, wenn du in wahren Heilsverlangen und von ganzem Herzen auf den Herrn Jesum und Sein vollbachtetes Erlösungswerk dein Vertrauen setzt: Er selbst sagt es mit feierlicher Beteuerung: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben.“

Teurer Leser, täusche dich nicht; siehe zu, auf welchem Boden du vor Gott stehst: auf dem der eigenen Werke und der vermeintlichen Selbstgerechtigkeit, oder auf dem Boden der Gnade Gottes und des vollendeten Opfers Jesu Christi! „Denn so viele aus Gesetzes Werken sind, sind unter dem Fluche; denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Daß aber durch das Gesetz niemand vor Gott gerecht wird, ist offenbar, denn „der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (Gal. 3, 10. 11.)

## Ewige Erlösung.

Wohl mir! Jesu Christi Wunden  
Haben mich nun frei gemacht.  
Ach! wie hart war ich gebunden!  
Ach! wie finster war die Nacht,  
Die mein Herz mit Ängsten quälte,  
Da mir Gott und alles fehlte;  
Sündenschuld und Seelennot  
Machten mich lebendig tot.

Wohl mir! Alle meine Sünden  
Sah' ich durch des Lammes Blut  
Weichen, sinken und verschwinden.  
Mein, vor Gott erschrockener Mut  
Steigt getrost aus seinem Staube,  
Schöpft Luft und singt: Ich glaube!  
Angst und Schulden sind dahin,  
Weil durch's Blut nun rein ich bin.

Wohl mir! denn der Hölle Flammen  
Sind durch Christi Blut erstickt.  
Wer will mich hinfort verdammen,  
Da mich Jesus angeblickt?  
Denn ich hab' in Seinen Wunden  
Ewige Erlösung funden.  
Diese bleibt mir allezeit;  
Ja, sie gilt in Ewigkeit.

Woltersdorf.

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 6.

XXI. Jahrg.  
15. März 1908

„Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat.“ (1. Joh. 4, 9.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Die rechte Reihenfolge in Gottes Tun und Heil. 2. Erst gerettet. 3. Wer ist Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt? 4. „Wie ich Frieden fand.“ 5. Der Ekel. 6. Gedicht.

## Die rechte Reihenfolge in Gottes Tun und Heil.

„Als Israel jung war, da liebte Ich es, und aus Ägypten habe Ich Meinen Sohn gerufen . . . Ich gängete Ephraim (lehrte ihn gehen), . . . Mit Menschenbanden zog Ich sie, mit Seilen der Liebe . . . Und sanft gegen sie, gab Ich ihnen Speise.“ (Hos. 11, 1-4.)

Die Geschichte Israels oder das Tun Gottes mit Seinem alten Bundesvolke ist in vieler Hinsicht sehr lehrreich für uns. Wie Gott nämlich vor alters mit Israel handelte, um es aus der Knechtschaft zu erlösen, es zu führen und zu segnen, das ist in vieler Hinsicht ein Vorbild von der Weise, wie Er heute die Sünder rettet aus allen Völkern der Erde, und wie Er sie, die Geretteten, treu führt und leitet und zu segnen begehrt.

Auch der oben angeführte Abschnitt aus dem Propheten Hosea ist in dieser Hinsicht sehr lehrreich. Der Leser beachte die Reihenfolge der Wege Gottes mit Israel, wie diese dort zu lesen sind und wir sie kurz hier miteinander betrachten wollen.

### 1. Gott liebte Sein Volk.

Die Liebe Gottes ist der Ausgangspunkt und Weggrund Seines Heils, das er in Christo Jesu „bereitet hat vor dem Angesicht aller Völker.“ (Luk. 2,30. 31.) Das sagt uns der Heiland und Erlöser selbst, der Sohn Gottes: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3 16)

Die Liebe Gottes also ist der Quell aller Gedanken des Friedens Gottes und Seines Heils über die Menschenkinder und aller Segnungen, welche

der Glaube in Jesu Christo findet. Sobald das arme liebebedürftige Menschenherz diese Liebe glaubt und erkennt und das Heil sucht, das diese Liebe für uns bereitet hat, wird es zum Frieden und zur Ruhe gelangen.

Unter dem Gesetze zwar, das ein Zuchtmeister ist auf Christum, da redet Gott noch nicht viel von Seiner Liebe zu uns; Er fordert vielmehr Liebe. Wir hören Gott dort gebieten: „Du sollst Jehova, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“ (5. Mose 6,5)

Aber ach! der Mensch ist ein gefallenes, selbstsüchtiges, sündiges Wesen geworden. Und wenn er sich selbst erkennt und prüft, so muß er sagen: „Ich bin fern davon, Gott zu lieben und zwar von ganzem Herzen.“ Auch bei allen feinen Anstrengungen wird das nicht anders. Wie viele Seelen, die nicht durch ihre Sünden zur Erkenntnis ihrer Schuld vor Gott gekommen sind, wurden durch die Forderung Gottes, Ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele und mit allen Kräften zu lieben, zum klaren Bewußtsein ihrer Schuld und ihres Sündenelends gebracht, sodaß sie nach Erlösung und Gnade riefen. Sie waren ehlich und aufrichtig genug, zu bekennen, daß sie trotz aller besten Vorsätze und Anstrengungen und bei aller Rechtschaffenheit Gott nicht von ganzem Herzen liebten und darum nicht selig werden, nicht in den Himmel gehen konnten.

Welch ein Glück, Welch ein Friede kommt über solche aufrichtige, gebeugte Herzen, wenn sie heilsverlangend das Evangelium hören, daß „Gott also (d. h. dermaßen) die Welt geliebt hat“, die Welt voller abtrünniger, selbstsüchtiger, liebloser Menschenkinder, „daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat.“ Also anstatt auf meine Liebe zu Ihm zu warten, hat Gott mich geliebt in meiner Armut und Not. So sagt auch der Apostel: „Gott

erweist Seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ (Röm. 5,8.) Diese unendliche Liebe, die für uns den Sohn gab, in welchem wir durch den Glauben, ganz aus Gnaden die Erlösung und ewiges Leben finden, sie erweckt in uns Gegenliebe. So sagt auch der Apostel Johannes: „Wir lieben (Ihn), weil Er uns zuerst geliebt hat.“ (1. Joh. 4,19.)

Wie wichtig und gesegnet ist die weitere Beleh- rung der H. Schrift an gleicher Stelle: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt ge- sandt hat, auf daß wir durch Ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Joh. 4, 9–10.)

Wie glücklich können auf Grund dieser großen Taten Gottes und Seines untrüglichen Wortes die Gläubigen sein! Gott gab in Seiner Liebe Seinen Sohn für uns hin, „damit wir leben (neues ewiges Leben haben) möchten“ und „zur Sühnung unserer Sünden.“ So können wir hochbeglückt jubeln: „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, welche Gott zu uns hat.“ „Und wir bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Hei- land der Welt.“ (1. Joh. 4, 14–16.)

Auch auf dem Wege findet der Gläubige in der Liebe Gottes stets neue Kraft und neuen Trost. Er hat sie geglaubt und erkannt in der Dahingabe des Sohnes Gottes in den Tod am Kreuze, und sie ist auch ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist, der ihm gegeben worden ist. (Röm. 5,5.) Zur Liebe Gottes richtet der Heilige Geist und die Heilige Schrift immer wieder das Auge und Herz des Gläubigen inmitten seiner Uebungen und Prü- fungen des Lebens. Er soll die Liebe Gottes „an- sehen“, daß er ein Kind Gottes, des Vaters, geworden ist. (1. Joh. 3,1.) Er soll „sich in der Liebe Gottes erhalten“, d. h. im Vertrauen zu ihr und in ihrem Genuß. (Jud. 21.) Der Apostel fleht für die Gläubigen: „Der Herr richte eure Herzen hin zu der Liebe Gottes und zum Ausscharren Christi!“ (2. Thess. 3,5.) Und er ermahnt sie, in Seiner „Liebe gegründet und gewurzelt“ zu sein, auf daß sie „zu erfassen vermöchten die Breite und Länge und Tiefe und Höhe.“ (Eph. 3, 17–19.)

Leurer Leser, hast du an diese Liebe Gottes und Christi geglaubt zu deinem Heil und Frieden; und ruhst du in ihr?

(Fortsetzung folgt.)

## Erst gerettet.

Nicht oft genug konnte es der alte Pfarrer Henhöfer in seinen Predigten betonen, daß man erst glauben müsse und dann erst heilig leben könne. „Hab' auch früher g'meint“, sagte er einmal in der Predigt, „daß die Leute erst brav werden müßten,

ehe sie zum Heiland kommen können. Aber 's ist nicht so. Erst essen und dann arbeiten! heißt's im Reich Gottes. Erst selig, dann heilig. Im sieb- zehner Jahr, im Hungerjahr (1817), da war groß Elend. Da hat in Mülhausen die Herrschaft be- schlossen, einen neuen Weg anlegen zu lassen, damit die Leute was verdienten. — Da hat man den Leuten die Hacken und Schaufeln gegeben zum arbeiten, und nach der Arbeit sollten sie Geld und Essen bekommen. Aber nach zwei Stunden sind sie gekommen und haben die Schaufeln hingestellt und gesagt: „Wir können nicht arbeiten, wir sind zu schwach und zu kraftlos; gebt uns zuerst zu essen!“ Dann haben wir ihnen erst gekocht, und sie haben sich satt gegessen, und dann sind sie hingegangen und haben wieder gearbeitet. Seht also: erst Gnade, Friede mit Gott durch Glauben an Jesum Christum, also erst am Tische sitzen und Seligkeit, Gewißheit des Heils haben in Jesu und dann arbeiten, d. h. treu und heilig leben mit Ihm und für Ihn.“

## Wer ist Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt?

(Nach einem Vortrag.)

II.

Nachdem wir einige zeitgenössische außerbiblische Berichte über Christus gehört haben, kommen wir zu den zuverlässigen Zeugnissen, den klaren und reichen Quellen der Heiligen Schrift.

Wie muß es uns da gleich auffallen und zum Nachdenken führen, daß die H. Schrift nicht erst im Neuen Testamente von Christo redet, sondern schon von den ersten Vätern, von ihren Ursprüngen an, daß sie schon von Ihm zeugt und spricht lange vor Seiner Geburt, selbst Jahrtausende vorher.

Wenn wir das Leben der verschiedenen Reli- gionsstifter lesen, sagen wir das der chinesischen Lehrer Konqtsse (Konfuzius) und Buddha oder das des falschen Propheten Mohammed, so finden wir nur die oft ungenauen phantastisch ausge- schmückten Zeugnisse aus ihrer eigenen oder einer viel späteren Zeit, aber keine prophetischen Zeug- nisse aus früheren, viel älteren Zeiten über sie. Anders ist es bei Jesu Christus. Aber Jesus Christus ist auch kein Religionsstifter, wie so oft gelagt wird. Er ist in die Welt gekommen, um die über Ihn seit Jahrtausenden geschehenen Ver- heißungen zu erfüllen, welche „heilige Männer Gottes geschrieben haben, getrieben vom Heiligen Geiste.“ Ist es nicht interessant und eine wunder- bare Sache, daß ein Volk diese alten prophetischen Zeugnisse über Christus schriftlich in seiner Mitte bewahrt hat seit Jahrtausenden, daß es sie als gött- liche Zeugnisse hütet, als heilig und unantastbar

bewahrt, ein Volk, das gar nicht an Christus glaubt? Ja, betrachten wir uns dieses Volk, dieses Wundervolk, die Juden! Sie sind über die ganze Erde zerstreut, aber überall kenntlich. Die übrigen alten Völker, die Babylonier, Assyrer, Ägypter, Phönizier und Griechen und Römer durften ins Grab steigen, Israel nicht. Von jenen Völkern haben wir nur noch beschriebene Tontafeln und Trümmer alter Bauwerke, Erfindungen, Gänge und Gänge, aber den Juden begegnen wir noch selbst und zwar überall, wohin wir reisen. Der wandernde, „ewige Jude“, der den Tod sucht und nicht finden kann, ist uns ja allen bekannt. Er hat im Lauf der Jahrhunderte Unfährliches erduldet, aber er ist am Leben geblieben, sein Volk hat sich vermehrt und ausgebreitet. Wir begreifen, daß einer unserer Weisen gesagt hat:\*) „Ein Wunder aller Wunder der göttlichen Vorsehung und Regierung, mehr als Noahs Arche und als Lots Weib und als Moses brennender Busch ist für mich jeder Jude.“ —

Nun, laßt uns von einem orthodoxen Juden aus irgend einem Weltteil der Erde seine Bibel geben, die er hütet als Gottes Aussprüche, als Gottes Wort, so finden wir in ihr sämtliche Bücher, wenn auch in anderer Anordnung, wie in unserer B. h. l. d. h. im Alten Testamente, kein Buch mehr oder weniger. —

Nun, dieses Buch, das Alte Testament, lag damals ganz so abgeschlossen vor, als Jesus Christus kam, lebte und lehrte, wie wir es heute haben; und auf die Worte und Weissagungen dieses Buches hat Er sich in Seiner Lehre und in Seinem Wirken und bezüglich Seines Lebens und Sterbens immer und immer wieder geföhlt und immer wieder berufen. Und die Weissagungen und Vorbilder auf Christus im Alten Testamente sind so klar und zutreffend, daß seit Christi Tagen immer wieder ernste Männer aus Israel, welche gottesfürchtig die Schriften des Alten und Neuen Testaments lesen und erforschen, zur Ueberzeugung kommen, daß Jesus Christus kein anderer gewesen ist, als der verheißene Schlange-zertreter, der geweissagte Messias und König Israels, der Menschen-Sohn und Gottes Sohn, der in die Welt kommen sollte, der Heiland der Welt. Ja, von dem Verfolger Saul von Tarsus, dem nachmaligen großen Apostel Paulus, an, bis auf Männer der neueren Zeit, wie den bekannten gelehrten gläubigen Joh. Aug. Wilh. Neander, die frommen Aerzte da Costa und Cappodose und so manche andere unserer Tage, haben viele ernste Männer und Frauen aus Israel mit Marta von Bethanien aus Ueberzeugung sagen müssen: „Herr, ich glaube, daß Du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt!“ Oder sie haben mit Nathanael ausgerufen: „Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels.“ Und, tief ergriffen, be-

\*) der Philosoph Hamann aus Königsberg, „der Magus des Nordens“, gestorben 1788.

zeugten sie mit Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ „Herr, wohin sollten wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Fortsetz. folgt.)

## „Wie ich Frieden fand.“

Als Sohn katholischer Eltern war ich in dem gleichgültigen, lauen Katholizismus der Mitte des vorigen Jahrhunderts herangewachsen, als Gymnasiast einem äußeren Schein der Gottseligkeit eraben, öfters ein Wachslicht vor dem Bilde der „Mutter Gottes“ anzündend oder einen Kreuzer in die Sammelbüchse der Gymnasialkapelle werfend, damit ich einer unwillkommenen Prüfung aus Griechisch oder Mathematik durch „Gottes Hilfe“ entginge, ein wildes Heidentum, das eben seinem Gözen keinen Hammel opfert, weil es letzteren nicht besitzt. Ich hatte den festen Vorsatz, katholischer Geistlicher zu werden, bis in der Oktave\*) diese kraftlose Form der Frömmigkeit in politisch-nationalen Freiheitsdrang umschlug. Als Universitätsstudent und Burschenschaftler dieser Richtung ganz ergeben, bewahrte mich der Herr vor den so oft üblichen Ausschreitungen und Lastern dieser Lebensperiode und ich selber fühlte mich so recht als „edler, allen Idealen nachstrebender“ junger Mann, bis plötzlich ein solcher Ekel vor all diesem Treiben über mich kam, mir alles so grau in grau erschien, daß ich, dem Beispiele eines Freundes folgend, die rote Kappe von mir warf und als Novize in das ritterliche . . . stift in . . . eintrat. Dort wäre ich vielleicht auch trotz aller Enttäuschung und den traurigen Erfahrungen, die ich da machte, geblieben, wenn nicht das damals (1870) eben verkündigte Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes und die Schriften D. R. v. Schulte's mich zum Austritt bewogen hätten. Ich beendigte meine philosophischen Studien, kam als suppl. Lehrer an das Obergymnasium in N., legte bald die Staatsprüfungen ab und bekam dann gleich ein angenehme und einträgliche Stellung in der Hauptstadt, in der ich 33 Jahre wirkte, um in diesem Jahre (57 alt) in den Ruhestand zu treten. Ich war bis zu meinem 31. Jahre ganz ungläubig geworden, wirklich ohne Gott und ohne Hoffnung, nur meinen Studien, meiner weitreichenden, sehr gut bezahlten Lehrtätigkeit und ästhetischem „Lebensgenusse“ ergeben.

Da überkam mich wieder, trotzdem ich in günstigen Lebensverhältnissen lebte, jener Lebensüberdruß, jene Traurigkeit, die, wie ich später erkannte, doch eine „göttliche“ war, ein Zug zum Heilande unserer Seelen. Mancher wird durch sein Gewissen, durch starken Sündendruck zum Herrn gezogen, manche Seele aber durch die bange Leere des Herzens, durch ein tiefgefühltes und nicht gestilltes Sehnen. So war es bei mir. Wie aber sollte das Wort Gottes bei einem jungen Manne in meiner Stellung

\*) Die höchste Klasse im Gymnasium, bei uns die Prima.

wirken, da er es gar nicht kannte, nicht hörte, nicht las und dem nichts verhafter war als „Finitismus“ und „Pietismus“, Begriffe die ich auf eine Stufe stellte, obwohl ich die „Stillen im Lande“ eigentlich gar nicht kannte.

Und doch fand der Herr den Weg zu meinem Herzen und seitdem verzweifle ich in keinem Falle mehr und weiß aus Erfahrung, daß dem Herrn alles möglich und Seine Wege wunderbar sind.

Er traf mein Herz durch einen kleinen Roman: „Elisabeth, eine Geschichte, die nicht mit der Heirat endet“ von Marie v. Nathusius. Ich mußte denselben auf Bitten einer evangelischen Dame zur Beurteilung lesen. Ich tat es erst mit großem Widerwillen, dann mit immer wachsendem Interesse, las es dann meiner Frau vor und dieses kleine Büchlein wurde der Anstoß zu unserer Bekehrung. Der oft wiederholte Hinweis auf die Bibel veranlaßte mich zuerst, ein griechisches Neues Testament zu kaufen, dann eine deutsche Ausgabe mit meiner Frau zu lesen und nun erfuhren wir in Wahrheit, daß „das Wort Gottes lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ist und durchdringt bis zur Zerteilung der Seele und des Geistes.“ (Hebr. 4, 12.) Ja, bald wurden unsere Augen aufgetan, im Lichte Gottes erkannten wir unseren Zustand und bekehrten uns von der Finsternis zum Lichte, von der Gewalt Satans zu Gott (Apostg. 26, 18), erfreuten uns der Vergeltung unserer Sünden und unserer Wiedergeburt zu einem neuen Leben in Christo. Freilich dauerte es dann noch einige Zeit, ehe wir aus Kap. 7 des Römerbriefs herauskamen, aber der Geist Gottes ließ uns bald unsere vollkommene Stellung in Christo vor Gott erkennen (Hebr. 10, 10. 14.) und im Glauben von all den Schätzen Besitz ergreifen, die unser Heiland uns erworben und aus Gnaden geschenkt hat.

Und so sind wir seitdem in Röm. 8 geblieben und warten nur noch auf eines: die Erlösung unseres armen Leibes beim Kommen des Herrn, das vielleicht bald erfolgen wird.

Sechszwanzig Jahre wandern wir nun den schmalen Weg, wohl unter mancherlei Beschwernis und Angst, aber auch mit viel Freude und Frieden und großer Dankbarkeit. Keines Menschen Vermittlung hat der Herr gebraucht, um uns in diesem damals noch finsternen Lande zu Seiner Wahrheit zu führen, ein kleines unscheinbares Büchlein mußte Seinem Heilsplane mit uns dienen. Und wenn vielleicht jemand von den lieben Lesern dieser Zeiten noch denkt, daß einfältiger, kindlicher Glaube, der jeden Satz unseres teuren Gotteswortes für unbedingte Wahrheit hält, mit der Bildung unserer Zeit unvereinbar sei, dann mag er hier das Zeugnis eines Mannes annehmen, der wohl behaupten darf, daß er auf der Höhe der Bildung seiner Zeit gestanden, in der Blüte seines Lebens, in glücklichen (nach Menschenschätzung) äußeren Verhältnissen und doch glauben kann und wahres Glück und Frieden erst

in seinem Glauben an das untrügliche Wort Gottes gefunden hat.

(Von F. E. Sch., A. Prof. B.)

## Der Eckstein.

(1. Petr. 2, 6)

Ein gelehrter Forscher, ein bekannter Mineraloge, der mit Leidenschaft seltene Steine sammelte und an ihnen hing, erkrankte schwer; lange Zeit war er leidend und fühlte seine Lebenskraft schwinden. Aber diese Zeit war ein Wendepunkt in seinem Leben. Er bekehrte sich zu Christo, dem Sohne Gottes. Oft sprach er nun von seinem Hinscheiden und zwar mit voller Ergebenheit und seltener Freude. Es war indessen die Stunde seines Todes noch nicht gekommen, seine Krankheit legte sich, die gesunkenen Kräfte hoben sich wieder. Als er genesen war, sagte sein Arzt zu ihm: „Freund, wie kam es wohl, daß du diesmal mit so großer Ruhe an deinen Tod dachtest?“ Mit einem Lächeln, das beseligenden Frieden ausdrückte, antwortete der Gelehrte: „Ich will dir das Wunderbare erklären. Ich habe einen Stein gefunden, der herrlicher ist als alle anderen, die ich kannte und suchte; ich trage ihn bei mir und nehme ihn mit hinüber in die Ewigkeit, es ist der „Eckstein,“ von dem geschrieben steht: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ (1. Petr. 2, 6.)

Ja, mein Leser, in allem, worauf sonst der Mensch seine Seligkeit und seine Hoffnung baut, muß er zu Schanden werden; hier allein wird er nicht zu Schanden.

## Gottes Liebe.

(Ein Lied des Trostes für Gläubige.)

Scheiden kann von Gottes Liebe  
Nichts mehr dich; sie wanket nicht;  
Was auch deinen Glauben übe,  
Sie bleibt deine Zuversicht.

Dort am Kreuz hast du gesehen  
Dieser Liebe größte Tat:  
In Gericht und Todeswehen  
Gott den Sohn gegeben hat.

Ja, für dich am Kreuzestamme  
Jesus litt für deine Schuld;  
Dort ward Er zum Opferlamme,  
O wie groß ist Seine Huld!

Lieb' des Vaters, Lieb' des Sohnes —  
Beides zeigt dir Gottes Geist,  
Ja, Er gab dir die Gewißheit,  
Daß du Gottes Kind nun heißt.

Diese Lieb' nicht wankt, noch weicht,  
Schützt dich auf schmalen Pfad,  
Bis die Herrlichkeit erreichet,  
Die sie dir geschenkt hat.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 7.**

**XXI. Jahrg**  
1. April 1908

„Gedöst hast Du meine Bande. Dir will  
ich Opfer des Lobes opfern.“  
(Psalm 116, 16. 17.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Willst du nicht Buße tun? 2. Verlängerte Gnadenfrist. 3. Die rechte Reihenfolge in Gottes Tun und Heil. 4. Betrachtung über die Offenbarung. 5. Rettungsjubel (Gedicht).

## Willst du nicht Buße tun?

„Ich gab ihr Zeit Buße zu tun,  
aber sie will nicht Buße tun.“  
(Offbg. 2, 21.)

So klagt der Herr und Heiland zuerst über die Versammlung zu Thyatira. Aber so muß Er heute noch täglich über Tausende und Millionen von Seelen klagen. Er läßt sich an keinem Menschen unbezeugt und gibt jedem Zeit, Buße zu tun.

Aber was heißt, Buße tun? Es heißt nicht, wie manche meinen mögen, durch Leiden und sogenannte guten Werke seine Sünden „abbüßen“ und abverdienen oder „fühnen“. Eigene Leiden sühnen nicht, und eigene Werke machen nicht gerecht vor Gott; denn der Mensch ist ein gefallenes, sündhaftes Wesen. Er muß errettet und von Gott begnadigt werden. Nach der Heiligen Schrift tut der Mensch Buße, welcher über sein unreines Herz und bisheriges sündhaftes Leben vor Gottes Angesicht zur Einsicht und Erkenntnis kommt und beides vor Ihm, von Herzen trauernd, richtet und verurteilt.

Hat nun aber nicht jeder Mensch Grund und Ursache, vor Gott Buße zu tun? Ja, wie die Heilige Schrift bezeugt und die eigene Erfahrung uns lehrt. Auch lesen wir, daß „Gott den Menschen jetzt gebietet, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen.“ (Apstg. 17, 30.) Denn „alle haben gesündigt“; „alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ (Röm. 3, 12.)

Und wie jedermann Ursache hat, daß er vor Gott Buße tun sollte, so hat er auch Zeit, Buße zu tun. Oft hört man zwar Leute bitter sagen: „Wir haben nicht Zeit, den ganzen Tag uns hinzusetzen, um zu lesen und zu beten.“ Aber solches verlangt Gott auch nicht. Er selber sagt: „Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht

essen.“ (2. Thess. 3, 10.) Buße zu tun und Gnade bei Gott zu erlangen, dazu erforderi's nicht lange Zeit. —

Wie schnell war's geschehen, daß der Zöllner gerechtfertigt wurde, als er erst vor Gott Buße tat und aus tiefer Not zu Ihm schrie: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ Wir hören gleich darauf: „Er ging gerechtfertigt hinab in sein Haus.“ — Und der Kerkermeister, der da, voll Buße und Angst, zitternd rief: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ „frohlockte“ noch in derselben Nacht, durch die Gnade Gottes des Heils gewiß geworden, in Gott, seinem Heilande. Ebenso schnell wurden Hiob und Jesaias begnadigt, als sie vor Gott Buße taten und sich schuldbehaftet vor Ihm beugten. Seitdem haben Tausende und aber Tausende von nah und fern, die sich aufrichtig über ihr Leben vor Gott demütigten und damit Buße taten, daselbe erfahren, daß Gott nämlich dem Sünder entgegenkilt, wie der Vater dem verlorenen Sohn.

So hat also jede Seele sowohl Ursache, als Zeit, Buße zu tun, aber es ist so, wie der Heiland oben klagt: „Sie will nicht Buße tun!“ So trauerte Er auch über Jerusalem: „Wie oft habe Ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt, aber ihr habt nicht gewollt.“ Und wiederum: „Ihr wollt nicht zu Mir kommen, auf daß ihr Leben habt.“ (Joh. 5, 40.)

Teurer Leser, Gott will, daß du errettet werdest; Er gab Seinen Sohn für dich dahin. Und Er bittet dich und gebietet dir, vor Ihm Buße zu tun, vor Ihm dich zu beugen und zu richten über deinen ganzen bisherigen W.g. Und in dem Herrn Jesu Christo, der für Sünder starb, wirst du dann Vergebung und Erlösung finden. Sein Blut macht rein von aller Sünde. — Also Gott will dein Heil, willst du es auch? Sage: Willst du nicht Buße tun? Zögere nicht länger, tue Buße und glaube an

den Herrn Jesum Christum, und du wirst Gnade finden, Heil und Frieden mit Gott und errettet werden.

## Verlängerte Gnadenfrist.

Gott vermag auch die „Zeit zur Buße“ auf eine wunderbare Weise zu verlängern, doch kann dies eine schwere Zeit werden. Dies mag uns folgende Begebenheit zeigen, die der Nefte des Verstorbenen dem Schreiber selbst erzählt hat.

„Mein Onkel war ein zwar ehrbarer, auch religiös nicht gleichgültiger, aber selbstgerechter, harter Mann; sein Herz hing an Geld und Gut und war fern von Gott. Mein Großvater, ein alter Leinweber, hatte bei ihm, welcher der Sohn und Erbe des Hauses war, den „Aushalt“, d. h. das Recht, seine Tage in dem Hause zu beschließen. Der alte Mann hat aber einen bitteren Lebensabend gehabt; er wurde von meinem Onkel lieblos, hart behandelt und in eine Ecke gesetzt.

Etliche Wochen nach dem Tode des Großvaters kamen mein Vater und meine Mutter mit einem Wagen, um das vom Großvater uns zugesprochene Mobiliar zu holen. Der Onkel trat aber auf die Tür und rief: „Der erste, der heraufkommt, soll Hals und Bein brechen.“ — Und er gab wirklich von den Sachen nichts heraus, als einen kleinen Tisch.

Ein Jahr später ging mein Onkel mit seinem ältesten Sohn ins Feld, um Birnen zu schütteln. Der Sohn wurde unterwegs aufgehalten und sagte: „Vater, geh' langsam oder warte, ich komme gleich.“ Als er aber etliche Minuten später als mein Onkel aufs Feld kam, lag dieser schon regungslos unter dem Baum, von dem er gestürzt war. — Doch konnte er sprechen und sagte: „Geh, hol deine Tante, ich will mich mit ihr versöhnen.“

Meine Mutter wurde geholt, wie auch der Arzt. Letzterer stellte fest, daß der Gefallene — das Rückgrat gebrochen hatte.

Nach menschlichem Urteil waren die Stunden meines Onkels gezählt; aber er sollte zur Verwunderung aller Welt noch 16 lange Wochen leben. Ärzte aus nah und fern, auch Professoren aus der nahen Universitätsstadt W. kamen, um den unerhörten Fall in Augenschein zu nehmen. Die Professoren hätten den Kranken gern mit in die Klinik genommen, aber er war nicht mehr zu transportieren. Ich habe ihn selbst oft gesehen. Sein Haar, das bis zum Tage seines Sturzes schwarz gewesen, war schneeweiß geworden; seine Beine waren unerhört dick und völlig abgestorben, tot. Hinten im Rücken hatte sich im Lauf der Tage und Wochen eine große Vertiefung gebildet, daß man das Eingeweide sehen konnte, dieses Loch wurde immer neu mit einer stark befeuchteten Masse Charpie gefüllt. Wollte man den Kranken aus dem Bette nehmen, mußten vier

Männer ihn mit dem Bettuch, das sie an den vier Zipfeln faßten, tragen und auf den Tisch legen. Vieles wäre noch zu erzählen von dem äußeren Elend des Kranken, was aber schier zu schrecklich wäre, zu sagen.

Doch die Gnadenfrist, die ihm Gott so wunderbar verlängerte, war nicht vergeblich. Mein armer Onkel bekehrte sich in Wahrheit zu Gott. Er rief von Herzen Jesum als seinen Heiland und Erlöser an und fand Erhörung. Eines Tages saß meine Mutter wieder an seinem Bette. Und als er nach einem sehr langen Schlafe erwachte, wollte sie ihm etwas Suppe reichen. Aber er sagte: „Schwester, ich habe gegessen; ich war im Himmel. O, welche Pracht und Herrlichkeit bei Jesu.“ Der Pfarrer des Ortes, Herr H., ein wiedergeborener Mann, besuchte ihn zu seiner eigenen Glaubensstärkung täglich. Der Kranke sang bis zu seinem Ende Glaubenslieder und pries Gott und Seine unendliche Gnade in Jesu, so laut er konnte. So ist er auch in Frieden und Freude in Jesu entschlafen und zu der ewigen, seligen Ruhe eingegangen, in der Tat „ein Triumph der Gnade, ein Wunder des Herrn“, wie er von manchen genannt wurde. —

Teurer unbekannter Leser, in diesem Falle mußte Gott nicht von einer teuren Seele klagen: „Ich gab ihr Zeit zur Buße, aber sie will oder wollte nicht Buße tun.“ Doch welcher ein ernstere Weg! — Erspare ihn dir! Und wisse, nicht jeder hat solch wunderbar verlängerte Gnadenfrist. In Gottes Wort lesen wir: „Wer oftmals gewarnt, seinen Nacken verhärtet, wird plötzlich hingerafft werden ohne Heilung.“ (Spr. Sal. 29.1.)

Hat dich Gott nicht auch schon oft gewarnt?

## Die rechte Reihenfolge in Gottes Tun und Heil.

„Als Israel jung war, da liebte ich es, und aus Ägypten habe ich Meinen Sohn gerufen . . . Ich gängete Ephraim (lehrte ihn gehen) . . . Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe . . . Und sanft gegen sie, gab ich ihnen Speise.“ (Hosea 11, 1—4.)

II.

Wir betrachteten das vorige Mal den ersten Teil des obigen Ausspruchs des Propheten, welcher uns die rechte Reihenfolge angibt von Gottes Tun mit den Menschenkindern und von Seinem Heil. Wir wissen, daß

### Gottes ewige Liebe zu den Menschen

die Quelle und der Beweggrund Seines Heils ist, das Er uns in der Dahingabe Seines eingeborenen und vielgeliebten Sohnes bereitet hat. Davon unterhielten wir uns das letzte Mal und kommen heute

zu dem nächsten Schritt in Seinem Tun, indem wir dem obigen Ausspruch des Propheten folgen:

## 2. Gott „ruft“ die Menschen.

Er ruft sie durch Sein Wort; Er läßt sie Sein Evangelium, die Stimme des Sohnes Gottes, hören. So sagt Jesus Christus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß die Stunde kommt und ist jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben.“ (Joh. 5, 25.) Die Toten, welche hier gemeint sind und durch die Stimme des Sohnes Gottes gerufen werden, sind die geistlich Toten, also die Menschenkinder, welche noch innerlich erstorben sind und sorglos in ihren Sünden dahinwandern der Ewigkeit entgegen. Das Wort des Herrn und der Ruf des Herrn: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“ „Kommet, denn schon ist alles bereit!“ läuft durch alle Lande. So wollte es Gott. So gebot auch Christus, nachdem Er die Erlösung am Kreuze im Tode vollbracht hatte und siegreich auferstanden war: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Mark. 16, 15.) Ja, Gott sei Dank, „das Wort vom Kreuz, welches denen, die verloren gehen, Torheit ist, aber uns, die wir errettet werden, Gottes Kraft“ (1. Kor. 1, 18), ist auch zu uns gekommen. Mein Leser, hast du's nicht vernommen? Gewiß! Aber hast du's angenommen? — Du weißt, daß „Christus zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben ist.“ (Röm. 5, 6.) Hat das dein Herz getroffen und gewonnen? Bist du bekehrt und errettet?

Da, wo das Wort und der Ruf des Herrn im Herzen vernommen und geglaubt wird, da wirkt der Heilige Geist Gottes durch das Wort neues, göttliches Leben. Die Seele ist damit vom Tod zum Leben gekommen. Sie ist zugleich, wie einst Israel aus Ägypten, so aus der Welt und ihrer Finsternis und Schuld und den Wegen der Sünde gerufen und geführt worden.

O, wie sollten alle, welche das Wort Gottes kennen, es hören und glauben, um sich durch dasselbe klar und bestimmt „aus der gegenwärtigen bösen Welt“ (Galat. 1, 4) führen und nach Gottes Gedanken bilden zu lassen! Gott will treue Zeugen haben in der Welt für Seinen Willen und Seine Wahrheit! Sind wir, so viele wir gläubig sind, ein Salz der Erde, ein Licht der Welt? —

Gott gibt sich viel Mühe mit den Seinigen. Wir hören in unserem Spruche weiter und finden es in unserem Leben bestätigt:

## 3. Er „gänzelt“ uns

d. h. Er lehrt uns gehen. Wie freundlich und weise ist Gott! Er will uns nicht nur nach und nach den Weg zeigen, auf dem wir gehen sollen, Er lehrt uns auch gleich beim Anfang des neuen Lebens, wie wir gehen sollen. Er nimmt uns bei

der Hand und läßt uns die ersten Gehversuche und Schritte machen. Er bittet uns, uns stets auf Seine Hand und Kraft zu stützen „nicht auf Fleisch zu vertrauen“, sondern „stark zu sein in der Gnade, die in Christo Jesu ist“, und „hinzuschauen auf Jesum“, „auf die vor uns liegende Freude“ und „in Ihm zu bleiben.“ —

Aber Gottes Mühewaltung [mit uns] ist damit nicht zu Ende. Wir hören:

## 4. Er „zieht“ uns

„mit Seilen der Liebe.“ — Wenn erst das neue Leben in der Seele ist und wir den H. Geist haben, so wendet Gott nicht äußere Gewalt an, um uns vorwärts zu bringen. Er rechnet auf unsere Liebe zu Ihm und auf die Energie des neuen Lebens, daß wir, „das Ziel anschauend, hineilen zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ — Er überläßt es gewissermaßen unserer Verantwortlichkeit, daß wir „feste Tritte tun“ und voran eilen dem Ziele zu, Fortschritte machen im geistlichen Leben.

Zugleich aber lockt und zieht Er uns durch Seine Kostbarkeit und Herrlichkeit, zu der Er uns berufen hat. Er will uns die Kostbarkeit Seiner Nähe und Person genießen lassen und unseren Blick hinrichten nach der ewigen Herrlichkeit, die bald unser Teil sein wird. Folgen wir Seinem Liebeszug, dann eilen wir voran und folgen dem Herrn treu nach. Der Dichter sagt:

„Durch Liebe sanft und tief gezogen,  
Neigt sich mein Alles auch zu Dir.“

Und die Braut im Hohenlied sagt zum Geliebten: „Ziehe mich, und ich werde Dir nachlaufen.“ (Hohel. 1, 4.) Ja, wie wird der Weg so leicht, wie eilt der Fuß behende durch die böse Welt und Wüste, wenn das Auge auf das nahe herrliche Ziel gerichtet und das Herz beglückt ist von des Herrn Nähe, von Seiner Kostbarkeit hingenommen. Er möchte uns nicht gern durch Leiden ziehen.

Aber da ist noch eine Sache, welche der Prophet am Schlusse seines Ausspruches nennt, die alle Beachtung verdient:

## 5. Er „gibt uns Speise“.

Wir haben dies schon berührt, indem wir von dem Genuß der Nähe und Kostbarkeit des Herrn und Seiner Herrlichkeit geredet haben. Aber Er zieht uns nicht nur durch die Wirksamkeit Seines Heiligen Geistes, Er nährt uns auch durch Sein Wort, Er reicht uns in ihm täglich Speise dar. — Wenn wir dem Zuge Seiner Liebe und Seines Geistes folgen, von dem wir redeten, so wird ein wahres Verlangen, ein gesunder Hunger nach dem Brote des Lebens bei uns gefunden. Wir sind dann stets „begierig nach der unverfälschten Milch“ des Wortes Gottes. Wir wachsen durch dasselbe, werden gekräftigt am inneren Menschen. Der H. Geist führt uns im Worte Gottes täglich zu den

immer „grünen Auen“, und Er läßt uns dort lagern. Indem Er uns und unsere Schritte so umzäunt durch Sein Wort, „speist Er uns mit dem Fette des Weizens und sättigt uns mit dem Honig aus dem Felsen.“ (Ps. 81)

Lieber Leser, so führt Gott Sein Volk, das Er in Seiner Liebe erwählt, Er beruft es, lehrt es gehen, zieht und speist es. Wahrlich, Gottes Volk ist ein glückliches Volk! Es kann frohlocken in Seiner Rettung und Güte. Mein Leser, gehörst du zu dem Volke Gottes und zu Seinen Zeugen?

## Betrachtung über die Offenbarung.

Kapitel 5.  
(Fortsetzung.)

Wir betrachteten zuletzt den Anteil, welchen die Engel bei der Anbetung des Lammes im Himmel nehmen. Sie schweigen nicht in Jesu Christi Lob; sie treten herzu, sobald Ihm das siebenfach versiegelte Buch zur Eröffnung und zur Ausführung der Gerichte und Rathschlüsse Gottes überreicht wird. Wohl singen sie nicht, wie die Erlösten aus den Menschenkindern, wie wir fanden; sie reden nur; auch wenden sie sich in ihrem Lobe nicht, wie diese, an den Herrn selbst, sie reden nur von Ihm: „Würdig ist das Lamm!“ Die Erlösten dagegen singen, und zwar: „Du bist würdig!“ —

Ferner finden wir, daß diese große Engelschar, Tausende mal Tausende und Zehntausende mal Zehntausende, auch nicht den ersten Platz im Himmel und am Throne Gottes einnehmen. Nein, dem Throne und dem Lamm zunächst stehen die 24 Ältesten, d. h. die Vertreter der Erlösten aus unserer sündigen gefallenen Welt. Wie wunderbar! —

Näher also als die Engel, diese reinen, erhabenen Wesen, die nie gefallen waren, nie abgewichen waren von Gott, stehen in der ewigen Herrlichkeit die ehemaligen Sünder, welche durch das Blut des Sohnes Gottes Gnade suchten und Erlösung fanden. Sie sind ja Kinder Gottes geworden, Christi Braut.

Die ungeheure Engelschar steht erst um die Ältesten und die vier lebendigen Wesen her; und sie spricht mit lauter Stimme: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung (Lob)!“ Welch eine laute, den weiten Himmel erfüllende siebenfache Lobeserhebung muß es sein, welche von den unübersehbar großen Engelscharen dem Verfühner und Weltenrichter dargebracht wird! In dieselbe fällt die ganze Schöpfung ein zu gewaltigem Chor. Alles Erschaffene im Himmel, auf der Erde und unter

der Erde\*) und was auf dem Meere ist und alles was in ihnen ist, stimmt ein in den lauten Jubel und Lobpreis Dessen, der auf dem Throne sitzt und des Lammes; sie erkennen Ihm alle „Segnung zu und Ehre und Herrlichkeit und Macht in Ewigkeit.“ —

Es sind dieselben Stücke, welche die Engel dem Lamm zuschreiben in ihrem Lobe, nur in einer anderen Reihenfolge: „Segnung, Ehre, Herrlichkeit und Macht.“ Hier sind es vier: wohl in Uebereinstimmung damit, daß die Kreatur, das Erschaffene, an die vier Ausdehnungen des Raumes und der Welt anknüpft, während die Engel sieben Stücke nennen. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. Vollkommen gehören dem Lamm „alle Macht, aller Reichtum, alle Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und alles Lob (oder Segnung).“ —

Als der Erlöser, der Sohn Gottes, auf Erden war, da entäußerte Er sich hier, wo der Mensch sich gegen Gott aufgelehnt hatte und alle Macht, allen Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit an sich riß und damit sich verherrlichte, all dieser Stücke. Er war hier in Knechtsgehalt und Armut, in Schmach und Schande um der Ehre Gottes und um des Heils der Verlorenen willen; droben aber, in der Ewigkeit, da wird Ihm das alles rühmend zuerkannt, was Ihm gehört und Sein ist: „Macht, Reichtum, Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Lob.“ — Und die vier lebendigen Wesen stimmen ein und sprechen: Amen! Aber die Ältesten tun mehr, die Erlösten, sie fallen im ewigen Glück ihrer Seelen vor dem Lamm nieder und beten an. — (Fortf. folgt.)

## Rettungsjubel.

Lob, Preis und Dank sei Dir gesungen,  
Daß Du mich von der Last befreist;  
Mir wäre sonst das Herz zerprungen  
Vor Herzensangst und Sündenleid.  
Du hast Dich, Herr, zu mir geneiget,  
Als mich Dein Heilandsauge sah;  
Dein heil'ger Geist hat's mir bezeuget:  
Dein Blut, es floß auf Golgatha.

Du legtest selbst statt alter Klage  
Mir in den Mund das neue Lied.  
O laß mich's singen alle Tage,  
Bis meine Seele heimwärts zieht —  
Bis ich im Schmuck der Lebenskrone  
Dort sing' mit der Erlösten Heer  
Vor Deinem lichtumglänzt'm Throne  
Dir ewig, Herr, zu Ruhm und Ehr'!

\*) Das Erschaffene oder „alle Kreatur“, die „unter der Erde“ ist, sind nicht dieselben, welche in Philipper 2 „die Unterirdischen“ genannt sind; es ist eine andere Bezeichnung. — „Die Unterirdischen“ in Philipper 2 sind die Verdammten, die Gottlosen, welche sich wohl einst vor Christo beugen und Ihm huldbigen müssen, aber sie bringen nicht, wie alles Erschaffene zu Wasser und zu Land, auf der Erde und in der Erde, Gott und dem Erlöser ein Lob dar. — Dazu sind sie nicht fähig und würdig.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**No 8.**

**XXI. Jahrg.**  
15. April 1908

„Jesus sprach wiederum zu ihnen:  
Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben  
und Ueberfluß haben.“  
(Joh. 10, 10.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mf. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Der Frühling. 2. „Das Wort Gottes sagt es mir, daß ich errettet sei.“ 3. Wer ist Jesus Christus, und wozu kam er in die Welt? 4. Die ewige Klust. (Gedicht.)

## Der Frühling.

Der Frühling wird bald seinen vollen Einzug halten mit seinem Sonnenglanz und Blüten Schmuck, mit seinem neuen Leben und seinen Lobesliedern in Flur und Hain. Aber der Frühling kommt auch wieder mit seiner Predigt für alle, die auf Gottes Stimme lauschen wollen.

Die erste Botschaft, die uns der Frühling bringt, ist die, Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes. Er, der uns den Frühling wiederlehren läßt, um die starre Erde in kurzer Frist mit saftigem Grün zu bekleiden und einem bunten Blumengewand zu schmücken, Er ist derselbe, der in diese arme sündige Welt, die dem Tod und Gericht verfallen war, Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, auf daß wir durch Ihn Leben und Versöhnung haben möchten. (1. Joh. 4, 9. 10.) Jesus, Gottes Sohn, „der Fürst des Lebens“, das „Leben“ selbst sagt von sich: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist und jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ (Joh. 11, 25. 26.) Sterbend für uns hat Er „den Tod zunichte gemacht“, und als der Auferstandene „hat Er Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht.“ (2. Tim. 1, 10.)

Geliebter Leser, angesichts der Fülle von Leben, das dich im Frühjahr aufs neue umgibt, das die jüngst noch so kahle Erde zu deinen Füßen und die Bäume um dich und über dir so herrlich blühend hinstellt, frage dich ernstlich: Lebe auch ich? Besitzt meine Seele das wahrhaftige und ewige Leben? Kann ich sagen: „Christus ist mein Leben“? Gehöre ich zu denen, an die der Apostel schreibt: „Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem Samen, durch

das lebendige und bleibende Wort Gottes?“ (1. Petr. 1, 23.)

Und wenn du dir gestehen mußt, teurer Leser, daß dieses neue, göttliche Leben noch nicht dein Herz beglückt, so vernimm jetzt Jesu Gnadenruf: „Wer da will, der komme und nehme Wasser des Lebens umsonst!“ (Offb. 22, 17.) Und vernimm Jesu Klageruf über dich, auch inmitten der kurzen, schönen Frühlingszeit: „Ihr wollt nicht zu Mir kommen, auf daß ihr Leben habet.“ (Joh. 5, 40.)

Das zweite Wort, das uns der Frühling zuruft, heißt: Gott sucht Frucht. Warum denn sonst hätte Er Sträucher und Bäume um uns her mit Blüten und Knospen bedeckt? Er ist der Herr des Gartens, der vom unfruchtbaren Feigenbaum sagt: „Hau ihn ab! Was hindert er das Land?“ (Luk. 16.) Er ist auch der Weingärtner, der die fruchttragenden Reben reinigt, „auf daß sie mehr Frucht bringen;“ Er ist's, der die, welche nicht Frucht bringen, wegnimmt; und „man sammelt sie und wirft sie in's Feuer.“ (Joh. 15.)

Geliebter, unbefehrter Leser, sage, wie lange schon suchst Gott vergeblich Frucht an dir? O, was wird das Ende sein, dein Teil in Ewigkeit? Vom Baum, der nicht gute Frucht bringt, hören wir, wie von der Rebe, die ohne Frucht geblieben, daß er in das Feuer geworfen wird. (Matth. 7, 19; Joh. 15, 6.) Denkst du, daß Gott dich umsonst gewarnt haben will? Bedenke: „Seine Langmut ist Errettung;“ und Seine Güte wollte dich zur Buße leiten. Mein Leser, ich bitte dich um des ewigen Heils deiner unsterblichen Seele willen, eile zu Jesu! In Ihm ist Leben für dich und, in Ihm bleibend, wirst du Frucht bringen, viel Frucht, Frucht, die da bleibt in das ewige Leben.

Das dritte Wort, das dir und uns allen die schöne Jahreszeit zurufen will, heißt: „Warum seid

ihr besorgt? Schauet die Lilien an auf dem Felde, wie sie wachsen!" (Matth. 6, 28—30.) Also Gottvertrauen will uns der Frühling lehren. Die Bäume, die vor kurzem noch ihre dürren Reiser und kahlen Aeste in die Luft streckten, prangen im reichen Blätter- und Blütenschmuck. Das hat Gott getan! Und die Lilie am Wege, von keinem Menschen dorthin gepflanzt und bekleidet, die auch selbst nicht für sich spinnst und sorgt, ist schöner gekleidet, als Salomo es war in all seiner Herrlichkeit.

Teurer Leser, meinst du nicht, daß wir in dieser ernstesten Zeit des Jagens und Müehens, der Aufregung und Angst auch diese dritte Botschaft nötig hätten? O ja, Gott weiß, was wir bedürfen, und ruft uns zu: „Sorget um nichts!“ Er selbst will und wird unser in treuer Sorgfalt gedenken. Wir sind mehr als die Lilien, die Er so herrlich gekleidet hat, und mehr als die Sperlinge und Raben auf dem Felde, denen Er nach der rauhen kurzen Winterzeit die Nahrung nun wider so reichlich gibt. Er kann und wird auch deine Prüfung enden und alles für dich wohl machen, der du vielleicht in der Gegenwart durch Krankheit und Sorgen tief niedergebeugt bist.

„Der Wolken, Luft und Winden  
Gibt Wege, Lauf und Bahn,  
Der wird auch Wege finden,  
Da dein Fuß gehen kann.“

Aber auch noch ein viertes Wort ruft uns der Frühling zu: „Lobset dem Herrn!“ Gott ist es, der uns die gesiederten Sängler gegeben und alljährlich zurücksendet, daß sie mit ihren Liedern Busch und Wald erfüllen. Und vor allem lobset Gott, meine Seele, wenn du Jesum als deinen Heiland und Gott als deinen Vater kennst, für sein großes und ewiges Heil. Und wenn du des Frühlings drei ersten Botschaften vernommen hast und beachtest: 1) Gott sucht Leben, 2) Gott sucht Frucht, 3) Gott sucht Vertrauen, dann wirst du gewiß das vierte Wort verstehen und beherzigen: Gott, „der Vater, sucht solche, die Ihm lobset, die „Ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit.“ (Joh. 4, 23.)

O, so laß denn geliebter Leser, Gottes Frühling nicht umsonst dir seine Predigt halten. Wer weiß, vielleicht war dies der letzte, den du gesehen und erlebt hast. Und solltest du Gottes Stimme in Seinem Wort und in Seiner Natur nicht verstanden, nicht zu Herzen genommen haben, so wisse, die Schuld liegt auf dir, daß deine unsterbliche Seele einst hinabsinkt in ewige Nacht, in ewiges Verderben. Doch wisse und höre noch einmal: Gott will nicht den Tod des Sünders, Gott ist Licht und Liebe.

## „Das Wort Gottes sagt es mir, daß ich errettet sei.“

Es ist eine Reihe von Jahren her, da wurde ich ersucht, ein junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren zu besuchen, das sich durch einen Fall eine schwere Verletzung an Kopf und Rücken zugezogen hatte. Ich kannte das Mädchen schon länger und wußte, daß sie ohnehin von zarter Gesundheit war. Nach einigen Fragen über ihren körperlichen Zustand und ihre Schmerzen, welche zu Zeiten sehr heftig waren — sie war durch ihren Fall fast ganz gelähmt worden — begann ich mit ihr über das Heil ihrer Seele zu reden.

„Sind Sie glücklich, V.“ fragte ich. „Nein, Herr V.“ „Warum nicht? Sind Sie noch nicht ein Eigentum des Heilandes, noch nicht errettet?“ „Ich bin dessen nicht gewiß.“ „Aber warum sind Sie Ihres Heils in Christo nicht gewiß? Glauben Sie nicht von Herzen an den Herrn Jesum Christum?“ „O ja; aber ich fühle es nicht, daß ich errettet bin.“ „Fühlen Sie denn, daß Sie verloren sind?“ „Ja, ja,“ erwiderte sie und begann zu weinen. „Woher wissen Sie denn, daß Sie verloren sind?“ „Weil ich eine Sünderin bin, und weil Gottes Wort mir sagt, daß der Sünder verloren ist.“

„Also glauben Sie von Herzen an Gottes Wort?“ „Gewiß; ich weiß, daß Gott nicht lügen kann.“ „Nun denn, hören Sie, Sein Wort sagt auch: „Wendet euch zu Mir und werdet errettet!“ „Glauben Sie das, daß Er errettet?“ „Ja.“ „Aber haben Sie sich schon zu Jesu, dem Heiland, gewandt?“ „O ja; aber ich fühle noch immer nicht, was ich fühlen sollte.“ „Aber, hören Sie! Sagt der Herr in Seinem Wort: „Wendet euch zu Mir und fühlt, daß ihr errettet seid?“ — „Nein.“ — „Was denn?“ „Werdet errettet!“

„Wann soll das geschehen, heute oder morgen?“ „Ich denke, sobald ich mich zu Ihm wende.“ „Aber Sie sagten vorhin, Sie hätten sich schon um Vergebung und Rettung zu Ihm gewandt. Haben Sie wirklich schon um Vergebung und Rettung Ihren Blick auf Jesum, den Gekreuzigten, gerichtet?“ „O ja; ich glaube sogar, daß Er für mich gestorben ist.“ „Sind Sie dann nicht errettet?“ —

Die Kranke zögerte einen Augenblick, sah mich groß an und sagte dann in bestimmtem Tone: „Ich fühle es nicht, aber Gott sagt, daß ich errettet sei. Und Gott kann nicht lügen. O, wie herrlich, jetzt verstehe ich es, Gott sagt es, daß ich errettet bin.“ — Im nächsten Augenblick leuchtete ihr Auge auf; sie lächelte unter Tränen, und ihr bleiches Antlitz spiegelte die himmlische Freude wieder, deren Quelle ihr soeben geöffnet worden war. Ich pries Gott im Stillen und sagte dann: „Aber wenn nun sogleich jemand ins Zimmer treten und Sie fragen würde,

ob Sie errettet seien, was würden Sie ihm antworten?"

"Ich würde sagen: Ja! Gott sei Dank, ich bin errettet," entgegnete sie. "Und wenn man Sie fragen würde, wie Sie das mit solcher Gewißheit sagen könnten, was würden Sie erwidern?"

"Ich würde sagen, daß ich an Jesum glaube, der für Sünder gestorben ist, auch für mich, und daß Gott in Seinem Worte sagt: 'Wer an Ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.' Ich glaube jetzt einfach Seinem Worte, und deshalb bin ich nun völlig gewiß."

"Ja, L., hier ist der Grund des Heils und Friedens. So ruht Ihre Seele jetzt in Christo, nämlich in Seinem vollbrachten Werke, und auf dem, was Gott gesagt hat; nicht wahr?"

"Ja, Herr N., so ist es; und ich kann jetzt glücklich sterben. Nun möchte ich gern heute noch zu Jesu gehen, meinem Heiland." "Haben Sie denn jetzt keine Furcht mehr?" "Nein, gar keine." "Auch keinen Zweifel?" "Nein! Wie sollte ich auch? — Gott hat mir alles klar gemacht. Ich verstehe jetzt ganz klar, was Jesus für mich getan hat und bin völlig ruhig und glücklich durch das, was Gott zu mir in Seinem Worte sagt. Ich bin nur eine arme Sünderin; aber Jesus starb für mich; ich glaube an Ihn, und das Wort Gottes sagt es mir, daß ich errettet sei. Dies gibt mir nun volle Gewißheit und Frieden, Gott sagt es ja, daß ich errettet bin."

Ich sprach noch einiges mit ihr und verließ dann das Zimmer, im Stillen neu dem Gott aller Gnade von Herzen dankend. Zwei Tage später besuchte ich die Kranke wieder und fand sie voll Freude und Frieden im Herrn. Ihr Antlitz strahlte jenes Glück wieder, welches allein der Friede mit Gott verleihen kann. Bald nachher mußte ich eine längere Reise antreten. Bei meiner Rückkehr fand ich sie nicht mehr unter den Lebenden. Sie hatte noch ungefähr einen Monat nach meiner Abreise gelebt und ihrer Umgebung gegenüber ein herrliches Zeugnis von Jesu Christo, ihrem Erlöser, abgelegt; ihr Herz war bis zum Ende hin getrost und voll von Freude geblieben, und so war sie in völligem Frieden entschlafen, um für immer bei Jesu zu sein.

Und nun, mein lieber Leser, erlaube mir eine Frage über den Zustand deiner Seele. Bist du errettet — oder verloren? Welches von beiden? Weise diese Frage nicht ungehalten oder gleichgültig von dir ab! Laß sie in die Tiefe deiner Seele dringen. Bald muß sie beantwortet werden. Das längste Leben hat ein Ende; und wer gibt dir die Gewißheit, daß ein langes Leben dein Los sein wird? Aber eine lange, ja, eine endlose Ewigkeit liegt vor dir? Wo wirst du sie zubringen? Der nächste Tag mag dich schon in der Ewigkeit finden. Du magst morgen schon von dieser Erde scheiden müssen, auf welcher Christus starb, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führe."

Wohin würdest du gehen? Um bei Christo zu sein? Oder um, fern von Ihm, da zu sein, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt? Du wagst nicht zu antworten? O höre mich einen Augenblick an. Stehe doch, ich bitte dich, wenn's noch nicht geschehen ist, einmal still auf deinem Wege, der dich ins ewige Verderben führen muß. Lausche endlich auf die Stimme der göttlichen Liebe, welche spricht: „Kommet her zu Mir!" — „Wendet euch zu Mir" — „Ich bin der gute Hirte" — „Ich bin die Tür der Schafe; wer durch Mich eingeht, wird errettet werden."

Du hast nichts zu tun, als im Gefühl deiner Schuld den dir gebührenden Platz eines Sünders vor Gott einzunehmen, den Platz eines verlorenen Sünders. Bekenne Ihm deine Sünden! Eile unverzüglich in aufrichtiger Buße zu Gott; eile in ernstem Selbstgericht zu Jesu, dem Heilande der Sünder! Rechtfertige Gott, d. i. gib Gott recht, daß du Sein gerechtes Gericht verdienst, so wird Er dich rechtfertigen durch den Glauben an das Blut Jesu, das da rein macht von aller Sünde, und du wirst heute noch Gnade finden, um mit jenem sterbenden Mädchen zu sagen: „Ich bin nur ein armer Sünder; aber Jesus starb für mich; ich glaube an Ihn, und Gott sagt mir in Seinem untrüglichen Worte, daß ich durch Ihn errettet bin."

## Wer ist Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt?

(Nach einem Vortrag.)

III.

Alle die zahllosen Versuche der Ungläubigen, Jesum Christum zu begreifen und nach der Wahrheit darzustellen, müssen irre führen, weil sie den heiligen Büchern Israels, den Heiligen Schriften des Alten Testaments, kein Gehör und Vertrauen schenken und damit auch nicht Seinen eigenen Worten. Auf die Schriften des Alten Bundes, welche zur Zeit Jesu Christi ebenso vollständig und abgeschlossen vorlagen, wie wir sie heute besitzen, und welche seit Jahrtausenden unter den frommen Juden heilig gehalten werden, hat sich Jesus Christus, wie wir sahen, immer wieder gestützt und berufen für Sein Leben und Sterben, für Sein Leiden und Seine Herrlichkeit. Und für die volle Glaubwürdigkeit dieser alten heiligen Bücher und Weissagungen konnten wir vorherhin als Beweis, als einen unter vielen, die Judenfrage nennen, die einzig dastehende Tatsache von der Erhaltung der Juden und ihrer Hoffnung seit ihrer, vor fast zwei Jahrtausenden geschehenen Zerstreuung inmitten aller Völker der Erde. Man kann über „die Judenfrage" hinweggehen, weil sie unbequem ist, aber sie besteht, und ihre Bedeutung

und Lösung kennt nur der, welcher die Geschichte Israels kennt und seine große Blutschuld, daß es den Tag seiner Heimsuchung nicht erkannte und seinen lang verheißenen und ersehnten Messias und König verwarf und ans Kreuz schlug.

Wer „der Same Abrahams“ ist, „der Sohn Davids“, „der Gesalbte“, „der Erlöser“, „der Menschensohn“, „der Sohn“, d. h. der Sohn Gottes, wie sich Jesus Christus in dem Evangelium nennt, und wie Er in den Schriften des Neuen Testaments übereinstimmend genannt wird, das sagen uns einzig und lange, ehe Jesus Christus in die Welt kam, die Schriften des Alten Testaments. Und wie die Herzen der trauernden Emmausjünger, von welchen uns der Evangelist Lukas berichtet, erst zur Ruhe kamen und mit Frieden und Freude erfüllt wurden, „als sie die Schriften verstanden“, so kommt auch heute jedes aufrichtig suchende Herz dann erst zur Ruhe und zum göttlichen Frieden, wenn ihm „die Schriften eröffnet werden“, daß und warum Christus leiden mußte und in Seine Herrlichkeit eingehen. Es wird ihm der Ausgang an Jesu Hand vom 1. Buch Mose bis hin zu Maleachi, „durch das Gesetz Mose und die Propheten und Psalmen“ den gleichen Segen bringen wie den beiden Jüngern am Tage der Auferstehung Jesu.

Aber hören wir nunmehr einige der Weisungen auf Jesus Christus aus dem Munde der Propheten Israels! Da haben wir zunächst die schon einmal berührte älteste Weissagung von den Pforten des Paradieses her, gleich nach dem Sündenfall, von dem kommenden Schlangenzertreter aus des „Weibes (nicht aus des Mannes) Samen.“ — Gott sagt zu Satan vor den Ohren Evas: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zermalmen und du wirst Ihm die Ferse zermalmen.“ (1. Mos. 3, 15.) Jesus Christus, der Jungfrau Sohn, wie Er durch Jesaias, den größten der Propheten Israels, (Kap. 7 Vers 14) genannt wird, ist am Kreuze der Schlangenzertreter geworden. Im Tode und scheinbaren Unterliegen hat Er Satan, „die alte Schlange“, endgültig besiegt und überwunden. Nur die Ferse wurde dort dem Sieger zermalmt, dem Besiegten aber das Haupt. Im Neuen Testamente lesen wir darüber: „Er (der Überwinder) hat durch den Tod den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat: den Teufel.“ (Hebr. 2, 14.)

Aber auch Jesus Christus selbst redet, unter Berufung auf Moses und die Propheten, oft von seinem Tode. So vergleicht Er sich mit dem Manna, „dem Brot des Lebens“, das die Kinder Israel in der Wüste aßen. (2. Mose 16.) Er sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel hernieder gekommen ist; wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich ihm geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben

der Welt.“ (Joh. 6, 51.) Und früher schon beruft sich Jesus Christus auf das Alte Testament hinsichtlich der Notwendigkeit Seines Todes am Kreuze, wenn Er sagt: „Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also muß der Sohn des Menschen erhöht werden, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben habe.“ (4. Mose 21, 9 und Joh. 3, 14. 15.). Seine Erhöhung geschah am Kreuze. Den ungläubigen Juden ruft Er darum zu: „Wähnet nicht, daß ich euch bei dem Vater verklagen werde; da ist einer, der euch verklagt, Moses, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Denn wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr Mir glauben, denn er hat von Mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr Meinen Worten glauben?“ (Joh. 5, 45–47.)

Also Jesus beruft sich auf die ganze Heilige Schrift, auf das ganze Wort Gottes. Er sagt: „Forschet in den Schriften, . . . sie sind es, die von Mir zeugen!“ (Joh. 5, 39.) Es besteht ein wesentlicher und lebendiger Zusammenhang zwischen Jesu Christo, dem ewigen Worte, das in der Fülle der Zeit „Fleisch geworden ist und unter uns wohnte“, und dem geschriebenen Worte Gottes. Das ewige Wort, Jesus Christus, war hier, um Gott, den Vater, zu offenbaren und uns Heil und Leben zu bringen; und das geschriebene Wort zeugt von Ihm, von Seiner Person und Seinem Werke, von Seinem Leiden und Seiner Herrlichkeit.

Aber fahren wir fort, nach andere Weissagungen und Zeugnisse von Jesu Christo aus den Heiligen Schriften des Alten Bundes anzuführen.

(Fortsetz. folgt.)

## Die ewige Kluft.

(Kies Euf. 16, 19–31.)

Hier magst du Felsen überschreiten,  
Durchsegeln aller Meere Plan,  
Doch in den stillen Ewigkeiten  
Bestimmt ein Andern dir die Bahn;  
Und steigt du nicht zur Himmelshöhe,  
So sinkst du tief, zur Höllengruft;  
Und zwischen ew'gem Heil und Wehe  
Wölbt sich unendlich eine Kluft.

Was spricht dein Herz in diesem Leben?  
Was sinnest du, wenn Christus ruft?  
Schau', deine Monde stieh'n und schweben,  
Ganz leise wölbt sich schon die Kluft.  
Wer hier gefunden Heil und Frieden,  
Und wer von Jesu bleibt getrennt,  
Die sind schon durch die Kluft geschieden,  
Wenn gleich noch keine Flamme brennt.

Aus deinen Stunden, Tagen, Jahren,  
Aus deinem Ja, aus deinem Nein,  
Wird bald sich ewig offenbaren,  
Was nach dem Tod dein Los wird sein.  
Noch kannst du hier die Kluft durchschreiten,  
Die drüben keiner übersteigt,  
Wenn sich dem Herrn der Herrlichkeiten  
Im Glauben deine Seele neigt.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 9.**

**XXI. Jahrg**  
1. Mai 1908

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht,  
denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem  
Glaubenden.“ (Röm. 1, 16.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Das Evangelium Gottes. 2. Gott will nicht den Tod des Sünders. 3. Predigende Bäume. 4. Unter dem Kreuz. 5. Eile und errette deine Seele! (Gedicht)

## Das Evangelium Gottes.

Weit verbreitet ist in unseren Tagen die Meinung, daß Gott, da Er Liebe ist, es mit den Sünden der Menschen nicht so genau nehmen werde. Alle Menschen — oder doch fast alle — müßten darum auch ewig selig werden. In der Tat, Gott ist Liebe; und Er will, daß nicht nur fast alle, sondern „alle errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Er will nicht, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen. (1. Tim. 2, 4; 2. Petr. 3, 9.) Aber Gott, der dieses will, findet keine Geneigtheit bei den Menschen, auf Seine Gnade und Liebe zu hören und Buße zu tun und sich retten zu lassen. — Kann nun Gott deshalb, weil Er Liebe ist, Seine Heiligkeit verleugnen? — Sein Wort sagt uns, daß Er dies nicht tun kann, noch tun wird. Die Heilige Schrift zeigt uns, daß Gott ebenso gerecht, wie barmherzig ist und ebensowohl Licht, wie Liebe ist. Seine Heiligkeit ist unzertrennlich mit der Liebe verbunden. Daher kann Er die Sünde nicht ungestraft lassen.

Daß dies sich so verhält, wird durch nichts klarer ans Licht gestellt und bewiesen, als durch den Tod des Sohnes Gottes am Kreuzestamm. Freilich möchte mancher denselben nur als einen Märtyrertod deuten und ihn somit seiner göttlichen und heilbringenden Bedeutung berauben. Warum aber, so möchten wir fragen, war Jesus Christus gerade dort am Kreuze von Gott verlassen? — Von Menschenhand haben viele Nachfolger Jesu Christi ähnliche leibliche Marter und Qualen erduldet, wie ihr Herr und Meister; aber sie alle erfuhren in besonderer Weise die Nähe und den Beistand Gottes in ihren schwersten Stunden. Weshalb denn verbarg Gott Sein Angesicht gerade vor Seinem eingeborenen Sohne, als dieser unschuldig litt und starb? Warum

fand Sein Rufen um Trost und Stärkung von Gott keine Erhörung in jenen finsternen Stunden? Wahrlich, diese Fragen kann niemand beantworten, der die Leiden des Herrn nur als von Menschenhand kommend deuten will.

Das Wort Gottes dagegen läßt uns nicht in Ungevißheit über den Grund des tiefen Notschreies Christi. Es sagt uns, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, stellvertretend „für Sünden litt, der Gerechte für die Ungerechten“; um so Gottes gerechten Zorn über die Sünde zu stillen und den Sünder von ewiger Strafe und Verdammnis zu erretten. Nie hätte ein Sünder Gnade und Vergebung von Seiten Gottes oder gar einen Platz in Seiner Gegenwart und an Seinem Herzen erhoffen und erlangen können, wäre nicht Christus freiwillig in den schmachvollen Kreuzestod gegangen. Nun aber „hat Christus einmal für Sünden gelitten, Er, der Gerechte für die Ungerechten“, und Sein Erlöser-tod hat ein ewiges Heil gebracht einem jeden, der schuldbewußt und heilsverlangend in Ihm, dem heiligen Gotteslamme, seinen Bürgen und Stellvertreter erblickt. Alle wahrhaft an Christum Glaubenden dürfen es jetzt wissen und rühmen, daß Er „ihre Sünden an Seinem eigenen Leibe auf dem Holze getragen hat“. Sie sind von Schuld und Strafe göttlich freigesprochen, weil Christus „sie geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat.“

Gott hat nicht vergessen, daß der Mensch ein Sünder und Übertreter ist. Auch drückt Er nicht, wie manche meinen, ein Auge zu. Die ganze heilige Urkunde Gottes, die Bibel, zeigt vielmehr, daß Gott heilig ist; daß Er die Sünde haßt, daß Er gerecht ist und die Sünde straft. Und nirgends hat Er dies mehr bewiesen, als auf Golgatha. Wäre es Gott, der ebensowohl Licht ist, als Er Liebe ist, überhaupt möglich, die Sünde ungestraft vorübergehen zu lassen, so hätte Er gewiß Gebrauch von dieser

Möglichkeit gemacht, als Jesus, Sein eingeborener und vielgeliebter Sohn, als Bürge und Stellvertreter des Sünders vor Ihm stand. Ja, schon Jesu flehentliche Bitte vorher in Gethsemane: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ hätte Erhörung gefunden! Aber es war nicht möglich. Der Himmel wäre zur Hölle geworden, und Gott hätte sich selbst verleugnen müssen, hätte Er nicht die Sünde verurteilt und gestraft. Zugleich aber konnte sich Gottes wunderbare Liebe nie so offenbaren zu den Sündern, Seinen Feinden, wie Er es nun in Christo Jesu auf Grund Seines Opfertodes getan hat und noch immer tut. Eine volle, freie und ewige Errettung und Vergabung läßt Gott nun allerorts verkündigen, eine Errettung und Vergabung, welche nicht nur der Gnade und Liebe Gottes entspringt, sondern sich sogar auf die Gerechtigkeit Gottes stützt. Gott ist nicht nur gnädig und voll Erbarmen, wenn Er jetzt dem reuigen Sünder vergibt, nein, Er handelt auch so auf Grund Seiner Gerechtigkeit. Seit Christus am Kreuze für die Schuldigen starb, ist es sich Gott schuldig nach Seiner Gerechtigkeit, daß Er jeden, der Ihm im Namen Jesu Christi bußfertig naht, von seiner Schuld freispreche, ja, ihn rechtfertige und ihm einen Platz ewiger Segnungen im Himmel anweise. Gott handelt im Blick auf Christi Erlösungstod gerecht, wenn Er einen jeden rechtfertigt und segnet, der sich selbst als untauglich und verloren erkennt und nun von Herzen auf Christum baut und traut. Daher sagt auch Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (Röm. 1, 16. 17.)

Wir haben also, lieber Leser, angesichts dessen, was auf Golgatha geschehen ist, keine Ursache, die Gerechtigkeit Gottes zu scheuen oder zu verfluchen. Nein, gerade das Evangelium vom Kreuze ist die wunderbarste und herrlichste Entfaltung dieser Gerechtigkeit. Es wurden ja die Forderungen derselben gegenüber der Sünde dort durch den Herrn Jesum Christum aufs völligste anerkannt und befriedigt, indem Er den Zorn Gottes und den Tod als „Lohn der Sünde schmeckte“. Uns aber hat Er nichts zu tun übrig gelassen, als uns durch den Glauben die herrlichen Früchte und Erfolge Seines vollendeten Erlösungswerkes anzueignen und uns derselben zu erfreuen; denn: „von allem, wovon ihr durch das Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in Diesem (Jesu Christo) jeder Glaubende gerechtfertigt.“ (Apg. 13, 39.)

Wie einfach ist dies alles für ein Herz, das seine Schuld vor Gott fühlt und seinen verlorenen Zustand erkennt und daher heilsverlangend nach Christi Kreuz und Tod hinblickt!

Gott erwartet nichts von dir, du Mühseliger und Beladener, als daß du deine Sünden und Uebertretungen anerkennst und Gottes heilige Ansprüche,

die du so vielfach verletzt hast, rechtfertigst; dann lenkt Er alsbald deinen Blick hin auf Christum, das heilige Opferlamm, und läßt dich erkennen, daß in Ihm Veröhnung und Frieden gestiftet, Vergabung und Heil dir bereitet ist. So ergreife denn Christum im Glauben, und Gott wird dich rechtfertigen und mit ewigem Leben krönen!

Sollte aber der eine oder andere Leser meinen, wie wir neulich sagen hörten: „Ich bedarf keines Mittlers und Versöhners, ich will schon selbst vor Gott für das aufkommen, was ich getan und unterlassen habe;“ — ach, ein solcher wird ewig für seine Torheit und unbegreifliche Anmaßung büßen müssen. Gott wird ihn beim Worte nehmen und ihn droben vor dem Richterstuhl Christi für alles, was er getan und gelassen hat, im Lichte der ewigen und unbestechlichen Gerechtigkeit verantwortlich machen. Ach, dann ist keine Gelegenheit mehr, durch Glauben gerettet und gerechtfertigt zu werden; dazu ist es dann für ewig zu spät. Der See, der mit Feuer und Schwefel brennt, die ewige, aber gerechte Strafe und Verdammnis, hat ein jeder zu erwarten, der hier Christum und das durch Ihn so teuer erworbene Heil gering geachtet hat. Deshalb bitten wir heute wiederum einen jeden, der noch nicht in Christo für ewig geborgen ist: „Laß dich veröhnen mit Gott! Den, der keine Sünde kannte, hat Er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm!“ (2. Kor. 5, 20—21.)

## Gott will nicht den Tod des Sünders.

Das Wort Gottes im Propheten Hesekiel: „So wahr Ich lebe, spricht der Herr, Jehova, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er umkehre von seinem Wege und lebe,“ habe ich neu bestätigt gefunden bei der Befehrung meines Schwagers. In der Hoffnung, daß Gott Sein Tun mit diesem Manne einem Leser Ihres Blattes zum Segen dienen lassen möge, möchte ich Ihnen seine Geschichte hier kurz erzählen:

Herr L. war ein Mann, wie es so viele gibt um uns her. Sein Begehren und Streben war einzig darauf gerichtet, in diesem Leben voranzukommen und daselbe so viel als möglich zu genießen. Um das Heil seiner unsterblichen Seele bekümmerte er sich nicht. In seinem Vaterlande glückte es ihm mit dem Fortkommen nicht nach Wunsch, so machte er sich mit seiner Familie auf nach Afrika und war sieben Jahre in Transvaal, wo er rasch emporkam. Durch den Krieg der Engländer mit den Buren wurde L. jedoch genötigt, wieder nach Europa zurückzukehren. Allein hier fühlte er sich nicht so wohl und frei wie draußen, darum kehrte er wieder nach Afrika zurück, wo er in Deutsch-Süd-Westafrika in Staatsdiensten eine gut bezahlte Stelle fand.

Seine Familie ließ er in der Schweiz zurück, wohl hauptsächlich wegen des Schulunterrichts seiner Kinder; er sandte ihr aber immer soviel, als sie bedurfte. Vor wie nach lebte der Schwager sorglos und gleichgültig dahin nach den Gelüsten seines Herzens, obgleich seine Frau, welche in dieser Zeit zum Herrn bekehrt wurde, nicht verfehlte, ihn ernstlich auf das Heil seiner Seele aufmerksam zu machen. L. jedoch wollte von solchen Dingen nichts wissen, sondern wies sie mit Spott zurück. Aber Gott gedachte in Seiner Gnade und Liebe an den armen Mann, Er wollte ihn erretten, wenn auch auf schmerzlichem Wege, und wollte die vielen Gebete seiner Frau Erhörung finden lassen.

Eines Tages stürzte Herr L. zehn Meter hoch eine Treppe hinunter, fiel auf den Kopf und verletzte sich so, daß er nicht mehr fähig war zu arbeiten. Er klagte viel über Schmerzen und wurde nun im Lazarett von den dortigen Ärzten behandelt. Als sein Zustand bei aller Pflege nicht besser wurde, kehrte er auf den Rat der Ärzte nach Europa zurück zu seiner Familie, um sich hier heilen zu lassen. In B. wurde er dann von einem geschickten Professor operiert.

Nach dieser Operation, welche, wie es schien, ganz gut verlief, war L. zu Hause, lag wochenlang zu Bett, ohne sich um irgend etwas zu bekümmern. Während dieser Zeit wurde mein Schwager wiederholt von einem Christen besucht, welcher ihm ernstlich die Buße zu Gott und den Glauben an Christum bezeugte. Aber sein Herz blieb scheinbar verschlossen; alles schien vergeblich zu sein. Jedoch war die offenbarte Gleichgültigkeit nur äußerlich. In seinem Inneren wogte ein großer Kampf. Der Feind bot, gegenüber der Wirksamkeit des Geistes Gottes, in der Seele des Mannes alles auf, um ihn in seinen Banden festzuhalten. Jedoch erwachte sein Gewissen, und er sah nun seine vielen Sünden klar vor sich und kam in wahre Seelennot. Einmal in der Nacht sagte er zu seiner Frau, daß er auch ihr seine Sünden bekennen müsse, sonst könne er keine Ruhe finden. Sie flegten nun beide, L. und seine Frau, mehrere Tage miteinander zum Herrn um Gnade und Erbarmen, und kurz darauf konnte L. an die Vergebung seiner Sünden glauben: er hatte Frieden gefunden im Blute Jesu Christi. L. war nun ein glücklicher Mann, der Gott nicht genug für Seine Gnade preisen konnte. Er war aus der Nacht ins Licht und vom Tod ins Leben gekommen. — Da es ihm nun auch körperlich besser ging, entschloß sich L., wieder nach Afrika zurückzukehren, weil er nur einen Urlaub auf 6 Monate erhalten hatte. Als neuer Mensch, der jetzt erst wußte, wie er selbst lagte, was Leben und Frieden heißt, schiffte er sich ein; aber als er in Afrika ankam, mußte er sofort wieder ins Lazarett. Er konnte das dortige Klima nicht mehr ertragen. Nach kurzer Zeit wurde er daher wieder heimgesandt. Nun war der Neubekehrte wieder bei den Seinigen, aber nur noch drei Monate; dann nahm ihn der Herr zu sich in

Seine Herrlichkeit, im Alter von nur 48 Jahren. Alle aber, die mit L. in den letzten Monaten zusammenkamen, mußten die große Gnade Gottes bezeugen, welche ihm widerfahren war, denn sein Herz war voll Friede und Freude in Christo, der in die Welt gekommen ist, Sünder zu suchen und selig zu machen. —

Mein Leser, die Zeit der Gnade eilt ihrem Ende zu. Hast du sie bereits zu deinem Heil ergriffen? Bist du errettet? — Gott will den Tod des Sünders nicht, aber Er muß oft schwere Wege mit uns gehen, um Seinen Zweck zu erreichen, wie auch die obige Geschichte zeigt. — Erspare dir solchen Weg, lieber Leser, und folge Seinem Ruf! Denn, was anders, als Gottes gerechtes Strafgericht kann die Ewigkeit dem Menschen bringen, der in seinen Sünden Gott begegnet? —

u. w.

## Predigende Bäume.

Von dem Grab auf einem alten Friedhof in Hannover, das ein Samenkörnlein gesprengt hat, haben wir unseren Lesern bereits früher einmal erzählt. Eine Inschrift auf dem Grabe lautet: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden.“ Aber was ist geschehen? Das Samenkörnlein einer Esche ist in eine Fuge, die zwischen dem eigentlichen Grabstein und den darunterliegenden Platten war, gefallen. Dort fand das Körnlein Raum und Nahrung. Es keimte, ward zu einem Pflänzchen und Bäumchen, das unablässig an den Platten und Steinen rechts und links schob und hob; zuletzt ward es ein mächtiger Baum, welcher das Grab sprengte. Was nicht geschehen sollte, ist somit geschehen: das Grab ist geöffnet worden. So werden einst alle Gräber geöffnet werden. Jesus Christus, der Sohn Gottes, spricht: „Es kommt die Stunde, da alle, die in den Gräbern liegen, Meine Stimme hören, und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Wie dort der Baum auf dem geöffneten Grabe in Hannover manchem Menschenherzen schon eine Predigt gehalten hat, so las ich neulich noch von einem anderen predigenden Baume auf einem Grabe in Sidney in Australien. — Von ihm berichtet der englische Bischof Mlathon, welcher früher Missionar in Australien war, wie folgt:

„Auf dem Friedhofe zu Sidney in Australien ziert ein schöner, saftvoller Feigenbaum ein Grab. Dieser Baum ist ein lebendiger Zeuge Gottes. Als nämlich der Mann, dessen Gebeine hier unten ruhen, auf dem Totenbette lag, wollte er sterben, wie er gelebt, das heißt gottlos. Alles Beten, alles Flehen, alles Zureden etlicher seiner Angehörigen blieb ohne Erfolg. Als alter Bekannter des verstockten Sünders wurde ich an sein Sterbebett gerufen, um ihn auf den Eingang zur Ewigkeit vorzubereiten. Allein ich konnte ebensowenig ausrichten, als die übrigen. „Laßt mich in Ruhe, es gibt keinen Gott, keine

Ewigkeit," behauptete er hartnäckig. Und als ich mit den ernstesten Bitten in ihn drang, sich ver-söhnen zu lassen mit Gott, da entgegnete er höh-nisch: „Wißt ihr was; wenn ich gestorben bin, so steckt eine gedörrte Feige in meinen Mund; wenn dieselbe keimt und sproßt, dann mögt ihr weiter glauben, daß es einen Gott und eine Auferstehung gibt.“

Der Unglückliche starb noch am nämlichen Tage ohne Buße und Reue. Ich weigerte mich, am Grabe dieses Spötters zu reden. Einige seiner Verwandten aber erfüllten den frevelhaften Wunsch und steckten dem Toten eine gedörrte Feige in den Mund. Bald erhob sich auch ein prächtiges Marmor-monument über seinem Grabe. Eine Reihe von Jahren verging, als man bemerkte, daß der schwere Mar-morblock zu Häupten der Leiche sich zu heben be-gann, immer höher und höher, bis aus der dadurch entstandenen Oeffnung ein Feigenbäumchen hervor-kam, das sich allmählich zu einem stattlichen Baume entwickelte. Jeder, der den Totenhof von Sidney besucht, kann sich mit eigenen Augen von dieser Tatsache überzeugen.“

Aber wer sich von Bäumen predigen lassen will, der blicke nur im Frühling um sich her und schaue an, wie nach dem Winter, da ringsum alles starr und tot war in der Natur, nun alles grünt und blüht. Der Dichter sagt mit Recht:

„Mich“, ruft der Baum, in seiner Pracht,  
„Mich“, ruft die Saat, „hat Gott gemacht:  
Gebt unserm Gott die Ehre!“ —

Aber die Menschen lassen sich nicht gern predigen, daß es einen Gott gibt. Sie wissen warum. Sie achten deshalb auch nicht auf Seine Prediger um sie her in der Natur und am gestirnten Firmamente, auch nicht auf die mahnende Stimme im eigenen Gewissen und Herzen und in der Geschichte. Noch weniger hören sie auf Gottes Wort. Ach, wie viele werden erst erwachen und zwar mit Schrecken über ihre Sündenschuld im ewigen Gericht. —

## Unter dem Kreuz.

„Das Wort vom Kreuz ist denen, die ver-  
loren gehen, Torheit; uns aber, die wir  
errettet werden, ist es Gottes Kraft!“ (1.  
Kor. 1, 18.)

Am Kreuze Christi scheiden sich die Geister für Zeit und Ewigkeit. Dem einen ist das Wort vom Kreuze Torheit, und er geht auf ewig verloren. Dem anderen erweist es sich als Gottes Kraft zum ewigen Heil.

Diese Scheidung der Geister unter dem Kreuze begann alsbald, als es aufgerichtet worden; als der Erlöser, der Heiland der Welt, dort hing und starb.

Der ungerechte römische Landpfleger setzte am Kreuze über Christus eine spöttische Aufschrift. Aber am Fuße des Kreuzes steht im Anblick Christi zerknirscht der römische Hauptmann und ruft: „Wahr-lich, dieser war Gottes Sohn!“ (Lies Joh. 19, 19; Matth. 27, 54.) Unter dem Kreuze des Herrn

höhnt die Schar der Pharisäer und Schriftgelehrten in der Sprache der Heiligen Schrift. Aber neben dem Kreuze wendet sich bußfertig und im Glauben ein sterbender Sünder zu Ihm hin und ruft: „Herr, gedenke meiner!“ und er geht alsbald mit Ihm ins Paradies. (Lies Matth. 27, 40—43; Luf. 23, 42. 43.) Vor dem Kreuze fliehen die furchtsamen Jünger, aber andere werden hier stark und treten mit ihrer verborgenen Liebe zu Ihm offen hervor. (Mark. 14, 50—52 und Mark. 15, 43; Joh. 19, 38. 39.) Ein Jünger und Apostel verrät Ihn vor dem Kreuze und „geht an seinen Ort“ d. h. hin ins ewige Verderben; eine schwache Jüngerin aber harret aus an Seinem Kreuze und Grabe und wird die Ueberbringerin der herrlichsten Botschaft. (Matth. 26, 48. 49 und Matth. 27, 56; Joh. 20, 1—11, 16—18.)

Teurer Leser, was ist das Kreuz Christi und was ist Christus für dich? —

## Eile und errette deine Seele!

Eile, eile und errette  
Deine Seele, eh' die Stätte,  
Da du weilest, untergeht;  
Eh' die Flammenströme fließen,  
Feuersgluten sich ergießen,  
Und du siehst, es ist zu spät.

Ja, dahinten müssen bleiben  
Fleischdienst und weltlich Treiben,  
Nebst der Hoffnung, Ehr' und Pracht.  
Sodoms Götzen müssen fallen,  
Denn mit seinen Schätzen allen  
Sinkt es in die ew'ge Nacht.

Du willst zögernd dich bestimmen?  
Eile, deine Stunden rinnen,  
Und das Wetter zieht heran.  
Achte nicht den Spott der Torenen,  
Wenn sie selber sind verloren,  
Führt dich keiner himmelan.

Willst du Sodom noch nicht lassen?  
Sieh, die Himmelsboten fassen  
Deine Hand und treiben dich;  
Eile fort von diesem Ort!  
Dringe durch die enge Pforte,  
Die in Jesu öffnet sich!

Laß die letzten Banden lösen,  
Die noch in dem Bann des Bösen  
Deine Seele halten fest!  
Gib' dich ganz in Gottes Willen,  
Er gibt Kraft, ihn zu erfüllen,  
Dem der sich auf Ihn verläßt.

Denke nicht: Ich folge morgen,  
Wer wär' heut' nicht gern geborgen  
Für die lange Ewigkeit?  
Wer auf morgen wollte bauen,  
Könnte liegen abgehauen;  
Denn die Art ist nimmer weit.

Heut' noch steht mit offenen Armen  
Jesus vor dir in Erbarmen;  
Wohl, so säume länger nicht!  
Steht dann Sodom einft in Flammen,  
Bricht die Welt in Nichts zusammen,  
Dann wohnst du im ew'gen Licht.

M.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 10.

XXI. Jahrg.  
15. Mai 1908

„Glückselig sind jene Knechte, die der Herr,  
wenn Er kommt, wachend findet!“

(Luf. 12, 37.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Die zehn Jungfrauen. 2. Betrachtung über die Offenbarung. 3. „Ringet danach!“ 4. „Iret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten!“ 5. „Der Tag hat sich geneigt.“ (Gedicht.)

## Die zehn Jungfrauen.

(Matth. 25, 1—13.)

Die Christenheit ist in ihrer Geschichte an dem Punkte angelangt, da des Herrn Wiederkunft nahe ist. Die ersten Christen warteten nach dem Worte des Herrn allezeit auf Seine Rückkehr vom Himmel. Er hatte ihnen gesagt: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr seid, wo ich bin!“ „Es seien eure Lenden umgürtet und eure Lampen brennend; und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten!“ (Joh. 14, 3; Luf. 12, 35. 36.)

Auch hatte sie der Heilige Geist belehrt, daß der Christen Teil und Wohnplatz im Himmel ist. Von dorthier erwarteten sie auch Jesum, den Sohn Gottes, alle Tage ihres Lebens und nicht den Tod. (Phil. 3, 20. 21; 1. Thess. 1, 9. 10.) Sie wußten, daß sie bei der Wiederkunft des Herrn verwandelt werden und zugleich die in Jesu bereits Entschlafenen auf-erweckt werden sollten. (1. Kor. 15, 51—52; 1. Thess. 4, 16. 17.)

„Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein!“ (Matth. 25, 5.) So sagte der Herr es voraus, und so ist es gekommen. Es war gewiß von Seiten des Herrn nur Langmut, daß Er verzog. Es sind so seit Seiner Himmelfahrt viele Tausende aus allen Völkern und Sprachen der Erde errettet und zu Seiner Braut hinzugezogen worden. Von seiten der Braut aber war es Mangel an Treue und Liebe zu ihrem Erlöser, daß sie schläfrig ward und einschlief. Die frohe Hoffnung der Kirche auf Jesu Wiederkunft ging verloren. Man wartete einzig noch auf das Weltgericht, nicht mehr aber auf den Bräutigam, der gesagt hat zu Seiner Braut: „Ich will dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erd-

kreis kommen soll!“ (Offbg. 3, 10. 11.)

Hiernach muß der Herr und Heiland, welcher Henoch vor der Sündflut bewahrt hat und durch eine Entückung zu sich nahm (1. Mose 5, 24 und Hebr. 11, 5), auch Seine geliebte Braut vor den kommenden Gerichten aus der Welt hinaufnehmen zu sich. Die „Vollzahl der Nationen“\*) ist bald eingegangen, somit ist Jesu Wiederkunft nun nahe. Auch ist der verheißene Ruf nach Mitternacht schon längst erschollen: „Siehe, der Bräutigam kommt! Gehet aus, Ihm entgegen!“

Es wäre gewiß Schwärmerei, Tag und Jahr der Ankunft Jesu für die Seinen bestimmen zu wollen. Mächtige ernste Wahrheit aber ist es, daß der Herr nach dem Mitternachtsruf zu erwarten, ja nahe ist. Der Ruf ist ausgegangen und macht die Runde um die Erde. Mancher unnütze und „böse Knecht“ sagt zwar: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Auch findet mancher Gläubige noch Schwierigkeiten in Gottes Wort, daß er noch auf Zeichen und Dinge wartet, die geschehen sollen, ehe der Herr kommt.\*\*) Tatsache aber ist es, daß das Rufen

\*) So heißt es besser als: „die Fülle der Heiden!“ (Röm. 11, 25.) Es handelt sich um die dem allwissenden Gott zuvor bekannte Zahl der Gläubigen aus den Nationen (Nichtjuden). Diese Gläubigen bilden die Braut Christi; ist dieselbe erst aufgenommen, so sammelt Gott wieder die Juden als Volk, läutert und befehrt sie in und nach schweren Gerichten; und durch sie ruft Er kurz vor und noch in dem Reiche Christi auf Erden auch die Heidenvölker.

\*\*) Wo aber die H. Schrift von Zeichen und Ereignissen redet, die dem Kommen des Herrn vorausgehen (wie in Matth. 24), da spricht sie von der Ankunft Christi zum Gericht und zu seinem Reich. Zu diesem kommt der Herr mit den Seinen. (Jud. 14. 15; Offbg. 19, 11—15.) Vorher aber kommt der Herr nur für Seine Braut. Und alsdann folgen erst die Gerichte auf der Erde, „Tage, wie sie nie gewesen sind“, in denen Israel gesammelt und gekütert wird; und um dieser „Auserwählten“ willen (Jes. 65, 9. 22.) „werden die Tage verkürzt werden.“ (Matth. 24, 20—22.)

immer wächst: „Siehe der Bräutigam kommt; gehet aus, Ihm entgegen!“

„Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen!“ Wie viel Eifer und wie viel Tätigkeit ist nicht jetzt auf christlichem Gebiete. Zwar ist nicht alles Gold, was glänzt; denn auch die „törichten Jungfrauen“ schmückten ihre Lampen.

Hierbei wollen wir nun, da die törichten Jungfrauen nicht mit eingehen zur Hochzeit, die ernste Frage erheben: „Wer sind denn diese törichten Jungfrauen? Was sind doch ihre Lampen; was ist das Del, das ihnen fehlt?“

Wir können uns kurz fassen, obwohl hierüber viel zu reden wäre. Die Lampen ohne Del bedeuten ein christliches Bekenntnis ohne Leben aus Gott. Das Bekenntnis mag ganz orthodox d. h. der Lehre nach richtig sein, die Lampe mag geschmückt, schön und gut sein; aber es fehlt das Del. Der Heilige Geist ist dieses Del. Del wurde im Alten Testamente angewandt, wenn ein Ausfälliger gereinigt und die Priester geweiht wurden. Vorher aber mußte das Blut eines reinen Opfertieres auf sie gebracht worden sein. (Siehe 3. Mose 14, 25—28; und auch 8, 24. 30.) Der Sünder, von dem der Ausfällige ein Bild ist, welcher zu Jesu Blut seine Zuflucht nimmt und unter Seinem Schutze steht, empfängt den Heiligen Geist; er ist dann erst ein Christ (d. h. gesalbt). (Vergl. Joh. 7, 37—39; 1. Petri 2, 5. 9; Dffbg. 1, 5. 6.) „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“ (Röm. 8, 9.)

Nicht offenbare Gottesverächter, nicht Spötter und Freigeister sind also unter den „törichten Jungfrauen“ zu verstehen; denn jene haben keine Lampen, die diese sogar noch schmücken und dem Herrn entgegen tragen. Wir haben vielmehr hier christliche Bekenner aller Art vor uns, die eine Form der Gottseligkeit besitzen ohne deren Kraft. Sie sind nicht wiedergeboren und haben nicht den Heiligen Geist.

Zum Teil fühlen diese ihren Mangel, sie sehen, daß ihnen fehlt, was die wahrhaft Gläubigen besitzen, und so sagen sie: „Gebt uns von eurem Del, denn unsere Lampen erlöschen!“ Kann aber ein Mensch den anderen erlösen; kann ein Mensch uns Leben aus Gott und den Heiligen Geist verleihen? Wahrlich nicht! Die Errettung ist von Gott und eine rein persönliche Sache. Darum heißt es: „Kaufet für euch selbst!“ Und der Herr sagt: „Ich rate dir, von Mir zu kaufen!“ (Dffbg. 3, 18.) Er ladet zu sich: „Kommet und kaufet ohne Geld und ohne Kaufpreis!“ (Jes. 55, 1.)

Aber ach! wie viele schieben auf, bis die Errettung zu spät ist! Sie wollen zwar selig werden; sie wollen alle in den Himmel; aber ach, sie lassen sich dabei von Satan aufhalten, sei es durch die Lüste und Vergnügungen oder sei es durch die Sorgen und Mühen des Lebens. Viele auch glauben, mit ihrer hübschen Lampe genug zu haben. Sie putzen sie gut und schmücken sie schön, sind stolz auf ihre

schöne religiöse Lampe und haben Zeit und Geld genug dafür übrig. Aber es fehlt das Del.

Fahren wir nun in unserem Gleichnisse fort: „Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit Ihm ein zur Hochzeit! Und die Tür ward verschlossen.“ Die törichten Jungfrauen stehen nun draußen in dem Schrecken der Nacht und des Gerichts; die Lampen sind erloschen und die Tür ist zu.

Was nützt es dir, an den Schalter zu springen, um eine Fahrkarte zu lösen oder auch mit der Karte atemlos auf den Bahnsteig zu stürzen, wenn der Zug schon abgegangen ist oder eben abgeht? Du kommst zu spät. Du bleibst zurück. Wie furchtbar aber für die törichten Jungfrauen, auf immer und für die ganze Ewigkeit zu spät und draußen zu sein!

Wohl werden sie in wilder Verzweiflung rufen: „Herr, Herr, tue uns auf!“ Er aber wird antworten und sagen: „Wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht!“

Der Herr Jesus ist für die Verlorenen gekommen; Er ist der Heiland für Gottlose und Sünder. Diese ruft Er zur Buße. Die törichten Jungfrauen waren Ihm aber so nicht genah; sie suchten wohl den Himmel und die Seligkeit, aber keinen Erretter und Versöhner. Sie hatten den Heiland nie erkannt; Christi Blut und Seinen Geist hatten sie nie in ihrer versöhnenden und neuschaffenden Kraft an sich erfahren. Das Gewissen war darum nicht wirklich gereinigt und das Herz nicht wiedergeboren worden.

Geliebter Leser! Hast du erkannt, daß du Jesum als deinen Heiland nötig hast, und hast du Ihn kennen gelernt? Hast du Vergebung deiner Sünden und das Zeugnis des Heiligen Geistes in dir, daß du Gottes Kind bist? (Röm. 5, 1; 8, 14—16.) Wenn nicht, so wende dich doch noch heute zu Jesu! Er blickt schon lange wartend herab auf dich vom Himmel und sagt: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle das Wasser des Lebens geben umsonst!“ (Dffbg. 21, 6.) O, so eile zu Ihm! Nur in Ihm ist Heil; und Er wird dir alles vergeben und ewiges Leben und Seinen Heiligen Geist schenken.

„Noch ist die Gnadensforte  
Verlorenen aufgetan,  
Noch höret man die Worte:  
„Er nimmt die Sünder an!““

Bald aber wird diese Gnadentür zugetan werden. Wirft du dann nicht auch mit den törichten Jungfrauen draußen stehen und klagen?

Hast du aber Vergebung und Leben, das Del, aus Gottes Gnaden in Jesu Christo empfangen, o so lebe Ihm, verherrliche Seinen großen Namen die wenigen Tage noch hienieden!

Der Herr sagt: „Siehe, Ich komme bald!“ „Und der Geist und die Braut sagen: „Komm!“ (Dffbg. 22, 7. 12. 17.)

## Betrachtung über die Offenbarung.

### Kapitel 6. (Fortsetzung.)

Wie wir gleich zu Anfang unserer Betrachtung sagten, ist das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, ein Buch der Gerichte. Es enthält gleichsam das Programm, das, wie es im 1. Verse des Buches heißt, „Gott Seinem Sohne gibt, um Seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß.“ Die Knechte Jesu Christi, welche sich jetzt, in der Zeit Seiner Abwesenheit und Verwerfung, in der bösen Welt für Ihn und Sein Werk und Reich bemühen, sollen zu ihrer Ermunterung und Stärkung wissen, wie und in welcher Reihenfolge sich die Dinge hienieden abwickeln bis zur völligen Beseitigung des Bösen und der Aufrichtung Seines herrlichen Reiches auf Erden.

Zunächst beginnt das Gericht, wie wir bei der Betrachtung der sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden (oder Versammlungen) sahen, (Offbg. 2 und 3) „am Hause Gottes.“\*) Die sieben Gemeinden in ihrer Gesamtheit repräsentieren die Kirche Christi in ihrer Verantwortlichkeit vom Anfang ihrer Geschichte an bis zu ihrem Schluß. Der Herr nimmt die Seinigen gen Himmel; Er entrückt sie vor den Gerichten, d. h. „vor der Stunde der Verjüngung, die über den ganzen Erdbreis kommt“ (Offbg. 3, 10); und nachdem Er die Erlösten gen Himmel genommen, sagt Er sich von den „törichtten Jungfrauen“, den bloßen Bekennern, los; Er speit sie aus Seinem Munde. (Offbg. 3, 16.)

Dann, wie wir weiter sahen, wird uns im 4. und 5. Kapitel des Buches der selige Teil der Erlösten droben im Himmel gezeigt in den 24 Ältesten, die schon den Thron Gottes und des Lammes mit Lob und Anbetung umgeben, noch ehe die Gerichte Gottes über die Erde hereinbrechen. —

Diese Gerichte sind in dem siebenfach versiegelten Buche, das der Seher in der Hand Gottes schaut, verzeichnet. Und dieses Buch wird unter der Anbetung der Erlösten, die jetzt das „neue Lied“ anstimmen, dem Lamm überreicht, dem Sohne Gottes. Alles Gericht ist ja dem Sohne übergeben. (Joh. 5, 22.) Er, der Retter, welcher für die Sünde der Welt starb, ist nun auch der Richter; „alle Macht, Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Segnung“ gehören Ihm.

### Mit dem sechsten Kapitel

beginnt der dritte Teil unseres Buches: „Was geschehen wird nach diesem.“ (Offbg. 1, 19.) Hier finden wir die Ausübung der Gerichte über die Welt nach der Entrückung der Kirche. Das Lamm öffnet, umgeben von den Erlösten im Himmel,

\*) 1. Petri 4, 17.

sechs der Siegel nacheinander. Bei der Eröffnung der ersten vier Siegel hören wir immer eines der vier lebendigen Wesen der Reihe nach, wie mit einer Donnerstimme, rufen: „Komm!“ Diese lebendigen Wesen, die zum Throne Gottes gehören und ihn kennzeichnen, wie wir sahen, rufen also die vier ersten Gerichte herbei.\*\*) Und hervorkommt jedesmal ein neuer Reiter zu Pferd. Der erste, auf weißem Roß, ist ein Sieger, der sich in Eile mit einem Bogen — also aus der Ferne schon — eine Krone, richtiger vielleicht einen Siegeskranz, erwirbt. Solcher Eroberer, die sich in kurzer Frist, wie im Fluge, große Gebiete unterwarfen, hat die Weltgeschichte viele gesehen, wir erinnern nur an Alexander den Großen und an Napoleon I. — Doch zeigt uns der Bogen, den der Sieger statt eines Schwertes führt, und auch die weiße Farbe des Pferdes, daß die schnelle Eroberung dieses Reiters nicht auf dem Wege blutiger Schlachten geschieht. Die Deutungen des ersten Reiters und schnellen Eroberers, der, ohne Schwertstreich, siegreich auf dem weißen Rosse dahineilt, sind verschieden. Es sind diese Reiter zu Pferd ja natürlich keine wirklichen Reiter, sondern nur Sinnbilder von großen, ersten Ereignissen, die zu den Gerichten gehören, welche nach der Wegnahme der wahren Kirche (der Braut Christi) aus der Welt die Erde treffen.\*\*\*) Der erste Reiter zeigt uns jedenfalls das rasche Vordringen einer Macht, welcher Gott den Sieg gibt.

Bei der Eröffnung der nächsten drei Siegel oder auf den zweiten, dritten und vierten Ruf „Komm!“ kommen drei neue Reiter hervor; der erste auf einem feuerroten Pferd mit einem „großen Schwert.“ Das ist ein großer Krieg mit seinen Schrecken. Dann folgt ein weiterer Reiter mit der Wage in der Hand auf schwarzem Pferd, das ist eine Hungersnot.\*\*\*) Und zuletzt, im Anschluß an Krieg und Teuerung, kommt der vierte Reiter auf fahlem Roß, das ist die Seuche und der Tod und dazu wilde Tiere. Mit diesen vier Plagen: „Schwert und Hunger und bösen Tieren und der Pest“ hat Gott schon in

\*) Der Zusatz „und siehe“ (in den Versen 1. 3. 5. 7) fehlt in den alten Handschriften. Der Ruf: „Komm!“ gilt also nicht Johannes, dem Seher, sondern immer dem Reiter, der das Gericht ausübt.

\*\*) In ebendieser Periode, welche damit beginnt, daß Christus als Bräutigam die wahre Kirche, d. h. alle wahren Gläubigen, entrückt, und welche damit schließt, daß Christus als König mit der Braut vom Himmel wiederkommt, um hier, nach Niederwerfung Seiner letzten Feinde, Sein Königreich aufzurichten (Offenbg. Kapitel 19), fällt also alles, was von der Eröffnung der sieben Siegel an erzählt wird, also auch die Gerichte der 7 Posaunen und der 7 Zorneschalen. (Offbg. 8 folg.)

\*\*\*) Das Getreide wird hier gewogen, nicht gemessen. (3. Mose 26, 26 und Hes. 4, 16.) Es deckt sich das Gekaufte kaum mit dem Tagesbedarf des Einzelnen, geschweige für die Familie. Für einen Denar, welcher den Tageslohn eines Arbeiters ausmachte (Matth. 20, 2), bekommt dieser gerade so viel, als er für sich braucht. Wo aber ist das Brot für die Familie? Und wo das Geld für Obdach und Kleidung?

Hesekiel 14, 21 den abtrünnigen Menschentindern Seine Strafe angedroht. Gott weiß in Seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Erde mit Seinen Gerichten zu treffen. Die Fortschritte der Menschen in ihrer Kultur und Technik halten Gottes Zorn nicht auf und bieten der Welt keine Zuflucht und Sicherheit. — Vor Ihm kann man sich nicht verbergen; aber man kann und soll sich bergen bei Ihm und in Ihm. — Und dazu, mein Leser, ist uns jetzt der Tag des Heils gegeben.

(Fortsetz. folgt.)

### „Ringet danach!“

„Es sprach aber jemand zu Ihm: Herr, sind derer wenige, die errettet werden? Er aber sprach zu ihnen:

„Ringet danach, durch die enge Pforte einzugehen; denn, viele, sage ich euch, werden eingehen suchen und werden es nicht vermögen.

„Von da an, wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, und ihr anfangen werdet, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen; Herr, tue uns auf! und Er antwortet und zu euch sagen wird: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; alsdann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast du gelehrt und Er wird sagen: Ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Weichet von Mir, alle ihr Uebelthäter!“ (Lukas 13, 23—27.)

„Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden hatten an der Ungerechtigkeit.“ (2. Thessal. 2, 11—12.)

### „Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten!“

Wenn auch die große Menge taub bleibt gegen Gottes Wort und Zeugnisse und gleichgültig die breite Straße weiter zieht, welche ins Verderben führt, so wachen doch auch noch viele Seelen auf aus dem verhängnisvollen Schlafe. Sie hören die Stimme Jesu, des Sohnes Gottes, und erstehen durch den Glauben an die Liebe Gottes und an das Opfer von Golgatha zum neuen Leben. Sie haben jetzt Heil und Frieden mit Gott. Von nah und fern gehen uns Zeugnisse zu von Bekehrungen von Sündern. Gepriesen sei der Name des Herrn, welcher in die Welt gekommen ist, Sünder zu suchen und selig zu machen, der auch heute noch in Langmut auf die Sünder wartet und mit dem Gericht verzieht!

Hier und da aber erhebt der Herr auch Seine züchtigende Hand und straft alsbald den Spötter und offenbar Ruchlosen. So geschah es auch kürzlich in einer Stadt in Bayern. Da sitzt eine Schar Spötter beim Glase noch abends spät. Die Rede kommt dabei auch auf ernste Dinge, und es fallen lästerliche Worte. Allen voran tut's hierin ein Lehrer. Er sagt: „Ich glaube nicht an einen Gott. Wenn es einen Gott gibt, so soll er sich mir offenbaren. Er soll kommen und zu mir sagen: „A. friß nicht so viel; A. lauf nicht so viel!“ — In derselben Nacht noch starb dieser Mann.

Siehe, mein Leser, das ist die gepriesene bekennende Christenheit, in welcher sogenannte Gebildete und Führer des Volks also reden und lästern. Ist sie nicht vielfach gesunken unter den sittlichen Stand der Juden und Türken, ja, selbst der Heiden? Die ersteren halten fest daran, daß es einen ewigen und allmächtigen Gott gibt; und manche Führer im Heidentum haben dies auch getan. Jedenfalls spotten und lästern die Heiden nicht über ewige Dinge.

Se näher wir dem Schluß kommen dieser gesegneten Gnadenzeit, in welcher Gott noch so viele Seelen erleuchtet und durch Jesum Christum rettet, um so mehr bahnt sich auch der offene Abfall von Gott an. — Mein Leser, wie stehst du zu Gott und zu Christo, dem Erlöser?

### „Der Tag hat sich geneigt.“

„Bleibe bei uns, es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ (Luk. 24, 29.)

Herr, bleib bei uns! Der Tag hat sich geneigt. Schon zeigt die Nacht sich offenkundig an, Da, wie Du sprichst: „Niemand mehr wirken kann,“ Und Gottes Langmut bald ihr End' erreicht. —

Wie lange stand die Tür der Gnade offen! Wie oft und dringend lud der Heiland ein: „Komm, Schuldbelad'ner, komm! Ich wasch' dich rein. Du darfst bei Mir auf Gnad' und Rettung hoffen.“

Und wer da kam, fand Frieden, Heil und Leben, Er sah im Glauben, was für ihn geschah Am blut'gen Stamm, — dem Kreuz von Golgatha, — Wo Jesus selbst sich für uns hingegen.

O, „Tag des Heils“ du gnadenvolles „Heute!“<sup>(\*)</sup> Wer dich erkannt, der geht als Gottes Kind, Wenn seine Tage hier vollendet sind, Zu Christo ein, zur Herrlichkeit und Freude.

Die Zeit ist ernst. Wir stehen vor der Wende. Der Weltenzeiger deutet auf „Gericht.“ Und ob der Cor auch meint: Es kommt noch nicht! Der Geist sagt uns: Ganz nahe ist das Ende!

Die Zeit ist ernst. Bald kommt „der Mensch der Sünde.“<sup>(\*\*)</sup> Schon lehrt man ungeschaut: „Es ist kein Gott.“ O möcht doch jeder, der noch „blind“ und „tot“, Zu Jesu gehn, damit er Rettung finde! ε. w.

<sup>(\*)</sup> Joh. 9, 4; <sup>(\*\*)</sup> 2. Kor. 6, 2; Hebr. 3, 15; <sup>(\*\*\*)</sup> 2. Thessal. 2, 3.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 11. XXI. Jahrg.  
1. Juni 1908

„Als die Fülle der Zeit gekommen war,  
da sandte Gott Seinen Sohn.“  
(Gal. 4, 4.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Die Erlösung. 2. Wer ist Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt? 3. Melanchton über die Rechtfertigung. 4. Gefunden. (Gedicht.)

## Die Erlösung, ihre Notwendigkeit, Vollendung u. Frucht.

Gleich einem Wegweiser an der Landstraße, welcher den Wanderer nach einer Stadt hinweist, finden wir schon auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift eine Hinweisung auf die unumstößliche Tatsache: „Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“

Sobald Adam und Eva gefallen waren und vor Gott als nackte Sünder standen, unfähig sich selbst durch die schnell hergestellten Schürzen aus Feigenblättern zu decken, lesen wir: „Und Jehova Gott machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fell und bekleidete sie.“ (1. Mose 3, 21.)

Röcke aus Fell waren es — nicht von Blättern, noch aus irgend einem anderen Stoff bereitet. Um diese Kleider aus Fell herzustellen, hat offenbar Blut fließen müssen. So wird also schon früh die Wahrheit festgestellt, daß der Tod eines Stellvertreters stattgefunden haben muß, ehe ein Sünder Gott nahen kann.

Abels Opfer weist, wie ein zweiter Wegweiser, nach derselben Richtung. Sein Opfer wird angenommen, während Kains Opfer verworfen wird.

Dem natürlichen Auge erscheint das Opfer des älteren Bruders um vieles schöner; die lieblichen Feldfrüchte gefallen dem Auge besser als das blutige Lamm in seinem Tode. Aber dieses wurde im Glauben dargebracht, und es sprach zum Herzen Gottes von jenem herrlichen Werke, das Sein eigener Sohn als „das Lamm Gottes ohne Fehl und Flecken“ in der Fülle der Zeit zu Seiner Ehre vollbringen sollte. Das Opfer Kains hingegen wurde ohne Glauben dargebracht und ohne Anerkennung der Schuld und Not eines Sünders, der Gott nahen will.

Die Altäre von Noah, Abraham, Isaak und Jakob boten alle dem Auge Gottes das Vorbild

dar von Christo in Seinem Tode. Noch deutlicher aber, wenn möglich, sprach in der schrecklichen Stunde des Gerichts das Passahlamm in Ägypten, welches Israel durch sein Blut rettete, von dem Opfer auf Golgatha.

Ja, alle Opfer, die unter dem Gesetz dargebracht wurden, zeigen den Weg nach Golgatha. Wir sehen da immer wieder: wenn ein Sünder, der den Tod verdient, Rettung finden soll oder Gott nahen will, so muß der Tod eines unschuldigen und reinen Opfers eintreten; denn „ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“

Die tröstlichen Worte: „Und es wird ihm vergeben werden,“ die wir so oft im dritten Buche Moses finden, gelten nur dem, der ein Opfer zum Altar bringt.

Da war keine Vergebung ohne Blutvergießen; und doch war das Blut von Stieren und Böcken an und für sich ohne Wert. Dasselbe konnte nie Sünden wegnehmen. Alle diese Opfer hatten nur Wert bei Gott, weil sie hinwiesen auf das eine Opfer Christi, das Sünden hinwegzunehmen vermochte, also auf

die Notwendigkeit des Werkes [der Versöhnung am Kreuze.

In der Fülle der Zeit kam Jesus Christus, der Gegenstand der ewigen Ratschlüsse Gottes, der Mann nach Seinem Herzen, Sein Sohn, Sein eingeborener, Sein vielgeliebter Sohn. Er, der alles schuf und trägt durch das Wort Seines Mundes, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie ein Mensch erfunden, Gott geoffenbart im Fleische.

Sein Pfad, heilig und rein, ohne Gleichen von der Krippe bis zum Berge der Verklärung und zum Kreuz, ist die Wonne Gottes und der Trost der Seinigen. Welch ein Genuß ist es für das Herz, Seinen Spuren der Demut und Liebe zu folgen,

welche doch die Spuren der Macht und Majestät sind, Seine fleckenlose Kindheit zu betrachten, wie Er zunimmt an Alter und Weisheit und wächst an Gunst bei Gott und Menschen! Wie schön ist Seine frühe Erkenntnis von Seines Vaters Willen, die Er ausdrückt in den Worten: „Wißt ihr nicht, daß Ich sein muß in dem was Meines Vaters ist?“ Diese Worte sind uns als Seine ersten Worte bezeichnet und passen ganz zu denen, die Er redete, ehe Er aus der Herrlichkeit herniederstieg: „Siehe, Ich komme, um Deinen Willen zu tun, o Gott!“ (Psalm 40, 7. 8.)

Ja, Christi ganzer Pfad tut Seine Huld und Gnade kund, wie Er umhergeht, Gutes zu tun; und Gott ist mit Ihm, ein Pfad der völligen Abhängigkeit und des vollkommenen Gehorsams. Und als Er dann den Berg der Verklärung erreicht, hören wir, wie Gott Seinem Sohne wiederum Zeugnis gibt, wie Er es schon am Jordan getan hat: „Dieses ist Mein liebster Sohn, an dem Ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Aber Jesus, der Sohn Gottes, bleibt nicht auf dem Berge der Verklärung in der „prachtvollen Herrlichkeit“ (2. Petri 1, 17.), obschon sie für Ihn, den vollkommenen Menschen, der rechte Ort und das rechte Teil gewesen wäre. Er verläßt ihn, steigt herab ins Tal und verfolgt den dornigen Pfad der Schmach und Verwerfung weiter. Er macht „Sein Angesicht fest wie einen Kieselstein,“ um hinauf zu gehen zum Kreuz der Leiden, wo Er Sein Herz, das überströmte von Liebe, allen, die Ihn umgaben, und einer sündigen Menschheit kundtun wollte.

Wer kann die Leiden ermessen, die unser Herr dort erduldet hat, als Er an dem Kreuze, dort auf der Schädelstätte, zur Sünde gemacht worden ist und die Sünde Seines Volkes auf Seinem eignen Leibe getragen hat? Von Seinen Jüngern verlassen, von den Führern des Volkes verachtet, von den rohen Kriegern verspottet, hat Er dies alles still erduldet, ohne zu klagen, „wie ein Schaf, das stumm ist vor seinem Scherer.“ (Jes. 53, 7.) Sobald Ihn aber Gott in Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit verließ, da schreit Er aus der Tiefe Seiner heiligen Seele. Da kann Er nicht mehr schweigen. Da hören wir Ihn laut klagen und rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Die Wasser des Gerichts traten dort an Seine Seele. Alle Wogen und Wellen des gerechten Zornes Gottes gingen über Ihn dahin. Und dann, als Er als der Sieger das ganze Werk vollendet hat, ruft Er: „Es ist vollbracht!“ und Er neigt Sein Haupt und übergibt Seinen Geist. Der Speer des Kriegsknechts öffnet Seine Seite, und alsbald kommt Blut und Wasser hervor.

#### Sein Werk ist vollbracht.

Er hat Sein Leben niedergelegt, Sein kostbares Blut ist vergossen, das große Werk, auf welches alle Opfer des alten Bundes hingedeutet haben, ist

erfüllt. Die „Schatten“ sind beseitigt, „der Körper“ ist gekommen. (Kol. 2, 17.) Die Vorbilder sind dahin, die Wirklichkeit ist da. Das Opfer ist angenommen, Jesus ist aus dem Grabe auferstanden; die rechte Hand Gottes hat Ihn aus der Macht des Todes befreit und Ihn auf Seinen eigenen Thron der Herrlichkeit gesetzt. Der aufgestandene und verherrlichte Christus ist nun der Grund des Friedens und der Gegenstand der Freude für die Gläubigen, wie der Gegenstand aller Ehren für das Herz Gottes.

Als Jesus noch in der Nacht, da Er verraten worden ist, den geliebten Seinigen, die noch in der Welt waren, ein Unterpfand von Seiner Liebe und der Vollkommenheit Seines Werkes geben wollte, da hat Er das Brot und den Kelch genommen und gesagt: „Nehmet, das ist Mein Leib . . . ; dies ist Mein Blut des Neuen Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Solches tut zu Meinem Gedächtnis!“ Seitdem feiern die Seinigen, die sich der Vergebung erfreuen, in der Welt, welche Ihn verworfen hat, das Gedächtnismahl Seines Todes, bis Er wiederkommt.

Ja, ohne Jesu Christi Tod, ohne die Vergießung Seines Blutes am Kreuze, könnte keine Vergebung sein. Aber Sein Blut ist vergossen worden; und so ist die Erlösung und Vergebung für den Gläubigen erwirkt um den unendlichen Preis Seines Lebens. Der Weg des Lebens steht offen, das Gericht ist vollstreckt, die Wolken des Gerichts sind verzogen, und das herrliche Evangelium, die frohe Botschaft, kann nunmehr durch die ganze Welt verkündigt werden.

Wohl wird das Gericht der Welt kommen, schnell, sicher und ohne Erbarmen. Es wird über jeden hereinbrechen, dem „das Wort vom Kreuz eine Torheit“ gewesen ist, für jeden, der nicht Rettung in Christo suchte! Aber dieses Gericht ist Gott ein „fremdes Werk“; Er hat vielmehr Gefallen an Barmherzigkeit und bietet darum jedem Menschen Rettung und Zuflucht in diesen Tagen der Gnade.

Ist unter unseren Lesern eine Seele, die Rettung sucht? Wir möchten sie hinweisen zu Ihm, der einst am Kreuze für Sünder hing und nun zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit thront. Er hat, wie Gott bezeugt, alles getan, was nötig ist, um den verlorenen Sünder zu retten, alles was nötig zu seinem Heil und zur Verherrlichung Gottes. Ja, daß Christus droben in der Ruhe thront, beweist, daß das Werk vollendet ist. „Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen.“ (Apostelgesch. 10, 43.) Herrliche Tatsache, die schon viele, viele Tausende zu ihrem Heil an sich erfahren haben! Von ihnen allen bezeugt die H. Schrift: „Ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Joh. 2, 12.)

Das Werk am Kreuz war, wie wir sahen,  
notwendig und ist vollbracht.

So kommen wir nun zum dritten Teile unserer Betrachtung und können kurz sagen:

**Der Glaube genießt die Früchte des Werkes.**

Vollkommener Friede mit Gott, wahre Ruhe, Gewißheit des Heils erfüllen jetzt jedes Herz, das auf das vollkommene Werk am Kreuz im wahren Glauben sein ewiges Heil gründet. Die Gläubigen „wissen“, daß sie „gerechtfertigt sind von allem“. (Apostelg. 13, 38. 39.) Sie „wissen“, daß sie „erlöst sind mit dem kostbaren Blute Christi, eines Lammes ohne Fehl und Flecken“. (1. Petri 1, 18. 19.) Sie „wissen“, daß sie „ewiges Leben haben“. (1. Joh. 5, 13.) Sie „wissen“, daß die Herrlichkeit im Himmel ihr ewiges Heim und die Gleichförmigkeit mit Christo ihr sicheres Teil ist. (2. Kor. 5, 1; 1. Joh. 3, 2.)

Zugleich „wissen“ die Gläubigen oder Erlösten des Herrn auch, daß ihnen auf dieser armen Erde „alles zum Guten mitwirken muß“, (Röm. 8, 28.) und daß der rauhe, steile Pfad, auf welchem sie wandeln, nicht mehr lange währen wird, denn ihr Herr und Erlöser ruft ihnen vom Himmel aus zu: „Siehe, Ich komme bald!“ Und die freudige Antwort ihrer Herzen ist:

„Amen, komm, Herr Jesu!“

## Wer ist Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt?

(Nach einem Vortrag.)

IV.

Wir bringen nun weitere Weissagungen und Zeugnisse von Jesu Christo aus den Heiligen Schriften des Alten Bundes.

Nicht nur hören wir schon frühe, daß Jesus Christus „aus des Weibes Samen“ kommen sollte, auch der erste der großen Propheten, Jesaias, sagt es uns, etwa 700 Jahre vor Christus, daß eine „Jungfrau“ die Mutter Immanuel\*) sein werde. Er weißagt ferner, daß das Kind, welches uns geboren werde, heißen solle: „Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeiten, Friedefürst.“ (Jesaias 7, 14 und 9, 6.)

Und auch darüber redet der Mund der Propheten frühe, aus wessen Geschlecht und Volk der Messias und Erlöser kommen sollte. Zunächst weist der Geist der Weissagung auf Sem hin, denn in seinem Zelte sollte Japhet wohnen, dann auf Abraham, in dessen Samen alle Nationen der Erde

\*) zu deutsch „Gott mit uns,“ oder: Gott in unserer Mitte; der Name für Jesus Christus. (Matth. 1, 23.)

gesegnet werden sollten. Dieser Same war Isaak und nach diesem dessen Sohn Jakob. (1. Mos. 22, 18; 28, 14.) Von Jakobs zwölf Söhnen war es Juda, aus welchem „der Schilo — der Friedensbringer — kommen sollte, dem die Völker gehorchen“ würden. (1. Mos. 49, 10.) Aber Gott bestimmt nunmehr auch das Haus, aus welchem der Erlöser kommen müsse, nämlich aus dem Hause Jesse und dem seines Sohnes David. Wir hören die Propheten viele Jahrhunderte vor Christi Geburt sagen: „Und es wird geschehen an jenem Tage da wird der Wurzel sproß aus Isai (d. i. Jesse, welcher der Vater Davids war) dastehen als Banner der Völker; nach Ihm werden die Nationen fragen; und Seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein.“ Und weiter: „In jenen Tagen und zu jener Zeit werde Ich David einen Sproß der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und Er wird Recht und Gerechtigkeit im Lande üben und dies wird der Name sein: . . . Jehova, unsere Gerechtigkeit.“ (Jesaias 11, 10 u. Jeremias 33, 15.) David aber, dessen Sproß der Messias war, nennt Ihn seinen Herrn. (Psalm 110, 1.) Wie wunderbar! Jesus Christus selbst weist auf diese Weissagung hin. (Matth. 22, 43.) Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung, wird Christus daher mit Recht sowohl „die Wurzel Davids“ als auch „das Geschlecht (d. h. der Sohn) Davids“ genannt. (Offbg. 22, 16.)

So hören wir denn im Alten Bunde bereits lange vor Seiner Ankunft, daß Jesus Christus, der Messias, sowohl Gott als Mensch sei, des Weibes Same, der Jungfrau Sohn, ein Semit, vom Geschlechte Abrahams, Isaaks und Jakobs, und aus dem Stamme Juda, aus dem Haus Davids komme.

Aber wo sollte Er geboren werden? Auch darüber hat der Geist Gottes durch die Propheten geredet. Wir würden Seine Geburtsstätte, wie es die Weisen aus dem Morgenlande getan haben (Matth. 2), in Jerusalem gesucht haben, in der heiligen Stadt, „der Stadt des großen Königs“; aber nein, da sollte „der Stern aus Jakob“ (wie Er vom Propheten Bileam genannt wurde: 4. Mos. 24, 17) nicht aufgehen. Der Prophet Micha hat es uns geweissagt, daß der Erlöser aus Bethlehchem kommen sollte, „der kleinsten unter den Tausenden Judas.“ Er redet, schon 700 Jahre vor Christi Geburt, von Bethlehchem, der kleinen Stadt: „Aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein wird, dessen Ausgänge von der Urzeit her sind, von den Tagen der Ewigkeit her.“ (Micha 5, 1.)

Sollte ein Ungläubiger dieser wunderbaren Weissagung nicht trauen, so verschaffe er sich eine jüdische Bibel\*). Dort findet er sie in dem gleichen Propheten an gleicher Stelle wie in seiner Bibel. —

Und wann sollte der Messias geboren werden? Wir hören es frühe durch den Patriarchen Jakob,

\*) Uebersetzt von Rabbiner Dr. Junz. Herausgegeben von Buchhändler J. Kauffmann, Frankfurt a. M. —

der sterbend seine Söhne segnete, etwa 1700 Jahre vor der Geburt des Messias. Jakob sagt: „Nicht weichen wird das Scepter von Juda, noch der Herrscher- oder Führerstab zwischen seinen Füßen, bis daß der Schilo komme, dem die Völker gehorchen,“ oder, wie andere übersetzen: „den die Völker erwarten.“ — Also Scepter und Führerstab sollten in Juda sein und bleiben; sollte aber beides aus dem Hause Juda schwinden, dann werde der verheißene Messias kommen. (1. Mos. 49, 10.) Und so geschah es. Aus Juda kam David; und das Haus Juda leitete die öffentlichen Angelegenheiten noch nach dem Exil, bis nach dem Sturze des letzten Stammesfürsten Antigonus, des Hasmonäers, der Frembling Herodes das Scepter und den Führerstab aus Judas Händen nahm, und die Unterjochung unter die römische Weltherrschaft mit der vom Kaiser Augustus ausgeschriebenen Einschätzung und Volkszählung, die in Lukas 2 erwähnt wird, vollendet wurde. Da wurde der Erlöser und Heiland geboren.

Auch der Prophet Daniel, der während des babylonischen Exils, also etwa 600 Jahre vor Christo lebte, sagte die Zeit voraus, da der Messias kommen und sterben sollte. Er weisagt, daß neunundsechzig Wochen d. h. Jahrwochen vergehen würden „vom Ausgang des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, (d. h. Christum) den Fürsten.“ „Dann würde der Messias weggetan (getötet) werden.“ (Dan. 9, 25.) Auch diese Weissagung traf ein. Jener Befehl, Jerusalem wiederzubauen, wurde im Monat Nisam, (Monat März) des 20. Jahres der Regierung des Königs Artaxerxes Longimanus, also im Jahre 445 vor Christo erlassen. (Nehemia 2, 5. 8.) Nach der Berechnung mancher Gelehrten ist diese Zeit von 69 Jahrwochen =  $69 \times 7$  Jahren, das Jahr zu 360 Tagen gerechnet, genau auf den Tag erfüllt gewesen, als Jesus Christus, kurz vor dem Passah und Seinem Kreuzestode, als König in Jerusalem einzog. (Lukas 19, 28 ff.) (Fortf. folgt.)

## Melanchton über die Rechtfertigung.

Du hältst dafür, wir Menschen werde; darum durch den Glauben gerechtfertigt, weil wir durch denselben den Heiligen Geist empfangen, so daß wir alsdann gerecht werden könnten durch die Erfüllung des Gesetzes, die der Heilige Geist bewirkt. Nach dieser deiner Vorstellung würde aber unsere Gerechtigkeit in unserer Gesetzeserfüllung beruhen, in unserer Reinheit und Vollkommenheit. Allerdings muß unserm Glauben eine Erneuerung des Herzens folgen. Du aber wende deinen Blick nicht auf solche Erneuerung, noch auch irgendwie auf das Gesetz, sondern ganz und gar auf Christum und auf die

Verheißung, und halte daran fest, daß wir um Christi willen gerecht sind und also angenehm vor Gott, so daß unser Gewissen nur um Seinetwillen Frieden findet und nicht wegen der Erneuerung des Herzens, die wir erfahren haben; denn diese genügt nicht. Wir werden durch den Glauben gerecht, nicht weil er die Wurzel unserer Gerechtigkeit ist, sondern weil er Christum ergreift, um deswillen wir vor Gott angenehm sind. Wie vollkommen auch unsere Erneuerung sein mag, sie befriedigt das Gewissen nicht. Die Liebe ist zwar des Gesetzes Erfüllung; aber nicht sie macht uns gerecht, sondern der Glaube allein. Und auch der Glaube nicht deshalb, weil er an sich selbst etwas Gutes wäre, sondern nur weil er Christum ergreift. Gerecht sind wir nicht wegen unserer Liebe, nicht wegen unserer Erfüllung des Gesetzes, auch nicht wegen der Erneuerung unserer Herzen, obgleich dies alles Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes sind, sondern allein um Christi willen; und nur durch den Glauben erreichen wir diese Gerechtigkeit. Diese Auffassung ist die wahre; denn sie verherrlicht die Gnade Christi und richtet die geschlagenen Gewissen wunderbar auf. Unser Gewissen käme ja nie zur Ruhe, unsere Hoffnung könnte sich niemals in freudige Gewißheit verwandeln, wenn wir erst dann für gerecht erklärt werden können, nachdem in uns alles neu geworden wäre. Das hieße aus dem Gesetz, nicht aber aus Gnaden und durch die Verheißung gerechtfertigt sein.

## Gefunden!

Ich juble es in heller Wonne,  
Ich jauchz' es laut in selger Luft;  
Auch ich fand Ihn, den Fels, die Sonne,  
Auch ich ruh' jetzt an Jesu Brust!

Nun ist auch mir die Angst genommen  
Vor Satans finst'rer Macht, dem Tod;  
Ein Friede ist auf mich gekommen,  
Wie ihn die Welt mir niemals bot.

Ich sah Ihn mit des Glaubens Augen  
Am Kreuzestamme opfern sich;  
Sah in des Todes Nacht Ihn tauchen  
Und hörte: „Sieh, es war für dich!“

Da brach mein Herz, das kalte, stolze,  
Es brach und schmolz in Liebe hin  
Zu Ihm, der einst am Marterholze  
Sich gab für mich zum Opfer hin.

Für solche Liebe, solche Leiden  
Gab ich die Weltlust willig hin;  
Sie bot mir doch nur falsche Freuden!  
Jetzt weiß ich, daß ich glücklich bin.

Ja, höchstes Glück ist mir beschieden  
An Seinem Herzen. — Welch ein Platz!  
Statt all der Unruh' lauter Frieden  
Und Seine Liebe, welch ein Schatz!

Drum jubl' ich es in heller Wonne,  
Drum jauchz' ich laut in selger Luft;  
Auch ich fand Ihn den Fels, die Sonne,  
Auch ich ruh' jetzt an Jesu Brust!

J. H.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 12.

XXI. Jahrg.  
15. Juni 1908

„Kommt, denn schon ist alles bereit!“

„Es ist noch Raum.“

(Luk. 14, 17. 22.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Blicke auf Jesum! 2. „Das ist ja Sein Handwerk.“ 3. „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen.“ 4. Die Inschrift am Gewölbe. 5. Die letzte Botschaft. 6. Ist es dir auch ernst? 7. Das Zeugnis einer Sängerin. 8. Gedicht.

## Blicke auf Jesum!

Der Weg des Heils ist einfach, aber ernst.

In unserer Zeit und Welt drängt und rennt alles nach Geld und nach Gut, nach Vergnügen, Ehre und Macht. Und doch zeigt uns Gott täglich, wie ungewiß diese Güter sind, wie vergänglich und eitel; und wie ungewiß vor allem unser eigenes zeitliches Leben ist. Wie viele Unfälle und schnelle Todesfälle lassen uns dies sehen! Und die Zahl derer, die sich aus Bitterkeit, Verzweiflung selbst das Leben nehmen, nimmt alljährlich zu. Alles das zeigt uns, daß die Welt mit ihren Gütern und Fortschritten kein Glück, keinen Frieden verleiht, nicht einmal für diese kurze Erdenzeit. —

Aber mit dem flüchtigen Erdenleben ist unser Leben nicht beschlossen. Der Tod ist nicht der Schluß unserer Geschichte. Er ist nur ein Durchgangspunkt, ein Tor in die Ewigkeit. Gott sagt: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach das Gericht.“ (Hebr. 9, 27.)

Also hinter dem „sterben“, steht nicht ein Schlußpunkt, sondern ein Komma; und dann folgen noch drei ernste Worte:

„danach das Gericht“.

Wir haben in der vorigen Nummer unseres Blattes davon geredet, daß viele hute in ihrer Blindheit meinen, weil Gott die Liebe ist, könne oder werde Er die Menschen nicht in Gerechtigkeit richten. Aber obwohl Gott Liebe ist, muß Er die Sünde richten und den Sünder ins Gericht bringen; und weil Er Liebe ist, läßt Er es uns wissen, daß nach dem Tod das Gericht folgt. — Ja, weil Er Liebe ist, hat Er noch mehr getan. Er hat uns einen Weg zur Rettung gezeigt und uns die Rettung selbst bereitet. —

Ach, und wie wunderbar ist diese Rettung! Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam in diese Welt und „starb als der Gerechte für die Ungerechten.“ — Er selbst ging ins Gericht für die Sünder. Und als Er das Gericht getragen, rief Er aus: „Es ist vollbracht!“

Zu Ihm nun ruft Gott alle Sünder, welche dem kommenden Gericht entfliehen wollen. Da ist kein anderer Weg zur himmlischen Seligkeit und Herrlichkeit. „Kein anderer Name ist unter dem Himmel den Menschen gegeben worden, in welchem wir müssen errettet werden.“ —

Wenn nun der Mensch seine Schuld vor Gott fühlt und frei werden möchte vom gerechten Gericht, so findet er im einfachen Glauben an das vollkommene Opfer Jesu Christi Vergebung und Frieden. So war es schon verheißen, lange, ehe der Erlöser kam. Wir lesen schon im Alten Testamente: „Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten.“ — Und das Evangelium sagt uns: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.) Ja, wie klar und kostbar sind die Worte des Sohnes Gottes, wenn Er unter feierlicher Betauerung spricht: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben,

er kommt nicht in das Gericht, er ist aus dem (geistlichen) Tod in das (göttliche) Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.)

Wahrlich, das sind klare, herrliche Worte des Erlösers, der nicht nur eine vollkommene Erlösung zustande gebracht hat durch Sein Opfer am Kreuze, der auch will, daß die Seelen, welche zu Ihm in Wahrheit ihre Zuflucht nehmen, ihres Heils und ihrer Seligkeit völlig gewiß sind. Hier kannst also auch du, mein Leser, wenn du unter dem Gefühl deiner Schuld gebeugt bist, heute noch Vergebung und Frieden und Gewißheit deines ewigen Heils finden.

Es bedarf deinerseits nur eines einfältigen, aufrichtigen Glaubens, der hinblickt auf Jesum, welcher am Kreuze für Sünder starb, und sich zugleich gründet auf die Wahrheit Seines Wortes und Seiner Zusage.

Fürmah: —

„wer Christum im Glauben am Kreuze erblickt,  
wird heil zu derselbigen Stund'!“

Gottes Weg zur Errettung vom ewigen Gericht und zum Heil deiner Seele ist also, mein Leser, wunderbar einfach. Einfachheit ist ja stets der Schmuck und das Kennzeichen der göttlichen Wahrheit.

Aber denke nicht, weil der Weg so einfach ist, daß du ihn deshalb gering achten dürfest, oder daß du ihn deshalb nicht von Herzen allen Ernstes einschlagen müßtest, weil du kein grober oder großer Sünder zu sein meinst, oder daß du ihn nach Belieben betreten könntest, vielleicht später einmal; bedenke, Gott läßt sich nicht spotten; irre dich nicht! —

Bedenke, was Gottes Wort den Menschen zuruft: „**Heute**, so ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht!“ „**Siehe, jetzt** ist die Zeit der Annehmung; siehe, **jetzt** ist der Tag des Heils!“ (Hebr. 3, 15; 2. Kor. 6, 2.)

Bist du nicht errettet, noch nicht in Wahrheit Jesu Christi Eigentum, mein Leser, so beuge dich noch heute, **gleich jetzt**, vor Gott mit deiner Schuld und blicke im Glauben hin auf Jesum, der am Kreuze für dich litt und starb. Schau im Glauben, was Jesus für dich getan, und du wirst Frieden und ewiges Leben finden. — O, eile rette deine Seele!

Die Tür zu Gott ist offen, aber nicht immer. Ja, Sein Weg des Heils ist einfach, aber ernst!

## „Das ist ja Sein Handwerk.“

Ein arger Spötter, ein berühmter Schriftsteller, sagte: „Wenn es einmal mit uns zu Ende geht, so ist's ja einfach, man läßt sich vergeben. Vergeben ist ja Gottes métier,“ das sollte heißen: Vergeben ist Gottes Handwerk und Gewerbe, ist Seine Pflicht und Schuldigkeit. — Aber wie schrecklich war dieses Mannes Sterbebett und Ende! Betend und fluchend in einem Atem, um Gnade schreiend und keine Gnade findend, so fuhr er dahin. —

Ähnlich ging es einem Offizier. Auch er meinte spottend, daß das Seligwerden ja leicht und einfach sei, weil jedem Sünder jetzt die Tür zum Himmel offen stände, daß er deshalb noch immer Zeit zur Bekehrung habe. Aber er stürzte in einem Manöver mit dem Pferd und brach fluchend den Hals.

Mein Leser, wann wirst du sterben? Wie wirst du sterben? Eines ist gewiß: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und —

**danach das Gericht.“**

## „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangan.“

Hier oder doch in der Nähe von B. in England, wo der Herausgeber diese Zeilen schreibt, folgte in letzter Zeit ein Unglück dem anderen. — Im Schneesturm stießen zwei Schiffe zusammen; das eine, ein Torpedozerstörer, verlor dabei in einem Au 26 Leute, Offiziere und Mannschaften, die umkamen. —

In der Stadt selbst entgleiste bald darauf ein Tram-bahnwagen, der dicht besetzt war bei einer Kurve und Neigung der Straße. Viele wurden verwundet, sieben fanden den Tod; von diesen waren fünf als gläubige Christen bekannt. Sie gingen, weil sie Jesu Christi Eigentum waren, zu Ihm. Wie köstlich ist's, errettet zu sein und inmitten des Schauplatzes des Todes hier auf Erden das ewige Leben zu besitzen! — Der Apostel Johannes richtet durch den Heiligen Geist herrliche Worte an alle Gläubigen. Er schreibt:

„Dies habe ich euch geschrieben,

**auf daß ihr wisset,**

**daß ihr das ewige Leben habt,**

die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“ (1. Joh. 5, 13.)

Aber es ist noch ein anderes herrliches „Wissen,“ welches das Teil der wahren Christen ist. Der Apostel Paulus schreibt namens aller Gläubigen:

„**Wir wissen,**

daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte,  
(d. h. unser schwacher Leib)

zerstört sein wird, wir einen Bau von Gott haben, —  
**ewig im Himmel.“**

(2. Kor. 5, 1.)

Wahrlich, das ist ein seliges „Wissen,“ das ist eine herrliche Sache, hier auf Erden schon die Gewißheit zu haben, nach diesem kurzen Leben ewig im Himmel zu sein! —

Nun noch ein dritter Unfall von hier, mein Leser. Zwei Schwestern, Lehrerinnen, Töchter einer Mutter, die auch Lehrerin ist, gingen in dichtem Nebel über Feld nach Hause zurück. Der Nebel war so dicht, daß man fa um die Hand vor den Augen sehen konnte. Ein Mann, der sein Zweirad neben sich her schob und seine Laterne angezündet hatte, bot sich den Lehrerinnen als Führer an, was diese aber halbblachend ablehnten, da sie ja jeden Schritt und Tritt dort kannten. Aber was geschah? Die beiden Damen gingen in dem dicken Nebel, wie das so oft bei Verirrten geschieht, in einem Bogen oder Halbkreis in ihrer Irrfahrt, sie kamen so an einen Fluß zurück, von dem sie hergekommen

waren, und stürzten mit einem lauten Schrei der Verzweiflung, welchen jener Mann noch hörte, das steile Ufer hinab in den Strom. — An eine Rettung war nicht zu denken. — O, daß sie den Führer angenommen, o, daß sie das Licht nicht verschmäht hätten! —

Wohin sind sie gegangen? — Wir wissen es nicht. Eines steht fest, denn Jesus Christus sagt es:

„Es sei denn, daß jemand

von neuem geboren worden,

so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

(Joh. 3, 3.)

O, mein Leser, ich erzähle dir diese ernstesten Unfälle, die hier in kurzer Zeit geschehen sind, um dir zu zeigen, was diese Welt ist: ein Tal des Todeschattens. Auch da, wo du wohnst, läßt Gott sich gewiß nicht unbezeugt. Auch dort wird Er warnen und den Menschen zurufen:

„Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!“

„Laß dich versöhnen mit Gott!“ „Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen!“ Eile, errete deine Seele!“ —

Und wer sich warnen läßt, der ist weise; denn jeder wird mit David sagen müssen:

„Fürwahr, da ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“

Sage, teurer Leser, wo wärest du, wenn du heute durch einen plötzlichen Tod vor Gott gerufen würdest? —

## Die Inschrift am Gewölbe.

Es sind einige Jahre her, so schreibt uns ein Freund, da stand eines Nachts ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft in M., die nachts über den Verschluß der Türen der unter ihrer Aufsicht stehenden Häuser und Gebäude wacht, auf einem seiner Rundgänge vor einem Gewölbe. Dieses bildete einst eine Kirche oder Kapelle. Der Beamte hob seine hell scheinende Lampe in die Höhe, um den Verschluß an einem Torweg zu prüfen; hierbei fiel das Licht auf eine Inschrift, welche in den steinernen Bogen des Tors gemeißelt war, es war der bekannte Spruch aus dem Propheten Amos:

„Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen!“

Mühsam buchstabierte der Mann beim Scheine der Lampe den Spruch heraus. Jedes Wort war ein Hammer Schlag für ihn. Der Geist Gottes sprach in der stillen Nacht durch diesen Spruch laut und vernehmlich zu ihm und wachte sein Gewissen und seine Seele auf aus dem Todesschlaf. — Von da ab bewegte er in seinem Herzen die ernste und wichtigste aller Fragen, die vor mehr als 1800 Jahren schon einen anderen Beamten und Wächter

in Seelennot brachte, daß er zitternd vor zwei Männern Gottes niederfiel und rief:

„Was muß ich tun, daß ich errettet (selig) werde?“  
(Apostelg. 16, 30)

Jener Kerkermeister in Philippi erhielt alsbald die rechte Antwort und fand schnell Rettung und Frieden; er wurde stracks zu Jesu Christo hingewiesen. Die einfache Antwort des Paulus, die auch heute allein die einzig richtige ist, hieß:

„Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden!“

Ja, weil der Kerkermeister die richtige Antwort bekam, fand er alsbald Frieden.

Aber unser Freund, Johannes C. in M., fand nicht so schnell Frieden; er bekam lange Zeit nicht die rechte Antwort. Da traf ihn unser Freund, der uns diese Geschichte mitteilt, in B. an dem Bette eines Kranken, welchen er besuchte. Unser Freund fand bald, daß der Beamte in Seelennot war. Er hatte darum nicht nötig, ihm zuzurufen: „Tue Buße! Beuge dich vor Gott über deine Sündenschuld.“ Er durfte ihn stracks auf Jesum hinweisen, um Ihn anzublicken, der für Sünder starb und auferstanden ist, daß er Ihn von Herzen vertraue, an Ihn glaube, dessen „Blut rein macht von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Er sprach mit dem Manne über das kostbare Wort:

„Siehe, das ist Gottes Lamm,  
welches die Sünde der Welt hinwegnimmt.“  
(Joh. 1, 29.)

Und siehe, nun wahrte es nicht lange, da konnte der Beamte sich in Jesu Christo, der für Gottlose starb, seiner Errettung erfreuen; er fand Frieden mit Gott. Seitdem ist er ein glücklicher Christ, welcher seinem Erlöser treu zu leben begehrt, der für ihn gestorben ist. —

Siehe, mein lieber Leser, dieser einfache Weg steht auch offen für dich. O, willst du ihn nicht gehen; willst du nicht Ernst machen mit dem Heil deiner Seele?

„Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen!“

## Die letzte Botschaft.

Vor etwa fünf Wochen wurden in einer Kohlengrube bei Birmingham sechs Bergleute bei ihrer Arbeit unter der Erde verschüttet. Sie konnten nicht gerettet werden. Als man zu ihnen gelangte, waren sie tot. — Aber an der Innenseite der Tür ihres Stollens, in dem ihre Leichname gefunden wurden, hatten sie ihre letzte Botschaft an die Hinterbliebenen niedergeschrieben:

„Möge der Herr uns erhalten!“

Dann folgten die eigenhändig geschriebenen Namen der sechs Männer und darunter stand ein kurzes, herrliches Wort und Zeugnis:

„Wir alle sind gläubig an Christus.“

Wahrlich, das ist ein Wort des Trostes für die Hinterbliebenen; denn Christus ist die einzige Tür zum Himmel. Dort sind jene Männer jetzt. Durch den Glauben an Ihn, dem sie ihre Seele anvertrauten, sind sie eingegangen in Gottes Herrlichkeit. Ist auch deine Seele bereits in Christo geborgen? — O, zögere nicht. „Heil allen,“ sagt die Schrift, „die sich bergen in Ihm!“

### Ist es dir auch ernst?

Ohne wahren Ernst kommt es nicht zur wirklichen Buße bei dir; ohne wahren Ernst erlangst du daher auch nicht die selige Gewißheit der Vergebung und Gotteskindschaft. Wie mancher muß, wenn er aufrichtig sein will, sagen: „Ich weiß, daß ich befehrt werden muß; ich weiß, daß ich so nicht selig sterben und in den Himmel kommen kann; aber es fehlt mir der Ernst bei der Sache.“ — Ja, es gibt Tausende von solchen Seelen, besonders in der Verwandtschaft und Bekanntschaft von wahren Christen, die da wissen, daß sie Sünder sind, daß sie so verloren gehen, daß Jesus am Kreuze für sie starb, aber dabei bleibt's. Sie schieben ihr Heil auf; es fehlt ihnen der Ernst; sie machen nicht Ernst mit der Bekehrung. Sie kommen nicht wie der verlorene Sohn und darum finden sie auch keinen solchen Empfang.

Aber ach! diese alle werden es einmal erfahren, daß es Gott wirklich Ernst war, als er Seinen Sohn für sie dahingab in Tod und Gericht, um sie vom ewigen Verderben zu erretten, und als Er ihnen zurief: „Eile, errette deine Seele! Entfliehe dem kommenden Zorn!“ „Komme zu Jesu!“ Sie werden bald erkennen, daß es dem Sohne Gottes heiliger Ernst war, als Er rief: „Kommet, es ist alles bereit! Laßt euch versöhnen mit Gott!“ Ja, sie werden dann zu ihrem Schrecken sehen, daß es auch dem Satan Ernst war, ihre Seelen zu verderben; und daß Tod, Gericht und ewige Verdammnis bitter ernste Tatsachen sind.

O, lieber Leser, mache auch du Ernst und komme endlich zu Jesu, daß Er dich errette. Du weißt, daß Er es tun kann und tun will.

### Das Zeugnis einer Sängerin.

In England lebte bis vor einer Reihe von Jahren eine gefeierte Sängerin Jennie Lind. Ihr lebenswürdiger Charakter und ihre prachtvolle Stimme erwarben ihr viele Bewunderer und Freunde. Zum großen Leidwesen ihrer Gönner und Verehrer verließ die Sängerin aber die Bühne und zog sich in die Stille zurück.

Dort wurde Jennie Lind, wie in ihrer Lebensbeschreibung zu lesen, eines Tages von einer

Dame aufgesucht; sie fand die Sängerin um die Abendstunde vor ihrem Hause, als die Sonne schon am Untergehen war, mit der Bibel auf dem Schoß. Sie las in dem teuren Worte Gottes.

Welch ein Anblick! Die Sängerin, welche so viele Tausende durch ihre Stimme erfreut hatte und einst zu ihren Füßen sitzen gesehen, saß nun zu den Füßen Jesu und hörte Seiner Rede zu.

Die Dame fragte Jennie Lind in der Unterhaltung, warum sie sich von der Bühne und ihrem Beruf als Sängerin zurückgezogen habe. Da hob diese ihre Augen auf und sagte: „Weil mir in dem öffentlichen Leben als Sängerin der Blick für die Herrlichkeit der Werke Gottes so ziemlich verschlossen war (dabei wies sie hin auf den Glanz der untergehenden Sonne), und weil mir noch mehr der Blick für die Herrlichkeit des teuren Wortes Gottes (wobei die Sängerin auf ihre Bibel zeigte) völlig verschlossen blieb.“

O, wie viele Tausende von Augen sind verschlossen für die Herrlichkeit der Werke Gottes in Seiner Schöpfung und vor allem für die Herrlichkeit des Wortes Gottes und für Seine Erlösung. Mit sehenden Augen sehen sie nicht; ach, sie sind lebendig tot. —

Hat mein Leser geöffnete Augen für Gottes Offenbarung in Seiner Schöpfung und in Seinem ewigen Worte?

### Es ist noch Raum!

Es ist noch Raum, es ist noch Zeit,  
Kommt, kehret euch zum Herrn!  
O tut es gleich und tut es heut,  
Bleibt doch nicht länger fern!  
Die Tür ist offen, geht hinein,  
Das Mahl ist schon bereit!  
Seht, Gottes Liebe lad't euch ein,  
O kommt, noch ist es Zeit!

Ihr wißt vom nächsten Tage nicht,  
Ob er euch noch gehört;  
Heut aber scheint das Gnadenlicht,  
Das noch der Herr gewährt.  
O reißt euch los! Es geht die Welt  
Entgegen dem Gericht,  
Und wer es nicht mit Jesu hält,  
Entgeht dem Zorne nicht.

O kommt, heut ist's noch nicht zu spät,  
Heut nimmt Gott Sünder an!  
O kommt und hört, kommt her und seht,  
Was Er für euch getan.  
Er gab den Sohn für eure Schuld  
Ans Kreuz zum Opfer hin!  
Heut ist noch Raum, heut ist noch Zeit,  
Kommt, ändert euern Sinn!

H. v. R.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**№ 13.** | **XXI. Jahrg.**  
1. Juli 1908

„Gott hat Seinen eingeborenen Sohn in die Welt  
gesandt, auf daß wir durch Ihn leben möchten . . .  
und . . . als eine Sühnung für unsere Sünden.“  
(1. Joh. 4, 9. 10.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.“ 2. Leben und Veröhnung. 3. Drei wichtige Abende.  
4. Betrachtung über die Offenbarung. 5. Fortschritt. 6. Das Werk Gottes für uns und das Werk Gottes in uns. 7. Hier — dort.

## „Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.“

(1. Petr. 1, 25.)

Die Gestalt dieser Welt vergeht, aber die ewigen Wahrheiten und Wirklichkeiten bleiben unbewegt und unbeweglich. Das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele sind solche Wahrheiten und Wirklichkeiten, desgleichen der Tod und das Gericht, Gottes Allwissenheit und Gerechtigkeit, Himmel und Hölle.

Wie flüchtig sind dagegen alle menschlichen Gedanken, und wie schnell werden sie zu Schanden, wenn sie sich wider Gottes ewiges Wort erheben! Sie sind wie die ruhelosen Wogen, welche der Sturm gegen den Felsen treibt und von diesem wieder auf sich selbst zurückgeworfen werden; sie zerschellen. „Das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit.“ Ja, geliebter Leser in Ewigkeit. Alles, was wir sehen, wird vergehen, Gottes Wort wird nie vergehen.

Wohl darum dem Herzen, das sein Vertrauen setzt auf diesen ewigen Felsen, auf Gottes Wort und nicht auf die betrügerischen Wellen menschlicher Weisheit und Vernunft. Wohl jedem, der sich vor Gott demütigt und sich von Ihm aus Seinem Worte unterweisen läßt zur Seligkeit. Nur Gottes Wort gibt der Seele Licht und Leben, göttliches Licht, neues, ewiges Leben.

Gottes Wort sagt uns: „Glücklich sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Es ist gewiß der Mühe wert, sich zu fragen, lieber Leser, ob wir Gott nach diesem Leben schauen werden in ewiger Seligkeit und bei Ihm sein werden in Herrlichkeit. Von Natur und Wesen ist jedenfalls unser Herz nicht rein. Mit Recht sagt Gottes Wort:

„Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ „Aus dem Herzen des Menschen kommen arge Gedanken.“ „Und da ist kein Unterschied; denn alle haben gesündigt.“ „Arglistig ist das Herz mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es kennen?“

Gott aber kann durch Sein Wort und Seinen Geist jedes unreine Herz reinigen und erneuern. Das Wort vom Kreuze ist denen, die verloren gehen, Torheit, denen aber, die errettet werden, Gottes Kraft. Was ist dir Gottes Wort, mein Leser? Der Herr konnte zu den Seinigen sagen: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe.“ Und Er läßt ihnen durch den Apostel Petrus schreiben: „Ihr habt eure Seelen gereinigt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit“; ferner: „Ihr seid wiedergeboren durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.“ (Joh. 15, 3; 1. Petr. 1, 22. 23.) „Er heiligt und reinigt sie durch die Waschung mit Wasser, durch Sein Wort.“

Wie uns also Gottes Wort die Unreinheit unserer Herzen aufdeckt, so befähigt es uns auch und bereitet uns, zu Gott zu schauen und Seine Kinder und Erben zu werden. Mit Recht sagt darum der Herr: „Glücklich sind, die Gottes Wort hören und bewahren!“ Wer Gott glaubt, gibt Gott die Ehre, daß Er die Wahrheit spricht, oder wie der Herr sagt: „Wer Sein Zeugnis angenommen hat, hat bezeugt, daß Gott wahrhaftig ist.“ (Joh. 3, 33.) Und diesen versiegelt Gott durch Seinen Heiligen Geist. „Wer aber Gott nicht glaubt, hat Ihn zum Lügner gemacht.“ (1. Joh. 5, 10.) Darum bezeugt der Herr: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt Dem, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist von dem Tod zum Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.)

Da ist also gegenwärtiger Besitz des ewigen Lebens und göttliche Gewißheit der Seligkeit, wo lebendiger Glaube an Gottes Wort ist. Der Gläubige bedarf nicht menschlicher Beweise mehr, daß die Heilige Schrift Gottes Wort ist und daß er sich auf dem Weg des ewigen Heils und Lebens befindet, er hat das Zeugnis Gottes in sich selbst.

## Leben und Versöhnung.

Die H. Schrift sagt es uns und die Erfahrung bestätigt es, daß jeder Mensch durch den Abfall von Gott nun innerlich „geistlich erstorben ist, tot, ohne göttliches Leben.“ — Gott muß durch Sein Wort und Seinen Geist ein neues Leben in ihm schaffen. Er ist alsdann wiedergeboren. (Joh. 3, 7; 1. Petr. 1, 23.)

Aber der Mensch ist auch ein Sünder und Schuldner vor Gott. Darum mußte Jesus Christus als das wahre Opferlamm Sein Leben für uns geben; denn „der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Er mußte für uns Sein Blut vergießen; denn „ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.“ Und Gott sagt uns, daß „das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, uns reinigt von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.)

Während also das Wort Gottes in der Seele des Gläubigen neues Leben schafft, ihn aus dem geistlichen Tod in das göttliche Leben hinüberführt, ist das kostbare Blut Christi zu seiner Erlösung geflossen, hat ihn mit Gott versöhnt.

Das sind zwei wichtige Dinge, lieber Leser:

### Leben und Versöhnung.

Beides mußt du haben; beides kann und will Gott dir in Christo geben.

## Drei wichtige Abende.

Nach einer christlichen Versammlung sprach der Redner eine junge Frau an, welche er an drei aufeinanderfolgenden Abenden unter dem Schall des Wortes Gottes gesehen hatte, und die ihm heute durch ihr freudstrahlendes Gesicht auffiel. Er fragte sie, ob sie bereits von neuem geboren sei. „Ja“, antwortete sie dankbar, „ich habe das ewig Leben. Heute Abend hat mir Gott das aus Seinem Worte klar gemacht. Ich bin nun drei Abende hierhergekommen und habe jeden Abend eine wichtige Wahrheit gehört und mich darunter gebeugt.“

Am ersten Abend hörte ich aus dem Römerbrief, daß

**ich eine Sünderin**

sei, und zwar hilflos und verloren. Ich hörte und glaubte, was Gott mir sagen ließ, daß

„die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen ist“, daß „alle gesündigt haben und die Herrlichkeit Gottes nicht erreichen.“ (Röm. 3, 19. 23.)

Das war ein ernster Abend.

Am zweiten Abend vernahm ich das Evangelium, auch aus dem Römerbriefe:

„Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.“

Und weiter:

„Christus ist,

da wir noch Sünder waren,

für uns gestorben.“

(Röm. 5, 6. 8.)

Ich erfuhr hier, daß Gott auch für mich eine vollkommene Rettung bewirkt habe. Das war ein herrlicher Abend.

Aber ich bin erst heute, am dritten Abend, glücklich geworden. Heute abend bin ich aus Gottes Wort meiner Errettung, meines ewigen Heils gewiß geworden. Der Heiland hat mich heute hören lassen, daß Er gesagt hat:

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:

Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat,

der hat das ewige Leben,

er kommt nicht in das Gericht,

er ist von dem Tod zum Leben hinübergegangen.“

(Joh. 5, 24.)

Also darf ich getrost und freudig sagen:

ich habe das ewige Leben.

O, das macht mein Herz so glücklich, daß ich singen möchte. Ja, das ist ein glücklicher Abend.“ —

Und auf den glücklichen Abend folgte ein glückliches Leben. Denn sobald die Seele dem Werke Gottes glaubt und auf das Werk des Herrn Jesu von Herzen baut, ist sie Sein Eigentum geworden; Er, der auferstandene Erlöser, führt sie jetzt an Seiner treuen, starken Hand durchs Leben hin zur Herrlichkeit.

## Betrachtung über die Offenbarung.

Kapitel 6.

(Fortsetzung.)

Wie nun das fünfte Siegel an dem Buche der Gerichte von Jesu Christo, dem Lamm Gottes, geöffnet wird, da hört Johannes, der Seher, kein neues „Komm!“ während doch bei der Eröffnung der vorigen vier Siegel jedesmal eines der vier lebendigen Wesen so gerufen und dadurch ein neues Gericht herbeigeführt hatte. Auch bedeutet das Auf-tun des fünften Siegels keine Fortsetzung der Gerichte, wenn auch einen Fortschritt.

Johannes sieht unter einem Altar die Seelen derer, welche um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen getötet worden waren. Zugleich hört er statt des Rufes „Komm!“ eine laute Stimme rufen: „Bis wann, o Herrscher, der Du heilig bist und wahrhaftig, richtest und rächst Du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ — Der Altar wird im Himmel gesehen, wohin ja dem Seher (Kap. 4, Vers 1) eine Tür aufgetan worden war. Daß aber die Seelen unter dem „Altar“ sind, deutet nur an, daß sie ihr Leben als Zeugen oder Märtyrer für Gott gelassen, aufgeopfert hatten und zwar, wie wir hörten, „um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen.“ —

Sobald die Kirche Christi, d. h. die Gesamtheit aller wahren Christen, welche Seine Braut ist, vor den Trübsalen noch zum Himmel entrückt worden ist, wie auch Henoch vor der großen Flut, ohne zu sterben, zum Himmel aufgenommen worden ist, so erweckt sich Gott wieder Zeugen aus Seinem alten jüdischen Bundesvolke, welches wir heute noch zerstreut und im Unglauben dahingehen sehen. Von diesen Zeugen werden viele in der Zeit der Drangsale ihr Leben lassen müssen. Davon redet der Herr Jesus schon zu Seinen Jüngern in Seiner letzten Rede auf dem Ölberg: „Dann werden sie euch in Drangsal überliefern und euch töten.“ (Matth. 24, 9.)

Von diesen Märtyrern sah also Johannes eine große Schar. Zunächst waren es nur „die Seelen,“ die er sah und hörte. (Offbg. 6, 9.) Denn die Leiber waren noch nicht auferweckt. Dies geschieht später.

Aber nun rufen die Seelen und zwar mit lauter Stimme, damit ihr Ruf allwärts vernommen werde. Sie fragen und rufen nach dem Gericht und der Rache über die, welche „auf der Erde wohnen“ und hier ihr Blut vergossen haben.

So völlig unpassend das Herbeirufen der Gerichte und der Rache Gottes in dem Munde der Christen wäre, so ganz und gar geziemt ist dieser Ruf im Munde der Gläubigen und Zeugen aus Israel. Die Stellung der Christen ist die der Gnade; wir rufen mit dem Herrn am Kreuze und mit Stephanus, dem ersten Märtyrer: „Vater, vergib ihnen!“ — Aber die Märtyrer aus Israel rufen zu dem „Herrscher“ der Erde um Gericht und um Rache, wie wir das schon so oft in den Psalmen finden, und zwar nicht um ihretwillen, sondern um der Ehre und Herrlichkeit des Herrschers und Seines Reiches auf Erden willen; denn so lange die Feinde und Widersacher nicht im Gericht beseitigt sind, so lange kann auch Christi Herrlichkeit und Reich nicht auf der Erde aufgerichtet werden.

Nur aus diesem Grunde also hören wir hier den Ruf, wie so oft schon in den Psalmen: „Bis wann?“\*) — Unser Ruf, der Ruf der

Christen, ist nicht: „Bis wann?“ Unser Ruf, der Ruf „des Geistes und der Braut“, dem Herrn entgegen in der Wartezeit, ist vielmehr: „Komm, Herr Jesu!“ Und von Christi Liebe gedrungen, bitten wir zugleich an Christi Statt: „Und wen da dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“

Ja, mein Leser, während wir von den kommenden Gerichten Gottes über die Welt reden, leben wir noch in der Gnadenzeit, wo auch du noch, wenn's noch nicht geschehen ist, bei Jesu Christo, dem Erlöser, Gnade finden kannst, um dem kommenden, wohlverdienten Gerichte zu entinnen. Entweder wird Er jetzt dein Retter werden oder einst dein Richter sein. „Wahrhaftig und gerecht sind Seine Gerichte!“ wie wir später hören (16, 7); und der Herrscher ist, wie hier die Seelen unter dem Altar sagen: „heilig und wahrhaftig.“ — Wahrlich, es wird das gerechte Gericht eines gerechten Richters sein! —

Aber wer sind dann die, welche „auf der Erde wohnen“? Dieser Ausdruck, welchen wir noch mehr in dem Buch der Offenbarung finden, bezeichnet die Weltbürger, welche da, wo sie nur Pilger und Fremdlinge sein sollten, ohne Gott und wider Gott leben, als wären sie die „Herrscher“ und „Gebieten“. Aber die Seelen unter dem Altar nennen den Herrn mit Recht den „Herrscher“; und sie rufen Sein Gericht herbei, damit Er auf Erden endlich zu Seinem Rechte käme. Wie die gottlosen Kananiter einst in dem Lande wohnten, welches Israel gehörte, dem Volke Gottes; und wie diese unter Josua, ihrer Sünden wegen, vertrieben und vertilgt werden mußten, so wird der wahre Josua, Jesus Christus, einst über alle, die „auf der Erde wohnen“ und das Blut Seiner Zeugen vergossen haben, Sein gerechtes Gericht bringen. —

Doch noch müssen die Seelen unter dem Altar „eine kleine Zeit“ warten, wie auch wir heute noch „eine kleine Zeit“, eine kleine Weile warten, bis der Herr Jesus kommt, um uns hinaufzunehmen, dahin, wo Er schon ist. (Joh. 14, 3; Hebr. 10, 37.) Den Seelen dort wird „ein weißes Gewand“ gegeben in Anerkennung ihrer Reinheit und ihres gerechten Wandels auf Erden. (Vergl. Offbg. 3, 4.) Dieses Gewand war auch zugleich ein Unterpfand für die Erfüllung ihrer Hoffnung und Erwartung. Uns ist heute ein höheres Unterpfand für unsere Hoffnung und den Besitz unseres Erbes gegeben, der Heilige Geist, der uns zugleich dem kommenden Bräutigam und dem Vaterhause entgegenführt.

Auf was oder „bis wann“ aber müssen die Seelen unter dem Altar warten? — Sie müssen noch ruhen, bis die Zahl der Brüder und Mitknechte, die noch getötet werden sollen, voll ist. (6, 11.) Und wir, wie lange müssen wir noch warten auf unseres Erlösers Kommen? Bis die Zahl der Erlösten und Geretteten voll ist. (2. Petr. 3, 9. 15.) Jene warten also auf die

\*) Dies z. B. Psalm 74, 10 und Psalm 94, 3. —

volle Zahl der Toten, wir aber warten auf die volle Zahl der Lebenden, d. h. der zum geistlichen und ewigen Leben gekommenen. —

Mein Leser, veräume auch du nicht den Tag des Heils; eile, komme zu Jesu, dem Verfühner, ehe die Gnadenpforte schließt und die Zeit der Gerichte beginnt.

(Fortsetz. folgt.)

## Fortschritt.

Es lautet wie Hohn, wenn die Menschen sich brüsten mit ihrem Fortschritt in der Welt, daß noch alles Unvollkommene dem Verstande des Menschen weichen müsse, während doch von Jahr zu Jahr das Elend größer wird auf Erden. Die Irrenhäuser, Gefängnisse, Asyle sind gefüllt und mehren sich. Ueberdies nehmen sich Tausende und aber Tausende das Leben. Während in einem Jahre die Bevölkerung nur um 16% zugenommen hat, hat die Zahl der Selbstmorde in derselben Zeit um 30%, also fast um das Doppelte, zugenommen.

Wer wird die Hilfe und Rettung bringen? Neue Erfindungen? Nein, gewiß nicht. Der sozialistische Zukunftsstaat? Wahrlich, erst recht nicht. In Jesu allein ist Heil und ist Leben. „Aber wer glaubt unserer Botschaft, und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart!“ Teurer Leser, kennst du Jesum als deinen Erlöser und Herrn? Bist du errettet von deiner Sündenschuld und der Sünde Macht? Nur dann weißt du, was wahrer Fortschritt ist; du hast seinen Segen an dir bereits erfahren, und bald wird er dich zur Vollkommenheit führen. Du warst unster und unglücklich, jetzt hast du Halt, Ruhe und Frieden; du warst gebunden und kraftlos, jetzt bist du frei und stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke; du warst einst geistlich blind und tot, jetzt hast du göttliches Licht und ewiges Leben; du warst Gottes Feind, nun Gottes Kind und Erbe. Wahrlich, Welch ein Fortschritt! —

## Das Werk Gottes für uns und Das Werk Gottes in uns.

Wiederholt haben wir schon auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Werk Gottes für uns und das Werk Gottes in uns wohl zu unterscheiden: Das Werk Gottes für uns ist vollendet, „Es ist vollbracht.“ Es ist das Werk der Versöhnung am Kreuz auf Golgatha, da Gott Seinen Sohn für uns in den Tod und das Gericht gab und Ihn, den Gerechten, strafe für uns die Ungerechten. Dort hat Christus, der Eingeborene des Vaters, den Kelch des gerechten Bornes Gottes für uns, die Missetäter, getrunken. Dort ist das Opfer Gottes ein für allemal für uns

gebracht worden und hat dort alle, die an Ihn glauben, „auf immerdar vollkommen gemacht.“ (Hebr. 10,14.) Das Werk Gottes für uns ist auf ewig vollendet; ihm kann nichts hinzugefügt werden; es bedarf weder einer Wiederholung, noch irgend einer Zutat in Ewigkeit. Und dieses herrliche Werk Gottes für uns ist allein der Grund des Friedens, der Fels des Heils für jeden wahren Gläubigen. Wer mit seiner Sündenschuld und Last heilsbegierig auf dieses Werk im Glauben baut, ist vor Gott gerechtfertigt von allen seinen Sünden, und wäre die Schuld noch so alt und die Last noch so groß gewesen.

Das Werk Gottes in uns ist das Werk des Heiligen Geistes in der Seele. Dasselbe ist nie der Fels des Heils und nie der Grund des Friedens. Das Werk Gottes innerhalb der Seele nimmt auch, nachdem die Seele Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott erlangt hat, seinen Fortgang und findet seinen Abschluß erst, wenn die Seele vom Glauben zum Schauen gelangt. Durch das Werk Gottes in uns erkennen wir immer mehr, wie verderbt unsere alte Natur und wie böse das Herz ist; aber auch wie groß das Werk Gottes für uns ist, die Erlösung in Christo; und ferner, wie herrlich die Stellung und Berufung des Gläubigen vor Gott ist: Sie sind eins mit Christo; und Ihn anschauend (d. h. mit Ihm beschäftigt) werden sie verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in Sein Bild.

Wenn du auf dem Werke Gottes für uns glaubensvoll ruhest, so bist du errettet und Gottes Kind. Je mehr du nun das Werk Gottes in dir wirken lässest, um so glücklicher, treuer und fruchtbarer wirst du dann sein als Christ und Zeuge des Herrn, wozu der Gläubige ja berufen ist.

## Hier — dort.

Hier arm — dort reich! Was willst du mehr?  
Wie schnell entflucht das Leben!  
Und dort! Dort wird der treue Herr  
Dir überschwänglich geben.

Mehr als ein Auge je geseh'n,  
Als je ein Ohr gehöret,  
Das hält Gott dort bereit, für den,  
Der Ihn hier liebt und ehret.

Vergießt du hier der Tränen viel,  
Will dir kein Sternlein scheinen:  
Dort, dort ist aller Leiden Ziel,  
Dort wirst du nicht mehr weinen.

Gehst du hier niedrig und gebeugt  
Und in der Armut Kleide, —  
Was ist's, wenn nur der Geist bezeugt:  
Du bist des Herren Freude.

Wenn nur das Herz gewaschen ist  
Und voller Schmuck und Ehren.  
Und drinnen nur wohnt Jesus Christ —  
Was sollst du mehr begehren? —

Jda Hente.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 14.

XXI. Jahrg.  
15. Juli 1908

„Du sollst Seinen Namen Jesus nennen,  
denn Er wird Sein Volk erretten von ihren  
Sünden.“ (Matth. 1, 21.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Darf ich zu Jesu kommen, wie ich bin? 2. Jesus nimmt die Sünder an. 3. Am Totenbette. 4. Gedicht.

## Darf ich zu Jesu kommen, wie ich bin?

Fragst du so, geliebter Leser? Begehrt du wirklich, von Jesu angenommen und errettet zu werden? O, dann höre, welche freudige Antwort wir dir geben können aus Gottes untrüglichen Worte!

Jesus selbst sagt im Evangelium: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch Ruhe geben.“ (Matth. 11, 28.) „Wenn jemandem dürstet, so komme er zu Mir und trinke!“ (Joh. 7, 37.) Also die Mühseligen und Beladenen, die Durstigen ruft der Heiland zu sich. Müssen diese nun zuvor anderswo Ruhe und Erquickung suchen, ehe sie zu Ihm kommen dürfen? Oder können sie so zu Ihm kommen, wie sie sind?

Wenn ein todmüder Wanderer eine Ruhebank findet mit der Aufschrift: „Wer müde ist, der komme her und finde Ruhe!“ darf er dann zu ihr kommen, wie er ist? Oder muß er sich erst anderswo Ruhe suchen, um dann auf ihr Platz zu nehmen, um zu ruhen? Du sagst mit Recht: er darf kommen, müde wie er ist, sonst wäre die Aufschrift nur eitel Spott!

Oder wenn in der heißen Wüste ein Mann, der dem Verschmachten nahe ist, endlich eine Quelle oder einen Brunnen findet mit der Inschrift: „Wenn jemandem dürstet, der komme her und trinke hier.“ Muß dann der Arme erst anderswo sich seinen glühenden Durst löschen, ehe er herzu treten und hier trinken darf? — Wäre die Inschrift alsdann nicht bitterer Hohn? — Ja, wozu auch eine Quelle noch für den, der getrunken hat und von Durst nichts weiß? — O, teure heilsverlangende Seele, du darfst zu Jesu kommen, wie du bist. Selbst die Feinde sagten von Ihm: „Dieser nimmt die Sünder an!“ Er ging aus von Gott, wie Er selbst bezeugte, „um zu suchen und zu retten was verloren ist.“ Er

kam nicht, „um Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.“ „Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.“ (Röm. 5, 6.) Und Er höhnt die Geladenen nicht; Er spottet ihrer nicht; Er ladet von Herzen alle, alle Sünder zu sich ein und sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinauswerfen.“ (Joh. 6, 37.)

Aber, liebe Seele, du kannst nicht nur kommen, gerade wie du bist, du mußt so kommen, wie du bist. Oder kannst du etwa deine Sünden abwaschen mit deinen Tränen oder abverdienen mit deinen eigenen Werken? Oder willst du gar mit einem fremden eigenwilligen Opfer vor Gott treten, wie Kain tat, der verworfen wurde? Gottes Wort sagt wiederholt: „Aus Gesetzes Werken wird kein Fleisch, d. h. kein Mensch, vor Gott gerechtfertigt.“ (Röm. 3, 20. Gal. 2, 16; 3, 11.)

Du hast nichts zu tun und nichts zu bringen, um von Jesu Christo angenommen und errettet zu werden; und du kannst nichts tun und kannst nichts bringen, was dich reinigen und zu retten vermöchte. „Kann ein Mohr seine Haut wandeln und ein Bardel seine Streifen?“ (Jer. 13, 23.) Du darfst also nicht nur kommen, wie du bist, du mußt kommen wie du bist, wenn du errettet werden willst.

Der verlorene Sohn, dessen Annahme der Herr uns im Gleichnis schildert, um dem verlorenen Sünder Mut zu machen, zu Gott zu kommen, kam so, wie er war. Aber als er seine Schuld reumütig bekannte, küßte ihn sein Vater sehr, kleidete ihn alsbald prächtig, gab ihm das beste Kleid, einen goldnen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und führte ihn zur reich gedeckten Tafel.

Du hast doch auch gewiß gehört, wie „die Sünderin“ zu Jesu kam, von welcher wir am Schluß von Lukas 7 lesen. Sie kam heilsverlangend, aber weinend unter der Bürde ihrer Schuld. Sie kam so, wie

sie war. Wie konnte sie auch anders kommen? Und was sagt der Herr zu ihr? O, welche drei herrliche Worte richtete Er an sie! Laß sie dir zu Herzen gehen; denn sie gelten ja auch dir und jedem, der mit gleichem wahren Verlangen Ihm, dem Sündenheilande, naht. Er sagt: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dich errettet. Gehe hin in Frieden!“

„Ihm geben alle Propheten Zeugnis, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt.“ (Ap. 10, 43.) „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.) „Wer auf Ihn vertraut, wird nicht zu Schanden.“ (1. Petr. 2, 6.)

Also, teure, heilsverlangende Seele, du darfst kommen, wie du bist; du mußt kommen, wie du bist; und wenn du aufrichtig heilsverlangend kommst, so wirst du nicht hinausgeworfen, du findest bei Jesu alsbald Vergebung, Rettung, Frieden.

## Jesus nimmt die Sünder an.

Es war im Sommer 1886, in Chirat, einer kleinen Bergstation in Ostindien, wo ich Georg C. . . kennen lernte, dessen Betehrung ich im Folgenden erzählen möchte.

Selbst noch nicht lange bekehrt, war es meine Freude, andere zum Heilande zu führen, der an meiner Seele so Großes getan hatte.

Chirat ist eine Art Krankenstation für Beshawar; darum findet man daselbst gewöhnlich kranke Soldaten aus verschiedenen Regimentern. Es ist deshalb ein geeignetes Feld für den kostbaren Samen des Wortes Gottes, und ich verbrachte viele meiner freien Abende daselbst.

Der Gewohnheit entgegen fühlte ich mich eines Morgens ernstlich gedrungen, augenblicklich nach dem Krankenhaus zu gehen. Vergebens hielt ich mir vor, daß jetzt die unpassendste Zeit sei, dort Besuche zu machen, denn es war gerade die Zeit, in welcher der Arzt seine Runden zu machen pflegte. Ich konnte meinen Besuch einfach nicht aufschieben.

Beinahe hatte ich das ganze Krankenhaus durchwandert und war schon im Begriff, dasselbe wieder zu verlassen, mit dem niederdrückenden Gefühl, daß mein Besuch umsonst gewesen sei, als mein Blick auf einen jungen Unteroffizier auf einem Bett in einer Ecke des Krankensaals fiel. Er war in Uniform, was vermuten ließ, daß er kaum erst ins Krankenhaus gebracht worden war. Sein Gesicht aber zeigte deutlich die Symptome einer ernsten Krankheit. Unsere Blicke trafen sich, und da er mich auch in Uniform sah, rebete er mich an.

„Guten Morgen, Korporal!“ rief er. Ich erwiderte seinen Gruß und kam an seine Seite. Waren Sie gestern bei dem Cricketwettbewerb?“ fragte er. Es war nämlich üblich, daß die verschiedenen indischen Regimenter kameradschaftliche Cricketwettspiele unter sich veranstalteten. Im vorliegenden Falle spielten die Unteroffiziere seines Regimentes gegen die Unteroffiziere des meinigen. Leider endigten diese Wettspiele gewöhnlich mit wüsten Trinkgelagen, die sich bis in die tiefe Nacht hinein ausdehnten, zum Verderben so manches prächtigen jungen Burschen.

Als ich ihm sagte, daß ich nicht dabei gewesen sei, sagte er: „Ach, Sie hätten dabei sein sollen! Ich hatte eigens wegen des Wettspiels das Krankenhaus verlassen. Ich lag nämlich wegen Typhus schon einige Zeit hier, machte aber gestern den Arzt weiß, daß ich mich wohl genug fühle, um beurlaubt werden zu können. Und er ließ mich fort, sagte aber, daß ich die größte Vorsicht beobachten müsse und mich ihm für einige Zeit jeden Morgen vorstellen müsse. Nun, in acht habe ich mich allerdings nicht genommen, habe mich

vielmehr so betrunken, daß ich nicht zum Lager zurückkehren konnte, sondern die ganze Nacht unter freiem Himmel auf dem Poloplätze zubringen mußte. Und heute Morgen erwachte ich mit einem echten Fieberschauer, sodaß der Arzt, als er mich sah, die Achsel zuckte und mich sofort hier behielt.“

„Das kann ich wohl begreifen“, bemerkte ich. „Sie haben offenbar einen Rückfall bekommen.“ „O nein“, sagte er; „es ist nur eine kleine Erkältung. Ich werde schon bald wieder wohl auf sein. Und meine Zeit ist jetzt um; — ich gehe mit dem ersten Truppschiff im Oktober nach Hause.“

„Ich fürchte, es steht doch schlimmer mit Ihnen, als Sie denken. Lassen Sie mich eine Frage tun. Angenommen, Sie müßten sterben. Wie stände es mit Ihrer Seele?“ —

„O, ich werde nicht sterben. Ich werde bald wieder auf sein — und dann heim nach England! — Und gerade als Sie durch den Saal kamen, dachte ich, daß ich, wenn ich wieder zu Hause wäre, ein neues Leben anfangen wollte, so christlich wie meine Eltern.“ „Aber“, drängte ich, „Sie werden vielleicht nie mehr gesund. Wäre es nicht besser und sicherer, sich jetzt zu Gott zu wenden?“ —

Er wurde ärgerlich über meine ernste Unterhaltung und, sich auf seinen linken Ellbogen stützend, wies er mit der Rechten nach der Tür und sagte: „Sehen Sie die Tür, Korporal?“

„Ja“, erwiderte ich. „Gut, so gehen Sie hinaus, und unterstehen Sie sich nicht mehr, mit mir über solche Dinge zu sprechen. Wenn Sie es tun, werde ich es dem Arzt jagen. Dann wird dafür gesorgt werden, daß Sie überhaupt nicht mehr hierher kommen.“

Da ich wohl wußte, daß dies das Ergebnis einer solchen Beschwerde sein könnte — denn tatsächlich hatte nicht jeder die Erlaubnis, das Krankenhaus Stube für Stube zu besuchen — antwortete ich: „Gut, ich will gehen; aber es gibt etwas, was Sie mir nicht wehren können.“

„Was ist das?“ fragte er, sich noch weiter vorbeugend, fast herausfordernd, offenbar fest entschlossen, es mir gleichfalls zu wehren, wenn er könne. „Nun, wenn Sie mich hindern wollen, mit Ihnen von Gott zu reden, so können Sie mich doch nicht hindern, mit Gott über Sie zu reden. Ich will für Sie beten.“ „O, das können Sie tun, wenn es Ihnen Vergnügen macht“, erwiderte er sich umlegend, sichtlich erleichtert, daß es — nach seiner Meinung — nichts Schlimmeres war. Ach, wenig kannte er die Macht des Gebetes, noch weniger den Segen, den „der Gott aller Gnade“ für ihn bereit liegen hatte, und zwar, wie ich jetzt nicht zweifle, als Frucht des Gebetes seiner gläubigen Eltern daheim.

Ich verließ den trotzigigen Burschen, und als ich zum Lager zurückkehrte, dachte ich für mich, daß mein erster und früher Besuch im Krankenhaus wohl doch nicht vergeblich gewesen sei. An jenem Abend war Georg C. . . der Gegenstand ernster, einmütiger Gebete einiger gläubigen Soldaten, die sich täglich aus verschiedenen Regimentern in einem kleinen Zelte zu versammeln pflegten. Als wir spät von einander schieden, versprachen wir uns, den Kranken noch einzeln daheim im Gebet vor Gott zu bringen.

Zwei Tage später besuchte ich wieder das Krankenhaus. Als ich mich dem Saal näherte, wo Georg C. . . lag, konnte ich deutlich durch die offene Tür die Verheerung sehen, welche die Krankheit seit vorgestern bei ihm angerichtet hatte. Eingedenk seiner letzten Worte rebete ich ihn aber nicht an, sondern stand nur mit meinem linken Fuße auf der Türschwelle und wandte ihm das Gesicht zu. Unsere Augen begegneten sich. Falls die meinigen meine Gefühle ausdrückten, so zeigten sie ihm meine große Besorgnis um ihn und mein tiefes Mitleid mit seinem Ergehen, während die seinigen aufrichtige Beschämung über das Vergangene bekundeten. Aber noch sprach ich nichts. Endlich sagte er mit einer vor inneren Bewegung zitternden Stimme: „Korporal, bitte kommen Sie näher.“ Ersreut trat ich zu ihm. Mit Tränen in den Augen sagte er: „Wollen Sie mir vergeben, was ich an jenem Morgen zu Ihnen sagte?“

„Ihnen vergeben, Freund? denken Sie nicht mehr daran. Wie geht es Ihnen heute?“

„Sehr schlecht, in der Tat. Ich fürchte, ich muß wirklich sterben. Ach, und ich bin nicht bereit, Gott zu begegnen. Beten Sie doch für mich!“ „Ich habe bereits für Sie gebetet; und viele haben für Sie gebetet; und Gott wird unsere Gebete erhören.“

Ich blieb einige Zeit bei ihm und bemühte mich, ihm den Weg des Heils zu zeigen, indem ich Stelle auf Stelle aus der H. Schrift anführte; alles Sprüche, die sich an mir und anderen segensreich erwiesen hatten, bei ihm aber blieben sie ohne jede Wirkung.

Jeder freie Augenblick fand mich nachher an Georgs Bett und ich tat, was ich vermochte, um ihm zu dienen; aber alles schien vergeblich. Die Neue darüber, daß er mich an jenem Morgen so rauh behandelt hatte schien ihm am meisten zu schaffen machen, obgleich ich alles tat, ihm zu zeigen, daß es vergeben und vergessen war.

Eines Morgens endlich hatte ich die große Freude, sein Gesicht vor Freude strahlen zu sehen. Es war keine Täuschung — es war die Freude einer im Frieden mit Gott ruhenden Seele.

„Nun, Georg, was ist geschehen?“ fragte ich. „Du scheinst ja sehr glücklich zu sein.“

„Ja, ich bin glücklich, sehr glücklich, Korporat“, erwiderte er. „Ich bin errettet, und ich weiß, daß ich es bin.“

„Wie freue ich mich, das zu hören! Aber wie ging das zu?“

„Höre! Ich hatte in der verfloffenen Nacht einen Traum. In meinem Traume nun blickte ich in Seelenangst nach oben, als auf einmal in feurig-goldnen Buchstaben die Worte am Himmel erschienen: „Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst errettet werden.“

Die Worte schienen unmittelbar vom Himmel gerade in meine Seele hinein zu brennen. Als ich noch unverwandt hinblickte, nahte sich mir ein Engel und sagte sanft: „Georg, glaubst du das?“ „Ja“, erwiderte ich, „ich glaube, daß Jesus für mich starb.“ „Dann bist du gerettet“, sagte er. „Ja“, fuhr Georg frohlockend fort, „ich bin gerettet, und ich habe die Gewißheit aus Gottes Wort, daß ich es bin.“

O, wie priesen wir an jenem Abend Gott in unserem kleinen Zelt in der Soldatengebetsstunde! Nun bin ich mir wohl bewußt, daß wir in der Regel nicht viel Wert legen dürfen auf Träume, „Gesichte“ usw. als Mittel zur Errettung der Seele. Wir müssen zugleich uns doch auch hüten, solchen Erzählungen überhaupt keinen Glauben schenken zu wollen; Gott kann sich in Seiner Gnade solcher Mittel wohl bedienen; das zeigt uns ja auch die H. Schrift.

Aber Georg hatte noch einen Traum. Ich will ihn, soweit mir dies möglich ist, mit seinen eignen Worten wiedergeben:

„In einem Traum kam ich an das Tor des Himmels und wollte hineingehen. Der Mann am Tore fragte jedoch nach meinen Führungszeugnissen. Ich sagte ihm, daß ich sie nicht bei mir hätte. „Du mußt sie haben“, sagte er, „denn niemand darf hier eintreten, er habe denn zuvor seine Führungspapiere vorgezeigt. So ging ich denn zurück zu unserem Fahnenunteroffizier, der sie gewöhnlich aufbewahrte, und holte sie bei ihm. Aber, als ich einen Blick hinein tat, entsetzte ich mich. Ich glaubte, ich hätte nur zwei oder drei kleinere Vergehen begangen und überhaupt keine größeren, und nun fand ich die Führungspapiere voll kleiner und großer Strafen. Das Herz sank mir in die Schuhe, als ich, wieder am Tore des Himmels angelangt, dem Manne meine Führungspapiere übergab. Er schüttelte feierlich den Kopf, als er hineinblickte und sagte: „Mit diesen Papieren kannst du hier nicht Einlaß erlangen. Schon ein kleines Vergehen schließt dieses Tor für immer vor dir.“ Traurig schlich ich hinweg. Nach allem mußte ich wohl viel schlimmer gewesen sein, als ich je gedacht hatte. Aber jemand rief mir von der Mauer herunter zu: „Georg, warum kommst du nicht herein?“ „Ich kann nicht“, erwiderte ich; „meine Führungspapiere sind zu schwarz,

sie belasten mich furchtbar.“ „Aber“, sagte er, „sagtest du nicht, daß du an Jesum glaubst, dessen Blut rein macht von aller Sünde?“ „Ja“, erwiderte ich, „ich glaube an Ihn!“ „So blicke doch noch einmal auf die Papiere“, sagte er. Ich blickte noch einmal hinein, und nicht ein einziges Vergehen war mehr zu sehen. Sie waren alle verschwunden. Die Blätter waren weiß. Und als ich sie wieder dem Manne am Tore einhändigte, rief er: „Rein, ganz rein!“ und ich ging durch das Tor in den Himmel ein. Da erwachte ich in heller Freude.“

Mein Freund Georg sehnte sich nun danach, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Er brauchte nicht lange zu warten. Eines Morgens, sehr bald nach diesem Besuche, fand ich das Bett in der Ecke leer. „Ist Georg heimgegangen“, fragte ich den Wärter.

„Ja“, erwiderte er, „er verchied gegen ein Uhr heute morgen.“

„Wie ist er gestorben?“

„In tiefem Frieden, sehr glücklich. Kurz, ehe er verchied, faltete er die Hände, blickte nach oben und sagte auf Hindustanisch: „Nun ist alles gut!“

„Ja, Georg“, dachte ich, „nun ist alles gut. Du bist bei Christo, was weit besser ist.“ Und es war alles gut, obwohl zuerst alles ganz verkehrt zu gehen schien. Gott, der alle Dinge nach dem Rate Seines Willens lenkt, gebrauchte, was zweifellos einer seiner dümmsten und schlimmsten Streiche war, zu seiner Befehring, zum ewigen Heil seiner Seele. —

Mit der nächsten Post sandte ich einen Brief an Georgs Vater in England, in welchem ich ihm kurz mitteilte, daß sein Sohn abgeschlossen und beim Herrn sei. Ich versprach ihm ferner, mit nächster Post einen ausführlichen Brief zu senden, was ich auch tat. In demselben erzählte ich dies, was der Leser bereits weiß, und versprach, ihn zu besuchen, wenn mich — nach meiner Rückkehr nach England — mein Weg einmal in seine Gegend führen sollte.

### Zwanzig Jahre später.

Zwanzig Jahre nach diesem Ereignis besuchte ich eine Versammlung in Quemerford in Wiltshire (England). Während der Unterhaltung mit einem dortigen Bruder fragte ich, wie weit entfernt Broad's Green (wo Georgs Vater lebte) sei. Man sagte mir, daß es nur drei oder vier Meilen von Quemerford entfernt sei. Als ich den Grund meiner Frage angab, nötigte mich der Bruder, bis zum folgenden Montag zu bleiben und versprach, mich in zwischen nach Broad's Green zu fahren, um das Ehepaar C... zu besuchen, welches, wie er sagte, noch am Leben sei. Ich willigte gern ein, und an einem Samstagmorgen fuhr ich nach Broad's Green. Wir hielten vor einem Bauernhaus und mein Freund sagte: „Da ist der alte C...; er arbeitet gerade in seinem Garten.“ Ich stieg ab, ging auf den alten Mann zu und rief ihn an:

„Sind Sie Herr C...?“

„Ja“, erwiderte er mir entgegengehend.

„Hatten Sie einen Sohn namens Georg, der vor ungefähr zwanzig Jahren in Indien starb?“

Sofort fragte er: „Sind Sie Herr M.“

„Ja“, war meine Erwiderung.

„Kommen Sie mit hinein zur Mutter“, sagte er, meine Hand ergreifend.

Wir gingen ins Haus, und der Alte rief: „Mutter, hier ist der Herr M., der bei unserem Georg in Indien war, als er starb!“

Die alte Frau kam mit großer Hast herbei. Nie werde ich diese Begegnung vergessen. Obgleich schon zwanzig Jahre seit Georgs Tod verfloßen waren, erwachten die traubigen und schmerzlichen Erinnerungen mit ursprünglicher Lebendigkeit in dem alten Paare. Ich suchte sie durch den Hinweis zu trösten, daß mit Georg nun „alles gut“ sei, daß er nun schon zwanzig Jahre beim Herrn sei.

„Ach“, sagten sie, „wenn wir das auch nur bestimmt wüßten, es würde uns eine große Erleichterung sein.“

„Nun“, sagte ich, „mein zweiter Brief muß Ihnen das doch klar gemacht haben, ohne auch nur einen Schatten von Zweifel übrig zu lassen.“

Zu meinem größten Erstaunen hörte ich nun, daß sie nie einen zweiten Brief von mir erhalten hatten, ebenso wenig Georgs Neues Testament.

So waren die lieben Alten denn so lange Jahre beinahe ohne Hoffnung betreffs der Errettung seiner Seele gewesen. Nur mein erster kurzer Brief ließ ihnen einen Hoffnungsstrahl. Ich überlasse es dem Leser, sich die Freude vorzustellen, mit welcher sie zum ersten Male hörten, wie wunderbar Gott ihrem Sohn zu Hilfe gekommen war, um ihn zu erretten oder um ihm die Gewißheit seiner Errettung zu geben, ehe er starb. Ich verbarg ihnen nichts, selbst nicht die Ursache des Rückfalls seiner Krankheit, da ich fühlte, daß es nur zur Verherrlichung der Gnade Gottes, die sich an ihm erwiesen, dienen könnte, worin mir dann auch die beiden Alten zustimmten. Sie erzählten mir, daß Georg ihr Sorgenkind gewesen sei, daß er von Hause hätte gehen müssen, und daß sie von seiner Rückkehr nur neues Herzeleid, neue Sorgen erwartet hätten. Doch — wie ich ihnen auch klar machte — sah Gott das alles voraus und nahm in Seiner Gnade und Weisheit Georg zu sich, wo er aller Veruchung entrückt ist, und wo er weder Gott noch seine Eltern jemals mehr betrübt. Sie weinten beide sehr und wiederholten einmal um das andere: „D, so ist unser Georg denn selig! Gott sei Dank; Gott sei Dank!“

Ich verließ sie, im Herzen Gott preisend, nicht nur für die Gnade, daß Er ihren Sohn errettet hatte, sondern auch, daß Er es sie hat noch wissen lassen — nach zwanzig Jahren.

So laßt auch uns nicht müde werden, für die Unsrigen ernstlich zum Herrn zu flehen und zu hoffen. Nach zwanzig Jahren oder später noch kann uns eine freundliche Ueberraschung zu teil werden, nämlich die, zu sehen, daß Gott das ernste Gebet der Seinigen erhört hat.

J. C. M.

## Am Totenbette.

„Wenn ich auch nicht leben möchte wie die Christen, so möchte ich doch sterben wie sie“ — hat einst ein großer Mann gesagt. „Ein Christ stirbt nicht ganz incognito“, hat der Prälat Bengel bemerkt. Das wird durch folgende Worte eines Arztes bestätigt, der gar kein Christ war. Während eines halben Jahrhunderts ging er bei Sterbenden ein und aus und schrieb darüber: „Nichts hat während meines langen Amtslebens einen größeren Eindruck auf mich gemacht, als der Akt des Sterbens. Beim Tode eines entschieden Ungläubigen sind Trostlosigkeit und Verzweiflung die vorherrschenden Erscheinungen, was mir besonders bei manchen sterbenden Juden auffallend gewesen ist. Ungewöhnlich starke Geister starben manchmal mit kalter Resignation (Ergebung), aber mit einer gewissen Freudigkeit nur Christen.“ Voltaire schrieb an eine Dame: „Man soll nie an den Tod denken. Der Tod ist durchaus nichts. Er gleicht dem Schlafe, wie ein Wassertropfen dem anderen; nur die Vorstellung, daß man nicht mehr erwachen wird, macht Pein.“ Wie starb aber dieser große Apostel des Unglaubens? — Darüber schrieb sein Arzt an einen Freund: „Dieser Mensch war also bestimmt, unter meinen Händen zu sterben. Ich habe ihm oft die Wahrheit gesagt. Am Ende bekannte Voltaire: „Hätte ich Ihren Rat befolgt, so

wäre ich nicht in dem schrecklichen Zustande, worin ich jetzt bin. Ich habe nichts als Rauch verschluckt und mich im Rauch berauscht und den Kopf verdreht. Erbarmen Sie sich mein, ich bin ein Narr.“ — „Sobald Er sah“, fährt der Arzt fort, „daß er sterben müsse, bemächtigte sich seiner eine Art Wahnsinn, daß ich nicht ohne Schauer daran denken kann. Von den Furien gepeinigt, verschied er. Krampfhaft klammerte er sich ans Leben und bot hohe Summen, hundert Franken, für jede weitere Minute. Ich wünschte, alle, die durch Voltaires Bücher verführt wurden, wären Zeugen seines Todes gewesen.“ So erzählt Voltaires Arzt Franchin. —

Der Dichter Geibel sagt:

„Ein Abgrund bleibt der Tod, ein ewig trüber,  
Wie schön mit Blumen ihn der Dichter schmückte.  
Kein Liebchen tändelt fort das Gegenüber,  
Kein Schluß der Weisheit schlägt die kühne Brücke,  
Und nur des Glaubens Flügel trägt hinüber.“

Und ein anderer Dichter, Rückert:

„Dessen Hand durchs Leben uns geleitet,  
Auch im Tod verbleibt uns Sein Geleit;  
Wer die Zeit mit Gottvertrau'n durchschreitet,  
Geht mit Gottvertrau'n zur Ewigkeit.“

Nur muß dieses Gottvertrauen mehr sein als das gewöhnliche, landläufige, bei dem das Gewissen nie erwacht ist über die Sünden und das ewige Gericht. Das wahre Gottvertrauen ist verbunden mit Buße zu Gott und kindlichem Glauben an den Herrn Jesum Christum; es kennt die Vergebung der Sünden und hat darum Frieden mit Gott.

## Ruhe in dem vollbrachten Werke Christi.

Wohlan, so fahre hin du eitles Bessermachen!  
Es ekelt meinen Sinn vor allen eignen Sachen.  
Die Ruhe muß allein in Jesu Opfer sein.

Dein Evangelium war meinem Geist verborgen.  
Zum Glauben war ich dum, doch flug zu tausend Sorgen.  
Als Sünder Rettung finden, sel mir niemals ein.

Gott Lob, daß ich gehört: „Man darf zu Jesu kommen;  
So kommen, wie man ist, so wird man angenommen.  
O laß dein Wirken sein: Er heilet dich allein!“

Wie wacker wurden da die matt gegrämten Augen!  
„Weg,“ rief ich, „eignes Tun! es kann vor Gott nichts taugen!“  
Gott Lob, der ich nichts kann, ich schaue Jesum an.

Wie selig bin ich nun, o Lamm, in Deinen Wunden!  
Hier laß ich ab vom Tun! Hier ist die Furcht verschwunden.  
Hier schreckt mich kein Gericht; hier wohnt der Treiber nicht.

Was aber Dein Gebot dem Herzen vorgeschrieben,  
Das macht mir keine Not. Der Glaube lehrt mich lieben.  
Was sonst so schwer gedenkt, in Dir wird's süß und leicht.

! O große Seligkeit! Wohl allen, die es wissen!  
Das Heil ist längst bereit. O komm, es zu genießen.  
Der Glaub' an Christi Blut macht allen Jammer gut.

Waltersdorf.

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Berlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 15.

XXI. Jahrg.  
1. August 1908

friede euch allen, die ihr in Christo seid!  
(1. Petri 5, 14.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Die Gnade Gottes. 2. „O, diese Gewissensbisse!“ 3. Die Trostlosigkeit und Unerblichkeit des Unglaubens. 4. Die Proklamation eines regierenden Fürsten.

## Die Gnade Gottes.

„Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und unterweist uns, daß wir, die Gottlosigkeit und die weltliche Lust verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben sollen in dem jetzigen Zeitalter, erwartend die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi.“ (Tit. 2, 11. 13.)

Was ist erschienen, geliebter Leser? „Die Gnade Gottes!“ Noch also nicht Sein Zorn und Sein Gericht. Wie erschien sie uns? „Heilbringend!“ Heilbringend für Zeit und Ewigkeit. Und für wen ist sie erschienen? „Für alle Menschen!“ Also, mein Leser, da ist

### Heil für alle.

Welch herrliche Kunde; welch gute Botschaft! Gott bietet in Jesu Christo nun allen Menschen Gnade an! Sie ist eine freie Gabe, wie die Luft, die uns umgibt, und sie ist für alle bestimmt, wie die Sonne, die auf uns herab scheint, und wie das Wasser, das reichlich fließt und quillt. So allgemein wie die Sünde, der Tod und das Verderben sind, so allgemein ist auch die Gnade. Sie richtet sich an alle. Alle sind berufen, teilzuhaben an ihr. Es soll Gottes Heil nicht das Vorrecht eines Volkes und Landes sein, nein, es soll Sein Heil „aller Welt“ und „allen Völkern“ verkündigt werden.

Aber, obwohl dieses kostbare Evangelium wirklich hinausgetragen wird in alle Himmelszonen und zu den Inseln der fernsten Meere, und obwohl auch Tausende und aber Tausende aus allen Sprachen und Zungen der Erde durch daselbe beglückt und dem zeitlichen und ewigen Verderben entrissen worden sind, so ist es doch nicht aller Teil geworden. „Ja“, sagt vielleicht einer meiner Leser, „ja, es gibt leider

noch viele Heiden!“ O, geliebter Leser, es gibt in der Tat leider noch viele, viele Heiden. Aber hat das herrliche Evangelium allen denen Heil gebracht, die es bereits vernommen haben? —

Laß mich persönlich werden! Was hat die in Jesu Christo erschienene heilbringende Gnade Gottes dir gebracht? Gestatte mir, einige Fragen an dich zu richten; weise sie nicht ab; lege das Blatt nicht hin, ohne sie zu beherzigen und dir zu beantworten.

Hast du Vergebung deiner Sünden? — Die heilbringende Gnade Gottes verleiht sie. „Denn das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Und Gott, der nicht lügen kann, sagt von denen, die zu Jesu, dem Mittler, ihre Zuflucht genommen haben: „Ihrer Sünden und ihrer Uebertretungen will Ich nie mehr gedenken!“ (Hebr. 10, 17.)

Bist du errettet? Gottes Geist ruft den an Jesum Glaubenden schon auf Erden zu: „Durch die Gnade seid ihr errettet.“ (Ephes. 2, 8.)

Hast du ewiges Leben? Siehe, „die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn!“ (Röm. 6, 23.) Die Gläubigen besitzen dieses ewige Leben hier schon und sollen es wissen, daß sie es besitzen; darum lesen wir: „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes!“ (1. Joh. 5, 13.)

Noch könnte ich fragen: Hast du Frieden mit Gott und bist du Gottes Kind? — Denn auch dieses Glück, Gottes Kind zu sein, hat der Gläubige, und er besitzt Frieden mit Gott, beides durch die heilbringende Gnade Gottes; und er hat Gottes Versicherung und Zeugnis dafür.

Siehe, wie reich beglückt die heilbringende Gnade Gottes! Darum kann jeder Gläubige mit Paulus jubelnd ausrufen: „Gott sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe!“ (2. Kor. 9, 15.) Sie ist ein

Schatz von unennbarem, ewigen Wert. Die Zeiten mögen trübe sein und trüber werden, aber dieses Gut gewinnt an Kostbarkeit Tag für Tag.

Wie groß und herrlich ist denn Gottes Gnade, welche jeden Menschen auf ewig retten möchte und jede Sünde ihm vergeben kann. Sie ist ja in Jesu Christo erschienen, „der Sein Leben gab als Lösegeld für alle“ (1. Tim. 2, 6), und „dessen Blut rein macht von aller Sünde“ (1. Joh. 1, 7).

Willst du also, mein Leser, an dieser wunderbaren Gnade Gottes teilhaben, so kann's geschehen; rufe nur noch heute im Glauben Jesum Christum, den Sohn Gottes, an. Er streckt auch dir offene Arme entgegen, mächtige Arme eines vollkommenen Retters. Und von Ihm gerettet und geborgen, bist du es auf ewig. —

Höre, was die Gnade Gottes, welche jeden Menschen in Jesu Christo zu erretten vermag, noch weiter tut:

#### Sie unterweist uns.

Die Gottesgnade unterweist jeden, den sie als Sünder gerettet, dem sie alle Schuld vergeben hat. Sie belehrt ihn nun, als ein dankbares Kind Gottes in den Wegen seines Erlösers zu wandeln. Wie geschieht das?

Zunächst hat die Gnade Gottes nicht nur vergeben, sie hat auch gegeben. Sie hat dem Gläubigen nicht nur die Schuld und die Sündenlast und die Unruhe des Gewissens und Herzens fortgenommen, sie hat ihm auch unendlich viel geschenkt. Sie gibt Frieden mit Gott ins Herz, und gibt der Seele ewiges Leben, ja, sie versiegelt den Gläubigen mit dem Heiligen Geist. —

Im Besitze des Friedens, des neuen, göttlichen und ewigen Lebens und des Heiligen Geistes kann der Gläubige von der Gnade Gottes gut belehrt und aus dem Worte Gottes unterwiesen werden. Er läßt sich durch dasselbe gern leiten und bilden, ermahnen und nähren, warnen und trösten, bewahren und erbauen. Die Gnade Gottes, die täglich neu ist, unterweist ihn also, die Gottlosigkeit und weltliche Lust, welcher er einst diente, zu verneinen und nunmehr besonnen und gerecht und gottselig zu leben in dem jetzigen Zeitlauf.

So ist der Pfad des Gerechten, der zuvor in Finsternis wandelte und in Gottentfremdung, der in Sündendienst und Satans Joch seufzte, ein lichter und glücklicher Pfad geworden, besonders, wenn er seinem Herrn und Heiland recht dankbar ist. Es ist ein Pfad des Segens und des Zeugnisses; Salomo sagt von ihm: „Der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ Der Christ darf mit Freuden erwartungsvoll hinausblicken auf

„die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi.“ —

D, mein Leser, siehe, was Gottes Gnade auch dir zu geben vermag und schenken will:

ein vollkommenes Heil,  
eine göttliche, glückselige Unterweisung, und  
die ewige Herrlichkeit.

So veräume sie nicht; die Stunde ist nahe, da die Gnadenpforte schließt und die Gerichte kommen; eile und suche Gnade, so lange sie zu finden ist. Ergreife sie heute in Jesu!

## „O, diese Gewissensbisse!“

(Eine Unterhaltung.)

Eines Tages fuhr ich mit dem Zuge von B. nach D. in Begleitung eines Freundes. Als wir eine Strecke gefahren waren, verteilte dieser einige christliche Blätter an die Mitreisenden. Ein bejahrter Mann las, wie ich mit Freuden wahrnahm, sein Blatt mit großer Aufmerksamkeit. Er gehörte, wie man erkennen konnte, zu dem Arbeiterstande. Sein Gesichtsausdruck und seine intelligenten Züge zeigten aber, daß er kein Mann von gewöhnlichem Schlage war. Ich hätte gern eine Unterhaltung mit ihm gehabt, konnte aber nicht dazu kommen. So betete ich in meinem Herzen, der Herr möge geben, wenn es Sein Wille sei, daß ich mich mit jenem Manne in ein Gespräch einlasse, daß dieser den Anfang dazu mache. Und wirklich, nicht lange wahrte es, so blickte der aufmerksame Leser zu mir herüber und ließ erkennen, daß er mir etwas sagen wollte, kam auch näher und begann: „Ich hätte gern mit Ihnen etwas gesprochen.“ Sein Gesicht nahm dann einen schmerzlichen Ausdruck an, als er fortfuhr: „Als ich noch jung war, las ich begierig die Bücher der bekannnten ungläubigen Schriftsteller, denn ich wollte ungezügelt der Welt und der Sünde leben; und dies tat ich auch, sowohl diesseits, als jenseits des Ozeans. Ich habe viel von der Welt gesehen und bin alt geworden (dabei deutete er auf sein graues Haar). Nun aber diese Gewissensbisse; ich bin tief unglücklich.“

Nie werde ich den schmerzlichen Blick vergessen, womit er mich bei diesen Worten ansah. Ach! dachte ich, wie gleich doch die Gewissenspein so ganz der Hölle. Noch hatte ich nichts erwidern können, als der Mann mit dem grauen Haupte fortfuhr: „Aber ich glaube, daß die Untreue und Unlauterkeit derer, die sich Christen nennen, mehr Leute zum offenen Unglauben verführen, als die Schriften aller ungläubigen Verfasser zusammengenommen.“

„Ja“, sagte ich, „besäße ich nicht ein altes Buch, das ich auch jetzt hier bei mir habe, das mir alles dies sagt, so würde ich auch ins Schwanken kommen.“

„Wirklich?“ rief er erstaunt, „und was ist das für ein Buch?“

„D“, sagte ich, „es ist die Bibel. Es gibt kein Verderben in der bekennenden Christenheit, das Gottes

Wort nicht klar vorausgesagt hätte, und wovor es mich nicht warnte! Aber Sie haben, lieber Freund, nun lange genug auf die Menschheit geblickt; folgen Sie mir nun und blicken Sie einmal weg von den Menschen. Bei ihnen finden Sie nichts, was Ihr gebrochenes, zerschmettertes Herz heilen könnte. Folgen Sie mir und blicken Sie von allem weg, hin auf Gott und Christus. Hier finden Sie keine Unlauterkeit und keine Untreue, hier ist alles aufrichtige Liebe.

Ich sage Ihnen auch nicht, daß Sie das Eine oder Andere tun sollen, um zu Gott zu gelangen, sondern ich möchte Ihnen vielmehr sagen, was Gott getan hat, um zu Ihnen zu gelangen. Ich bitte Sie, auf Jesum Christum zu blicken und auf Sein Erlösungswerk am Kreuz. Da können Sie sehen, was Gott ist und für Sie zu tun vermochte. Das Werk Christi am Kreuz allein vermag ein gebrochenes Herz zu heilen. Ehe aber der Herr ein gebrochenes Herz heilen konnte, mußte Sein eigenes Herz erst brechen. Ja, Sein Herz brach am Kreuz, wo Er für uns im Gericht den bitteren Tod erlitt, Er, der Gerechte für den Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen.“

Zur Veranschaulichung dann der Wahrheit, daß wir aus uns nicht Gott suchen und uns selbst nicht retten können, daß aber der Herr kam, um uns, die Verlorenen, zu suchen und zu retten, erzählte ich meinem aufmerksamen Zuhörer folgende Begebenheit, die sich unfern D., wohin ich reiste, zugetragen:

„Ein Bergmann ging mit seinem Lichte dort durch mehrere recht gefährvolle Stollen eines alten Bergwerks, wobei ihm sein Licht erlosch. Er durfte nun nicht vorwärts, noch rückwärts gehen und stand dort stundenlang in dichter, stiller Finsternis, sodaß er zuletzt nahe daran war, seinen Verstand zu verlieren. Endlich gewahrte er in der Ferne ein kleines Licht, das sich ihm stetig näherte; und siehe da, wen schaute er zuletzt in dem hellen Glanze dieses Lichtes? Seinen eignen teuren Bruder, der ausgegangen war, den Vermißten und Verlorenen zu suchen. Er blieb nicht vor dem Stollen stehen und rief dem Vermißten zu; nein, er setzte sein Leben aufs Spiel und kam gerade dahin, wo sein armer Bruder war; und so allein konnte er ihn retten.“

„So“, fuhr ich hierauf fort, „geht es auch Ihnen, lieber Freund, die Lampe der Jugend ist erloschen, und Sie sehen sich in der dunklen Grube der Sünde und des Todes und fühlen etwas von jener furchtbaren Einsamkeit, ohne Gott in der Welt zu sein, was ein Vorgeschnack der Hölle ist. Schauen Sie denn empor auf Jesum, dort erglänzt ein Licht! Richten Sie Ihr Auge darauf, und es wird heller und heller werden. Sie erkennen in demselben das Angesicht eines Gott-Heilandes, der vom Himmel kam in die Grube der Sünde und des Todes. Er trug hier den Fluch und das Gericht der Sünde am Kreuz, und Er allein befreit auch von der

Macht der Sünde. Er ruft Ihnen nicht aus der Ferne zu, sich erst selbst aus der dunklen Grube zu retten, um dann, wenn Sie draußen und befreit sind und keinen Retter mehr nötig haben, Ihn als Retter anzurufen. Nein; das wäre die Lehre der Menschen, aber nicht das herrliche Evangelium Gottes.

„Legen Sie jetzt vertrauensvoll Ihre Hand in die Seinige; Er führt Sie sicher heraus aus Nacht und Grauen, aus Sünde und Tod in das ewige Licht, in die ewige Herrlichkeit. Eine andere Rettung gibt es nicht.“

Und siehe, da war Macht im Namen Jesu auch für diesen heilsbedürftigen Mann! Licht kehrte in seine Seele ein, sodaß sich selbst sein Gesicht erhellte; und er gab Zeugnis von dem Frieden, den sein Herz gefunden hatte. Er hatte noch nie so die vollkommene Liebe Gottes in Christo Jesu gesehen; und Gottes Güte führte ihn zur Buße. Lange, lange war er vergeblich bemüht gewesen, wie so viele andere, sich selbst aus der dunklen Lage zu befreien. Nun aber glaubte und erkannte er die Wahrheit, daß der Herr für ihn, sowohl für seine Sünden als auch für sein böses Herz gelitten und alles vollkommen göttlich geordnet hatte. In dieser gesegneten Tatsache fand er Frieden.

In D. mußten wir voneinander Abschied nehmen, aber wir konnten es tun in der frohen Hoffnung, beim Herrn einander wieder zu begegnen; denn die, welche sich vertrauensvoll in Seine Hände gelegt, die trägt der gute, treue und große Hirte sicher heim ins Vaterhaus.

Nun, lieber Leser, was sagst du dazu? Hast du dich auch je gelehnt nach Vergebung und Frieden mit Gott? Hast du einmal den Stachel der Sünde und ihre Last gefühlt? Mein Reisebegleiter sagte: „Je älter wir werden, umso schwerer wird die Sündenlast.“ Ja, das wird auch das Zeugnis aller in der Hölle sein. Siehe, noch ist für dich Rettung da, aber nicht bei dir! Blicke weg von dir auf Christi Blut; es floß zu deiner Versöhnung; es macht rein von aller Sünde; und hier, hier ganz allein, ist Friede auch für dich.

Du sagst vielleicht: „Ich bin zu schlecht, um errettet zu werden, ich hab's oft versucht; aber, ach, meine Sünden! Wenn ich nur gut machen könnte, was ich alles getan habe!“ Ja, Letzteres geht allerdings nicht mehr, du kannst zu deiner Unschuld nicht mehr zurückkehren, auch deine Schuld nicht selber decken, sie auch nicht abverdienen. Im Namen Jesu aber wird dir eine volle freie Vergebung der Sünden verkündigt. „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.“ Wende dich zu Ihm, und siehe, ob Er dich nicht annehmen wird; ja, vertraue Ihm, und du bist errettet. „Wer an Ihn glaubt, (auf Ihn vertraut) wird nicht zu schanden werden.“ (1. Petr. 2, 6.) Gott sagt es; und was Er zusagt, das hält Er gewiß. C. S.

## Die Trostlosigkeit und Ubernheiten des Unglaubens.

Wir berichteten früher einmal, wie Goethe, unser gefeiertster Dichter, bei Trauer und Tod keinen Halt und Frieden hatte, weil er den Erlöser nicht in Wahrheit kannte. Wir erzählten auch, wie lächerlich abergläubisch der ungläubige Philosoph Arthur Schopenhauer war, und welche große Todesfurcht ihn plagte und verfolgte.

Heute möchten wir kurz berichten, wie ein anderer gefeierter ungläubiger Mann unter dem Bann des Aberglaubens und der Todesfurcht stand; es ist der französische Romanschriftsteller Emile Zola. Er war Atheist. Zunächst etwas über seinen Hochmut.

In der entscheidenden Gerichtsitzung des Dreyfußprozesses, — so erzählt uns die „Leipz. Kirchenztg.“, — mußte er einen Eid ablegen. Er schwur aber nicht bei Gott, denn Zola war ja ein Atheist, sondern bei „meiner vierzigjährigen Arbeit, bei der Autorität, die diese Arbeit mir gegeben hat, bei allem, was ich errungen habe, bei dem Namen, den ich mir gemacht“. So pöchte und prahlte Zola vor Menschen. Und doch war dieser wissenschaftstolze Atheist in der Einsamkeit ebenso abergläubisch als feige. R. Guerrier schreibt: „Zola hatte die Existenz Gottes aus seinen Gedanken zu streichen versucht, er hatte überhaupt alles Ueberfönnliche geleugnet. Aber wir sehen den „großen“ Menschen der Zahl drei und sieben glückliche Bedeutung zuschreiben! Wir sehen ihn in abergläubischer Weise die Zahl der Gaslaternen auf der Straße oder die Zahl der Häuser feststellen! Wir sehen ihn, wie er abends, ehe er zu Bett geht, gewisse Möbel mit peinlichster Genauigkeit anrührt. Wir sehen, wie er bei Blitz und Donner von einer gerade kindischen Furcht befallen wird! Der Tod seines Freundes Flaubert und seiner Mutter machte ihn fassungslös. Er ging nicht mehr an das Fenster, wo der Sarg herabgelassen worden war. Er erzählt selbst von sich und seiner Frau: „Seit diesem Tage liegt der Gedanke an den Tod stets in unserem Sinn. Wir lassen die ganze Nacht hindurch Licht in unserem Schlafzimmer brennen, und oft, wenn ich meine Frau, ehe sie einschläft, noch einmal ansehe, fühle ich, daß auch sie denkt, was ich denke, und wir sehen uns schweigend an, weil uns ein Gefühl der Schonung für den anderen nicht zu Worte kommen läßt. Ach, der Gedanke ist schrecklich! Zuweilen springe ich des Nachts mit beiden Füßen aus dem Bette und stehe einen Augenblick in begreiflicher Furcht erstarrt da.“ —

Nicht wahr, mein Leser, wie schmerzlich trostlos, wie hoffnungslos und zugleich welche abergläubische Toren sind die Ungläubigen! Und dieses Elend ist schon das Los der Armen in dieser Zeit; was muß erst ihr Teil und Los sein in der Ewigkeit

im zweiten Tod, „wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihre Feuer nicht erlischt!“

Wie glücklich dagegen ist das Los und Teil der gläubigen Christen in Zeit und Ewigkeit! Gehörst du zu ihnen, mein Leser? —

## Die Proklamation eines regierenden Fürsten.

Unser Blatt brachte den Lesern unlängst das letzte Wort des verstorbenen Königs Oskar von Schweden. Es war ein einfaches aber herrliches Zeugnis für Christum.

Heute bringen wir einen Teil von der Proklamation seines Sohnes und Nachfolgers auf dem schwedischen Throne an sein Volk. Er schreibt: „Es gibt eine weitverbreitete Gleichgültigkeit gegen Christus, selbst Pösterungen kann man hören. Niemand von uns kann sagen, daß er mit Wort und Tat sich so ernst dem Bösen entgegenstemmt, für Wahrheit und Recht gezeugt habe, daß er an diesen herrschenden Sünden keine Verantwortung trage; und schwer ist die Verantwortung für ein Volk, das Gottes Kettergnade verwirft. Man sucht viel Wechsel und Verbesserungen; der wichtigste Wechsel, die notwendigste Verbesserung wäre eine allgemeine Bekehrung zu Gott. Trotzdem sich aber gegen das Evangelium Christi viele Feindschaft regt, sehen wir (doch), wie dasselbe auch in unseren Zeiten daheim und in der Heidenwelt gesegnete Wirkungen erzielt. Wie lebendige Saatkörner über das Wasser getragen werden und in fremden Gestaden keimen, so kommt das Evangelium Christi zu der Heidenwelt; und da auch wir an diesem Werke Anteil haben, sollte es von uns ausgerichtet werden, mit der Wahrheit und Liebe, die beweisen, daß es uns ein Herzensanliegen ist, unseren Mitmenschen im fremden Lande die Gabe zu bringen, die wir selbst als die Perle von unschätzbarem Werte hochhalten und preisen.“ —

Wir freuen uns über diese Worte eines gekrönten Hauptes. Gott segne sie, Gott segne den Fürsten und sein Volk! Aber „eine allgemeine Bekehrung zu Gott“, welche der König als die beste Neuerung empfiehlt, gibt es nicht in dieser gefallenen Welt. Nur der Einzelne bekehrt sich zu Gott; nur der Einzelne, ob Fürst oder Bettler, kommt jetzt in Buße und Glauben als gebeugter Sünder zu Jesu Christo, um Gottes Gnade und ewiges Heil zu finden.

Hast auch du's bereits getan, mein teurer Leser? Dann bist du glücklich zu nennen, sollte auch dein Pfad ein Pfad der Mühen und Leiden und des Kampfes sein! Du wandelst im Frieden mit Gott hin zur ewigen Herrlichkeit. —

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 6.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 16. | XXI. Jahrg.  
15. August 1908

„Ich überführe und züchtige, so viele  
Ich liebe.“ (Offbg. 3, 19)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Wolkenbruch und Regenguß und Hagelsteine.“ 2. Betrachtung über die Offenbarung.  
3. „Er steht noch da und wartet.“ 4. Die Zeit ist ernst.

## „Wolkenbruch und Regenguß und Hagelsteine.“

„Und Jehova wird hören lassen die Majestät  
Seiner Stimme und sehen lassen das Herab-  
fahren Seines Armes mit Horneschnauben  
und einer Flamme verzehrenden Feuers:  
Wolkenbruch und Regenguß und Hagel-  
steine.“ (Jes. 30, 30.)

An diese Worte mag mancher Gläubige in  
den letzten Wochen und Monaten wiederholt erinnert  
worden sein, als die Zeitungen von da und dort  
im Inland und Ausland immer wieder eine Hiobs-  
post brachten über „Wolkenbruch und Regenguß  
und Hagelsteine.“ Auch der andere Spruch aus  
Gottes Wort wird diesem und jenem eingefallen  
sein: „Er gab ihnen Hagel als Regen, flam-  
mendes Feuer in ihrem Lande, und Er zerschlug  
ihre Weinstöcke und Feigenbäume und zerbrach die  
Bäume ihres Landes.“ (Psalm 105, 32. 33.)

Wunderbar verschieden ist die Wirkung gewesen  
dieser ernstesten Wetterkatastrophen im Lande; Hunderte  
lästerten Gott, andere beugten sich vor Ihm. —  
Hier und da wurden in den ersten Tagen nach den  
großen Verheerungen an Gebäuden und im Feld  
und Wald die Wirtschaftshäuser nicht mehr leer von  
Leuten, welche beim Glas ihrem Unmut laut Luft  
machten über den erlittenen Schaden. Dafür waren  
aber die Kirchenbänke desto leerer, da, wie die  
Loren meinten, es nun doch neu erwiesen sei, daß  
es keinen Gott geben könne, sonst wäre ihre saure  
Arbeit und Mühe und ihre ganze Ernte nicht  
in wenigen Minuten vernichtet worden. Oder wenn  
es einen Gott gäbe, so wollten sie Ihm nach dem er-  
littenen Schaden doch den Gefallen nicht tun, in  
den sogenannten „Gottesdienst“ zu gehen. — Anders-  
wo wieder haben viele Leute am ersten Sonntag nach

dem großen Unwetter vor Schluchzen und Weinen in  
der Kirche nicht zu singen vermocht. Kurz, die meisten  
welche von den ernstesten Wetterkatastrophen betroffen  
worden sind, haben davon einen tiefen Eindruck  
empfangen, wenn die Wirkung auch ganz verschieden  
war. Erst die Ewigkeit wird enthüllen, welche Herzen  
sich dabei gegen Gott verhärtet haben, und welche  
dadurch Gott näher gebracht oder vielleicht gar zu  
Christo gezogen wurden, zu Ihm, der jetzt noch der  
Retter ist, bald aber als der gerechte Richter den  
Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit. —

Und hier sind wir, lieber Leser, an dem Punkte  
angelangt, zu welchem wir dich führen möchten.  
Wir sollen solch ernste Stunden und Tage, wie jene  
Unwetter sie brachten, nicht als einen Zufall er-  
erachten. Gott zeigt der sorglosen Welt, daß ihr  
Dasein und Leben und ihre Güter nicht in ihrer  
Hand stehen, daß es eine unsichtbare, mächtige  
Hand gibt, welche mit furchtbarer Gewalt darein-  
fahren und uns alles nehmen kann. In dieser Er-  
kenntnis liegt Segen. Sie lehrt zunächst, gering von  
sich selbst und dem eigenen Wirken und Erfolg  
zu denken; sie lehrt weiter, auf diese mächtige Hand  
zu achten, um sich ihr anzuvertrauen. Ja, diese mäch-  
tige Hand steht mit einem ewigen, heiligen Willen  
und liebevollen Herzen in Verbindung. —

Wohl dem Herzen, das sich aus einer ver-  
hängnisvollen Lauheit und Gleichgültigkeit durch  
diese mächtige Hand aufwecken und, wenn's not tut,  
sich aufschrecken läßt, um sich unter sie zu beugen!  
So steht geschrieben: „So demütigt euch nun  
unter die mächtige Hand Gottes!“ — Wir leben  
noch in der Zeit der Gnade. Und der Herr und  
Heiland sucht zu retten, was sich noch retten läßt.  
Er sagt: „Ich überführe und züchtige, so viele  
Ich liebe. Tue nun Buße! Siehe, Ich stehe an  
der Tür und klopfе an. Wenn jemand Meine

Stimme hört und die Tür auf tut, bei dem werde Ich eingehen.“ (Offbg. 3, 19. 20.)

Ja, wir leben noch in der Gnadenzeit. Auch diese ernstesten Ereignisse in Witterung, Handel und Wandel können wir noch nicht als eigentliche Gerichte betrachten, es sind noch Heimsuchungen. Gott sucht die Seelen durch diese Schläge heimzuführen, zur Buße zu leiten und zur Erkenntnis des ewigen Heils in Christo zu bringen.

Wenn aber die Heimsuchungen schon so ernst und furchtbar sein können, was müssen erst die Gerichte sein! Ja, „wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will (einst) der Gottlose und Sünder erscheinen?“ — „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

Was ist der Verlust der Ernte für ein Jahr gegenüber dem Verlust einer unsterblichen Seele? —

Wie ernst ist die Frage des Herrn der Herrlichkeit, welcher zu uns herabstieg in unser Elend, Mensch wurde, Knechtsgestalt annahm, um zu suchen und zu erretten, was verloren ist, wenn Er sagt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und verlöre seine Seele?“ — Wenn nicht ein ewiges Gericht des Menschen wartet, der in seinen Sünden stirbt, würde Er, der Schöpfer aller Welten, den bitteren Tod am Kreuz erduldet haben, das Gericht für unsere Sünden? —

O, mein Leser, solltest du noch nicht zu Gott bekehrt sein, so wache auf, wache auf! Eile hin in Jesu Christi offene Arme! Er steht auch an deiner Herzensstür und klopft an; öffne Ihm. Bekenne Ihm dein ganzes verlorenes Leben; Sein Blut reinigt dich, Sein Geist erneuert dich; Er schenkt dir Frieden und ewiges Leben. O, komme noch heute zu Ihm! Wir leben in Tagen ernstester Entscheidung. Wähle heute, wähle Christum! —

## Betrachtung über die Offenbarung.

Kapitel 6.  
(Fortsetzung.)

Bei der Eröffnung des 5. Siegels des Buches der Gerichte rufen die Seelen der Märtyrer unter dem Altar, wie wir hörten: „Bis wann, o Herrscher, der Du heilig und wahrhaftig bist, richtest und rächest Du nicht unser Blut an denen, welche auf der Erde wohnen?“ — Aber es wird ihnen bedeutet, daß sie noch eine Weile ruhen sollen, bis die Zahl der Märtyrer vollständig geworden sei. Und wir sehen im Verlauf der Offenbarung, daß noch andere Zeugen des Herrn in der abtrünnigen Welt unter Satans Macht getötet werden; vergl. 12, 17 und 20, 4. —

Aber nicht nur diese Antwort erhalten die Seelen auf ihren Ruf um Rache, ihr Ruf führt

auch die Eröffnung des sechsten Siegels herbei: ein ernstes Gericht, schrecklicher noch als alle früheren. Wir lesen: „Es geschah ein großes Erdbeben; und die Sonne wurde schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum, geschüttelt von einem starken Winde, seine unreifen Feigen abwirft. Und der Himmel entwich wie ein Buch, das aufgerollt wird, und jeder Berg und jede Insel werden aus ihrer Stelle gerückt. Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Starken und jeder Knecht und freie verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge.“ (Verse 12. 13.)

Manche Leser sehen in dieser Schilderung schon das letzte Weltgericht, den Untergang also von Himmel und Erde, wie der Herr gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen!“ — Aber wenn auch sicherlich, wie wir das schon bei der Kreuzigung des Herrn sehen, Himmel und Erde bewegt werden und einmal untergehen müssen, so glauben wir doch nicht, daß bei der Eröffnung des 6. Siegels schon das Weltende gekommen ist, sondern nur eine allgemeine mächtige Erschütterung der bestehenden sittlichen und bürgerlichen Ordnung auf Erden, ein völliger Umsturz der menschlichen Gesellschaft und der Throne und Mächte der Welt. — Wir wissen, daß Gott, „dessen Stimme damals — als Er Sein Gesetz von Sinai gab — die Erde erschütterte“, gewissagt hat: „Noch einmal werde Ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel. Aber das ‚Noch einmal‘ deutet die Verwandlung der Dinge an, welche erschüttert werden als die, welche gemacht sind, auf daß die, welche nicht erschüttert werden, bleiben.“ (Hebr. 12, 26. 27.)

Diese Erschütterung aller Ordnung und der Umsturz der bestehenden Dinge sehen wir in unseren Tagen sich schon anbahnen und vorbereiten. Das, was ernste Männer unserer Tage, sorgenvollen Herzens, kommen sehen, wird bei der Eröffnung des 6. Siegels in Erscheinung treten. Die Ordnung im Lande ist von Gott; wir alle genießen ihren Segen und sollten es dankbaren Herzens tun. Und Gott ermahnt uns, die Seinigen, „für alle zu beten, die in Hoheit sind, ja, für alle Menschen“. Aber ehe noch das erste der 7 Siegel am Buch der Gerichte eröffnet wird, wird der Herr Seine Braut, Seine Erlösten, hinaufnehmen in die Herrlichkeit. Und mit der Braut geht auch der Heilige Geist von der Erde weg. Die Grundfesten der Erde wanken dann; die Säulen der Ordnung hienieden sind weggenommen. Das, was das Auftreten des Bösen, des „Menschen der Sünde“, aufhielt, was ihm im Wege war, ist fort. (2. Thess. 2, 6. 7.) Das Gebäude stürzt ein. — Von diesem Einsturz oder Umsturz redet unser Abschnitt in biblischer Rede. Sonne, Mond und Sterne, wie auch die Berge und die Inseln sind

nur Sinnbilder für die Regenten und Autoritäten, Mächte und Ordnungen, welche bestehen. — Dabei mögen auch Zeichen geschehen am Sternenhimmel, wie das für eine noch spätere Zeit in jener Periode der Weltgeschichte mit Sicherheit geweissagt ist, „Zeichen an Sonne, Mond und Sternen“ (Matth. 24, 29. folg.); aber hier haben wir zunächst nur eine bildliche, jedoch treffende Schilderung der schrecklichen Zeit einer allgemeinen Erschütterung und Beseitigung aller menschlichen und sittlichen Ordnung und Einrichtungen auf Erden. Die Greuel der großen blutigen französischen Revolution, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, jene furchtbaren „Schreckenstage“, waren sicher ein schwaches Vorspiel dieser Zeit.\*

Eine allgemeine Bestürzung ergreift alle Bewohner der Erde, hoch und niedrig, besonders die Hohen und Großen der Welt. — Alle erheben in ihrer großen Herzensangst und Not ihre Stimme zum Bitten und Flehen, aber nicht zum allmächtigen Gott und Richter selber, noch weniger zum Erlöser. Sie fühlen und wissen, daß jetzt keine Zeit der Begnadigung und Rettung mehr ist; sie rufen zu den gefühllosen und harten Bergen und Felsen, in deren Höhlen sie vergeblich Schutz und Sicherheit gesucht haben: „Fallet auf uns und bedeckt uns!“ — O welch eine Bitte, o welch eine Gebetsversammlung! — Diese Unglücklichen verschmähten am Tage des Heils zu dem ewigen Gott, dem Gott und Heilande, um Rettung zu flehen und sich zu bergen in Christo, „dem ewigen Felsen“; nun aber, am Tage des gerechten Gerichtes, suchen sie umsonst Rettung bei den Bergen der Erde und flehen zu diesen und zu den Hügeln um Bedeckung vor den Augen des ewigen Richters auf dem Throne. — Ihr ernstes, aufrichtiges, aber nutzloses Gebet zu den Bergen und Hügeln heißt: „Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte Dessen, der auf dem Throne ist, und vor dem Zorne des Lammes; denn gekommen ist der große Tag Seines Zornes; wer vermag zu bestehen?“ —

Teurer Leser, betest du? Wann betest du? Jetzt, am Tage des Heils, zur Zeit der Annehmung; oder wirst du später beten, wann die Grundfesten der Erde wanken und die Gnadenpforte längst geschlossen ist? Zu wem betest du? Zu Gott, dem Allmächtigen, in welchem uns allein ein freies und ein ewiges Heil geboten wird; oder später zu den Felsen und Steinen der Erde? — Und um was betest du? Um Schutz vor zeitlichen Gerichten oder um Rettung deiner unsterblichen Seele und um dein Heil zum ewigen Leben? — Gewiß ist es vernünftiger und besser, heute von Herzen zu beten: „Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ als am Tage der Gerichte zu rufen: „Ihr Berge fallet auf uns, und ihr Felsen bedeckt uns!“

\* In Jes. 13, 9. 10; 34, 2—4; Joel 2, 10. 11; 3, 15. 16; Hefes. 32, 7—8 haben wir eine ähnliche sinnbildliche Darstellung schwerer Zeiten und Gerichte Gottes auf Erden. —

O, mein Leser, nur der ist gut bedeckt für Zeit und Ewigkeit, dessen Sünden zugedeckt sind durch Christi Blut. Der Gläubige kann zu Gott im Namen Jesu Christi jubeln:

„Gericht und Tod mich nicht mehr schreckt,  
Sein Blut mich allzeit schirmt und deckt!“

Und wir begreifen gut, daß Gott einen solchen Menschen glücklich preist:

„Glücklich der, dessen Hebertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist!“ (Psalm 32.)

Sage, lieber Leser, kennst du diese Glückseligkeit der Vergebung aller deiner Sünden? Bist du gewiß, daß du dir deine Sünden nicht selbst vergeben hast, und daß sie dir auch sonst kein armer Sterblicher vergeben hat, sondern Gott? — In jenem 32. Psalm hörst du auch, wie David die Vergebung fand: Er bekannte seine Schuld rückhaltlos nach tiefen Seelenübungen vor Gott. Und in anderen Psalmen und Stellen des Alten Bundes, besonders aber im Neuen Testamente, hörst du auch, auf welchem Grunde Gott dir nur vergeben kann:

durch „das Blut eines Lammes  
ohne Fehl und Flecken.“

Daß Jesus Christus allein dieses fleckenlose Opferlamm ist, das weißt du auch längst, mein Leser. Aber ruht hier deine Seele? — Hat das Werk, der Opfertod des Lammes Gottes, deinem Gewissen und deiner Seele Ruhe und Frieden mit Gott gebracht? In einem Liede heißt es:

„Auf dem Lamm ruht meine Seele,  
Betet voll Bewundrung an;  
Alle, alle meine Sünden  
hat Sein Blut hinweggetan.“

Es trug das Lamm — mein Mittler und Verfühner — dort auf dem Kreuze meine Schuld, meine Strafe und mein Gericht.

Auch jene, die am Tage der Gerichte Gottes zu den Bergen rufen und flehen, auch sie reden wohl von dem Lamm. Aber wie wunderbar und wie furchtbar! Sie reden von

„dem Zorne des Lammes Gottes.“

Ja, Jesus Christus, der Heiland der Welt, der Retter jetzt, ist dereinst der gerechte Richter. Wann die Zeit der Gnade vorüber ist, dann folgt der Tag des Zornes. —

Ach, wie glücklich dagegen ist das Herz in Zeit und Ewigkeit, das Ihn als Heiland kennt und in Ihm geborgen ist: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.) Er gehört zu jenen Seligen, namens derer der Apostel spricht, wenn er von der kommenden allgemeinen Erschütterung aller Dinge weissagt und dann spricht: „Deshalb, da wir

ein unerschütterliches Reich

empfangen, so laßt uns dankbar sein!“ In der Tat, welch eine Ursache zum ewigen Dank und Lobe

Gottes ist Seine große Errettung, Sein freies volles Heil in Christo Jesu, Seinem Sohne!

Und wie ernst noch ist das letzte Wort, die Frage jener Beter und Unglücklichen am Tage des Gerichts und „Jornes des Lammes,“ der nicht einmal der letzte und größte Tag der Gerichte ist, wie sie meinen! Sie rufen:

„Und wer vermag zu bestehen?“

Ja, wer vermag zu bestehen, wann Er, der gerechte Richter, richtet? — Niemand, niemand! — Nur der Erlöste, denn er besitzt die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben durch Jesum Christum; und „er kommt nicht in das Gericht.“ (Joh. 5, 24.) „Da ist keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.)

Der ersten obigen Frage: „Wer vermag zu bestehen?“ sei zum Schluß noch eine andere Frage an die Seite gestellt, welche von gleicher Schwere und Bedeutung ist, obwohl nicht der Sünder, sondern der gläubige Apostel sie stellt im Heiligen Geiste. Sie heißt:

„Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung versäumen?“ —

Hiermit wollen wir für heute schließen. Gott aber gebe dem Leser Gnade und Segen zur richtigen Antwort! — (Fortf. folgt.)

## „Er steht noch da und wartet.“

Ich besuchte vor Jahren einen Fischer, welcher in tiefer Seelennot war. „Ach,“ sagte dieser, „ich bin verloren. Für mich gibt's keine Gnade mehr. Ich habe nicht aufgetan, als der Heiland vor der Tür meines Herzens stand und anklopfte. Nun ist Er weitergegangen.“ — Offenbar war der Fischer ein aufrichtiger Mann, hatte aber nicht Ernst gemacht mit seiner Befehring, als andere sich zum Heiland wandten und Frieden fanden. Nun war er seitdem in großer Not und Angst. Immer wieder sagte er: „Ich habe dem Heiland nicht aufgetan, als Er anklopfte, nun ist Er weitergegangen.“ —

„D,“ sagte ich, „was Sie da sagen, das ist noch nicht der Fall. Wenn Sie jetzt noch dem Heiland aufstun wollten, dann würden Sie finden, daß Er noch dasteht und wartet; denn es ist noch der Tag des Heils.“ — Mit diesen Worten reichte ich dem Fischer die Hand zum Gehen; dieser blickte mich starr an und sagte kein Wort. —

Am anderen Tag kam der Mann mit freudestrahlendem Gesicht zu mir und sagte: „D, Herr — Sie hatten recht. Als ich die Tür aufmachte, da stand Er noch da und wartete. Nun habe ich Ihn aufgenommen; Er ist jetzt mein Heiland, und ich bin so glücklich.“ —

Dieser Mann ist heute noch ein glücklicher Christ und wandelt mit den übrigen Gläubigen des Orts

den schmalen Weg des Lebens, der zur ewigen Herrlichkeit führt.

Siehe, mein Leser, wenn du noch unbekehrt bist, so steht der Herr Jesus auch noch vor deiner Tür; und du gehst deshalb finster und unglücklich den bitteren Weg, welcher zum Verderben führt. — O, tue Ihm noch heute auf! — Einmal — wer weiß wie bald? — ist's zu spät, ewig zu spät, um aufzutun und errettet zu werden! —

## Die Zeit ist ernst!

Die Zeit ist ernst — sie fordert ernste Leute,  
Sie fordert ein entschied'nes „Ja“ und „Nein“;  
Nicht gilt es mehr im allgemeinen Streite  
Ein unentschloss'ner Kämpfer nur zu sein!  
Entscheide dich! Gib dich der Welt zur Beute —  
Und willst du nicht, so tritt in Jesu Reich'n:  
Nur wag' es, ganz dich Einem hinzugeben  
Mit deinem Denken, Wollen, Wünschen, Streben!

Die Zeit ist ernst — es gilt kein mattes Hinzen,  
Kein Schwanken mehr zu beiden Seiten hin;  
Du darfst nicht bald zur Rechten, bald zur Linken  
Nach deiner Neigung, deinem Vorteil ziehn!  
Du mußt zu Jesu Füßen nieder sinken  
Und nur für Ihn und Seine Sache glühn;  
Du mußt dich ganz auf Seine Seite schlagen  
Und dich nicht schämen, Seine Schmach zu tragen.

Die Zeit ist ernst — da gilt es völlig glauben  
An Gottes ew'ges, unfehlbares Wort;  
Du darfst dir keine Grübeleien erlauben,  
Sonst reizt die Zweifelsucht dich weiter fort;  
O, lässest du vom Zeitgeist dich berauben,  
So fällst du bald in Satans Trug und Mord!  
Du mußt dich unter Gottes Wahrheit beugen  
Und vor der ew'gen Weisheit kindlich schweigen.

Die Zeit ist kurz — da gilt es laut bekennen  
Die ganze, volle Wahrheit, offen, frei!  
Da gilt's vor aller Welt mit Namen nennen,  
Was unsrer Hoffnung Grund auf ewig sei;  
Da gilt's im heil'gen Eifer zu entbrennen  
Für Gottes Volk und Werk: sei rein und tren;  
Du darfst nicht länger feig und blöde schweigen,  
Du mußt für Gott und Seine Sache zeugen.

Die Zeit ist kurz — da gilt's noch manchen retten,  
Der in der Dunkelheit laut ruft nach Licht,  
Der frei sein möchte aus des Todes Ketten,  
Dem Leben, Friede, Halt und Kraft gebriecht.  
Eil, manchen noch ins Rettungsboot zu betten,  
Der draußen untergeht; o, säume nicht!  
Der Herr kommt bald, da wir zur Heimat gehen.  
Die Zeit ist kurz, da gilt's noch tren zu stehen.

Die Zeit ist kurz! Vielleicht noch Tage, Stunden,  
Dann holt der Herr Sein Volk zur Herrlichkeit,  
Und allen ach! die noch nicht Heil gefunden,  
Schließt damit auch die sel'ge Gnadenzeit.  
So laß uns überströmend sein im Werke,  
Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann;  
Laß stark uns sein im Herrn, in Seiner Stärke,  
Ein guter Streiter und ein treuer Mann.

„Gott  
ist Licht!“

1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“

1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 17.

XXI. Jahrg.  
1. Sept. 1908

„Christus ist gestorben für unsere Sünden.“

(1. Kor. 15, 3.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.

Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Schaue auf Jesum! 2. Meine Befehring. 3. „Was ist euer Leben?“ 4. Drei Wege.  
5. Was heißt Evangelium? 6. Der Wert der Welt. 7. Jesus ruft heut!

## Schaue auf Jesum!

„Jehova sprach zu Mose: Mache dir eine feurige Schlange und tue sie auf eine Stange; und es soll geschehen: jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben.“ (4. Mos. 21, 4-9.)

So berichtet uns die Heilige Schrift. Das Volk Israel, welches Gott aus Ägypten durch die Wüste nach Kanaan führte, murrte wiederholt wider Ihn; da sandte Er giftige, feurige Schlangen unter sie.\*) Nun schrie das Volk zu Gott und bekannte seine Schuld. Und Gott, der nie Gefallen hat am Tode des Sünders, sondern daran, daß der Sünder sich bekehre und lebe, gab Mose, dem Mittler, das obige Gebot. Und was war die Folge? Wir lesen: „Und Mose machte eine Schlange von Erz und tat sie auf die Stange; und es geschah, wenn eine Schlange jemand gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“

Also, wie Gott es verheißen hatte, so geschah es. Die erhöhte Schlange war ein einfaches, aber göttliches Heilmittel; jeder Sterbende fand hier durch den Glauben eine vollkommene Rettung: Vergebung und Leben.

Meinst du wohl, mein Leser, daß ein Israelit, der gebissen war, der das tödliche Gift in seinen Adern fühlte und nun die frohe Botschaft von einer sicheren Rettung hörte, gezögert haben wird, zu der erhöhten ehernen Schlange hinzueilen und zu ihr den Blick zu erheben? Und hätte ein Israelit gezögert und somit aus Unglaube oder Feindschaft

\*) Im Urtext heißt es: „Jehova sandte Schlangen, die Saraphs, unter das Volk.“ — Saraph heißt feurig oder Feuer; entweder verursachte ihr giftiger Biß tödlichen Brand und daher ihr Name oder ihre Farbe glich dem Feuer. —

oder auch nur aus Gleichgültigkeit die dargebotene Retterhand Gottes zurückgestoßen oder zurückgewiesen, wäre er dann nicht ein Erzbösewicht oder ein arger Tor gewesen? Er wählte den Tod und das Verderben, als Gott ihm eine volle, freie Vergebung und neues Leben geben wollte. —

Gott hat allen Gnade an und hatte für alle diesen Zufluchtsort zur Rettung bereitet. Er hatte gesagt und verkündigen lassen: „Jeder, der gebissen ist und sie (die erhöhte Schlange) ansieht, der wird am Leben bleiben!“ War das nicht ein freies Heil für alle, die dem Tode preisgegeben waren?

Nun wissen wir, daß die ehernen Schlange in der Wüste ein Vorbild ist auf die wunderbare Rettung, welche Gott jetzt allen Menschen durch das Evangelium in Jesu Christo bietet. Alle Menschen haben, wie die Kinder Israel in der Wüste, wider Gott gesündigt, und alle sind dem sicheren Tod verfallen. „Der Sold der Sünde ist der Tod.“ — Was aber hat Gott getan, der nicht den Tod des Sünders will? — Was sagt uns das Evangelium, zu Deutsch die frohe und gute Botschaft? — „Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte“ — so sagt uns Jesus Christus, der Heiland der Welt — „also muß der Sohn des Menschen erhöht werden, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 14-15.)

Wie herrlich! — Haben wir nicht recht, wenn wir sagen, Gott hält für jeden Sünder ein freies, volles Heil bereit? Kann nicht jeder kommen, der Vergebung sucht und gerettet werden will? Ja, mit Recht rufen wir jedem zu, der dem Tod verfallen ist und dem gerechten und ewigen Gerichte Gottes entfliehen möchte:

Blicke auf Jesum!

Mancher Israelit in der Wüste hätte mögen die tödlichen Wunden auslaugen oder sich verbinden

lassen, aber das rettete ihn nicht. Er mußte hin zum Pfahl und im Glauben aufschauen zur erhöhten Schlange. Auch du, mein Leser, wirst nicht frei von Schuld und Strafe, vom ewigen Tod und Gericht, bis du zum Kreuze kommst, bis du, überführt und gebeugt von deiner Schuld, im Glauben aufschaut auf Jesum. Er starb für Sünder, der Rechte für die Ungerechten.

Kein Kampf mit der giftigen Schlange rettete die Israeliten in der Wüste; auch kein Hinblicken auf Mose und Aaron half; sie mußten hinblicken auf das einzige Heilmittel, die einzige Rettung, welche Gott ihnen gegeben hatte: auf die erhöhte Schlange. — Wie viele kämpfen heute ehrlich und ernst mit der Sünde, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, sie wollen rein werden und frei. Wie viele auch hängen sich an geistliche Führer und Redner und verehren sie und ihr Wort. Aber Vergebung und Frieden finden sie da nicht. Nur in Jesu, dem Sohne Gottes, der am Kreuze für Sünder und Verlorene starb, ist Versöhnung und ewiges Leben; und in Ihm findet die Seele dann auch Kraft durch Seinen Geist, um hinfort in der Neuheit des Lebens zu wandeln.

O, mein Leser, du weißt, daß du oft und viel gesündigt hast und unter dem Urteil des Gerichts und Todes stehst. Wann wirst du dich zu Jesu wenden, um Vergebung und Frieden, Erlösung und ewiges Leben zu finden? Willst du nicht noch heute zu Ihm eilen? Er ruft selbst, wie du weißt, alle Mühseligen und Beladenen zu sich, um ihnen Ruhe zu geben; und Er weist jetzt niemand zurück, der zu Ihm kommt. —

So sicher, wie dort in der Wüste jeder am Leben blieb, welcher, so schlimm ihn auch die giftigen Schlangen mochten zugerichtet haben, im Glauben aufblickte zu der erhöhten Schlange, so gewiß findet jetzt jeder, welcher schuldbewußt und gebeugt am Tage des Heils zu Jesu kommt und auf Ihn, den gestorbenen und auferstandenen Erlöser, im Glauben blickt, alsbald Vergebung der Sünden und ewiges Leben: Sein Blut macht rein von aller Sünde. (1. Joh. 1, 7.) Und Er schenkt den Seinigen ewiges Leben. So sagt Er klar und deutlich: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben.“ (Joh. 6, 47.)

Blicke denn hin aufs Kreuz, heilsbestimmertes Herz, und schaue, was Gott getan! Er gab Seinen Sohn für dich in den Tod und ins Gericht. Jesus Christus litt und starb für dich. Die Strafe Gottes lag auf Ihm, damit du Vergebung und Frieden fändest.

O, daß du mit dem gläubigen Dichter sagen möchtest:

„Ich, ich hab es verschuldet,  
Was Jesus dort erduldet!“

dann könntest du auch mit ihm jubeln:

„Als Jesus rief: ‚Es ist vollbracht!‘  
Da hat Er auch an mich gedacht.“

Und mit allen Erlösten auf Erden kannst du dann weiter freudig bekennen: „Da wir nun gerechtfertigt sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.“ (Röm. 5, 1.)

## Meine Befehrung.\*)

(Ein Zeugnis.)

„Kommet, höret mir zu, alle die ihr Gott fürchtet, und ich will erzählen, was Er an meiner Seele getan.“ (Psalm 66, 16.)

Am 24. Mai 1903, in meinem 45. Lebensjahre, gelangte ich zu der heilbringenden Erkenntnis des Herrn Jesu Christi. Ich verstand damals noch nicht ganz, was mit mir an diesem Tage geschehen war, ich erkannte erst allmählich durch das Studium der H. Schrift, daß ich durch Gottes Gnade im Glauben an Seinen Sohn Jesum Christum neues, göttliches Leben empfangen hatte (Ephes. 2, 5), also „aus dem Tod in das Leben hinübergewandert war.“ (Joh. 5, 24.)

Während der vielen vorausgegangenen Jahre war ich immer weiter von einem selbst nur äußerlichen christlichen Bekenntnis abgekommen. Meine Seele hatte kein anderes Verlangen, als das eigene „Ich“ zu befriedigen, und alle meine Bemühungen verfolgten nur den einen Zweck, mit allen Mitteln dieser meiner Befriedigung zu entsprechen. Ich schloß hierbei die Rücksicht auf meine Familie nicht aus, die mir zweifellos ein gutes Zeugnis als liebevoller Gatte und Vater ausgestellt hätte; denn ich rechne auch die Verfolgung meiner Familieninteressen unter den Begriff des „Ichs“.

Dinge, die mir wertvoll erschienen, wie Ehre und Ansehen bei den Menschen, glänzende Erfolge in meinem Beruf und dergleichen nahmen meine Zeit und Gedanken vollauf in Anspruch; über dieses hinaus besaß ich kein anderes Ziel. Heute sehe ich klar, daß unbewußt das Geld der Gott geworden war, auf den ich traute, der meine Zuneigungen besaß, und ich kann die Aussage der Schrift: „Geiz ist wie Abgötterei“ wohl verstehen. Ueber das Fortleben nach dem Tode, wenn es überhaupt ein solches gab, hatte ich viel nachgedacht, legte aber schließlich, der fruchtlosen Grübeleien müde, diese Gedanken beiseite. Ich war ein Nationalist von Grund aus geworden, wollte nur noch meiner Vernunft als Leuchte folgen, wandelte dabei aber wie alle, die sich schmeicheln, dies zu tun, in dichter Finsternis. Weil ich das Zeugnis Gottes verwarf und Ihn somit

\* Der Schreiber, welcher hier seine Befehrung erzählt, ist Philipp Mauro, ein Jurist, (Justizbeamter) in New York. — Die Einleitung ist etwas ausführlich ausgefallen; wir wollten sie aber nicht gern kürzen, da sie dem einen oder anderen Leser gerade in Verbindung mit der folgenden Befehrung zum Segen gereichen mag.

zum Lügner machte (1. Joh. 5, 9—12), so befand ich mich auf dem Wege des Verderbens aus Mangel an Licht, während ich in meinen Augen und nach dem Urteil anderer Leute als ein sehr erleuchteter Mann galt.

Ich war ein Glied der Kirche und wurde mit 16 Jahren konfirmiert. Viele Jahre lang besuchte ich regelmäßig den „Gottesdienst“ und hörte unzählige Predigten. Dennoch war ich über Gottes Heil so unwissend wie ein Kaffer. In diesem traurigen Zustand befinden sich Millionen ausgezeichnete Leute in unserem „christlichen“ Lande und in unserem „aufgeklärten“ Jahrhundert! Das Evangelium ist für sie verdeckt, weil der Gott dieser Welt ihren Sinn verblendet hat, damit ihnen nicht der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit Christi, welcher das Bild Gottes ist, ausstrahle. Aber irdisches Wohlergehen befriedigt nicht. „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten.“ (Joh. 4, 13.) Wie wahr ist dieses Wort Jesu Christi!

Meine äußeren Umstände waren die denkbar besten. Ich war Rechtsgelehrter und hatte in diesem Beruf guten Erfolg, sodaß auch mein Ehrgeiz befriedigt war. Ich erfreute mich überdies einer ausgezeichneten Gesundheit, und meine häuslichen Verhältnisse ließen nichts zu wünschen übrig. Nichts schien zu fehlen, um mein Glück voll zu machen.

Aber Frieden des Herzens und Ruhe des Gewissens können sogenannte „gute Verhältnisse“ nicht geben. Trotzdem ich augenscheinlich allen Grund hatte, mit meinem Los wohl zufrieden zu sein, und obwohl ich in der Lage war, mir die Genüsse zu verschaffen, welche diese Welt bietet, so war doch mein seelischer Zustand nichts weniger als befriedigend. Es ist schwer, den Zustand einer Seele zu beschreiben, die von häufig wiederkehrendem, schwer zu verbannendem Gemütsdruck heimgesucht wird, für welchen scheinbar kein Grund und keine Erklärung vorliegt. Soviel war sicher, daß ich durchaus kein zufriedener Mensch war, ja, zuweilen zum Verzweifeln unglücklich und mich mehr und mehr von düsteren Gedanken, von unerklärlichen, unbestimmten Ahnungen einnehmen ließ. Gewisse Zerstreuungen und Dinge, die mir früher geistige Befriedigung und Erheiterung gewährt hatten, genügten mir nicht mehr. Meine Genüsse waren hauptsächlich geistiger Art gewesen, und mein Scharfsinn hatte sich lange Zeit angestrengt, den Schleier der unsichtbaren Welt zu heben, um das zu entdecken, was etwa dahinter verborgen liegen könnte. Dieses Forschen hatte mich in das Gebiet der Wissenschaft, der Philosophie, des Okkultismus\*), der Theosophie usw. geführt. Das ganze Studium hatte mir aber keine gewisse Klarheit und Ruhe gebracht, hatte nur mich, den Wahrheitsuchenden, müde und enttäuscht gemacht; ich war und blieb leer und geistig hungrig. Das

\*) Erforschung verborgener Vorgänge in dem Seelenleben, wie Hellsehen, Ahnungen, Hypnose usw.

Leben schien mir ohne Bedeutung, Nutzen und Zweck. Wozu war ich in der Welt? Die Stärke des vielgerühmten menschlichen Geistes schien für die Erklärung der einfachsten Geheimnisse nicht auszureichen. So lag auch die Zukunft unbeschreiblich finster vor mir.

Doch ein Heilmittel gegen stumme Verzweiflung mußte gefunden werden. Darum folgte ich dem Beispiel anderer und suchte neu Zerstreuung in den verschiedenen Freuden und Festlichkeiten einer gottlosen, vergnügungsfüchtigen Welt, worin ich mich so freudeleer und fern von Gott bewegte, wie jeder andere. Einige wohlmeinende Leute aber, die mir ein warmes Interesse entgegenbrachten, versicherten mich, daß, alles was ich brauche, „Ablenkung“ sei und „Ausspannung“; ich arbeite zuviel usw. Dabei ging ich ab und zu zur Kirche. Aber auch meine Freunde und Bekannten dort hatten keinen anderen Rat, kein besseres Heilmittel. Niemand sagte mir die einfache Wahrheit: Was du brauchst und nötig hast, das ist Christus und das Heil deiner Seele!

Ach, wie viele Millionen gehen durch dieses arme Leben und fühlen die Debe des Herzens, aber sie wissen nicht, was ihnen fehlt, und sie haben niemand, der es ihnen sagt!

Ich habe meinen unglücklichen Zustand ziemlich ausführlich beschrieben, da ich denke, daß unter meinen Lesern manche darin ihren eigenen Zustand erkennen werden; wenigstens in den Hauptpunkten. Aber ich rufe euch aus tiefster Ueberzeugung und mit voller Gewißheit zu: es gibt eine Rettung und Erlösung für euch, eine völlige, vollständige Erlösung; und sie ist nicht fern von euch, sondern ganz in eurer Nähe: „das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen, das ist das Wort des Glaubens, welches wir predigen; daß, wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst.“ (Röm. 10, 8, 9.)

Bei mir ist durch Gottes Gnade durch die Bekehrung zu Jesu Christo der alte Zustand seelischer Not und Unruhe so völlig verschwunden, daß ich wohl nicht instande wäre, mich jetzt nur noch hineinzuwenden, wenn ich nicht ungefähr 6 Monate vor meiner Bekehrung eine Aufzeichnung meiner Seelennot gemacht hätte. (Fortsetzung folgt.)

## „Was ist euer Leben?“

„Ein Dampf ist's ja, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet.“ (Saf. 4, 14.)

„Ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt.“ (Psaln 78, 39.)

„Meine Tage gleiten schneller dahin als ein Weberschiffchen.“ (Hiob 7, 6.)

„Siehe, Handbreiten gleich hast Du meine Tage

gemacht, und meine Lebensdauer ist wie nichts vor Dir.“ (Psalm 39, 5.)

„Meine Tage sind wie ein gestreckter Schatten.“ (Psalm 102, 11.)

„Wir bringen unsere Jahre zu wie einen Gedanken . . . denn schnell eilt es vorüber und wir fliegen dahin.“ (Psalm 90, 9, 10.)

„So lehre uns denn zählen unsere Tage, daß wir ein weises Herz erlangen.“ (Psalm 90, 12.)

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und danach das Gericht.“ (Hebr. 9, 27.)

„Alles Fleisch ist Gras und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen. Fürwahr, das Volk ist Gras. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“ (Jes. 40, 6—8.)

„Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ (1. Joh. 2, 17.)

## Drei Dinge.

Ein Greis sagte einmal: „Ich habe 42 Jahre gebraucht, um drei Dinge zu begreifen:

Erstens, daß ich ein verlorener Sünder war und auf keine Weise etwas zu meiner Erlösung tun konnte;

zweitens, daß Gott nichts von mir verlangte, was ich für mein Heil hätte tun sollen;

drittens, daß der Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, alles getan hat, daß also mein Heil bereit lag und ich mich in meinem Elend nur von Herzen zu Ihm zu wenden hatte, um das zu empfangen, was ich brauchte.“

Wenn wir heute in wenigen Stunden das lernen, wozu dieser Greis 42 Jahre gebraucht hat, so haben wir unsere Zeit nicht verloren. R.

## Was heißt Evangelium?

Evangelium heißt zu Deutsch Gute Botschaft. Warum ist es eine gute und frohe Botschaft? —

Es verkündigt uns, daß „Gott also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin gegeben hat, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ O, welche Schätze bietet es uns!

Mühselige und Beladene finden Ruhe. (Matth. 11, 28.)

Durstige werden getränkt. (Jes. 66, 11; Joh. 7, 37.)

Hungrige werden gesättigt. (Luk. 1, 53; Psalm 107, 9; Joh. 6, 35)

Blinde werden sehend. (Joh. 9, 25; Apostelg. 26, 18.)

Lahme werden geheilt. (Hebr. 12, 13.)

Verirrte werden zurückgeholt. (Matth. 18, 11—14.)

Verlorene werden gesucht und gerettet. (Luk. 15, 4 und 19, 10.)

Niedrige werden erhöht. (Luk. 1, 52 und 18, 14.)

Traurige werden getröstet. (Jes. 51, 3; 2. Kor. 7, 6.)

Gefangene und Sklaven werden befreit. (Luk. 4, 18; Hebr. 2, 15.)

Arme werden reich gemacht. (2. Kor. 8, 9; Jak. 2, 5.)

Sünder werden gerufen und erlöst. (Matth. 9, 13; 1. Tim. 1, 15.)

Gottlose werden gerechtfertigt. (Röm. 4, 5.)

Geistlich Tote werden auferweckt. (Ephes. 2, 1; Joh. 5, 21, 25.)

Feinde Gottes werden versöhnt, werden Gottes Kinder, Gottes Erben. (Röm. 5, 10, 11; 8, 15—17; 1. Joh. 3, 1—2.)

Teurer Leser, nimm die Bibel zur Hand und lies die angegebenen Stellen alle nach in Gottes Wort und frage dich, ob du die herrlichen Reichtümer und Segnungen des Evangeliums besitzt. Sie sind auch für dich da. In Jesu sind sie alle dein. Ergreife Ihn!

## Der Wert der Welt.

Alles, was unter diesem Himmelsgewölbe, alles, was unter der Sonne und unter dem Monde ist, alles, was diesseits des Grabes zu finden, ist nur Schaum; es sind eitle Seifenblasen, Spielsachen, Nachtgesichte, Schatten und Trugbilder, wertlose Nichtigkeiten und eitel Herzeleid, überzuckert und übermalt mit einem ein- oder zweistündigen Gelächter und dem Trug des Reichtums oder mit ihrer törichten sündlichen Lust. — Wer nicht nur auf das Äußere blickt, sondern die Dinge sieht, wie sie sind, wer Gott kennen gelernt hat, weiß, daß zehntausend dieser Welten nicht wert sind, verglichen zu werden mit einer Stunde wahrer Gemeinschaft mit Ihm und mit Seinem Sohne Jesu Christo.

(Sam. Rutherford † 1661)

## Jesus ruft heut'!

Jesus ruft freundlich Verlorne nach Haus!  
Jesus ruft heut'! Jesus ruft heut'!  
Komm aus dem Dunkel der Sünde heraus,  
Jehz, wo Er Gnade dir heut.

Jesus schenkt Müden Vergebung und Ruh!  
Schenket sie heut'! Schenket sie heut'!  
Bring Ihm dich selber; o eile herzu!  
Stillt Er doch gerne dein Leid.

Jesus harret deiner, o Sünder noch heut'!  
Wartet noch heut'; wartet noch heut'!  
Hast du die Schuld deiner Sünden bereut?  
Komme, o Sünder, noch heut'!

Jesus, Er locket und nötigt dich heut'!  
Hör Ihn doch heut'! Hör Ihn doch heut'!  
Wer an Ihn glaubet, hat Frieden und Freud'.  
Eile zum Retter noch heut'!

(Evangeliumslieb)

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

№ 18.

XXI. Jahrg.  
15. Sept. 1908

„Wir lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat.“  
(1. Joh. 4, 19.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Höre auf Jesum! 2. Wer war Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt? 3. Was findest du in der Bibel, deine Liebe oder Gottes Liebe? 4. Verlängerte Gnadenfrist. 5. Die sichere Zuflucht.

## Höre auf Jesum!

Wir riefen in der vorigen Nummer unseres Blattes den Lesern zu, welche ewiges Heil und Frieden mit Gott suchen: „Schauet auf Jesum!“ Mit Recht. Denn Er selbst ruft allen Menschenkindern zu: „Wendet euch zu Mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde!“ Und Er selbst sagt von sich, daß Er als der Sohn des Menschen am Kreuze erhöht werden mußte, wie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, von der wir lesen: „Es geschah, wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte, und er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.“ —

Ungezählte Tausende und Zehntausende aus allen Ländern, Völkern und Sprachen haben im Glauben aufgeschaut auf Jesum, der am Kreuze als der Gerechte für die Ungerechten starb, und sie haben nach Gottes Wort und Wohlgefallen dort Vergebung, Frieden und ewiges Leben gefunden. Welch ein Retter, Welch ein Glück!

Willst du nicht auch deinen Blick im Glauben zu Ihm wenden? Was nützt dir alles Ringen, eigenes Wirken und Tun? Auf diesem Wege findest du bei Gott keine Gnade, keine Rettung. „Aus Gesetzes Werken wird vor Gott kein Fleisch gerechtfertigt werden . . . Jetzt aber ist, ohne Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Gottes Gerechtigkeit durch Glauben an Jesum Christum gegen alle und auf alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch Seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist, welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an Sein Blut.“ (Röm. 3, 20—25.)

Darum rufen wir nochmals jedem Herzen zu, das im Ernst nach dem Weg zum Himmel fragt, und darum Vergebung seiner Sündenschuld, Frieden mit Gott und ewiges Leben sucht: „Schau auf Jesum!“

Aber wir fügen diesem Rufe ein zweites Wort hinzu:

Höre auf Jesum!

Wenn du auf Ihn blickst, so siehst du Ihn am Kreuze im Gericht für fremde Schuld. Und wenn du auf Ihn hörst, so vernimmst du, daß Er dich „nicht hinausstoßen“ will, wenn du zu Ihm kommst mit deiner Schuld; daß du ewiges Leben hast, wenn du an Ihn glaubst. (Joh. 6, 37. 47!)

Wenn du auf Jesum blickst, so siehst du, wie vollkommen Sein Werk und Sein Opfer ist für Sünder, wie Er selbst bezeugt: „Es ist vollbracht!“ Und wenn du im Glauben auf Jesum hörst, so wirkst du durch Sein Wort inne, daß deine Sünden, der du in deiner Not zu Ihm gekommen bist, vergeben sind, daß dein Glaube dich errettet hat, und daß du hingehen kannst in Frieden. (Luk. 7, 48. 50.) An einer anderen Stelle bezeugt der Sohn Gottes ebenso klar:

„Wer Mein Wort hört  
und glaubt Ihm, der Mich gesandt hat,  
der hat ewiges Leben,  
er kommt nicht in das Gericht,  
er ist vom Tod zum Leben hinübergegangen.“  
(Joh. 5, 24.)

Wahrlich, das sind klare Worte, reine, zweifellose, kostbare Worte! — Wie das Werk Jesu Christi dem Gläubigen volle Rettung und Sicherheit gibt vor Gott, so gibt ihm Sein Wort volle Ruhe und Gewißheit. —

Darum, mein Leser, schaue auf Jesum, höre auf Jesum! So allein kommen dein Gewissen und Herz vor Gott zu Ruhe und Frieden.

Aber auch dem Gläubigen, der bereits als armer Sünder auf Jesum, den Heiland, geblickt und gehört hat, der in Ihm Rettung und Frieden fand, sodaß er nun heilsgewiß und freudig bezeugen kann: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ — ja, auch dem Gläubigen noch rufen wir zu:

„Schaue auf Jesum; höre auf Jesum!“

Jesum Christus ist dein Heiland und Retter geworden. Nun will Er auch auf deinem ganzen Wege zur ewigen Herrlichkeit, die nun dein Ziel und deine Heimat ist, dein guter Hirte sein, dein treuer Hoherpriester, dein Fürsprecher und dein Führer. Ist dein Blick, nachdem du Sein teures Eigentum geworden bist, treu auf Ihn gerichtet; ist dein Ohr stets auf Seine Stimme geneigt, um auf Ihn zu hören, Ihm zu folgen, so führt Er dich von Segen zu Segen, von Licht zu Licht, von Kraft zu Kraft. Dein Leben wird so ein wahres Zeugnis für Gott, ein Segen für viele um dich her. Und dazu sind die Gläubigen ja noch auf Erden, daß sie Nachahmer Gottes seien als geliebte Kinder um nun Christi Tugenden zu verkünden. Die Gläubigen sind das Licht der Welt, das Salz der Erde. —

D, so laßt uns, so viele von uns Frieden mit Gott und ewiges Leben durch Jesum Christum gefunden haben, „hinschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher . . . sich gesetzt hat zur Rechten Gottes“; und laßt uns hören und achten auf Sein Wort! Wir wissen, daß Er von den Seinigen zuversichtlich sagt: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und sie folgen Mir.“

## Wer war Jesus Christus, und wozu kam Er in die Welt?

(Nach einem Vortrag.)

### V.

So weisen die Bücher des Alten Testaments schon klar und deutlich auf Christus hin, wie wir fanden. Sie verkünden Sein Kommen und Seine Geburt als des „Weibes Samen“, als „Abrahams Samen“, „als Davids Sohn“; sie verkünden Seine Geburtsstätte und sagen die Zeit Seiner Geburt voraus.

Aber auch das Wesen und das Werk Christi ist im Alten Testamente von altersher vorausgesagt. Doch von Seinem Werke, d. h. von dem, wozu Jesus Christus in die Welt kam, wollen wir später besonders reden. Hier seien deshalb nur einige wenige Weissagungen über Sein Wesen, Tun und Seinen Tod angeführt.

Von dem Wesen des verheißenen Messias und Erlösers sagt der Geist Gottes durch den Mund des Propheten voraus: „Siehe, Mein Knecht, den Ich stütze, Mein Auserwählter, an welchem Meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe Meinen Geist auf Ihn gelegt; Er wird den Nationen das Recht kundtun. Er wird nicht schreien, und nicht erheben noch hören lassen Seine Stimme auf der Straße. Das geknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.“ (Jes. 42, 1—3.)

Auch läßt der Geist Gottes den verheißenen Messias selbst reden: „Der Herr, Jehova, hat mir eine Junge des Belehrteten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, Er weckt mir das Ohr, damit ich höre gleich Lehrlingen. Der Herr Jehova hat mir das Ohr geöffnet, und ich, ich bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zurückgewichen. Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“ (Jes. 50, 4—5.)

Von Christi Unscheinbarkeit, Knechtsgestalt und Armut auf Erden und weiter von Seinem Leiden, Seiner Verwerfung und Seinem bitteren Tode und Seiner nachmaligen Erhöhung sind die Schriften der Propheten voll. Sie haben das alles viele Jahrhunderte vorher deutlich geweissagt. Das wissen auch die Widersacher Christi, oder sie könnten es doch wissen. — Bekannt ist den meisten, wie der Prophet Jesaias einen Ueberrest aus den Juden, der zum Glauben gelangt, beschämt auf den verworfenen Messias zurückblicken läßt mit dem Bekenntnis: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir Ihn sahen, da hatte Er kein Ansehen, daß wir Seiner begehrt hätten. Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen, mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben Ihn für nichts geachtet.“ — Dann redet der Prophet weiter von den stellvertretenden Leiden des verheißenen Messias und von Seinem Opfertode zu unserem Frieden, und fährt fort und redet noch einmal von Seiner Erniedrigung und Geduld: „Er wurde mißhandelt, aber Er beugte sich und tat Seinen Mund nicht auf, gleich dem Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinem Scherer; und Er tat Seinen Mund nicht auf.“ (Jes. 53.)

Gerade von der Sünde der Verwerfung des Messias reden die Propheten viel. Der Prophet Sacharja zeigt, wie der Messias und zwar als König des Volkes kommen werde: „Siehe, dein König wird zu dir kommen: gerecht und ein Retter ist Er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselinnen.“ (9, 9.) Aber er zeigt auch, wie das

Volk seinen Messias verraten und umbringen werde. Er läßt Christus reden: „Wirf ihn dem Töpler hin, den herrlichen Preis, dessen Ich von ihnen wertgeachtet bin. Und ich nahm die 30 Silberlinge und warf sie in das Haus Jehovas, dem Töpler.“ Dann spricht Christus auch, wie Sacharja weißagt, von der Buße Seines Volkes Israel bei Seiner Wiederkunft: „Sie werden auf Mich blicken, den sie durchbohrt haben und werden über Ihn wehklagen, gleich der Wehklage über den Eingeborenen.“ (Sach. 12, 10.)

Wie viel ist von den Leiden und der Verwerfung des Messias die Rede! Der Geist der Weissagung läßt Christus dort im voraus klagen: „Der Hohn hat Mein Herz gebrochen, und Ich bin ganz elend; und Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines, und auf Tröster, und Ich habe keinen gefunden. Und sie gaben in Meine Speise Galle und in Meinem Durst tränkten sie Mich mit Essig.“ (Psalm 69, 20. 21.) Weiter weißagt der Messias durch den Geist Gottes von Seinem Leiden am Kreuz: „Alle, die Mich sehen, spotten Meiner; sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf: ‚Er vertraut auf Jehova, der errette ihn, befreie ihn, weil er Lust an ihm hat‘ . . . Sie haben ihr Maul wider Mich aufgesperrt, gleich einem reißenden und brüllenden Löwen. Wie Wasser bin Ich hingeschüttet, und alle Meine Gebeine haben sich zertrennt. Meine Kraft ist vertrocknet wie ein Scherben und Meine Zunge klebt an Meinem Gaumen; und in den Staub des Todes legst Du Mich . . . Sie haben Meine Hände und Meine Füße durchgraben . . . Sie teilen Meine Kleider unter sich und über Mein Gewand werfen sie das Los.“ — In dem gleichen Psalme läßt uns auch David durch den Geist Gottes schon den Schrei der höchsten Not hören, in die der Messias und Verführer kommen sollte, den Angstschrei Seiner Seele im Gericht für Israels Schuld und für die Sünde der ganzen Welt: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ (Psalm 22.)

Aber wie wir sagten, auch die Erhöhung des Messias: Seine Auferstehung und Verherrlichung zur Rechten Gottes nach Seiner tiefen und tiefsten Erniedrigung im Leben und Sterben ist im Alten Bunde geweissagt. Von der Auferstehung Christi läßt der Prophet im 16. Psalm Christum selbst also zu Gott reden: „Du wirst Meine Seele nicht im Hades lassen und nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verwerfung sehe.“ Und betreffs Seiner Erhöhung zur Rechten Gottes redet der Prophet den Messias also an: „Du bist aufgefahren in die Höhe; Du hast die Gefangenschaft gefangen geführt.“ Und weiter: „Der Herr sprach zu Meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße.“ (Psalm 68, 18; 110, 1.)

Bekannt dürfte vielen unter den Lesern sein, daß

Christus selbst die ungläubigen Juden auf die letzte Weissagung hingewiesen hat, wie auch auf eine andere: „Den Stein, welchen die Bauleute (d. h. die Führer Israels, die Pharisäer und Schriftgelehrten und Hohenpriester) verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118, 22.) Ja, in der Tat, Gott hat den von Israel und den Nationen verworfenen Christus über alles erhöht und zum Grund- und Eckstein all Seiner Ratschlüsse und Segnungen gemacht für Zeit und Ewigkeit. „Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; aber auf welchen er fällt, den wird er zermalmen.“ (Matth. 21, 42. 44.) Aber wie kostbar geeignet ist es, auf Ihn zu bauen und zu trauen! Hier allein ist Frieden und ewiges Leben. Nur wer auf Ihn sein Heil gegründet, wird nicht beschämt, „nicht zu schanden“, wie der Apostel Petrus sagt. Ja nur in Christo ist Rettung und ewige Seligkeit; jede andere Hoffnung, jedes andere Vertrauen wird einmal zu schanden.

Auf die Frage denn, wer war oder ist Christus, muß die erste Antwort lauten: Er ist der von alters her dem Volke Israel verheißene Messias: der Gesalbte Gottes. Auf Ihn weisen, wie schon die vielen angeführten Stellen des Alten Bundes dargetun, die Propheten Israels einstimmig hin. Sie zeichneten Sein Bild so treu, als wären sie Seine Zeitgenossen gewesen, und sie lebten doch nachweislich mehrere, zum Teil viele Jahrhunderte vor Ihm.

Dafür, daß Jesus Christus selbst von sich sagte, daß Er der Christus sei, der von alters her verheißene Messias, Abrahams Same und Davids Sohn, brauchen wir nicht viele Stellen anzuführen. Sie sind bekannt, führen wir nur einige Zeugnisse an: Martha sagt zu Ihm: „Ja, Herr, ich glaube, daß Du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.“ (Joh. 11, 27.) Petrus sagt: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Matth. 16, 16.) Und als die Samariterin zu Sichem zu Ihm sagte: „Ich weiß, daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wenn jener kommt, wird Er uns alles verkündigen“, da sprach Jesus zu ihr: „Ich bin's, der mit dir redet!“ (Joh. 4, 25. 26.) Ja, von dem Hohenpriester feierlich bei dem lebendigen Gott beschworen, ob Er der Christus sei, der Sohn Gottes, antwortet Jesus bejahend, also mit einem Eide, daß Er der von Gott dem Volke Israel und der Welt verheißene Messias und Erlöser sei. (Matth. 26, 63. 64.)

Möge denn jedes Gewissen und Herz vor Gott aufwachen und sich fragen: Kenne ich, besitze ich Jesum als den von Gott gesandten Christum und Erlöser, als meinen Retter und Mittler zu meinem Heil? (Fortsetzung folgt.)

## Was findest du in der Bibel, deine Liebe oder Gottes Liebe?

Zwei Männer hatten eines Tags eine Unterredung. Im Verlauf derselben fragte der eine: „Lesen Sie auch in der Bibel?“ — „Ja“, entgegnete der Gefragte, „ich tue es ab und zu. Aber wenn ich ehrlich sein und die Wahrheit sagen soll, so habe ich nichts davon. Ich fühle, daß ich Gott nicht liebe.“ — „Auf die gleiche Art habe ich auch in der Heiligen Schrift gelesen,“ antwortete der andere, „aber dann entdeckte ich, daß mich Gott liebte. Das gewann mein Herz, und ich fand in Seiner Liebe Frieden.“

Diese Bemerkung diente dazu, dem Manne die Augen zu öffnen, daß er nun Gottes Wort mit anderen Augen las und gezogen wurde, Gottes Gnade zu suchen. — Von Gottes Gnade und Liebe lesen wir in der Heiligen Schrift: „Die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend für alle Menschen.“ Und weiter: „Als die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, rettete Er uns.“ (Tit. 2, 11; 3, 4. 5.)

Wo und wie die Rettung geschah, das sagt dem Gläubigen das Evangelium von Jesu Christo, von Seinem Kreuzestode und von Seiner Auferstehung.

## Verlängerte Gnadenfrist.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir bereits vor einigen Monaten eine Erzählung. Wir könnten der Fälle gar viele bringen, wo Gott Seinen Menschenkinder unerwartet die Gnadenfrist verlängert hat, aber ach, nicht immer mit Nutzen. Auch aus dem Leserkreise werden uns ab und zu Fälle berichtet von Personen, denen Gott eine ernste Warnung sandte, sie sichtbar und wunderbar vor dem Tod bewahrte, sie aber dann nach kurzen Tagen plötzlich in die Ewigkeit abrufen ließ.

Ob die Betreffenden die verlängerte Gnadenfrist als eine solche erkannten, Gott dafür dankten und sie zu ihrem Heil benutzten, wer kann es sagen? — Die Ewigkeit wird's offenbaren.

Hierher gehören auch zwei Fälle, die mir dieser Tage bekannt wurden. —

Am 9. Juli d. Js. ereignete sich, wie viele Leser wissen, bei Köln ein schweres Bauunglück an der neuen Südbücke. Während des Montierens stürzte ein Teil der Gerüstbrücke mit einem schweren Montage-Kranen in die Tiefe und riß eine ganze Anzahl der Arbeiter mit sich. Mehrere der Leute wurden gerettet, wenn auch verwundet, acht aber sind totgeblieben. —

Einen Tag vor dem Unglück hatte einer der Monteur seine Arbeit an der Südbücke eingestellt, um anderswo Arbeit anzunehmen. — Wird er, als

die Hiobspost aus Köln zu seinen Ohren kam, Gott gedankt und sich gefragt haben: „Wo wäre jetzt meine unsterbliche Seele, wenn ich mit verunglückt wäre?“ Wir wissen es nicht. Aber nach wenigen Wochen stürzte dieser Mann auf der neuen Baustelle 40 Meter tief und war sofort tot. —

Ein anderer Arbeiter, der Schlosser Voos, welcher bei dem genannten Brückeneinsturz in Köln in den Rhein geschleudert, aber, wie durch ein Wunder, aus den Fluten gerettet worden war, erkrankte genau drei Wochen später beim Baden in der Ruhr bei Mülheim.

So hält der Tod seine Ernte allerorten und Gott mahnt und warnt zu jeder Zeit: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben! Bereite dich, Gott zu begegnen!“ Und die Schrift sagt: „Wer weissen Herzens ist, achtet darauf!“

Ach, daß Gottes Wort und Tun allwärts Beachtung fände; wie viele würden dadurch dem Tod und als Sünder dem ewigen Gericht entrinnen! — Teurer, unbefehrter Leser, hat Gott nicht auch dich oftmals durch Sein Wort geladen und sich durch Sein Tun und Seine Wege an dir bezeugt, daß Er dich zu sich ziehen und deine Seele retten möchte? —

## Die sichere Zuflucht.

Suchest du nach Frieden,  
Nach der Seele Ruh,  
Schloß dich dir hienieden  
Jede Pforte zu?  
Horch, die ewige Liebe ruft dich in ihr Haus:  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

Wenn sich Sünden türmen  
In Gewissensnot;  
Wenn die Zweifel türmen  
Und der Abgrund droht,  
Jesus ruft lauter als des Sturms Gebräus:  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

Wenn in schweren Kämpfen  
Keine Kraft verblieb,  
Wenn du nicht kannst dämpfen  
Luft und Sündentrieb,  
Jesus reichet Stärke, Sieg in jedem Strauß;  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

Liegst du matt im Staube,  
Kaum das Herz noch pocht,  
Flackert nur der Glaube  
Glimmend wie ein Docht.  
Jesu treue Liebe löscht ihn nimmer aus:  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

Bist du ganz zertreten  
Wie ein schwaches Rohr,  
Daß die Kraft zum beten  
Sich auch schier verlor,  
Wohl so stoß dein Seufzen ohne Wort heraus:  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

Brach die Not des Lebens  
In dein Haus herein,  
O, es ist vergebens,  
Sorg und ängstlich Schrei'n,  
Aber Jesu Arme reißen dich heraus:  
„Wer da kommt zu Mir, den stoß Ich nicht hinaus.“

(Eingefandt.)

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 19.** | **XXI. Jahrg.**  
1. Oktober 1908

„Dieses wisset, daß kein Unreiner ein Erbeil  
hat in dem Reiche Christi und Gottes.“  
(Ephes. 5, 5.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Bist du es auch? 2. Meine Befeuerung. 3. Was ist denn Befeuerung? 4. „Es ist in keinem andern Heil.“

## Bist du es auch?

Im Evangelium Johannes, Kapitel 15, in dem bekannten Gleichnisse Jesu vom Weinstock und den Reben, finden wir drei kurze Aussprüche des Herrn an Seine Jünger, die uns zum ernststen Nachdenken Veranlassung geben. Sie heißen:

1. „Ihr seid rein.“ (Vers 3.)
2. „Ihr seid Meine Freunde.“ (Vers 14.)
3. „Ihr seid Meine Zeugen.“ (Vers 27.)

Betrachten wir diese drei Aussprüche kurz miteinander, mein Leser. Und wenden wir uns zunächst zu dem ersten Worte:

### 1. „Ihr seid rein.“

Dieses Wort richtete der Herr Jesus also an Seine Jünger, die, was ihren Zustand von Natur und ihr früheres Leben betraf, unrein gewesen waren, aber durch den Glauben an Sein Wort, an die gute Botschaft des Heils, gereinigt worden waren. Sie hatten die Wahrheit angenommen und durch den Glauben an Ihn ihre Herzen gereinigt, d. h. ein neues, göttliches Leben in ihrer Seele empfangen. Sie hatten Jesum erkannt, der gekommen war, um für ihre Sünden zu sterben. Er sagt: „Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.)

Lieber Leser, mache hier halt! Kennst auch du schon den Herrn Jesum als Den, der für dich gekommen ist, um deine Schuld vor dem Angefichte Gottes zu beseitigen? Oder meinst du am Ende gar, du hättest Ihn gar nicht nötig, da du doch nichts besonders Böses getan habest? Aber bedenke, daß schon Hiob sagt: „Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein Einziger!“

(Hiob 14, 4.) Auch David, der auf eine traurige Weise sein eigenes Herz kennen lernen mußte, ruft zu Gott: „Wasche mich völlig von meiner Unge-  
rechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde! Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee!“ (Psalm 51, 2 und 7.) Ebenso erging es dem Propheten Jesaja. Als er sich im Lichte Gottes sah, rief er bestürzt aus: „Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich.“ (Jes. 6, 5.) Und als Petrus im Fischerboot den Herrn und zugleich sich erkannte, rief er aus: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!“

Wenn diese Männer schon, die Gott so nahe standen, dieses Bekenntnis von sich ablegen mußten, wie wollen wir, du und ich, bestehen, wenn Gott mit uns beginnt Abrechnung zu halten und wir nicht zuvor Erlösung gefunden haben? — Er hat alle unsere Sünden gesehen von Jugend auf, kennt auch alle Regungen unserer Herzen. Uebrigens hat Er meinen und deinen Herzenszustand in Seinem Worte deutlich genug beschrieben. Bitte, nimm mit mir deine Bibel zur Hand, und laß uns zusammen einmal Römer 3, 9—20 lesen! — Siehst und erkennst du dort nicht dein Bild in der ernststen Schilderung des Menschen? Laß dir denn die Decke von deinem Herzen wegtun! Gott möchte dir zeigen, daß dein Herz, wie aller Menschen Herz, trozig ist und ver-  
zagt, unrein und böse. Selbst der Apostel Paulus sagt: „Ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7, 18.) Und Johannes, der Apostel der Liebe, wie er genannt wird, sagt: „Denn so wir sagen, daß wir keine Sünde (die innemwohnende verderbte Natur) haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1, 8.) Ja, jeder aufrichtige,

wahrheitsliebende Mensch wird von sich das Gleiche sagen müssen. Sage,

**denkst du anders über dein Herz?**

Stimmst du aber dem Urteil Gottes über dich zu, dann muß es dir zur Gewißheit werden, daß du so, wie du bist, nicht in den Himmel eingehen kannst. In Gottes ewige, heilige, himmlische Räume wird „nichts Unreines eingehen.“ (Offbg. 21, 27.) „Denn dieses wisset, . . . daß kein Unreiner ein Erbteil hat in dem Reiche Christi und Gottes.“ (Eph. 5, 5.)

Also, teurer Leser, bedarfst du notgedrungen einer Reinigung von allen deinen Sünden, um selig zu werden. Wie aber willst du sie erlangen und wo sie finden? —

Nur bei Gott kannst du Vergebung erlangen, nur bei Ihm die Reinigung deiner Sünden und Rettung finden. Gott allein, wider den Du so oft und viel gesündigt hast, kann dir vergeben.

Aber wird Er es tun? Ja, Er will es tun. Sein Name sei ewig gepriesen! Er selbst ruft den Sündern zu: „Kommt!“ — „Kommt denn“, sagt Er, „wir wollen miteinander rechten: Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden.“ (Jes. 1, 18.) Und Er selbst nennt sich „einen gerechten und rettenden Gott.“ (Jes. 45, 21.) Wahrlich, ein wunderbarer, herrlicher Name:

**„ein gerechter und rettender Gott!“**

Gott, der als der Gerechte die Sünder strafen muß und wird, will und möchte gern den Sünder retten. Er, der Licht ist, vollkommen heilig, ist auch Liebe und bietet dem Sünder Gnade und Rettung an.

**Dort am Kreuz auf Golgatha**

sehen wir Gott als Licht und Liebe völlig offenbart, da sehen wir, daß Er in Wahrheit ein gerechter und zugleich ein rettender Gott ist. Dort leidet der Sohn Gottes als Mittler und Erlöser an unserer Statt und Stelle, von Gott geschlagen und verlassen; denn Gott läßt Ihn dort die Strafe tragen für unsere Schuld. Zugleich enthüllt Christus dort Gottes Liebe, die uns retten will. — Dort floß „das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes“, welches „uns rein macht von aller Sünde.“ Und nun ruft der Apostel uns zu, nachdem er von den vorbildlichen Opfern des Alten Bundes geredet hat: „Wieviel mehr wird

**das Blut des Christus,**

der sich durch den ewigen Geist ohne Flecken Gott geopfert hat,

**euer Gewissen reinigen**

von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ (Hebr. 9, 14.)

Siehe, mein Leser und mein Freund, „der gerechte und rettende Gott“ hat auch für dich eine vollkommene Erlösung bereit; Er bietet sie dir an. Kommst du im Gefühl deiner Schuld und im Glauben herzu, nimmst du Jesum an, der am Kreuze für Sünder starb und nun zur Rechten Gottes thronet, so findest du noch heute, alsbald, Reinigung von all deinen Sünden, Vergebung und Frieden.

Unzählige Tausende aus allen Völkern und Sprachen, alt und jung, aus allerlei Bildungsstufen und Ständen haben durch den Glauben an die Kraft und den Wert von Jesu Blut Erlösung und Frieden mit Gott gefunden. Sie preisen Ihn und erheben Ihn in Zeit und Ewigkeit. Einer von ihnen jubelt den anderen zu:

„Seele, hör', ich will's verkünden,  
Daß der Herr Sein Leben gab;  
Unrein war ich, voll von Sünden,  
Doch Er wusch sie alle ab.  
Ja, ich will es laut verkünden,  
Daß der Herr Sein Leben gab.  
Jesús starb für meine Sünden,  
Jesús wusch sie alle ab!“

Die Erlösten erfreuen sich durch Gottes Gnade eines ewigen Heils in Christo. Sie stehen gereinigt da, im Frieden mit Gott, gegründet auf das kostbare Blut Jesu Christi, das für sie floß und das seinen Wert behält. Ihnen gilt das Wort des Herrn:

**„Ihr seid rein.“**

Seinen Erlösten allen aber möchte ihr Heiland und Herr noch ein anderes Wort zurufen:

**2. „Ihr seid Meine Freunde.“**

Jedoch ist dieses Wort an eine ernste Bedingung geknüpft: „Wenn ihr alles tut, was irgend Ich euch gebiete.“ (Joh. 15, 14.) Wir begreifen das gut. Also nur die Treuen unter den Erlösten, nur die, welche, nachdem sie die Reinigung von ihren Sünden in Jesu fanden, nun auch an Seiner Hand durchs Leben schreiten, gehorsam und ergeben Seinem Wort und Willen, nur diese nennt Jesus, der Erlöser, Seine Freunde.

So wird auch der gläubige Abraham wiederholt in Gottes Wort „ein Freund Gottes“ genannt, während Lot, sein Neffe, der doch auch wirklich gläubig war und darum nicht im Gericht von Sodom umgekommen ist, nie so hätte genannt werden können. Abraham tat, was irgend ihm von Gott geboten war, Lot aber wandelte nicht in dankbarem Gehorsam; und alles, wofür er lebte und strebte, ging im Feuer unter. Wie arm und unfruchtbar war sein Leben; wie unglücklich und gequält sein Herz bei seiner Unentschiedenheit! —

Abraham, der treu mit Gott wandelte, war ein glücklicher Mann und genoß Jehovas Vertrauen. Gott tat ihm kund, was in Seinem Herzen beschlossen war, selbst Sodoms Gericht und Untergang, von dem doch Lot, der dort wohnte, nichts wußte und erfuhr, bis er mit knapper Not aus dem Feuer gerissen

wurde. Zwischen Freunden besteht Vertrautheit. So lesen wir auch hier, daß Jesus zu den getreuen Seinen sagt: „Ich habe euch Freunde genannt, weil Ich alles, was ich von Meinem Vater gehört, euch kundgetan habe.“ —

Mein Leser, bist du durch Christi Blut und Gottes Wort gereinigt, o so begehre von ganzem Herzen, an der Seite deines Erlösers und Herrn erfunden zu werden! Tue, was irgend Er den Seinen gebietet! — Begehre von Herzen nach dem Lob und der Anerkennung Seines Mundes, daß Er dir bezeugen könne: „Du hast Mein Wort bewahrt und hast Meinen Namen nicht verleugnet. Weil du das Wort Meines Ausharrens bewahrt hast, will auch Ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen. Ich komme bald! Halte fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!“ (Offbg. 3, 8—11.)

Und noch ein drittes Wort will der Herr von und zu den Jüngern sagen können:

3. „Ihr seid Meine Zeugen.“  
(Joh. 15, 27; Apostelg. 1, 8.)

Wahrlich, wie tun den armen, betörten Menschen um uns her, der blinden Welt, Zeugen Gottes not! — Als Freunde des Herrn stehen die Gläubigen in einer gesegneten Vertrautheit zu Ihm, sie erfreuen sich Seiner innigen Zuneigungen; sie reden mit Ihm und Er redet mit ihnen in einem glückseligen Verhältnis. Zugleich aber sind sie Seine Zeugen; als solche sind sie verantwortlich und verpflichtet, mit der Welt zu reden und sie zu warnen und Seelen zu Gott zu führen. Ihr Leben und Wandel soll ein offener Brief Christi an die Welt sein, aus dem die Menschen Gottes Wesen und Willen erkennen können, ob sie sich nicht überführen lassen und „befehren von der Finsternis zum Licht und von Satans Gewalt zu Gott.“ —

Gott braucht Zeugen, die durch Wort und Wandel in der Welt ein Segen sind, ein Salz der Erde, ein Licht der Welt. Wo soll Er sie finden, wenn nicht unter denen, die durch Christi Blut gereinigt sind und Seinen Geist besitzen? Aber ach, wie viele der Gläubigen stellen ihr Licht nicht gehührend auf den Leuchter, eher „unter einen Scheffel“ — der weltlichen Geschäfte — oder „unter das Bett“ — der Sinnlichkeit und Bequemlichkeit! —

Gott gebe Gnade, daß wir, soviele wir des Herrn Jesu Eigentum geworden, von Ihm gereinigt und gerettet sind, nun auch in Reinheit wandeln und im Rettersinn, als treue Zeugen. Bald kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Nun, mein Leser, höre zum Schluß noch einmal des Herrn und Heilandes drei Worte:

„Ihr seid rein; ihr seid Meine Freunde;  
ihr seid Meine Zeugen.“

Und laß mich dich fragen: gehörst auch du zu denen, die durch Jesus gereinigt, rein sind und nun Seine Freunde und Zeugen? — Wenn nicht, was ist dein Leben wert? Und was wird die Ernte sein, in Ewigkeit? Was der Mensch säet, wird er auch ernten. —

## Meine Befehring.\*)

(Ein Zeugnis.)

II.

„Wer wird mich retten? Ich danke Gott durch Jesus Christum, unseren Herrn.“ (Röm. 7, 24. 25.)

An einem unvergeßlichen Abend ging ich in meiner bekannten unglücklichen Gemütsverfassung durch die Straßen New Yorks, mit dem Vorsatz, Zerstreuung im Theater zu suchen. Diese Absicht führte mich bis in die Vorhalle des Theaters, wo ich mich der langen Reihe der Billettkäufer anschloß. Aber eine unsichtbare Hand ergriff mich gleichsam und führte mich aus dem Theater heraus. Im nächsten Augenblick drang ein sehr schwacher Gesang an mein Ohr, inmitten des Straßenlärms der 8. Allee, nahe der 44. Straße. Ich kann nicht sagen, weshalb ich durch diese Töne angezogen wurde, und warum ich ihnen nachging. Trotzdem bahnte ich mir einen Weg bis zu jenem Gebäude, woher der Gesang kam. Es war einfach und unansehnlich und trug die Aufschrift: „Evangeliumshalle“. Ich trat ein und sah nun, daß ich mich in einer Gebetsversammlung befand. Ich nahm Platz und blieb während der ganzen Versammlung. Die Gebete berührten mich nicht sonderlich, und ich war in der Tat nicht in Uebereinstimmung mit den Worten der Väter. Was jedoch einen Eindruck auf mich machte, war der Umstand, daß, als ich nach der Versammlung der Türe zuschritt, mehrere Personen mich mit einem freundlichen Wort begrüßten und mir die Hand schüttelten. Einer fragte mich sogar nach meinem Seelenheil. Ich entfernte mich, immer noch in gänzlicher Unwissenheit darüber, daß mein unglücklicher Zustand daherrührte, daß ich ein unversöhnter Sünder war, der Ihn nicht kannte, welcher für die Sünder gestorben war, um auch mich mit Gott zu versöhnen durch Sein Blut.

Warum es mich trieb, jenen Ort wieder aufzusuchen, der doch so fremd war meinem natürlichen Empfinden und den bisherigen Gewohnheiten, dafür finde ich keine bloß menschliche Erklärung. Die Leute dort waren nicht eins mit mir nach Bildung und gesellschaftlicher Stellung, und auch in dem, was sie sagten, stimmte ich nicht mit ihnen überein. Aber es zog mich zu ihnen hin.

\*) Der Schreiber, welcher hier seine Befehring erzählt (siehe Nr. 17 des Blattes) ist Philipp Mauro, ein Fußstizbeamter in New York.

Wie zeigt dies doch, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind und daß Menschenweisheit Torheit ist bei Gott. Ich hätte gewiß geglaubt, um mich, den alten Rationalisten, von der Wahrheit der Bibel und des Christentums zu überzeugen, würde doch mindestens ein gelehrter, tiefdenkender Theologe, der in der Widerlegung philosophischer Zweifel geübt war, nötig sein. Aber Gott in Seiner Weisheit sandte mich, um die Wahrheit und den Weg des Heils und ewigen Lebens kennen zu lernen, zu einer Gemeinschaft ganz einfacher, bescheidener Leute mit wenig Bildung, über welche ich mich in wissenschaftlicher Beziehung unvergleichlich erhaben glaubte. In der Tat wußten diese Leute sehr wenig oder nichts von dem, was in hohen Schulen und auf Universitäten gelehrt wird; aber sie besaßen jene Weisheit, welche die höchste und vortrefflichste ist, jene Weisheit, für welche einer der gelehrtesten Männer seinerzeit willig alle irdischen Vorteile daran gab und sie „für Verlust achtete“, indem er ausrief: „Ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.“ (Phil. 3, 8.)

So war also meine Meinung über mein eigenes Wissen ganz verkehrt; und die Wahrheit war die, daß ich im Vergleich zum Geringsten derer, die Jesum Christum als ihren Heiland kannten und Ihn als Herrn bekannnten, nichts wußte.

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich diese Versammlungen besuchte, ehe ich dem Wirken des Heiligen Geistes nachgab; und ich kann auch nicht sagen, daß ich zuerst einen besonderen Segen in den Versammlungen gefunden hätte. Aber ein gewisses Etwas führte mich immer wieder hin. Der Wendepunkt in meinem Leben erfolgte erst am Abend des 24. Mai 1903, als ich, einem inneren Drange und tiefen Verlangen nach Frieden folgend, welches allmählich mein natürliches Sträuben und Widerstreben überwand, mit niederkniete zum Gebet und laut kindlich zu Gott um Gnade flehte. Ich nahm den Platz des Sünders ein und nahm zu der Gnade Gottes meine Zuflucht. Ein Christ (derselbe, der mich zuerst nach dem Heil meiner Seele gefragt hatte) kniete neben mir nieder und bat den Herrn Jesum, mich Sein freies, volles Heil erkennen zu lassen.

Offentlich niederzuknien und den Namen des Herrn Jesu anzurufen, ist natürlich nicht unbedingt nötig, um befehrt zu werden und Frieden mit Gott zu finden. Der Empfang der Gabe des ewigen Lebens ist an keinen bestimmten Ort oder eine bestimmte Art gebunden. Aber es ist nötig, Gott zu glauben, nicht nur an Ihn zu glauben, sowohl bezüglich der Tatsache, daß man ein Sünder ist und nichts zu seiner Rettung beitragen kann, als auch, daß Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, die Sünden all derer wegnimmt, die gebeugten, aber vertrauenden Herzens zu Ihm kommen. Unserer Uebertretungen wegen ist Er dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden.

(Römer 4, 25.) Wie klar und herrlich ist dieses Zeugnis aus Gottes Wort!

Ich fand denn auch an jenem genannten Tage Frieden, vermochte aber die Umwandlung, die in mir stattgefunden, nicht zu beurteilen, weil ich nicht an plötzliche Befehrerungen glaubte. Ich hatte gedacht, eine Sinnesänderung, wenn es überhaupt eine solche gebe, müsse ganz allmählich wie eine Art Entwicklung vor sich gehen. Aber meine Unwissenheit bezüglich des Hergangs in meiner Seele stand der wirksamen Kraft Gottes nicht im Wege; Gott handelte in Gnade und erweckte mich zu neuem Leben. Ich hatte den Namen des Herrn in dem tiefen Gefühl meiner Sündenschuld und meines Elends angerufen und das war genug gewesen. Ich hatte durch den Glauben an Jesum Christum Frieden mit Gott gefunden. (Fortf. folgt.)

## „Was ist denn Befehrerung?“

So fragte spöttisch ein Unteroffizier einen seiner gläubigen Soldaten. Dieser sagte: „Befehrerung ist die Befolgerung von zwei Kommandoworten. Diese heißen: „Still gestanden!“ — „Rehrt!“

In der Tat, so ist's. Gott gebietet jedem Menschen, auf dem breiten Wege still zu stehen, das bisherige Leben zu verurteilen und um Vergebung und Gnade zu Gott sich wendend, die breite Straße zu verlassen. Gott ruft: „Wendet, kehrt euch her zu Mir alle und ihr werdet errettet!“

Hast du, mein Leser, den beiden göttlichen „Kommandoworten“, wie der Soldat sich militärisch ausdrückte, Folge geleistet? Bist du zu Gott befehrt? Oder gehst du noch sorglos auf breiter Bahn der Ewigkeit entgegen?

## „Es ist in keinem andern Heil.“

Es ist in keinem andern Heil,  
Kein Name ward uns sonst zu teil,  
Darin wir selig werden;  
Den Stein, den alle Welt veracht't,  
Zum Eckstein hat Ihn Gott gemacht  
Im Himmel und auf Erden;  
Droben Loben  
Sel'ge Geister Ihn als Meister Und im Staube  
Preißt in Tränen Ihn der Glaube.

Viel Namen glänzten in der Welt,  
Sie funkelten am Himmelszelt  
Und mußten doch zerfliegen;  
Erst prangten sie im Heldenbuch,  
Dann sanken sie ins Leichentuch,  
Und keiner ist geblieben; —  
Keiner? — Einer!  
Einer funkelt Unverdunkelt Durch die Zeiten,  
Ja, durch tiefe Ewigkeiten.

Es ist in keinem andern Heil,  
Kein Name ward uns sonst zu teil  
Im Himmel und auf Erden;  
Du süßer Name Jesu Christ,  
Der Du die Wonne Gottes bist,  
Sollst auch mein Loblied werden!  
Seele, Wähle  
Hier die Bronnen Ird'cher Wonnen, Dort die Weide  
Wahren Lebens, ew'ger Freude! (Karl Gerok.)

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 6.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 20. XXI. Jahrg.  
15. Oktbr. 1908

Jesus:  
„Dieser ist der Stein, der von euch, den Bauleuten,  
für nichts geachtet, der zum Eckstein geworden ist.  
Und es ist in keinem andern das Heil.“  
(Apostelg. 4, 11. 12.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mark das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Welches Todes Er sterben sollte.“ 2. Die Heldentat einer Frau. 3. Betrachtung über die Offenbarung.  
4. Einst und jetzt. (Gedicht.)

## „Welches Todes Er sterben sollte.“

„Jesus antwortete und sprach: „Und Ich, wenn Ich von der Erde erhöht bin, will alle zu Mir ziehen.“ Dies sagte Er, um anzudeuten, welches Todes Er sterben sollte.“ (Joh. 12, 30—33.)

Jesus Christus wußte voraus, wie auch Sein obiger Ausspruch zeigt, welches Todes Er sterben sollte. Er wußte es durch „den ewigen Geist,“ durch welchen „Er sich ohne Flecken Gott geopfert hat“ (Hebr. 9, 14), durch welchen Geist auch die Schriften des Alten Testaments geschrieben sind, die ja einmütig „von den Leiden reden, die über Christum kommen sollten.“ (1. Petr. 1, 10. 11.) So waren die Dornenkrone und das Purpurkleid, die Feindschaft Seines Volkes und vor allem das Kreuz auf Golgatha und das furchtbare Gericht Gottes, welches Er dort für die Seinigen in Seinem Tode erdulden mußte, keine Ueberraschung für Ihn. „Der Tod, den Er sterben sollte,“ barg das alles in sich. —

Ach, wie tief und bitter war der Kelch, den der Sohn Gottes trinken mußte, wollte Er für uns, die Sünder, eine freie und volle Erlösung zu stande bringen. Aber Er trank ihn aus bis zur Neige. O, welch ein gnadenvoller Heiland, welch ein großer vollkommener Erlöser ist Er! —

Wir hören Ihn in den obigen Worten sagen: „Wenn Ich von der Erde erhöht bin!“ — Die Jünger mochten den Sinn derselben noch nicht ganz verstehen; aber wie ernst sind sie! — Wir hören Jesum schon früher einmal sagen: „Der Sohn des Menschen muß erhöht werden, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern

ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 14. 15.) Dort spricht Er ebenfalls von Seiner Erhöhung am Kreuze. Er redet dort von Seinem Vorbilde in der Wüste: von „der Schlange“, die „Moses in der Wüste erhöhte,“ die er am Pfahl aufhing vor den Augen des ganzen sterbenden Volkes. So hing Jesus am Kreuz als „ein Fluch für uns“;\*) „für uns zur Sünde gemacht.“\*\*) „So hat Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führe.“ (1. Petr. 3, 18.)

Ach! und als Er dort hing in Seinen Leiden des Leibes und der Seele, da stand die blinde Menge höhrend unter dem Kreuze und rief: „Andere hat Er gerettet, sich selber kann Er nicht retten!“ — Wie entsetzlich war dieser Hohn, der Sein Herz brach; und doch wie wahr waren diese Worte! Wollte Er unser zeitlicher und ewiger Erretter werden, so konnte Er sich in der Tat nicht selber retten. So mußte Er das Kreuz und das Gericht erdulden und sterben. In ihrer Blindheit riefen sie: „Er steige jetzt herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben.“ Aber was hätte dem Volke Israel ein König genügt, und was uns ein Retter, der vom Kreuz herabgestiegen wäre und nicht unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Holze getragen und im Tode geföhnt hätte? — Uebrigens hat der Herr und Heiland nachher weit größeres getan, als wenn Er vom Kreuz herabgestiegen wäre, denn Er ist aus dem Grab und Tod heraufgestiegen, Er ist auferstanden; und sie haben nicht an Ihn geglaubt! —

O, mein Leser, die Menschen wollen nicht an Jesum glauben, wollen nicht zu Ihm kommen, daß sie Vergebung und Leben empfangen möchten. Wie wahr ist es doch: „Das Wort vom Kreuz,

\*) Gal. 3, 13; \*\*) 2. Kor. 5, 21;

ist denen, die verloren gehen, Torheit. Uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“\*)  
Sage doch, lieber Leser, was ist es für dich? —

O höre noch einmal die obigen Worte des Heilandes: „Wenn Ich erhöht bin, so will Ich alle zu Mir ziehen.“ — Du hast gehört, was die Worte bedeuten: „Wenn Ich erhöht bin.“ Du weißt, daß Er als Erlöser und Retter am Kreuze erhöht wurde. Schau Ihn doch am Fluchholz! Höre Ihn dort rufen in der tiefsten Not Seiner Seele: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ — Weißt du, mein Leser, warum? Ja, sage, warum war Jesus Christus am Kreuze von Gott verlassen? Du weißt doch,

„Er tat keine Sünde;“

„Er kannte keine Sünde,“

„noch war auch Trug in Seinem Munde.“\*\*)

Ja, aber wir, für die Er starb! — Ach, wir waren das Gegenteil von diesem allem, waren Sünder und große Schuldner vor Gott. Und da Jesus Christus für uns als Mittler und Bürge eintrat, da kam über Ihn für uns die Strafe und Gottes volles, gerechtes Gericht.

Zu dem Gekreuzigten wenden sich nun in ihrer Not die Sünder, welche in Wahrheit Vergebung suchen; und sie finden sie. Zu dem Erlöser, zu Ihm, dem einzigen Retter, eilen die bekümmerten Herzen, welche nach Frieden mit Gott begehren; und sie erlangen ihn. —

Mein Leser, wenn du das gesegnete Teil der Erlösten noch nicht besitzt, so gestatte mir, von Christi Liebe gedrungen, noch ein wenig mit dir bei dem gesegneten Ausspruch des Erlösers zu verweilen. Gott aber segne Sein Wort zu deinem Heil!

Jesus Christus sagt also: „Wenn Ich von der Erde erhöht bin, so will Ich alle zu Mir ziehen.“ Höre doch, welche Liebe, welche Gnade erfüllt Sein Herz zu uns, und gewiß auch zu dir. Er sagt:

„Ich will.“

Hat Er es nicht erwiesen, daß Er es will; daß Er unser aller Erlöser zu sein begehrt? Er kam in eine Welt voll Elend und Feindschaft; dann ging Er ans Kreuz; dort sehen wir Ihn sterben für unsere Schuld. Dort öffnet Er die Arme weit und ruft: „Ich will

alle

zu Mir ziehen.“

Ach, daß nicht alle kommen, daß es nur die „kleine Herde“ ist, welche sich zu Ihm wendet! Immerhin wird droben einmal die Schar der Erlösten aus allen Völkern und Zeiten eine große Zahl sein, „die niemand zählen kann.“ —

Wie furchtbar aber muß es dann für jeden sein, der für ewig draußen ist, außerhalb der Herrlichkeit Gottes und der Seligkeit aller Erlösten, welche „auf immerdar bei dem Herrn“ sein werden im Vaterhause!

\*) 1. Kor. 1, 18. \*\*) 2. Kor. 5, 21; 1. Petr. 2, 22. —

O, so laß dich jetzt bewegen, zu Jesu hinzukommen! Er nimmt die Sünder an. Ja, Er möchte alle zu sich

„ziehen“.

„Ziehen“ ist hier ein ernstes Wort. Es zeugt sowohl von der Tiefe der Grube und Not, aus welcher Er die Sünder rettet, und von dem Widerstand, den sie Ihm dabei bieten, als auch von der Macht und dem Ausharren, die Er erweist, wenn Er die Menschen zu sich bringt. Und es gibt in der Tat kein Ausharren gleich dem Seinigen und keine Macht, die so groß und stark wäre wie die Kraft des Kreuzes und der wunderbaren Liebe Gottes, die sich auf dem Kreuze in dem Tode Seines eingeborenen Sohnes enthüllt hat! Welche Stärke geht von dem Kreuze aus! Sie hat schon unzählige unglückliche, verlorene Menschenkinder aus Satans Macht und Fesseln, aus der Sünde Sklaverei und aus der Welt und des Todes Banden gerettet und vom ewigen Verderben befreit. — Auch dich kann und will die gleiche Liebe und Gnade ziehen und erlösen! — Gib ihr Gehör; vertraue Jesu! —

Wie herrlich ist das Teil aller derer, welche sich von Ihm und zu Ihm ziehen lassen! Er errettet sie nicht nur von Satan, Sünde, Tod und Gericht, Er zieht sie zu sich selbst. Er sagt: „Ich ziehe sie zu Mir.“

Nicht nur Errettung finden die Erretteten, nein, auch einen Retter; nicht nur ein vollkommenes Heil, sondern einen vollkommenen Heiland mit einem Herzen voll unendlicher Gnade und Geduld, Langmut und Liebe, Trost und Treue. O welch ein Herz ist Sein Herz, das Herz des großen und guten Hirten, des treuen und mitleidsvollen Hohenpriesters! Und auch zu dem ewigen Vaterherzen Gottes zieht der erhöhte Jesus die verlorenen Menschenkinder. Welch eine Ruhe, welch einen Frieden findet da das arme Menschenherz! —

O, wie furchtbar war das Teil des Erlösers am Kreuze, verlassen zu sein von Gott; und wie herrlich und glücklich ist das Teil des Erlösten in Zeit und Ewigkeit am Herzen des Herrn und am Vaterherzen Gottes! Sage, kennst du es, mein Leser? — Wenn nicht, so eile heute, gleich jetzt, zu Jesu! Bedenke, „welches Todes Er sterben mußte!“

## Die Heldentat einer Frau.

Die Zeitungen berichteten am 31. August d. J., wie durch den Heldenmut einer Frau, welche im Telephonamt der von den Fluten zerstörten Stadt Jolison in Colorado (Nordamerika) angestellt war, vierzig Familien von dem sicheren Tode gerettet wurden.

„Es war kurz vor Mitternacht, und Frau Rooke (sprich Ruck) versah allein den Dienst im Telephonamt, als plötzlich ein am oberen Ende des

Tales wohnender Abonnent anklingelte und meldete, daß gewaltige Fluten sich das Tal herabwälzten, und daß alle sich so schnell wie möglich retten sollten. Anstatt selbst zu fliehen, wozu reichlich Zeit vorhanden gewesen wäre, blieb die mutige Frau ruhig auf ihrem Posten und rief die vierzig mit dem Telephon verbundenen Familien nacheinander an und riet ihnen allen, so schnell wie möglich zu fliehen. Alle retteten sich; aber in dem Augenblick, als Mrs. Kooke das Telephonamt verlassen wollte, wurde dasselbe von den heranbrausenden Fluten erfaßt und niedergerissen. Sie selbst fand ihren Tod in den Trümmern. Ihre Leiche wurde nachher stromabwärts gefunden, wohin sie von dem Wasser getrieben worden war.“ —

Werden die vielen Geretteten ihrer Retterin nicht ein ehrendes Andenken bewahren? — Ohne Frage all ihr Leben lang! —

Aber wie wäre es, wenn Frau Kooke für viele der genannten Familien ihr Leben umsonst gewagt und hingegeben hätte? — Wer weiß, ob nicht einzelne Glieder aus den 40 Familien die Warnung der Heldin unbeachtet ließen und in den Fluten umkamen? Nach dem Berichte der Zeitungen zwar scheinen sich alle rechtzeitig geflüchtet und gerettet zu haben. Nun, alsdann können sie mit den Leuten aus Ninive, welche sich gleicherweise nicht vergeblich warnen ließen, einst im Gericht auftreten wider die vielen, vielen Tausenden törichteren Menschenkinder, die ein größerer Held vor dem kommenden ewigen Gerichte warnte, für welche Er auch Sein teures Leben gab als Lösegeld, die aber Seine Warnung und Seinen Tod für sie nicht achten wollten, sondern in den Wind schlugen und darum ins ewige Verderben gehen mußten! —

Wer der größere Retter ist, welcher nicht nur uns alle warnte vor dem kommenden ewigen Gerichte Gottes, sondern auch für die Verlorenen Sein teures Leben opferte, für die Sünden Seines Volkes starb, das weiß mein Leser gut: es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. —

Noch immer warnen Gottes Schriften und Zeugen alle Menschen, dem kommenden Horne zu entrinnen und sich in Jesu Christo zu bergen. Wir hören sie rufen: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Rettung gering achten?“

Größere Fluten als die in jenem Tale in Colorado hat Gottes Wort angekündigt, nicht nur die Fluten eines Weltgerichts, sondern auch die des ewigen Gerichts. Aber noch dauert das Rettungswerk fort; noch immer eilen Scharen aufrichtiger Seelen aus allen Völkern der Erde, aus hoch und niedrig, welche Rettung, Gnade und Frieden suchen, in die offenen Retterarme des Erlösers, der Sein Leben in den Tod gegeben für unsere Sünden, aber auferweckt worden ist zu unserer Rechtfertigung. —

Diesen allen, welche durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum Vergebung, Erlösung und ewiges Leben erlangten, bezeugt Gott durch Sein teures

Wort: „Aus Gnaden seid ihr errettet mittelst des Glaubens, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es!“ (Ephes. 2, 8.)

Mein Leser, gilt auch dir das Wort  
„errettet“?

## Betrachtung über die Offenbarung.

(Fortsetzung.)

Kapitel 7.

Wir hörten, welche ernste Gerichte und Umwälzungen auf der Erde die Folge von der Eröffnung des sechsten Siegels sein werden. (Offbg. 6, 12—17.) Ehe nun im Himmel das siebente Siegel am Buch der Gerichte eröffnet wird, zeigt uns der Herr in dem vorliegenden Kapitel, wie Er zwei große Scharen von Menschen inmitten der Gerichte retten und zuletzt aus denselben lebend in Sein Reich auf Erden einführen wird. So bildet das vorliegende, siebente Kapitel eine Unterbrechung oder Einschaltung in der Aufzählung der Gerichte, welche noch vor der Aufrichtung des kommenden Reiches Christi über die Welt kommen werden. —

Wir lesen: „Und nach diesem sah ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, welche die vier Winde der Erde festhielten, auf daß kein Wind wehe auf der Erde, noch auf dem Meere, noch irgend über einen Baum. Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang heraufsteigen, welcher das Siegel des lebendigen Gottes hatte; und Er rief mit lauter Stimme den vier Engeln, welchen gegeben worden war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und sagte: Beschädigt nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144 000 Versiegelte aus jedem Stamme Israels.“ (7, 1—4.)

Das Wort „nach diesem“, welches wir, wie hier in Vers 1, so auch in Vers 9 wiederfinden, zeigt uns neu, daß wir mit diesen Dingen und Ereignissen im dritten oder letzten Abschnitt der Offenbarung stehen;†) daß wir also Ereignisse vor uns haben, welche erst nach der Entrückung der Gläubigen hier stattfinden werden. —

Wer die vier Engel sind, die „an den 4 Ecken“†) der Erde“ stehen und die Hauptwinde der Erde

†) Dies Offbg. 1, 17. Der 1. Teil des Buches der „Offenbarung“ schildert das, was Johannes sah: Jesum als Richter. (Kap. 1.) Der 2. Teil dann das „was ist“: die bekennende Christenheit als sieben Leuchter auf der Erde (Kap. 2 u. 3.), und der 3. oder letzte Teil schildert, was nach der Aufnahme der Gemeinde (Kirche, Versammlung) Christi in den Himmel noch auf Erden „geschehen wird.“ die Ausführung der Gerichte über Israel und die Erde und die Aufrichtung des Reiches Christi, mit der sich bald daran anschließende Schaffung der neuen Erde und des neuen Himmels.

††) eigentlich „Die gungen der Erde.“ —

zurückhalten, wird uns nicht gesagt. Vielleicht aber sind sie dieselben, die später am Euphrat gesehen werden (Kap. 9, Vers 14); jedoch hat ja Gott der dienstbaren Geister unzählige. Warum Erde und Meer nicht durch die Winde und Gerichte beschädigt werden sollen, wird uns gleich durch einen anderen Engel, der von Sonnenaufgang herkommt, mit lauter Stimme verkündigt. Es sollen nämlich „die Knechte Gottes“ zuvor versiegelt werden. Bis dahin also, bis Gottes Knechte vor den kommenden Gerichten durch ein überallhin sichtbares Zeichen, das an den Stirnen aller angebracht wird, sicher gestellt sind, dürfen die Gerichte nicht beginnen, dürfen Erde, Meer und Bäume nicht durch „die Winde“ — d. h. durch die Gerichte — getroffen werden. Während das „Meer“ ein Bild der unruhig hin und herwogenden Völker ist (vgl. Dffbg. 17, 15; Jes. 17, 13.), bezeichnet „die Erde“ ein festes Land mit ruhigen, staatlich geordneten Verhältnissen. Das war zur Zeit des Sehers Johannes das römische Reich, welches auch wieder entstehen wird. Also über „die Erde“ und „das Meer“, kurz über alle Völker, sollen keine weiteren Gerichte kommen, bis die Knechte Gottes versiegelt sind; auch nicht über „die Bäume“, welche wohl ein Bild von Schutz und Fruchtbarkeit sind; also z. B. von Ordnung und Handel und Gewerbe.

Wer aber sind „die Knechte Gottes“, die durch die Gerichte gehen müssen, jedoch, wie einst Noah, in denselben bewahrt werden? — Sie sind der ganze Ueberrest aus Israel, wie uns die folgenden Verse zeigen. Israel, das seinen Messias verwarf und seitdem selbst verworfen und unter alle Völker der Erde (auf „Erde“ und „Meer“) zerstreut ist, soll noch einmal gesammelt werden. „Er, der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln.“ (Jer. 31, 10.) Das bezeugen die Propheten Israels einstimmig. Auch im Neuen Testamente hören wir: „Israel ist zum Teil Verstockung widerfahren, bis daß die Vollzahl aus den Nationen eingegangen ist, und also wird ganz Israel errettet werden.“ (Röm. 11, 25.) Wir leben heute noch in dieser Zeit, welche nun schon über 1900 Jahre währt, in der Gott aus allen Heiden (Nationen) der Erde die Ihm zuvor bekannte „volle Zahl“ errettet. Und ist dieselbe — die Gemeinde (Versammlung) oder Kirche — eingegangen und entrückt, so kommt die Zeit, da unter ernstern Gerichten, welche „über den ganzen Erdkreis kommen werden“ (Dffbg. 3, 10.), zunächst die ganze Schar des Ueberrestes aus Israel errettet und für das Königreich Christi bewahrt und versiegelt werden wird.

Von den ernstern Seelenübungen, welche die Juden bei der Rettung und Versiegelung durchmachen, hören wir hier nichts, wohl aber anderswo. Sie werden unter schweren Gerichten, wie einst die Brüder Josephs, ehe sie Josephs Gnade und Herrlichkeit erfuhren, ihre Schuld erkennen müssen und über ihre Schuld trauern; sie werden sich zu Gott be-

kehren und wiedergeboren werden. Gott vergibt keine Sünden, die nicht vor Ihm wirklich erkannt, verurteilt und bekant worden sind. — So wirkt Gott ja auch heute. Auch heute versiegelt Gott Seelen und zwar für Sein himmlisches Reich und Erbe. Aber auch heute wirkt Gott zuvor Buße und Reue über die Sünden des Lebens und göttliche Trauer über das im Herzen wohnende Böse; alsdann schenkt Er der Seele das Bewußtsein der Vergebung und Frieden. Gott gibt die Gewißheit des Heils durch Sein Wort allen denen, welche in ihrer Sündennot zu Ihm ihre Zuflucht nehmen und Seine Erlösung in Christo Jesu im Glauben ergreifen. Erst nach der Vergebung versiegelt Er. Bei den Geretteten aus Israel dereinst wird die Versiegelung durch ein äußeres Zeichen geschehen, aber heute geschieht diese Versiegelung durch die Mitteilung des Heiligen Geistes, welchen Gott allen denen gibt, die von Herzen an Seinen Sohn glauben, der am Kreuz für ihre Sünden starb und ist auferstanden. (Joh. 7, 39; Ephes. 1, 13. 14; Gal. 3, 26 und 4, 6.)

Möge sich doch ein jeder unserer Leser auch durch Gottes Gnade des Bewußtseins erfreuen, mit Gott versöhnt zu sein! Ja, möge jeder auf Grund des Glaubens an Jesum Christum das Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen tragen: ich bin Gottes Kind und Erbe! (Röm. 8, 14—17.) Noch ist der Tag des Heils, die Zeit der Gnade; aber sie eilt rasch dem Ende zu. (Fortsetz. folgt.)

## Einst und jetzt.

Ruhe glaubte ich zu finden  
In den Dingen dieser Welt,  
Glaubte, ohne Schuld und Sünden,  
Das zu tun, was mir gefällt.

Gerne wollt ich Glück empfangen,  
War voll Mut und voller Kraft,  
Und mein Herz war voll Verlangen,  
Wie es Fried und Freude schafft.

Ach, wie war ich bald betrogen,  
Und die Seele wie verzaugt!  
Welt, du hast mich nur belogen,  
Und mein Herz dich nun verklagt!

Nirgends gab es Glück und Frieden;  
In mir blieb es öd und leer;  
Ruhe fand ich nicht hienieden,  
War so groß auch mein Begehrt.

Da bin ich zu Ihm gekommen,  
Der den Müden bietet Ruh:  
Jesus hat mein Leid vernommen;  
O, wach Ruh gabst, Jesus, Du!

Jesus, Du hast mir gegeben  
Was die Welt nicht geben kann:  
Friede, Freude, ew'ges Leben,  
Dir gehor' ich nun auch an.

Jesus, Du für mich gestorben,  
Du, mein Heil, und Du, mein Licht,  
Du hast mich für Dich erworben,  
Wann schau ich Dein Angesicht? —

Herausgeber: Dr. Emil Dönges, Darmstadt.

Verlag und Versand von Geschwister Dönges, Dillenburg. Druck von A. Richter, Dillenburg.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 21.**

**XXI. Jahrg**  
1. Novbr. 1908

Wasche mich, und ich werde weißer  
sein als Schnee.

(Psalm 51, 7.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. „Viel Seife.“ 2. Von Gottes Wort getroffen. 3. Betrachtung über die Offenbarung. 4. Begreifen kann ich's nicht.

## „Viel Seife.“

„Ja, wenn du dich mit Natron (Lauge) wäschst und nimmst viel Seife (Laugensalz), schmutzig bleibt deine Ungerechtigkeit (doch) vor Mir, spricht der Herr, Jehova.“  
(Jerem. 2, 22.)

Wie viel Unreinlichkeit und Schmutz ist in der Welt! Die Fabrikanten und Industriellen wetteifern miteinander, Waschmittel und Seifen herzustellen, die nach Güte und Wert das Publikum zufriedensstellen und, man sollte glauben, nichts zu wünschen übrig lassen. Wenn man die vielen Inserate und Plakate darüber sieht, sollte man annehmen, daß sie das Gewünschte schon gefunden hätten; jedenfalls ist es sicher, daß es „viel Seife“ in der Welt gibt und gute Seife, die den meisten Schmutz leichter und billiger als früher wegnimmt.

Aber schlimmer, weit schlimmer und unendlich viel ernster als die Unreinlichkeit und der Schmutz an Händen, Wäsche und Kleidern ist die sittliche Unreinheit, die Sünde, welche unter den Menschen von Jahr zu Jahr weiter wirkt! — Wie wetteifern auch da die Lehrer und Führer des Volks, Staatsmänner, Weltverbesserer und Menschenfreunde, um einzeln und in Vereinen oder Gesellschaften durch „Religion“ und Gesetze und Bildung den Schmutz einzudämmen, hinwegzutun und fortzuschaffen! Auch in dieser Hinsicht ist, bildlich geredet, „viel Seife“ im Lande. Und wir können wohl in mancher Beziehung sagen: „Es ist noch gut, daß es so ist!“ Das Böse würde sonst unter den Menschen durch Wort und Bild und Beispiel noch offener und frecher in Erscheinung treten.

Aber nun hören wir in obigem Ausspruche Gottes durch den Propheten Jeremias: „Ja, wenn du dich mit Natron wäschst und nimmst viel Seife, schmutzig bleibt deine Ungerechtigkeit doch vor Mir!“

Wenn schon viel Schmutz und Unreinheit in den Kleidern des Menschen aller Seife widersteht, auch der Wirksamkeit scharfer Mittel, sodaß z. B. die Kleider der Pestkranken, Choleraerkranken, Krebskranken u. a. m. vielfach kurzer Hand dem Feuer überliefert werden, um zerstört zu werden, so weicht sittlicher Schmutz und Sündenschuld vor Gottes Auge nicht irgendwelchem menschlichem Tun und Wirken. —

Die erste Frage ist also die: Wie wird das Gewissen des Menschen, sein Herz und seine Seele vor Gott von Sündenschuld gereinigt? Wie kann der Sünder gerettet und für den Himmel rein und passend werden? Wir lesen doch, daß alle Menschen unrein sind seit Adams Fall. Schon Hiob sagt: „Wie kann ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger.“ (Hiob 14, 4.) Und weiter hören wir, daß nichts, was unrein ist, dort eingehen darf. (Offbg. 21, 27.)

Aber geschieht's denn nicht durch sogenannte gute Werke, daß der Mensch seine Schuld sühnen kann, um rein zu werden vor Gott? — Gott, der allein darüber zu entscheiden hat, sagt nein: „Aus Gesetzes Werken wird kein Fleisch gerechtfertigt werden.“ (Gal. 2, 16.) Nein, die Reinigung der Seele, die Erlangung der Seligkeit und Herrlichkeit geschieht „nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme.“ (Ephes. 2, 9.)

Wie denn geschieht sie? Gott sagt es uns in Seinem Worte:

„Das Blut Jesu Christi,  
Seines Sohnes,  
macht uns rein von aller Sünde.“  
(1. Joh. 1, 7.)

O, mein Leser, wie groß, unendlich groß ist dieses Glück, daß es ein Mittel gibt, ein einziges allerdings, welches uns reinigt  
„von aller Sünde.“ —

Wir haben es eben gelesen! Gott sagt es uns; und Gott selbst gab es uns, das teure Mittel: „das kostbare Blut Christi, eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken,“ wie der Apostel Petrus sagt. (1. Petr. 1, 19.) Es ist das Blut des Sohnes Gottes. —

Gott sei gepriesen für Seine Gnade, für Sein volles, freies Heil! Gepriesen sei auch ewig der Name unseres Herrn und Heilandes, der Sein teures Blut für uns vergossen hat! Wir hören die Erlösten Ihm jubeln: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater, Ihm sei die Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Und von einer unzählbaren Schar von Erlösten, die später aus der großen Drangsalzeit ins Reich des Herrn und in Gottes Herrlichkeit eingehen wird, hören wir, daß sie ihre „Gewänder gewaschen und hell gemacht haben im Blute des Lammes.“ (Offbg. 1, 5.6; 7, 14.)

So sage denn, mein lieber Leser, wo suchst du dein ewiges Heil? — Worauf vertraust du? Setztst du dein Vertrauen auf die „viele Seife“ deiner Bildung und Moral oder die eigenen religiösen Anstrengungen und Gebete? Du hörtest, was Gott durch den Propheten zu solchen spricht: „Wenn du dich mit viel Seife wuschest, so bleibt doch deine Ungerechtigkeit vor Mir.“

Oder hast du dich in Aufrichtigkeit in Buße und Glauben zu Christo bekehrt? Dann ist auch für dich Sein Blut gessessen, welches rein macht von aller Sünde. Und du kannst und sollst durch die Macht Seiner Gnade, durch die Kraft Seines Wortes und Heiligen Geistes hinfort in Reinheit des Lebens wandeln.

## Don Gottes Wort getroffen.

### 1. Ein Flüchtling.

Ein Zeuge Gottes besuchte eines Tages eine Familie in seinem Wohnort. Die Tochter des Hauses sah ihn kommen und entschlüpfte rasch durch eine Seitentür; sie hatte die Welt lieb und wollte von Gott und Gericht und Ewigkeit nichts hören, deshalb war es ihr unbehaglich zumute, wenn sie mit dem treuen Freund ihrer Eltern zusammentraf. Als der Besuch fort war, kam sie wieder herein und fragte die Mutter, ob er nach ihr gefragt habe. „Ja“, sagte diese, „und er hat auch etwas für dich hinterlassen. Hier steht's, er hat die Stelle angestrichen“, und damit reichte sie ihr die Bibel. Die Tochter las Sprüche 28, Vers 1: „Der Gottlose flieht und niemand jagt ihn, der Gerechte aber ist getrost wie ein junger Löwe“. Das Wort traf sie im Innersten. Also gottlos war sie! — Sie erschraf, sagte aber kein Wort. Nun suchte sie den

Knecht des Herrn auf und sagte ihm, wie das Bibelwort ihr Herz getroffen habe. Dieser wies sie zu Jesu. Und in dem am Kreuz für sie vergossenen Blute fand sie Vergebung ihrer Sünden und Frieden. Nun floh sie nicht mehr vor dem Licht, sondern war glücklich und getrost in Gottes und Seines Volkes Nähe.

### 2. Ein Atheist.

Dr. Torrey, der noch lebende, gesegnete amerikanische Evangelist, kam eines Tages aus einem Vortrag, in welchem er vor einer großen Menschenmenge in der Kraft des Geistes allen die Notwendigkeit der Buße zu Gott und des Glaubens an Jesum Christum bezeugt hatte. In der Tür der Halle wartete ein Zuhörer auf ihn, ein unbekannter Herr. Dieser redete Torrey an mit den Worten: „Herr Torrey, Sie haben herrlich gesprochen, hinreißend; nur jammerschade, daß alles was Sie sagten, wie das ganze Evangelium nur — Torheit ist.“

Dr. Torrey sah den Mann einen Augenblick betrübt an, dann öffnete er die Bibel, welche er noch in der Hand hatte, und sagte: „Sie haben recht, das ist gerade, was Gott selber sagt.“ — „Wie, wie?“ stammelte der Fremde, „es ist doch unmöglich, daß die Bibel es selber sagt, daß das Evangelium Torheit sei.“ „Doch, doch“, fuhr Torrey fort, „hören Sie nur, was hier steht: „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die errettet werden, ist es Gottes Kraft.“\*)

Dieser Spruch traf den Freigeist so mächtig, daß er erblaßte. Das Wort Gottes erwies sich auch hier, wie geschrieben steht, „wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt.“ Nach einer weiteren Unterhaltung mit Dr. Torrey, die nun folgte, und einem ersten gemeinsamen Gebet, das sich daran schloß, übergab sich der bis dahin Ungläubige alsbald dem Herrn und Heiland. —

Ja, mein Leser, das Wort vom Kreuz ist denen, welche verloren gehen, Torheit, denen aber, welche errettet werden, ist es Gottes Kraft, Gottes Kraft zur Seligkeit. Sage, was ist's für dich? —

## Betrachtung über die Offenbarung.

(Fortsetzung.)

Kapitel 7.

Außer der glücklichen Schar von Erretteten aus den 12 Stämmen Israels, den 144.000 Versiegelten (Offbg. 7, 1—8), sehen wir in unserem Kapitel noch eine andere „große Volksmenge“ aus den Nationen, welche gleichfalls für die kommende Zeit des Segens und Reiches Christi auf Erden

\*) 1. Korinther 1, 18.

errettet und bewahrt wird. Wir lesen von dieser zweiten Schar:

„Nach dieser sah ich: und siehe, eine große Volksmenge, welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen stehend vor dem Throne und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern, und Palmen in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme: ‚Das Heil sei unserem Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lamm!‘“ (Verse 9 u. 10.)

Diese Menge trägt „weiße Gewänder“, das Sinnbild der Gerechtigkeit, und „Palmen in der Hand“, die Sinnbilder des Sieges und Friedens. Zugleich rühmt diese Menge, daß „das Heil“ oder ihre Rettung von Gott komme, „der auf dem Throne sitzt, und von dem Lamm.“ Sie preisen also nicht zunächst die Erlösung durch das Blut, wie das die Schar der Erlösten tut, welche die Braut des Lammes ist, die Kirche Christi, welche jubelt: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blute und uns gemacht hat zu Königen und Priestern“ (Offbg. 1, 5.6). Auch singen sie nicht „das neue Lied“ vor dem Lamm: „Du . . . bist geschlachtet worden und hast (uns) für Gott erkauft durch Dein Blut aus jedem Geschlecht.“ (Offbg. 5, 9.) Nein, diese weißgekleideten Sieger mit Palmen rühmen nur, daß sie Gott, der auf dem Throne ist, und dem Lamm ihr Heil verdanken. Gott, der „auf dem Throne“ ist, griff für sie ein und rettete sie durch die Gerichte, die Er über ihre Feinde brachte; und „das Lamm“, Christus, brachte ihnen durch Sein Reich auf Erden die ersehnte Zeit der Ruhe und des Friedens. Nachher erst hören wir, daß auch sie allerdings ihre Gewänder „rein und weiß gemacht haben in dem Blute des Lammes.“

Diese Sieger sind nicht die Kirche Christi, gehören nicht zu ihr. Die Kirche ist schon vor der Drangsalzeit in den Himmel entrückt worden; wir sehen sie bereits in Kap. 4 u. 5 unseres Buches im Himmel „um den Thron her“; diese Erlösten aber mit Palmen stehen auf der Erde „vor dem Thron.“ Sie hatten in der Drangsalzeit, welche nach der Aufnahme der Kirche über die Welt kommen wird, zu Gott gerufen; und Gott, der „auf dem Throne“ ist, hatte ihr Rufen gehört und sie errettet. Es steht ja geschrieben, gerade von dieser Drangsalzeit: „Und es wird geschehen, ein jeder (aus Juden und Heiden), der den Namen Jehovas anrufen wird, wird errettet werden.“ (Joel 2, 32.) Gott hatte auf ihr Rufen ihre Feinde gerichtet; und das Kommen Christi zu Seinem Reiche bringt ihnen nun Heil und Rettung. So gehen sie, in Weiß gekleidet und mit Palmen in der Hand, ein in die Zeit der Ruhe und des Segens, welche beim Kommen Christi auf Erden beginnen wird.

Ueber die Bewahrung und Rettung dieser beiden Scharen aus Israel und den Nationen freuen sich

auch die Engel und die Ältesten und die vier lebendigen Wesen im Himmel droben. Sie fallen vor dem Throne nieder, den sie umgeben, und beten Gott an und sagen: „Amen!“ (Verse 11. 12.)

Dann wendet sich einer der Ältesten zu Johannes mit der Frage: „Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind, wer sind sie und woher sind sie gekommen? Und ich (Johannes) sprach zu ihm: „Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: „Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel. Und der auf dem Throne sitzt, wird Sein Zelt über ihnen errichten. Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgend eine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne abwischen von ihren Augen!“

Wie herrlich, lieber Leser! — Wie selig ist das Teil aller, welche sich zu Gott wenden, zu Ihm ihre Zuflucht nehmen, ehe es zu spät ist! — Diese großen Scharen aus den Juden und den Nationen haben in der Zeit der Gerichte, welche über Israel und die damit verbundenen Völker kommen werden, sich zu Gott bekehrt, haben in den Gerichten und Leiden zu Gott gerufen und das Evangelium des kommenden Reiches angenommen; nun gehen sie, am Leben erhalten\*, miteinander in das Reich Jesu Christi ein. Ihr Lohn ist groß, wie wir gehört haben. Sie sind vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel\*\*); und Er, der auf dem Throne sitzt, wird Sein Zelt über ihnen errichten. Sie sind ja, wie wir hörten, nicht droben um den Thron her, wie die Engel und Ältesten, sondern nur vor dem Thron, sind noch auf Erden, nicht bei Gott im Himmel. Es wird ja, während das Reich Christi auf Erden besteht, vom Himmel her ein Zelt oder eine Hütte über Jerusalem und die Bewohner hier ausgebreitet sein. An diesen Segnungen des Reichs hat die große Schar aus den Nationen teil. Wir lesen: Ueber die ganze Herrlichkeit wird eine Decke sein. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze, und zur Zuflucht und zur Bergung vor Sturm und vor Regen.“ (Jes. 4, 5. 6.)

Auch an den anderen Verheißungen und Segnungen, welche Israel im Reiche Christi auf Erden haben wird, nimmt die große weißgekleidete Schar der Erretteten aus den Nationen Anteil. Wir lesen

\*) Das sagt uns der Ausdruck: „sie kommen aus der großen Drangsal“ es heißt nicht: „sie kommen um in der großen Drangsal.“

\*\*\*) Ähnliches wird von der Prophetin Hanna gesagt in Lukas 2, 37. —

in Jesaias von jener Zeit auf Erden. „Sie werden nicht hungern und nicht dürsten und weder Kimmung\*) noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmender wird sie führen und wird sie leiten an Wasserquellen.“ (Jes. 49, 10.) Und weiter: „Und der Herr, Jehova, wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht und die Schmach Seines Volkes wird Er hinwegtun von der ganzen Erde.“ (Jes. 25, 8.)

Mit all diesen Weissagungen aus dem Alten Bunde vergleiche, was wir über das Teil der weißgekleideten Schar in Offbg. 7. lasen und sagten.

Also der Seher Johannes schaut hier im voraus, wie nach der Aufnahme der Kirche und nach „der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommt“ (Offbg. 3, 10), zwei große Scharen, nämlich 1. „die 144 000 Versiegelten“ aus den Juden und 2. eine weißgekleidete unzählbare Schar aus den Heiden (oder besser aus den Nationen) aus „der großen Drangsal“\*\*) hervorkommen und lebend ins Reich Christi eingehen werden. —

Doch nun möchte die „Gute Botschaft des Friedens“, deren Zweck es ja eigentlich zunächst ist, Sünder zur Buße zu rufen und den Heilsverlangenden das Heil und den Frieden Gottes in Christo Jesu zu verkündigen, an seine Leser noch zwei Worte richten.

Zunächst ist es dieses: die große Schar aus den Nationen in weißen Kleidern und mit Palmen in den Händen geht nicht wegen ihrer bestandenen Leiden und erlittenen Drangsale in das Reich ein, sondern weil „sie ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht hatten in dem Blute des Lammes.“ — Das ist sehr wichtig!

Es gibt der Leiden und der Tränen so viele auf Erden. Aber unsere Leiden sühnen nicht; und unsere Tränen waschen keine einzige Sünde ab. Das tut nur das Blut Jesu Christi. Dieses allein „macht rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) So frage sich denn jeder Leser, ob auch seine Gewänder „gewaschen und weiß gemacht sind im Blute des Lammes“?

Das zweite Wort, welches wir unseren Lesern noch zuzurufen möchten, ist dieses: Es ist sehr fraglich, ob in jener großen Schar, von der wir in Offenbarung 7 lesen, die aus der großen Trübsal kommt und ins Reich eingehen wird, irgendwelche bekennende Christen sein werden. Die wahren oder wiedergeborenen Christen, die klugen Jungfrauen, sind, wie wir oft sagten, vor der Drangsalzeit in den Himmel entrückt worden,\*\*\*) zur Hochzeit des

\*) Die täuschliche Luftspiegelung in der Wüste von Wasser und von Bäumen usw.

\*\*) In Luthers Uebersetzung heißt es: „aus großer Trübsal“, aber das ist ungenau; es heißt im Urtext „aus der großen Trübsal“ Es ist somit hier eine ganz bestimmte Drangsalzeit gemeint, welche ja bereits in Offbg. 3, 10 angedeutet war und so oft im Alt. Testamente schon als „der Tag Jehovas“, als die Zeit Seiner heiligen Gerichte geweissagt ist, wie auch im Neuen Testamente.

\*\*\*) Dies Joh. 14, 3; 1. Kor. 15, 51, 52; 1. Thess. 4, 17; 2. Thess. 2, 6—8; Offenbg. 3, 10 u. v. a. —

Lammes. Die törichten Jungfrauen aber, d. h. die bloßen Namenschristen, welche nicht durch Gottes Wort und Geist erneuert waren, nicht ihre Gewänder im Blut des Lammes weiß gemacht hatten, bleiben auf der Erde zurück. Der Herr sagt sich von ihnen los. Wohl rufen sie noch „Herr, Herr, tue uns auf!“ aber Er antwortet: „Ich kenne euch nicht.“ Er speit die lauen Bekenner, die kein göttliches Leben haben, aus Seinem Munde aus. (Offbg. 3, 16.)

Was wird aus ihnen werden in der nun folgenden antichristlichen Drangsalzeit? Werden sie sich noch zu Gott bekehren? Es scheint nicht so. Sie hatten Gelegenheit, sich zu bekehren; aber sie ließen die Zeit der Gnade unbenutzt verstreichen. Sie veräußerten die große Errettung. Wie sollten sie nun entfliehen? (Hebr. 2, 1—3.)

Ach, sie haben „die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen“, als die Sonne der Gnade und des Tags des Heils über ihnen leuchtete; und nun, so lesen wir, sendet ihnen Gott „kräftige Irrtümer, daß sie der Lüge glauben, und gerichtet werden.“ (2. Thess. 2, 10, 11.)

Denen aber, welche das Evangelium der Gnade nicht gehört hatten, wird noch Gottes Wort gebracht; ihnen wird in der Zeit der Drangsale das Heil des kommenden Messias verkündigt; und sie ergreifen es inmitten schwerer Zeiten im Glauben und werden errettet.

O, mein Leser, solltest du noch nicht Vergebung gefunden haben, noch nicht Frieden mit Gott und ewiges Leben in Jesu Christo besitzen, säume nicht! Sage, willst du nicht heute, ehe die schnell sinkende Sonne der Gnade völlig untergegangen ist, Jesum Christum im Glauben als deinen Erlöser ergreifen und errettet werden? —

(Fortf. folgt.)

## „Begreifen kann ich's nicht.“

Begreifen kann ich's nicht, Herr Jesu Christ,  
Daß Du für mich vom Himmel kommen bist.  
Begreifen kann ich nicht das heiße Lieben,  
Das Dich für mich in Angst und Not getrieben,  
Begreifen nicht, daß Du dies sünd'ge Herz  
Dir hast erkauf't durch bitterm Todeschmerz.

Ergreifen darf ich es, Herr Jesu Christ,  
Was zu begreifen mir unmöglich ist.  
Ergreifen, Dich, o Herr, aus allen Kräften,  
Der sich für mich ans bitter Kreuz ließ heften,  
Dort floß für mich, für meine Schuld, Dein Blut,  
Es wusch mich rein, macht' allen Schaden gut.

Begreifen seißt Du stets, Herr Jesu Christ!  
Was all mein Denken nimmermehr ernist,  
Vernunft und Sinne nur von ferne streifen,  
Das kann ja auch der Glaube nur ergreifen,  
Seitdem ich ganz, mit Leib und Seel' und Sinn,  
Von Dir, Herr Jesu Christ, ergriffen bin.

Klara K.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 22

XXI. Jahrg.  
15. Novbr. 1908

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen.“

(Joh. 3, 36.)

Erscheint monatlich zweimal.

Preis 1 M. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Leben und Versöhnung. 2. Meine Befehrung. 3. Gottes Wege. 4. Gedanken. 5. Glaube, ohne zu fühlen. 6. „D, fürchte nicht!“ (Gebicht.)

## Leben und Versöhnung.

„Gott ist Liebe: Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch Ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Ep. Joh. 4, 8—10.)

Wir lesen in der H. Schrift: „Du sollst Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Kraft.“ (5. Mos. 6, 5.) Aber tun wir das? Lieben wir Gott mit einem ganzen, ungeteilten Herzen, was doch so ganz selbstverständlich und natürlich wäre? Ach, nein! Selbst der edelste Mensch, welcher das Böse verabscheut und nach Tugend und Treue strebt, wird gestehen, wenn er sich kennt, daß er keine wahre, ungeteilte Liebe zu Gott in seinem Herzen findet, sondern Hang zum Bösen, Selbstsucht und Eigenliebe. Der Mensch ist ein Sünder geworden; sein Herz ist böse von Jugend auf.

Wie aber kann der Mensch vor Gott bestehen, wenn Gott diese ungeteilte Liebe mit Recht bei uns sucht und suchen muß? Was soll aus uns werden? — Wir bedürfen der Erlösung.

Und Gott sei Dank, ewig Dank, es gibt eine Erlösung! Wenn wir Gott nicht lieben mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft, — wie das Gesetz es fordert — so liebt Gott doch uns mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft, wie uns das Evangelium sagt. Ja, „Gott ist Liebe“. Und Gott hat Seine Liebe geoffenbart, sie kundgetan: „Er hat Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt“. Oder wie uns das Evangelium anderswo sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat.“ Und wohin gab Er Ihn für uns? In Tod und in Gericht!

Zwei Güter oder Segnungen von ewiger Dauer und ewigem Wert sind es, die das Kommen Jesu, des eingeborenen Sohnes Gottes, den Menschen bringt, die Ihn im Glauben erkennen und ergreifen. Wir lesen in dem oben angeführten Worte des Apostels Johannes: „Gott hat Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, auf daß wir durch Ihn leben möchten.“ Also

### 1. Leben,

neues, göttliches, ewiges Leben gibt Gott den Gläubigen durch Jesum Christum, Seinen Sohn. So sagt Jesus Christus selbst: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern

### ewiges Leben

habe.“ — So lange der Mensch — und wäre er noch so brav und religiös — in seinem alten, anerbten, unveränderten Herzenszustand ist, sagt das Wort Gottes zu ihm: „Du mußt von neuem geboren werden.“ — Gott nennt den uniedergeborenen Menschen „tot“, d. h. geistlich tot und erstorben. (Ephes. 2, 1.) Er ist ohne göttliches Leben. Er kann so, wie er ist, „nicht in das Reich Gottes eingehen.“ (Joh. 3, 3.5.)

Aber es ist jetzt die Stunde, „da die Toten — die geistlich Toten — die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie gehört haben, werden leben.“ (Joh. 5, 25.) Er sagt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben.“ (Joh. 6, 47.)

Die wahrhaft Gläubigen sind in ihrem Herzen erneuert, sind eines neuen Lebens, des ewigen Lebens teilhaftig geworden und erfreuen sich der Gewißheit, das ewige Leben zu besitzen. So schreibt an sie alle der Apostel: „Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges

Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“ (1. Joh. 5, 13.)

Welch hoher Besitz; Welch herrliche Gewißheit für das arme Menschenherz! Mein Leser, ist sie schon dein gesegnetes Teil? — Du findest sie in Jesu.

Aber es ist noch ein zweites hohes Gut, dessen der Mensch bedarf: der Vergebung seiner Sünden. Aber auch diese gibt uns Gott in Jesu Christo, Seinem Sohne. Er ist unser Versöhner. Darum lesen wir im Worte Gottes: „Er hat uns geliebt und Seinen Sohn gesandt als

## 2. eine Sühnung für unsere Sünden.“

Wir sind nicht nur ohne göttliches Leben, so lange wir ohne Jesum sind, wir sind auch unrein, sind Sünder und Schuldner vor Gott. — Was wir nicht haben, finden wir in Jesu; und was wir haben, unsere Sündenschuld, verlieren wir bei Jesu. —

Als Er am Kreuze starb, floß aus der geöffneten Seite Blut und Wasser hervor, gleichsam:

Versöhnung und Leben.

Ja, „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“, und das Wasser, Sein Wort und Geist, erneuern das Herz, geben ewiges Leben. — Und wie die Heilige Schrift dem Gläubigen deutlich und klar bezeugt und die Gewißheit schenkt, daß er das ewige Leben hat, wie wir oben sahen, so versichert sie ihn auch der gleichen Gewißheit der Vergebung seiner Sünden: „Ich schreibe euch . . . weil euch die Sünden vergeben sind um Seines Namens willen.“ (1. Joh. 2, 12.)

Teurer Leser, die Tage eilen schnell dahin; sage, besitzt du Versöhnung und Leben? Wenn nicht, warum eilst du nicht noch heute im Glauben zu Jesu Christo? Ihn hat Gott, der Liebe ist, dazu in die Welt gesandt, „daß wir durch Ihn leben möchten“ und „zur Sühnung für unsere Sünden“.

Wit Recht fragt der Apostel: „Wie sollen wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung versäumen?“

## Meine Befehung.\*)

(Ein Zeugnis.)

III.

„Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17.)

Im Lauf der Jahre lernte ich die große Veränderung, welche Gott in jener Nacht in mir gewirkt hatte, in ihrer Bedeutung besser verstehen, aber erst in der Ewigkeit werde ich sie voll und ganz begreifen. Es war in der Tat für meine Seele

\*) Der Schreiber, welcher hier seine Befehung erzählt (siehe Nr. 17 u. Nr. 19 unseres Blattes) ist Philipp Mauro, ein Justizbeamter in New-York.

„Leben aus dem Tode“, das Gott mir gegeben. Geistliche Dinge wurden von diesem Augenblick an Wirklichkeiten für mich und beschäftigten meine Gedanken und Sinne; Dinge dagegen, welche mich früher angezogen hatten, fingen an ihren Reiz für mich zu verlieren. Ich machte bald die glückliche Erfahrung des Wortes: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden; alles aber von Gott.“ (2. Kor. 5, 17. 18.)

In kurzer Zeit machte ich in meiner äußeren Lebensweise, wie in dem was hinfert mein Herz und meinen Geist beschäftigte, einen großen Wandel durch. So wurde es mir z. B. zum Bedürfnis, täglich regelmäßig die Bibel zu lesen und Gott im Morgen- und Abendgebet zu nahen mit Flehen und Dankagung. Früher, da mich die Schwermut überkam und ich zumeist in gedrückter Stimmung war, hatte ich oft versucht zu beten. Unzählige Male, öffentlich und im Geheimen, d. h. in der Kirche und im Kämmerlein, hatte ich „meine Gebete verrichtet“; aber es war kein Beten zu Gott, denn mein Herz stand nicht im Glauben. Ich glaubte dem Worte Gottes nicht, sondern kritisierte es und verwarf es. Ich glaubte nicht, daß der Herr Jesus, der Erlöser und Heiland, von einer Jungfrau geboren worden, glaubte nicht an Seinen Opfertod, noch an Seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt. Was Gottes Wort ferner sagt, daß Jesus Christus Sein Blut für Sünder vergossen habe, und daß Er am Kreuz für uns zur Sünde gemacht wurde, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm (2. Kor. 5, 21), betrachtete ich als unvernünftig und des Glaubens nicht wert. Der einzige Gott, den ich kannte, war der Gott des Materialismus, also ein Geschöpf der eiteln Phantasie des Menschen. Ich wußte nichts von „dem wahren und lebendigen Gott“, „dem Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi.“ —

Aber wie wunderbar! — Als ich mir bewußt wurde, daß Jesus mein Heiland geworden war, sah ich, daß alle meine Zweifel und Fragen, mein Unglauben und Kritizieren in Bezug auf Gott, den Vater, Sohn und Heil. Geist, mit einem Male wie Nebel vor der Sonne verschwunden waren. Ganz so war es zu meiner Verwunderung mit meinem Zweifel an der völligen Inspiration (Eingebung), Genauigkeit und Autorität der Heiligen Schrift; sie war jetzt für mich das ewige unvergängliche Wort Gottes. So war es ferner bezüglich meines Glaubens an die Vollgültigkeit des Opfers Christi, um die Frage der Sünde zu ordnen und um einen Grund zu schaffen, auf welchem Gott in vollkommener Gerechtigkeit dem Sünder vergeben und ihn rechtfertigen kann; so war es weiter bezüglich meines Glaubens an die vollkommene Errettung und Annahme in Christo. Kurz, alle Zweifel an Gott und Sein Wort waren verschwunden von dem Tage an, da Jesus Christus mein Erlöser geworden war.

Diese Erfahrung, die ich gemacht von der Befreiung von allen meinen Zweifeln und Plagen des Geistes, ist herrlich und muß jedem, der darüber nachdenkt, wunderbar erscheinen. Jeder wird denken, wie ich selbst einst dachte, daß Zweifel, Schwierigkeiten und Fragen in Bezug auf göttliche und ewige Dinge nur dadurch gehoben werden können, daß man sie einzeln nacheinander widerlegt und zur vollen Zufriedenheit des Zweiflers beantwortet. Aber meinen Zweifeln und Schwierigkeiten wurde nicht in dieser Weise begegnet; und es wird bei niemand geschehen. Die Zweifel verschwinden einfach von selbst, sobald das Herz an den Gekreuzigten glaubt und Ihn als den Christus Gottes und als seinen Heiland, dessen es so sehr bedarf, wirklich annimmt.

Der Sitz des Unglaubens ist also nicht der Kopf, sondern das Gewissen und Herz. Darum sagt die H. Schrift: „Wenn du in deinem Herzen glaubst.“ Der Wille des Menschen ist verkehrt; und die Zweifel und Schwierigkeiten ohne Zahl, die in der Seele aufsteigen wie ein trotziges Heer, sind nur Bedenken und Vorwände, welche von dem Feinde der Seelen herrühren, hinter denen das ungläubige, trotziges Herz sich vor Gott zu verstecken sucht, um seinen Unglauben zu rechtfertigen.

Darum sagt Christus, der da wußte, was im Menschen war: „Ihr wollt nicht zu Mir kommen, auf daß ihr Leben habt.“ (Joh. 5, 40.) Der ungebrochene und stolze Wille hindert den Menschen, zu dem Brunnen des ewigen Lebens zu kommen und jene unaussprechliche Gabe Gottes zu empfangen. Deshalb steht auch geschrieben: „Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit.“ (Römer 10, 10.) Der natürliche Verstand und Geist ist eine Bruststätte der Zweifel und Schwierigkeiten geworden; und da der Mensch in seiner Eitelkeit seine eigenen Gedanken für sehr wichtig hält, glaubt er, daß diese alle einzeln der Reihe nach erledigt werden müßten. Der natürliche Mensch weiß nichts von „der Erneuerung des Sinnes“ (Römer 12, 2); und „er nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Aber sobald das Herz, dieser Mittelpunkt des menschlichen Seins, jene innerste Kammer, zu welcher Gott allein Zutritt hat, überführt und gewonnen ist, ist auch der ganze Mensch gewonnen und wie umgewandelt. Sein Sinn ist erneuert und von der verderblichen Seuche der zahllosen Zweifel und Auflehnung wider Gott geheilt.

Was mich also zurückgehalten hatte, das Heil in Christo anzunehmen, war nicht das Heer der Zweifel, von denen mein Kopf voll war, sondern mein Herz. In der Meinung, daß die Schwierigkeit dort liege, täuschte ich mich sehr; so täuschen sich alle, in denen „der Gott dieser Welt den ungläubigen Sinn verblendet hat, damit ihnen nicht der Lichtganz des Evangeliums der Herrlichkeit Christi, welcher das

Bild Gottes ist, ausstrahle.“ (2. Kor. 4, 4.) Gott beachtete aber in Seiner Gnade und Weisheit die Ueberlegungen meines armseligen kleinen Geistes nicht, wenn sie auch mir noch so großartig und der eingehenden Widerlegung wert schienen. Er handelte mit mir nach Seinem unumschränkten Willen, beugte mein Herz und entfernte so die Zweifel in einem Augenblick. Für Ihn, der „die Inseln emporhebt wie nichts“, war dies keine Schwierigkeit.

Die wunderbare Veränderung, wie ein Sünder, der tot in Uebertretungen ist, mit dem Christus lebendig gemacht wird (Ephes. 2, 5), geschieht demnach nicht durch Widerlegung der Zweifel oder durch eine Art Entwicklung. Es ist vielmehr Gottes unmittelbares, mächtiges Werk; es ist „die Macht Seiner Stärke, in welcher Er in Christo wirkte, indem Er Ihn aus den Toten auferweckte und Ihn zu Seiner Rechten in den himmlischen Dertern erhöhte.“ Und dieses Werk geschieht alsbald, wenn das Herz an den Herrn Jesus glaubt.

Diese, meine Erfahrung, kann nur durch die Bibel erklärt werden; und sie ist darum wieder ein Beweis des göttlichen Ursprungs dieses Buches. Der Heilige Geist, welcher vom Himmel herniedergekommen ist, wirkt jetzt solches Werk in den Herzen der Menschenkinder. Er zeugt durch das Wort von einem auferstandenen und verherrlichten Christus, der zur Rechten Gottes thront, und Er überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht.

(Fortf. folgt.)

## Gottes Wege.

„Ein gutes Wort findet einen guten Ort“, sagt ein altes Sprichwort. Das bewahrheitet sich auch täglich im Verkehr der Menschenkinder untereinander. Das beste Wort aber, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes in Christo Jesu, ward im Lauf der Zeiten und wird heute noch leider oft nicht nach dieser Regel behandelt. Die mannigfachen Beweise der Güte Gottes, die jeder Mensch täglich, ja sündlich genießt, wie stillschweigend, wie undankbar werden sie meist hingenommen! Gewiß, es gibt Seelen, welche die Güte Gottes anerkennen und rühmen; doch häufig nur deshalb, weil sich im Schatten dieser Güte recht angenehm leben läßt. Daß diese Güte den großen Zweck hat, zur Buße zu leiten, mag man nicht anerkennen, denn dann könnte man ja in die verzweifelt unangenehme Lage kommen, um Gnade rufen zu müssen. Und das will das trotziges Herz nicht.

Wie gut ist es, angesichts dieser betrübenden Tatsache, daß Gott erhabener ist als ein Mensch, und daß Er solche Seelen, welche die freundliche Stimme Seiner Güte nicht verstehen wollen, nicht einfach sich selbst und damit dem ewigen Verderben überläßt! Nein, Er fährt fort, mit ihnen zu reden. Doch wird Seine Sprache eindringlicher, ernster. Er

sendet Unglücksfälle, Krankheiten, Schwierigkeiten im Geschäft und ähnliche ernste Boten. „Er lähmt die Hand eines jeden Menschen, damit alle Menschen Sein Werk kennen lernen.“ (Hiob 37, 7.) Und oft, wenn die Liebe Gottes in scheinbarer Härte sich offenbart, gelingt es ihr endlich, die stolzen Herzen zu erweichen und sie zur Buße und Bekehrung zu bringen.

Eine alte Christin in N. erzählte: „Mein Mann und drei Kinder lagen gleichzeitig am Nervenfieber danieder. Tag und Nacht hatte ich keine Ruhe. Vier Kranke im Bett, sechs Stück Vieh im Stall, die ganze Hausarbeit, und alles das ohne fremde Hilfe — das war zu viel für mich, obgleich ich damals, es sind bald 30 Jahre her, noch jung und stark war. In meiner Verzweiflung warf ich mich eines Tages im Stall auf die Kniee und schrie zu Gott um Hilfe. Doch da wurde mir klar, daß ich noch etwas Wichtigeres bedurfte, als Hilfe in meinen schwierigen Umständen, nämlich Vergebung meiner Sünden. Gott schenkte mir in Gnaden beides. Ich fand Frieden mit Gott, und die Kranken ließ Er alle genesen. Auch gab Gott mir selbst stets die Kraft, meinen Platz auszufüllen. Nach einiger Zeit fand auch mein Mann Frieden in dem vollbrachten Werke Jesu Christi. Wir freuen uns heute noch, daß Gott uns jenen schweren Weg führte. Er war das Mittel zu unserem Heil.“

In der nächsten Nummer noch ein Beispiel von derselben Liebe Gottes.

## Gedanken.

Der Mensch wird erweckt, wenn er sein eigenes Herz kennen lernt, aber erst bekehrt und zum Frieden gebracht, wenn er Gottes Herz kennen lernt.

Die göttliche Wahrheit ist wie ein wohlgezeichnetes Bild oder Porträt, das jeden anschaut, wenn auch noch so viele es zu gleicher Zeit betrachten.

Der Herr und Heiland ruft den Sündern zu: „Kommet zu Mir!“ Den Seintigen ruft Er zu: „Lernet von Mir!“ (Matth. 11, 28—29.) In dem Ersteren, in dem Kommen zu Jesu, liegt die Ruhe des Gewissens vor Gott; in letzterem aber die Ruhe des Herzens vor Ihm. Der unbekehrte Mensch hat weder die eine, noch die andere Ruhe.

Durch Jesum allein erlangt der Mensch die Ruhe des Gewissens vor Gott; in Jesu die Ruhe des Herzens; und einst bei Jesu die ewige Ruhe, „die Sabbathruhe des Volkes Gottes“. (Hebr. 4, 9.) So gibt es also eine dreifache Ruhe.

## Glaube, ohne zu fühlen.

### Ein Wort für erweckte Seelen.

Gott hat dich aufgeweckt aus deinem Sünden-schlaf; Er hat dir gezeigt, daß du vor Ihm ein großer Sünder bist, und Er hat dir ein aufrichtiges tiefes Verlangen gegeben nach Vergebung deiner Sünden und nach Frieden mit Ihm. Aber du klagst, daß du keinen Frieden, keine Gewißheit der Errettung finden könntest, weil dein Herz so kalt und böse bliebe. Mache es wie Abraham!

Abraham sah nicht an seinen eigenen erstorbenen Leib, sondern er hielt sich an Gottes Wort und also war er stark im Glauben. Schau auch du nicht an dein eigenes undankbares Herz, deine Unempfindlichkeit, deine Marmorhärte! Laß nichts in dir selber, weder Gutes, noch Böses, deinen Blick fesseln, richte denselben einzig auf Gott, und laß ihn ruhen auf Ihm, der Sein Blut für dich, den Sünder, vergossen hat. Gib Gott die Ehre, indem du nicht zweifelst an Seinem Worte. Wisse aufs allergewisseste, daß Gott tut, was Er verheißt, und verherrliche Ihn dadurch, daß du dich in deiner und trotz deiner Armut und völligen Unvermögens stützst auf Sein untrügliches Wort.

Glaube Ihm. Warte auf kein Gefühl! Wisse, daß der Herr, sobald du auf Gottes Wort bauest, sobald du dich auf Sein teures Opfer stützest, Seine durchbohrte Hand auf dich legt, und dich als Sein Eigentum anerkennt. „Wer zu Mir kommt,“ sagt Er, „den werde ich nicht hinausstoßen!“ (Joh. 6, 37) und: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben!“ (Joh. 3, 36.)

D. St.

## „O, fürchte nicht!“

Auf Dich, Herr Jesu; darf ich trauen,  
Auf Dich, den Felsen, ewig bauen.  
Du hältst, was mir Dein Wort verspricht;  
Du ruffst mir zu: „O, fürchte nicht!“

Du warst bereit, für mich zu sterben,  
Dem Sünder Rettung zu erwerben.  
Am Kreuze seh' ich mein Gericht;  
Ich glaube Dir und fürchte nicht.

Ich weiß, nun geht mein Weg nach oben,  
Werd' Dich im Himmel ewig loben;  
Dort schaue ich Dein Angesicht;  
Der ruffst mir zu: „O fürchte nicht!“

Wohl bin ich noch auf dieser Erde,  
Wo Leiden ist und viel Beschwerde,  
Doch Du bist, Herr, mein Heil, mein Licht,  
Ich glaube Dir und fürchte nicht.

Ein lieblich Los ist mir beschieden,  
Ich geh' voran in Deinem Frieden,  
Stets hältst Du, was Dein Wort verspricht,  
Du ruffst mir zu: „O, fürchte nicht!“

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 6.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

**N<sup>o</sup> 23.** | **XXI. Jahrg.**  
1. Dezbr. 1908

„Siehe, jetzt ist die wohlannehmliche Zeit,  
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“  
(2. Kor. 6, 2.)

Er erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Eine persönliche Frage an den Leser. 2. Gottes Wege. 3. Meine Befehring. 4. Gedicht.

## Eine persönliche Frage an den Leser.

Wir sind nahe am Schluß eines Jahres. Wie schnell flog es dahin! — Oft haben wir, mein Leser, wenn du unser Blatt regelmäßig bezogst, über „das Eine was not tut“, über das Heil der unsterblichen Seele, mit einander geredet, bald freundlich, bald ernst. War's zum Segen? Hast du Frieden mit Gott gefunden? Bist du Gottes Kind und Erbe geworden?

Der Herausgeber will heute einem anderen das Wort erteilen, um noch einmal mit dir zu reden und eine persönliche Frage an dich zu richten. Sie heißt:

**Bist du bekehrt?\*)**

Bist du bekehrt? Sind dir deine Sünden vergeben? Bist du gerettet?

Wenn man bedenkt, daß dich jeder Atemzug, den du tust, jener langen Ewigkeit näher bringt, da alle Heuchelei aufgedeckt werden wird und jede Sünde den verdienten Lohn empfängt, so wird man mir verzeihen, wenn ich auf meine Frage dringe: Bist du ganz gewiß, daß es mit deiner Seele wohl steht?

Laß mich es dir kurz vor Augen stellen. Gott ist unendlich heilig und muß uns die Sünde zu rechnen. Du hast gesündigt. Die Schrift erklärt deutlich, daß die Strafe ewig ist, wenn der Sünder seine eigene Sünde tragen muß. Solch eine Aussicht genügt, um den Schreiber äußerst besorgt zu machen, daß der Leser außer jeglichem Zweifel sei in bezug auf sein Seelenheil.

\*) Diese Frage und die folgende Anrede bildet den Schluß einer ersten Schrift von A. F. Pollock gegen den Adventismus, der so viele Seelen verdirbt. Die Schrift kann durch Geschw. Bönges, Dillenburg bezogen werden (Preis 25 Pf.; 10. Expl. 2 M.)

Das Evangelium bringt in der Tat eine gute Botschaft. Sie läuft dahin hinaus, daß Jesus, der Sohn Gottes, „welcher über alles ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit“ (Röm. 9, 5), in diese Welt kam, um am Kreuze zu sterben und der Heiland zu werden für die arme gefallene Menschheit. Das Werk, wozu Er kam, vollendete Er zu Gottes ewiger Verherrlichung. Er rief am Kreuze: „Es ist vollbracht!“ und Gott fügte Sein Amen zu jenem triumphierenden Schrei, indem Er Ihn, der den Schrei ausstieß, aus den Toten erweckte und Ihn zu Seiner Rechten in der Herrlichkeit erhobte. In Hebräer 10, 11—12 wird ein Vergleich gezogen zwischen den jüdischen Priestern, deren Werk nie vollendet war, die stets dieselben Schlachtopfer darbrachten, welche die Sünden nie wegnehmen konnten, und dem Herrn Jesu, dessen einmaliges Opfer auf ewig vollendet und vollkommen ist, dem nichts mehr jemals hinzugetan wird, das allen Anforderungen der Herrlichkeit Gottes und daher sicherlich auch dem Heile eines jeden gläubigen Sünders entspricht: „Und jeder Priester steht täglich da, den Dienst verrichtend und oft dieselben Schlachtopfer darbringend, welche niemals Sünden hinwegnehmen können, Er aber, nachdem Er Ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes.“

Wie ein anderer gesagt hat: „Das Blut Christi, das der Gerechtigkeit Gottes Genüge leistet, vermag sicher auch dem Gewissen eines erwachten Sünders Genüge zu leisten.“

Wie kann denn ich, ein hölleverdienender, schuldiger Sünder bei Gott zu Gnaden gelangen? Gott weist mich auf Seinen Sohn hin und heißt mich Ihm vertrauen. Bedarf ich der Vergebung? „Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen“ (Apostelg. 10, 43). Wann

empfangt der an Jesum glaubende Mensch die Vergebung der Sünden? In dem Augenblick, da er oder sie an den Herrn Jesum glaubt, von Herzen auf Ihn vertraut.

Erwacht zur Erkenntnis ihres schrecklichen Zustandes, ruft die Seele aus: „Was muß ich tun, daß ich errettet werde?“ Die Antwort lautet wunderbar einfach: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, und du wirst errettet werden“ (Apostlg. 16, 31). Wann bin ich errettet? In dem Augenblick, da ich an den Herrn Jesum glaube. Es ist etwas Wunderbares, daß einem solch einfachen Wort „Glaube!“ welches zu Anfang des Verses steht, das wunderbare Wort „errettet“ am Schluß desselben Verses folgen kann; doch können wir dies verstehen, da der herrliche Name „Herr Jesu Christus“ inmitten der beiden Worte liegt. (Apostelg. 16, 31.) Ihm sei alles Lob!

Verlangt es mich, zu wissen, daß ich durch Jesum Christum gerechtfertigt bin? Ich lese: „Und von allem wird in Diesem jeder Glaubende gerechtfertigt.“ (Apostelg. 13, 39.)

Welch eine göttliche Versicherung für den Glaubenden: „Von allem!“ Und wie umfassend sie ist! Wer aber empfängt sie? „Jeder Glaubende“. Du fragst: Darf ich glauben? Ja, jeder Sünder ist geladen. So dunkel deine schuldbeladene Vergangenheit gewesen sein mag, so sehr auch dein Leben verschuldet ist, so hohl dein bisheriges Bekenntnis war, es gibt Gnade und Vergebung für dich in diesem Augenblick selbst. Das Heil ist nicht nur für die Auserwählten, sondern für „jeden Glaubenden“. Herrliche, selige Worte Gottes! — Warum denn nicht glaubend kommen und den Trost und das Heil Gottes erlangen? —

Verlangt es mich zu wissen, daß ich ewiges Leben habe? „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“. (Joh. 3, 36.) Wann habe ich ewiges Leben? In dem Augenblick, da ich an den Sohn Gottes glaube.

Das Heil Gottes ist herrlich einfach. Und doch, so einfach es ist, so leicht kann man es auch verfehlen. Unzählige verfehlen es aus Vernachlässigung. Das Werk, das zu meiner Errettung nötig war, wurde ganz ohne mein Zutun durch einen Anderen vollbracht; und dieser Eine ist kein anderer als Gottes eingeborener Sohn, der Mensch geworden, der all den gerechten Anforderungen Gottes volles Genüge leistete, sodaß Gott in vollkommener Gerechtigkeit durch Ihn zu rechtfertigen und zu retten vermag; „... daß, wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst.“ (Röm. 10, 9).

Es ist kein Wunder, daß die erste Frage gestellt wird: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen?“ Nur eine Antwort kann es da geben: Es gibt kein Entfliehen.

Gott gebe, daß jeder, der diese Zeilen liest, sich vor Gott beugen und an Christum glauben möge! O tue es gleich jetzt, wenn es noch nicht geschehen ist. Beuge dich und setze dein volles Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum zur Errettung deiner Seele! „Siehe, jetzt ist die wohlnehmliche Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2.)

## Gottes Wege.

### II.

H. war ein braver, von seinen Mitmenschen allgemein geachteter Mann. Mit Fleiß und Treue ging er seiner Arbeit nach. Er war ein echter, fürsorgender Familienvater, kurzum, eine jener Naturen, die es verstehen, überall sich Liebe und Achtung zu erwerben. Doch, eines fehlte unserem H.! Er lebte noch ohne Gott in der Welt. Nicht, daß er ein Gottesleugner oder Spötter gewesen wäre; nein, er erkannte und bewunderte das Walten Gottes in der Schöpfung. Sein größter Genuß war, an schönen Sommertagen von frühester Morgendämmerung an durch Feld und Wald zu streifen und sich der herrlichen Natur zu erfreuen. Daß der große Schöpfer, dessen Werke er so gern bewunderte, ihm in Liebe nachging als der Heiland-Gott, davon wußte er nichts. Wozu sollte er auch eines Heilands bedürft haben! Seine Angehörigen, Nachbarn und Freunde waren mit ihm zufrieden, er selbst war mit sich zufrieden, mußte nicht auch Gott mit ihm zufrieden sein? In die Kirche ging er selten, in der Regel nur im Winter. Kamen aber seine Freunde zum Kartenspiel, so zog er dieses der Predigt des Wortes Gottes vor. Auf diese Weise gingen viele Jahre ins Land. Gott aber gedachte dieses Mannes.

Die letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren für die Gegend, wo unser H. wohnte, eine Zeit des Segens. Viele geistlich Toten wurden aus ihrem Sündenschlaf aufgeweckt, kamen als verlorene Sünder zu Jesu und fanden Frieden im Glauben an Sein vergossenes Blut. Unter den Neubekehrten befand sich auch der älteste, bereits verheiratete Sohn unseres Freundes H., an dessen Herzen Gottes Geist schon seit einigen Jahren wirksam gewesen war. Freudeerfüllt, wie er war, kam er nach Hause und erzählte seinen Eltern, was Gott an ihm getan hatte und bat sie, auch als verlorene Sünder zu Jesu zu kommen. Da kam er aber schön an! Das waren ja ganz neue, unbekannte Dinge, die er da brachte: „verlorene Sünder“ — „Buße tun“ — „Errettung durch Gnade“ — nein, das konnte nicht stimmen. Das warf ja ihre seit Jahren mühsam erworbene Selbstgerechtigkeit mit einem Male über den Haufen. Voller Mißmut wiesen sie das Zeugnis des Sohnes entschieden zurück. Als dieser dennoch nicht müde wurde, seinen geliebten Eltern von der Liebe Gottes zu den Menschenkindern und

von der Notwendigkeit der Errettung zu reden, schickte ihn der alte H. eines Tages im Zorn fort mit den Worten: „Komm mir nie wieder ins Haus mit deinem heiligen Kram!“ Doch Gott gab dem Sohn Gnade, in der Bemühung der Liebe nicht zu ermüden. Er setzte seine Besuche fort, wurde aber von seinem Vater stets unfreundlich empfangen. Wenn eben möglich, ging der alte H. seinem Sohn aus dem Wege. Leicht wurde ihm das ja nicht, denn er hatte seinen ältesten Sohn stets besonders geliebt. So sagte er z. B. bei Gelegenheit einmal: „Ich ging gern einmal zu dem „Großen“, aber der fängt immer an mit seinem heiligen Kram.“

Auf diese Weise gingen etwa sieben Jahre dahin. Es war der Güte Gottes nicht gelungen, das Herz unseres alten Freundes zu erreichen. Jetzt wandte Gott andere Mittel an. Am 6. März 1907 wurde H. von einem Schlaganfall getroffen, der seine rechte Seite lähmte und ihn zudem der Sprache nahezu beraubte. Jetzt war's vorbei mit all seinen lieb gewordenen alten Gewohnheiten. Unglücklich und unzufrieden lag er einsam da auf seinem Lager. Nun durfte „der Große“ kommen. Und der kam gern. An eine Unterhaltung mit dem kranken Vater war indes kaum zu denken, weil derselbe fast unfähig war, zu sprechen. Aber hören konnte er gut und hörte nun auch willig. Die Besuche des Sohnes waren bald sehr willkommen. Es war unverkennbar, daß der Geist Gottes an dem Herzen des alten Vaters wirkte. Sein ursprünglicher Mißmut über das äußere Leiden machte bald einer tiefen Bekümmernis über den Herzenszustand Platz. Der Sohn und auch andere Gläubige lasen dem bekümmerten Kranken nun aus dem Worte Gottes vor.

O, wie gern hörte er es! Das war Speise für seine schmachtende Seele. Nicht lange währte es auch, da zog Frieden ein in sein geängstigtes Herz. Nur wenige, kaum verständliche Worte gaben Kunde von alledem, was in seinem Innern vorging. Desto deutlicher aber redeten sein strahlendes Auge und die Freudentränen, die oft beim Lesen des Wortes über seine Wangen rollten, von dem Frieden und der Freude, die sein Herz erfüllten. Nun dankte er Gott für die schwere, aber gesegnete Krankheit. Wider Erwarten trat eine Besserung ein. Gott gab unserem alten Freunde wieder soviel Kraft, daß er, wenn auch sehr langsam, allein gehen konnte. Jetzt besuchte er fleißig die Zusammenkünfte der Gläubigen zur Betrachtung des Wortes Gottes. Ob schon ihm das Gehen recht sauer wurde und er einen weiten Weg hatte, war er in der Regel der erste im Saal. Es war jetzt seine größte Freude, da zu sein, wo solche waren, die den Herrn Jesum liebten und sich mit Ihm und Seinem Wort beschäftigten. Als der Winter kam und Schnee lag, ließ er sich im Schlitten zur Versammlung fahren.

An einem Sonntag im März dieses Jahres war er wieder in der Mitte der Gläubigen, wo er sich so wohl fühlte. Als Letzter ging er nach Hause. Es

war sein letzter Gang gewesen. Seine ohnehin geringen Kräfte nahmen plötzlich sehr ab; heftige Schmerzen und Atemnot stellten sich ein. Als sein Sohn ihn besuchte, äußerte er den Wunsch, bald zu sterben, um bei seinem Heiland zu sein. Mit Freudentränen redete er von Ihm. Einige Tage danach ging er dann im Frieden in Gottes Ruhe ein.

Und du, mein lieber Leser, wie steht es mit dir? Hat Gottes Güte dich bereits zur Buße leiten können? Wenn nicht, o so öffne doch heute noch dein Herz für die freundliche Stimme des guten Hirten, der dich retten will! Warte nicht, bis Gott vielleicht mit schweren Dingen kommt. Leidenswege sind bittere Wege! Aber noch weit, weit schlimmer für dich wäre, wenn Gott dich plötzlich, wie du bist, unversöhnt aus dem Leben rufen würde. Und wo wärest du dann auf ewig? — O darum bedenke, was zu deinem Frieden dient! Wisse, der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist. (Eingefandt.)

## Meine Befehring.\*)

(Ein Zeugnis.)

(Fortsetzung.)

„Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden, denn er vertraut auf Dich.“  
(Jes. 26, 3.)

Der Glaube an das Zeugnis Gottes über Seinen Sohn (1. Joh. 5, 9) hatte noch eine andere gesegnete Wirkung. Ich wurde nämlich vollständig von dem zeitweisen ernststen Gemütsdruck befreit, der in den letzten Jahren in einen Zustand dauernder Schwermut, sogenannter Nerven-Zerrüttung übergegangen war. Wie viele Menschen leiden jetzt, in dieser Zeit der Hast und des Hochdrucks, an diesem Uebel; und die eigentliche Ursache kennen sie nicht. Der Sinn, der auf das Irdische und Vergängliche gerichtet ist, kann wahrlich keinen Frieden kennen; woher sollte der Friede auch kommen, da das Herz nie den Friedefürsten erkannt hat. Aber der Sinn und Geist, welcher in dem unwandelbaren Gott ruht, besitzt vollkommenen Frieden. Die völlige Befreiung von meinem Gemütsdruck war nicht alsbald gekommen, doch der Umschlag, die Wendung war eine sofortige; und als ich lernte, mein Herz und meinen Sinn ganz in Gott ruhen zu lassen, dessen Liebe und Heil in Christo Jesu ich ja jetzt kannte, da wurden dauernder Friede und wahre Ruhe mein glückseliges Teil.

Kurz, ich lernte, daß die Errettung der Seele, das Heil in Christo Jesu allen Folgen der Sünde heilsam begegnet; sowohl denen der Seele, als auch des Leibes und Geistes. Die Errettung erstreckt sich auf den ganzen Menschen, „Geist, Seele und Leib.“

\*) Der Schreiber, welcher hier seine Befehring erzählt (siehe schon Nr. 17, 19 u. 20 des Blattes), ist Philipp Mauro, ein Justizbeamter in New-York.

Zwei Monate nach meiner Bekehrung, welche ich leider aus Schüchternheit und Menschenfurcht möglichst geheim hielt, leitete Gott die Umstände so, daß ich gleichsam dazu gezwungen wurde, mit einem meiner lieben Angehörigen, welcher offenbar an demselben Uebel — Gemütsdruck — litt, das mich früher beschwerte, freimütig zu reden und so zum erstenmal jemand das Heil in Christo zu verkündigen. Ich kann nicht beschreiben, was es mich kostete, meinem Verwandten die einfachen Worte zu sagen: „Was dir fehlt, ist Jesus Christus; Ihn hast du nötig.“ Ich konnte kein Wort mehr sagen, und eine lange, peinliche Pause entstand. Trotzdem benützte der Heilige Geist dieses schwache, unbeholfene Zeugnis, in Verbindung mit einigen Stellen aus Gottes Wort, eine Seele vom geistlichen Tod zum göttlichen Leben zu führen. Nicht lange dauerte es, und zwei weitere Glieder unserer Familie nahmen, ohne mein Zutun, das Heil in Christo an und wurden aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht versetzt.

Wie gesegnet war für uns alle die große und wunderbare Entdeckung, daß es eine persönliche Heilsgewißheit gibt in Verbindung mit unmittelbaren und untrüglichen Segnungen, welche der Glaubende als Erstlingsfrucht seines ewigen Erbteils empfängt. Bisher waren wir gelehrt worden, wenn man nur „ein gutes christliches Leben“ führe, was viele betrogene Seelen zu tun versuchten, noch ehe sie durch die Bekehrung zu Christo ein neues Leben in ihren Seelen empfangen haben, so könne man am Ende vielleicht Gottes Heil erlangen und selig werden; aber niemand könne seiner Errettung und Seligkeit gewiß sein vor dem „jüngsten Gericht“.

Wie ganz anders belehrte uns Gott! Wie kostbar wurden uns die teuren Worte des Herrn Jesu: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer Mein Wort hört und glaubt dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben hinübergegangen!“ (Joh. 5, 24.) Und Gottes Güte gegen uns begnügte sich nicht damit, uns die Wahrheit der Annahme in Christo und folglich unsere ewige Sicherheit zu offenbaren. Er zeigte uns, daß die Seinen die Pflicht und das Vorrecht haben, jetzt schon den Platz der Schmach mit Christo zu teilen, mit Ihm, den die Welt verworfen hat und den „die Fürsten dieses Zeitlaufs gekreuzigt haben.“ (1. Kor. 2, 8.)

Wir erkannten, daß Christus sich für unsere Sünden hingegeben hat mit der bestimmten Absicht, „uns aus der gegenwärtigen bösen Welt herauszunehmen.“ (Galater 1, 4.) Wir verstanden, daß Gott will, daß die aus dieser Welt Erretteten zu Jesu hinausgehen, außerhalb des Lagers, Seine Schmach tragend. (Hebr. 13, 13.)

Das Lager ist, wenigstens oberflächlich betrachtet, ein anziehender Platz, voller Freude und Lust, mit allem Erdentlichen ausgeschmückt, um das Auge zu

entzücken und den Geist und das Fleisch, auch in religiöser Hinsicht, zu befriedigen, d. h. soweit es zum guten Tone gehört; ja, das Lager kehrt die glänzende Seite nach außen. Die Erbarmlichkeiten und Leiden der Welt, das Elend und die Not des Herzens und der Seele werden in den Hintergrund gedrängt. Die Führer dieses Zeitlaufs haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt, und die Menschen wiegen sich in dem Traum, daß die Welt durch Bildung, Kultur und „Religion“ von Tag zu Tag besser werde. — Wollen die Christen das glauben und bei der vermeintlichen Weltverbesserung helfen, so sind sie gut gelitten. Aber von Christus selbst will die Welt heute so wenig wissen wie damals, als sie Ihn verwarf und kreuzigte. (Fortf. folgt.)

## „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!“

(Luk. 23, 43.)

Dies süße Wort der Gnade  
Ward aus des Heilands Mund  
Dem Räuber einst am Kreuze  
Zur letzten Stunde kund.

Noch kurz zuvor er schmähete,  
Und lästert er den Herrn,  
Steht, gleich dem andern Räuber,  
Als Missetäter fern.

Sieh da, da schlägt er in sich,  
Erkennt stracks sein Gericht  
Und spricht zu seinem Nächsten:  
„O, fürchtest du dich nicht?“

„Sieh doch, wir beide leiden  
Mit Recht für unsre Schuld;  
Doch Dieser, — ach, der Keime! —  
Trägt Unrecht mit Geduld.“

Dann sich, zu Jesu wendend,  
Er glaubend zu Ihm spricht:  
„Herr, wenn Du kommst zum Reiche,  
Gedenke doch an mich!“

Und trostvoll spricht der Heiland:  
„Nicht dann erst soll es sein;  
Ins Paradies auf ewig  
Gehst heut du mit Mir ein!“

Und dieses Wort der Gnade  
Wird jedem heut zu teil,  
Der im Gefühl der Sünden  
Bei Jesu nur sucht Heil.

Drum eile, teure Seele,  
Bist du der Schuld bewußt,  
Eil hin zu Ihm, dem Retter,  
Such Ruh an Jesu Brust!

Sieh, noch ist Er der Retter,  
Der jeden Sünder liebt,  
Der heute noch Vergebung  
Und ew'gen Frieden gibt.

w. g.

„Gott  
ist Licht!“  
1. Joh. 1, 5.

# Gute Botschaft des Friedens.

„Gott  
ist Liebe!“  
1. Joh. 4, 8.

Ein Wegweiser des Heils für jedermann.

N<sup>o</sup> 24 || XXI. Jahrg.  
15. Dezbr. 1908

„Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch!“  
Während ihr das Licht habt, glaubt an das Licht,  
auf daß ihr Söhne des Lichtes werdet!“  
(Joh. 12, 35. 36.)

Erscheint monatlich zweimal.  
Preis 1 Mk. das Jahr.  
Bei 4 Exempl. postfrei.

Inhalt: 1. Drei Worte des Herrn. 2. Meine Bekerung. 3. Ein neues Grubenunglück. 4. „Die Zeit ist kurz!“

## Drei Worte des Herrn.

Laßt uns am Schlusse des Jahres noch drei kurze Worte des Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, mit einander betrachten. Er ist der Heiland der Welt; und Seine Worte sind Geist und Leben, sind Worte des Heils und Friedens. Des Heils und Friedens aber bedarf das menschliche Herz, bedarf die unsterbliche Seele.

Das erste der drei Worte ruft uns der Herr und Heiland vom Kreuze herab zu:

1. „Es ist vollbracht!“  
(Joh. 19, 30.)

Ein wunderbares Wort! Verstehst du, mein Leser, seine Bedeutung? Als der Sohn Gottes in die Welt kam, sprach Er zu Gott: „Schlachtopfer und Speisopfer hast Du nicht gewollt; einen Leib aber hast Du Mir bereitet; an Brandopfern und Opfern für die Sünde hast Du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach Ich: „Siehe, Ich komme, in der Rolle des Buches steht von Mir geschrieben, um Deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebr. 10, 5—7.)

Hier redet der Sohn Gottes von einem Willen Gottes, welchen zu erfüllen, Er in die Welt gekommen sei, nachdem alle Opfer, die bis dahin dargebracht worden waren, diesen Willen nicht zu erfüllen vermochten. — Dieser Wille oder Ratsschluß Gottes aber war nichts anderes als unser Heil, das Heil der Sünder, die Rettung und ewige Seligkeit verlorener Menschenkinder.

Von der Zeit an, da die Sünde in die Welt gekommen war, sehen wir, wie Gott Opfer dargebracht wurden. So wurden von Abels Tagen an unzählige Opfer geschlachtet; und das Blut an den Altären floß durch all die Jahrhunderte und Jahr-

tausende hindurch in Strömen. Denn „ohne Blutvergießen ist keine Vergebung der Sünden.“ (Hebr. 9, 22.) Gott hat selbst diesen Opferdienst gefordert und angeordnet, wie wir das in der Heiligen Schrift, besonders im 3. Buche Mose lesen können. „Der Lohn für die Sünde (der Sünde Sold) ist der Tod.“ So war der Tod der reinen Opfertiere ein stellvertretender Tod für den Sünder. Aber eigentlich und wirklich konnten die Opfertiere nicht an Stelle der sündigen Menschen treten und ihre Schuld sühnen. „Denn unmöglich“ — so sagt das Wort Gottes — „kann das Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.“ Insofern hatte Gott auch „kein Wohlgefallen“ an ihnen; und der Vorhang im Heiligtum, welcher die Scheidewand zwischen Gott und dem sündigen Menschen zum Ausdruck brachte, blieb. Er wehrte dem gefallenen Menschen den Zugang zu Gott, wie einst der Cherub mit flammendem Schwerte am Eingang des Paradieses dem ersten Menschenpaar nach dem Sündenfall.

Nun aber kam Jesus Christus, der Sohn Gottes, welcher Mensch geworden war, in die Welt, um den Willen Gottes zu tun, starb als „der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu führen.“ (1. Petr. 3, 18.) „Er hat durch den ewigen Geist sich selbst ohne flecken Gott geopfert“ und „Er hat durch Ein Opfer auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Hebr. 9, 14; 10, 14.)

Ja, dort am Kreuz auf Golgatha hat der Sohn Gottes durch das eine Opfer ein für allemal eine ewige Erlösung für uns zu stande gebracht. Darum hören wir Ihn sterbend rufen:

„Es ist vollbracht!“

Sieh, mein Leser, die Erlösung ist vollendet. Gott hat den Vorhang im Heiligtum zerrissen, die

Scheidewand ist hinweggetan, weil das kostbare Blut des Sohnes Gottes für uns floß. Der Weg zu Gott ist für den Sünder offen. Beugt er sich mit seiner Schuld in Buße vor Gott, glaubt er vertrauensvoll an das vollkommene Opfer am Kreuze, so ist er gereinigt, gerettet und Gott nahe gebracht. —

Sage denn, mein Leser, baust du dein ewiges Heil auf das Werk, das

Gott für dich

getan hat? Oder glaubst du, dein ewiges Heil bauen zu können auf Werke, welche du meinst für Gott getan zu haben? — O, sei kein Tor; sei weise und tue das erstere! Nur dann bist du nicht betrogen. Nur dann gehörst du zu jenen, welchen der auferstandene Erlöser das zweite Wort zuruft:

2. „Friede sei euch!“

(Joh. 20, 19.)

Tod und Grab konnten den Sohn Gottes, den Fürsten des Lebens, nicht in ihrer Gewalt behalten. Er erwies sich als Sieger über Tod und Grab. Er ist auferstanden. Und in Seiner Auferstehung hat sich Jesus Christus nicht nur in Kraft erwiesen als der Sohn Gottes. (Röm. 1, 3.) Er hat auch in der Auferstehung dargetan, daß Er für alle, die auf Ihn vertrauen, Frieden mit Gott gemacht hat durch Sein Blut. (Kol. 1, 20.)

Und wie off-nbart sich dann Jesu Liebe zu den Seinigen noch so schön! Gleich am Abend des Auferstehungstages sehen wir Ihn im Kreise der Jünger, um ihnen selbst die frohe Botschaft Seiner vollkommenen Erlösung, Seines großen Sieges zu verkündigen. Er tritt in ihre Mitte mit dem Zuruf:

„Friede euch!“

Die arme Welt kennt keinen Frieden. Wie viel wird auch in unseren Tagen von Kaisern und Königen und von Staatsmännern von Frieden geredet und von ihnen allen versichert, daß nur Gedanken des Friedens sie leiten. Dabei rüsten sie alle weiter, und keiner traut dem anderen. Ja, eine schwüle Luft und bange Ahnung von kommenden Kriegen findet man ringsum. Aber inmitten dieser friedelosen Welt und inmitten der friedelosen Herzen ist ein Volk, das hat

Frieden mit Gott.

Es sind die Gläubigen, die von Herzen auf den Sohn Gottes ihr Heil gründen und darum in Seinem kostbaren Opfer Vergebung und Erlösung fanden. Sie alle können bezeugen: „Da wir nun gerechtfertigt sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.“ (Röm. 5, 1.)

Aber nicht nur haben sie Vergebung ihrer Sünden durch Jesu Christi Blut und deshalb hinsichtlich der Ewigkeit auch Frieden mit Gott,

nein, sie haben auch im Blick auf die Sorgen und Prüfungen dieser kurzen Erdenzeit

den Frieden Gottes.

Das ist ein zweiter Friede! — Bezieht sich der erstere Friede — der Frieden mit Gott — auf das Gewissen, so bezieht sich der Friede Gottes auf das Herz inmitten der Schwierigkeiten und Leiden der Welt. Wie lieblich ist die Ermahnung: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem laßt durch Gebet und flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden, und

der Friede Gottes,

der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“ (Phil. 4, 5–7.)

So erfreut sich der treue Gläubige denn eines zwiefachen Friedens: er hat Frieden fürs Gewissen und Frieden fürs Herz, also Frieden im Blick auf die Ewigkeit oder das kommende Gericht und Frieden im Blick auf diese Zeit und ihre wechselvollen Umstände und mannigfachen Leiden.

Er hat Frieden mit Gott und ruht im Frieden Gottes.

Diesen zwiefachen Frieden wünscht oder übergibt der Herr den Seinigen in den Worten: „Frieden lasse Ich euch (Frieden durch Sein Blut zur Sühnung unserer Schuld: Sein teures Vermächtnis) und Meinen Frieden (den Er selbst genoß inmitten der feindlichen, leidenvollen Welt) gebe Ich euch.“ (Joh. 14, 27.)

Meinst du nicht, mein teurer Leser, daß du mit diesem zwiefachen Frieden getrost über die Schwelle des neuen Jahres und glücklich durchs dunkle Erdental mit Jesu wandern könntest, komme was da wolle? O gewiß! — So mache denn Ernst und komme denn mit all deinen Sünden und all deinen Sorgen reinig und vertrauensvoll zu Ihm! Bringe Ihm alles, vor allem dich selbst! —

Und hast du's getan, so achte noch auf Sein drittes Wort, auf das wir noch kurz hinweisen müssen. Er ruft es den Seinigen gleichfalls nach vollbrachter Erlösung und nach Seiner Auferstehung zu, wie uns der gleiche Apostel berichtet:

3. „Folge Mir nach!“

(Joh. 21, 19.)

Während sich Jesus Christus in den beiden ersten Worten: „Es ist vollbracht!“ und „Friede euch!“ als der Erlöser an alle die Seinigen gemeinsam wendet, so wendet Er sich in diesem dritten kurzen Zuruf als der Herr und Gebieter über Sein erlöstes Volk an jeden Einzelnen. Er sagt nicht: „Folget Mir nach!“ sondern in der Einzahl:

„Folge Mir nach!“

Ueber dieses kurze, aber ernste Wort des Herrn wäre viel, ja, sehr viel zu sagen, denn es ist ein gar ernstes Wort; und es gibt heute so viele Bekenner und so wenige Jünger und wahre Nachfolger des Herrn Jesu. Wie fehlt's so viel an Gehorsam und Treue bei denen, welche bekennen, zu den Erlösten Jesu Christi zu gehören, Sein Eigentum zu sein!

Ach, möchten doch alle, die wirklich in diesem glückseligen Verhältnis der Gottes-Kindschaft stehen, weil sie in Jesu Heil und ewiges Leben fanden, auf das Wort des Psalmisten achten und zwar ein jeder von uns insbesondere: „Er ist dein Herr, so huldige Ihm!“ (Psalm 45, 11.) Unterwirf dich Ihm, deinem Erlöser und Herrn, folge Ihm, diene Ihm; übergib dich Ihm mit allem, mit allem was du bist und hast an Gabe und Habe, an Kraft und Zeit. Damit ist nicht gesagt, daß alle ihren irdischen Beruf verlassen könnten und sollten, nein, wahrlich nicht, sondern, daß sie da, wohin sie Gott gestellt, Jesu treue, entschiedene Nachfolger, Jünger, Zeugen, seien durch Wort und Wandel, in Werk und Wesen. — Wo wahre Nachfolge Jesu ist, da ist auch wahre Hingebung an Ihn und Sein Werk auf Erden, da ist Liebe zu Ihm und Seinem ganzen Volke; da ist Gehorsam und Treue gegenüber Seinem ganzen Worte und der Leitung Seines Heiligen Geistes.

Ach, daß dies alles völliger unter den Gläubigen gefunden würde in dieser ersten letzten Zeit! Mein Leser, bist du durch Gottes Gnade errettet, so laß uns durch die gleiche reiche Gnade Gottes im neuen Jahre, wenn wir's erleben, völliger auf den Ruf unseres Erlösers und Herrn und Meisters achten:

„Folge Mir nach!“

## Meine Befehring.

(Schluß.)

„Vollendet in Ihm.“ (Kol. 2, 10.)

Unser Erlöser und Herr ließ uns weiter erfahren, daß die Trennung von dem Treiben und den Vergnügungen der Welt und ihrer gottlosen Lust, welche wie „das Gefnister der Dornen unter dem Topfe“ d. h. im Feuer sind, uns in der Tat nur unaussprechlichen Gewinn brachte; desgleichen die Absonderung von dem religiösen Lager. — Die himmlischen Segnungen unserer Stellung in Christo, in welchem wir „vollendet“ sind (Kol. 2, 10) und „vor dessen Angesicht Fülle von Freude ist und liebliches Wesen immerdar“, wurden uns dadurch nur klarer und kostbarer. Der Heilige Geist und Gottes Wort gaben uns umsomehr das Ewige und Wahrhaftige zu genießen. So brachte uns der schmale Weg reichen Gewinn und Segen. Ach, wie arm und eitel waren gegenüber unserer jetzigen bleibenden Freude im Herrn die Genüsse und Freuden, an die wir ehemals unsere Zeit und unser Geld verschwendeten.

Menschlich gesprochen scheint es allerdings unmöglich, unseren alten Freunden und Bekannten begreiflich zu machen, daß wir jetzt unendlich weit glücklicher sind als vordem. Das Wort Gottes sagt von denen, welche noch ohne Christum sind, „daß der Sinn ihres Herzens verdunkelt“ sei. So können sie nur die wertlosen Dinge, die wir beiseite geworfen haben, betrachten; und das Auge fehlt für die Reichtümer der Gnade und der Herrlichkeit, welche wir als Gläubige in Christo besitzen. Wenn ein Bettler durch irgend einen Fürsten ein schönes Gewand und Heim erhalten und nun voller Freude die alte Hütte verlassen und die Lumpen, die er bisher getragen, wegwerfen würde, weil er etwas weit Herrlicheres, als das Alte war, erlangt hat, so werden andere Bettler, die ihm zuschauen, wie er die alte Hütte verläßt und die Lumpen fortwirft, entsetzt davoneilen, werden sich ängstlich in ihre Lumpen hüllen und in ihre Löcher verkriechen, aus Furcht, auch sie sollten das Alte aufgeben müssen für ein Neues, dessen Wert und Glück sie noch nicht kennen.

Gott aber, der uns Seinen Frieden gab und ausruft: „Freuet euch im Herrn allezeit!“ hat uns auch fähig gemacht, über „den bösen gegenwärtigen Zeitlauf“ hinüberzusehen auf das bald kommende Reich unseres Herrn Jesu Christi. Er wird auf die Erde zurückkehren und alle Seine Erlösten mit Ihm, wie schon Henoch weissagte. (Judas 14; siehe auch Offenb. 19, 11—16.) Dann sind „die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge gekommen, von welchen Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ (Apsltg. 3, 21.)

Aber ehe noch das glückselige Reich Jesu auf Erden beginnen wird, dürfen wir unseren Herrn und Heiland selbst erwarten. Er hat gesagt: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich bin, auch ihr seid.“ (Joh. 14, 3.) Und unserer Zeit gilt Sein Verheißungswort in besonderem Sinne: „Ich komme bald!“ (Offbg. 3, 11.)

Zugleich aber müssen wir auch die Feindschaft der Welt erfahren; es wäre nicht recht, wollte ich dies unerwähnt lassen. Es ist Feindschaft und Schmach das unausbleibliche Teil aller von Herzen gläubigen Christen, welche treu den Weg des Herrn wandeln. Er selbst ruft ihnen zu: „Wundert euch nicht, so euch die Welt haßt.“ Unsere Befehring erregte viel Spott, viel Feindschaft und Entrüstung. Man hieß uns „engherzig“, „selbstgerecht“, „fanatisch“ usw. Das ist ja auch begreiflich. Indem man den Weg der Welt verläßt, verurteilt man den bisherigen Weg und damit auch die Welt. Und man kann nicht verlangen oder erwarten, daß die, welche auf dem breiten Weg weiter wandeln, unseren Weggang freundlich aufnehmen und gut heißen sollten. Sie wenden sich ab mit dem Ausruf: „Sind nicht Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser von Israel?“ (2. Könige 5, 12.)

„Warum also“, so fahren sie fort, „diese Engherzigkeit und übertriebene Frömmigkeit?“ Die größte Erbitterung erzeugten uns aber vielleicht diejenigen, welche bekantten, Christo anzugehören und dabei mit dem Herzen noch zur Welt gehören oder doch sich noch eins machen mit denen, welche offen Christum leugnen. Wie ernst! —

Die Schmach Christi können wir jedoch geduldig tragen, denn Er hat gesagt: „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie Mich vor euch gehaßt hat.“ (Joh. 15, 18.) Dazu wissen wir, daß die Herzen, die uns hassen und anfeinden, es nicht tun würden, wenn sie die Wahrheit künnten. Wir sind dessen eingedenk, daß wir vor kurzem noch in genau derselben Finsternis waren, und daß es der Macht und Gnade Gottes bedurfte, unsere dunklen Herzen zu erleuchten. Ferner wissen wir, daß wir den kostbaren Seelen, für welche Christus starb, nur dadurch dienen können, daß wir auf unserem schmalen Weg des Glaubens und der Treue unentwegt verharren. Dabei ist es unser tägliches Flehen, daß auch von ihren Augen die Schuppen fallen mögen, damit sie mit uns den wahren Charakter des „Zeitlaufs dieser Welt“ erkennen und vor allem Christus in ihren Herzen aufnehmen möchten. Ach, daß noch viele um uns her und vor allem auch unsere teuren Verwandten, Freunden und Bekannten alle das große und volle Heil und das ewige Leben in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, erkennen und durch den Glauben an Sein Sühnopfer und an Seine Auferstehung ergreifen möchten! Welch eine Freude wäre das für Gott und für sie, Freude im Himmel und auf Erden. „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Joh. 3, 36.)\*

## Ein neues Grubenunglück.

Auch das nun zu Ende gehende Jahr war reich an mancherlei Unfällen und Heimsuchungen. Besonders erst war das Grubenunglück in Mitte November auf der Zeche Rabbod bei Hamm. Nahezu 350 Bergleute kamen dort um. Viele von diesen, wenn nicht alle, hatten noch kurze Zeit vorher ein Zeugnis von Gott empfangen, einen Ruf von der Notwendigkeit der Buße zu Gott und des Glaubens an Jesum Christum.

Ein dem Schreiber wohlbekannter Bote des Herrn, ein Kolporteur, ging dort nicht lange vor dem großen Unglück mit christlichen Schriften von Haus zu Haus, und so hinterließ er in jedem Haus ein mündliches oder schriftliches Zeugnis von Gottes

\* Die ganze Befehrungsgegeschichte von Philipp Mauro, wie sie in unserem Blatte erschien, wird in Kürze als ein besonderes Büchlein von uns herausgegeben. Bestellungen nehmen wir schon jetzt entgegen. Geschw. Dönges, Dillenburg.

Heil und Gnade in Jesu Christo. — Leider fand dieser Arbeiter des Herrn auf der ganzen Zeche kaum einige offene Herzen für das gute Wort Gottes, dagegen sah er in den meisten Familien, wenn nicht die Branntweinflasche, dann die Bierflasche auf dem Tisch. In Häusern und auf den Straßen hatte unser Freund manche Drohung und Verwünschung zu hören; und als zwei Freunde nach seinem Weggang die Arbeit fortsetzten und in einem Privathause das Evangelium verkündigten, wurden sie gestört und mit Schnaps übergoßen. —

Was in den Herzen vieler der verunglückten Bergleute vorgegangen sein mag im Schoß der Erde, als sie den sicheren Tod vor Augen sahen, wissen wir nicht. Die Ewigkeit wird's enthüllen. Möge mancher Spötter und Verächter doch da noch, von Gott ergriffen, das große und freie Heil in Christo Jesu angenommen haben, auf welches sie noch kurze Zeit vorher in Liebe hingewiesen worden waren. Gottes Arme stehen ja dem Sünder weit offen, wenn er noch am Tag der Gnade sich wirklich vor Ihm beugt und die Gnade in Jesu ergreift. —

Teurer Leser, du bist wohl kein Spötter und Verächter der göttlichen Dinge und des Heils in Christo, aber sage, bist du schon in Jesu Christo geborgen und bist du gerettet? — Denke an das Wort des Herrn zu Nikodemus, der wahrlich kein Spötter, sondern sogar ein frommer Mann war: „Ihr müßet von neuem geboren werden!“ — Denke an ein anderes Wort des Erlösers: „Meinet ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Turm von Siloam fiel, vor allen Menschen, die in Jerusalem sind, Schuldner waren? Nein, sage ich euch, wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen.“ (Luk. 13, 4. 5.)

Es naht sichtlich schnell die Zeit, da Gottes Endgerichte den ganzen Erdbreis treffen werden. Und wenn darauf das ewige Gericht folgt, so werden alle zur Verdammnis gehen, deren Namen nicht im Buche des Lebens geschrieben sind. —

Heute ist noch die Zeit, da Gott allen mit dem Rufe nahe tritt: „Kommt, denn schon ist alles bereit!“ „Wer da will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ —

## „Die Zeit ist kurz!“

„Die Zeit ist kurz!“ So mahnt der Geist. Bist du bereit? Darf Gott dich heute rufen vor Sein Angesicht? Wach' auf; wach' auf aus deinem Todeschlaf. Erwache denn; o Träumer, säume länger nicht: Noch steht die Gnadenpforte auf, nur kurze Frist, Wer weiß, ob morgen nicht sie schon geschlossen ist.

„Die Zeit ist kurz!“ Sind deine Kleider rein und weiß, Im Blut des Lammes hell gemacht? Du jubelst: „Ja!“ Dann M' erlöset, tritt herzu, zum Banner her! Umgürte dich und streite mit, der Herr ist nah! Laß ernst und treu uns sein; es ist noch Zeit; Sie sei dem Herrn, ja Ihm, dem treuen Herrn, geweiht!